

trend. PREMIUM

Für Menschen in
unternehmerischer
Verantwortung

CEO-GAGEN

So viel verdienten
Österreichs Bosse
im Corona-Jahr.

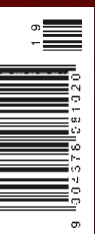
€ 7,50 / 12. MAI 2021

WER FÜRCHTET SICH VOR LEONORE GEWESSLER?

DIE WIRTSCHAFT!

Die Angst vor zu viel
Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Österreichische Post AG WZ 882040645 W VGN Medien Holding GmbH, Taborstraße 1-3, 1020 Wien, Retouren an Postfach 100, 1350 Wien



WERTVOLLE ROHSTOFFE RECYCELN.



ENTDECKEN SIE **DIE NEUE OMV.**

Nachhaltig handeln bedeutet, mit Ressourcen so verantwortungsvoll umzugehen, dass wir auch morgen noch gut leben können. Und das müssen wir heute anpacken. Die neue OMV forscht schon jetzt an mechanischen und chemischen Recycling-Lösungen für morgen und investiert in innovative Projekte wie ReOil®. Damit verwandeln wir Plastikmüll zurück in einen hochwertigen Rohstoff und fördern eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft. Und das ist nur eines unserer Recycling-Projekte. Denn wir wollen dazu beitragen, den Großteil der Kunststoffabfälle in Österreich zurück in wertvolle Rohstoffe zu verwandeln und so CO₂ einzusparen.

Mehr dazu: omv.com/neue-omv



weber.andreas@trend.at

Liebe Leserin, lieber Leser!

ANDREAS WEBER
CHEFREDAKTEUR

HERZLICH WILLKOMMEN zum **trend.PREMIUM** Mitte Mai. Wir starten toxisch – mit dem großen politischen und wirtschaftlichen Thema dieses Jahrzehnts und wohl auch des nächsten. Richtig, es geht um Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Zunächst werfen wir einen kurzen Blick nach Deutschland. Dort finden bekanntlich Ende September Bundestagswahlen statt, nach fast 16 Jahren geht die Ära von Angela Merkel zu Ende. In den meisten Umfragen führen die Grünen mit ihrer Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock vor den Unionsparteien. Vergangene Woche erblickte ein Strategiepapier der abgehängten CDU das Licht der Welt. Darin werden die Grünen mit Fliegenpilzen vergli-

chen: schön anzusehen, aber giftig und ungenießbar. Gemeint sind die Konzepte der Ökopartei, „nur links und kostenintensiv“.

Die Fliegenpilz-Metapher bringt die großen Konflikte der kommenden Zeit perfekt auf den Punkt. Können die weitreichenden Pläne zum ressourcenschonenden Umbau des Verkehrs, des Energiesystems und auch von Teilen der Industrie gegen den wachsenden Widerstand von mächtigen Wirtschaftslobbys durch- und umgesetzt werden?

Österreich ist einen Schritt weiter als Deutschland, die Grünen sitzen mit den Konservativen schon in der Regierung, und das Fachressort leitet eine engagierte Umweltschützerin, die bei Global 2000 ihr Handwerk gelernt hat und jetzt mit einer Reihe von Gesetzesvorlagen beziehungsweise -ideen tief in das tradierte Wirtschaftsgefüge

Österreichs eingreift. „Ideologiegetriebene Bestrafungsfantasien“ ortet da schon mal WKO-Generalsekretär Karlheinz Kopf. Die logische Titelgeschichte für diese Ausgabe heißt daher: „Wer fürchtet sich vor Leonore Gewessler?“ Zugespitzte Unterzeile, vielleicht etwas zu generalisierend: „Die Wirtschaft!“

Martina Bachler, Bernhard Ecker und Markus Groll arbeiten in ihrer Story chirurgengleich präzise alle Konfliktlinien heraus – ab Seite 20.

Die Grünen sind wie Fliegenpilze: schön anzusehen, aber giftig. Gilt dieses CDU-Slogan auch für Österreich? //

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund und mit dem **trend** informiert.

ANDREAS WEBER



TREND-STORYMAKER (VON LINKS). Angelika Kramer hat die Gagen der heimischen CEOs im Corona-Krisenjahr 2020 recherchiert (ab Seite 30). Markus Groll, Bernhard Ecker und Martina Bachler in der Titelgeschichte über die Konfliktlinien Umwelt-Wirtschaft (ab Seite 20).

Die nächste Ausgabe des **trend** erscheint am Freitag, dem 28. Mai 2021.



trend.

20 COVER

Trotz wachsenden Widerstands von mächtigen Wirtschaftslobbys hält Klimaschutzministerin Leonore Gewessler an ihren weitreichenden Plänen zum ökologischen Umbau von Verkehr und Teilen der Industrie fest.

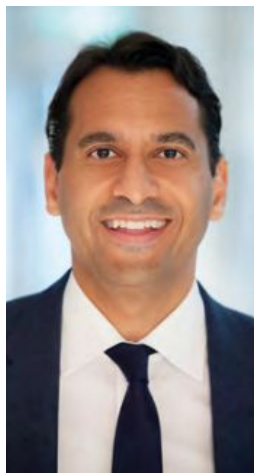
„Der Klimaschutz ist die große Herausforderung unserer Zeit – und das ist das, was mich antreibt.“

LEONORE GEWESSLER
KLIMASCHUTZMINISTERIN

30

BESCHIEDENE BOSSE

Die Corona-Krise lässt viele Managergehälter schrumpfen. Im Schnitt verdienten ATX-Vorstände um 25 Prozent weniger – mit Ausnahme der Bawag-Bosse (im Bild: Sat Shah, Anas Abuzaakouk, Andrew Wise, v. l.).



START

6 POLITIK BACKSTAGE

Josef Votzi über den Kanzler-Plan einer weltweiten Wirtschaftsoffensive mit Fokus auf Asien.

8 AKTUELL I

Neuer Investor bei Immofinanz • Letzte Chance für das MAN-Werk in Steyr • Magenta-Topmanagerinnen gehen nach Deutschland

10 AKTUELL II

trend-Umfrage zu Urlaubsplänen der Österreicher • Nachfolge von OMV-Boss Seele • Hidden Innovations

12 INTERVIEW

Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser ist für das Klimaticket, aber auch für den Ausbau des Flughafens.

STANDPUNKTE

14 LEITARTIKEL

Franz C. Bauer über die Renaissance des leicht verstaubten Begriffs „Solidarität“.

15 AUS DER REAKTION

Angelika Kramer • Michael Schmid • Othmar Pruckner

16 GASTKOMMENTAR I

Franz Ferdinand Wolf über die schonungslose Offenlegung der Schwächen des politischen Systems durch die Pandemie.

18 GASTKOMMENTAR II

Helmut Brandstätter über Chinas zentrale Rolle bei Welthandel und Weltfrieden.



ÖSTERREICH

20 COVER

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler hält trotz Widerstands der Wirtschaft an ihren Plänen fest.

28 E-MOBILITY

Nach einer Studie von Arthur D. Little kann ein schnellerer Ausbau von Ladensäulen bis 2030 mehr als eine Million E-Autos auf die Straße bringen.

30 CEO-GEHÄLTER

Die ATX-Vorstände verdienten im Corona-Jahr um 25 Prozent weniger – aber es gibt auch Ausnahmen.

34 INTERVIEW

Reinhard Wolf, General der Raiffeisen Ware Austria, über den Boom der Lagerhäuser, grüne EU-Agrarpolitik und die Beteiligung an Start-ups.

38 IMPFLOGISTIK

Wie der Impfstoff von der Produktion in die einzelnen Impfstraßen kommt.

40 FREQUENTIS

Das Geschäft des Weltmarktführers für Leitstellen boomt wie nie zuvor.

44 BUSINESSJETS

Der Wegfall von Linienflügen lässt Bedarfsflieger abheben.

46 SPEZIAL: ENERGIE

Die Wiener Stadtwerke investieren 4,25 Milliarden Euro in Klimaschutz.

57 GESUNDHEIT

Schadensminimierung statt Verboten soll Gesundheitsrisiken reduzieren.

60 SPEZIAL: BILDUNG

Die exzellenten Netzwerke der Montanuniversität Leoben.

SERVICE

78 GELD

Aktienplit bei Amazon • Aktien-Favorit Post • Aktienanleihe auf Varta

80 CHIPAKTIEN

Der Engpass bei der Halbleiterproduktion wird anhalten, dies bedeutet Einstiegschancen für Anleger.

83 SPEZIAL: INVESTMENT

Immobilienveranlagungen.

84 AKTIEN

Wasseraktien bieten verlässliche Renditen.

86 TREND-TEST

Was Österreichs beste Unfallversicherer zu bieten haben.

88 GELDCLUB

Leserfragen zum Thema Geld.

92 KARRIERE

Unterstützungsplattform für selbstständige Eltern • Qualifizierte Kontaktvermittler • McKinsey-Stipendien • Seminare mit Bonus • Buchtipp

94 JOBEINSTIEG

Eine Übersicht über die Einstiegsgehälter von Akademikern – und wie man sich für die erste Gehaltsverhandlung rüstet.

96 BUSINESSCLASS

Wie Alois Czipin mit „Reality-Checks“ bei Außendienstmitarbeitern dem mittleren Management mächtig auf den Keks ging.

97 REAKTIONEN

Leserbriefe • Impressum

PRIVAT

98 AKTUELL

Wiener Festwochen • Das Akademietheater eröffnet mit Strindbergs „Fräulein Julie“, die Staatsoper mit dem neuen „Faust“ • Knapps Liste

102 ARCHITEKTUR

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Stadtbild.

104 REISE

Der neue Falstaff-Hotelguide hilft bei der Wahl des ersten Reiseziels nach den Lockdowns.

107 GOURMET

Herbert Hacker über Bäckereien mit dem gewissen Etwas.

108 UHREN

Die aufsehenerregendsten Novitäten der Uhrenbranche.

111 BIZTALK

Siegerehrung der trend Investors Challenge #IC20.

112 BODY & SOUL

Weltklasse-Segler Nikolaus Resch, erfolgreich mit dem Covid-19-Lollipop-Test, plant seinen nächsten Coup.

114 SPRECHEN SIE WIRTSCHAFT?

„Maschek“-Satiriker Robert Stachel ist bekennender Bargeldhasser.

104

DIE BESTEN HOTELS

Unter 1.100 bewerteten Betrieben des neuen Falstaff-Hotelguides zählt das Schloss Fuschi Resort & Spa (Bild) zu den eindrucksvollsten.



38

BIS DER IMPFSTOFF KOMMT

BioNTech/Pfizer liefert fast sechs Millionen Impfdosen nach Österreich. Die ausgeklügelte Logistik dahinter.

+TRENDBRANCHEN → SEITEN 48 BIS 59

START

„We are back in business“

Die Regierung plant hinter den Kulissen eine weltweite **WIRTSCHAFTSOFFENSIVE**, angeführt von Kurz, Schallenberg und Mahrer: „Re.Focus Austria“. Begehrteste Destination: Asien.

VON JOSEF VOTZI

DER KANZLER, DIE MINISTERIN UND DER PRÄSIDENT im August 2018 bei einer Wirtschaftsmission in Singapur und Hongkong: Auch jetzt stehen die Hoffnungsmärkte in Asien wieder im Zentrum.

DER AUTOR.

Josef Votzi ist einer der renommiertesten Politik-journalisten des Landes. Er arbeitete für profil, News und Kurier. Für den trend verfasst er jede Woche „Politik Backstage“. Jetzt jeden Freitag auch auf trend.at.



Das Land im östlichen Afrika steht nicht im Fokus der österreichischen Exportwirtschaft. Zuletzt wurden um die 20 Millionen Euro im Warenaustausch zwischen Österreich und Tansania erwirtschaftet. Afrika-Touristen können schon mehr mit Sansibar anfangen. Die Insel garantiert ganzjährig Temperaturen zwischen 25 und 28 Grad.

In den wintertrüben Dezembertagen des vergangenen Jahres firmierten Tansania und Sansibar für ein gutes Dutzend österreichischer Unternehmer gleich mehrfach als hochattraktives Reiseziel: Österreich lag im Lockdown, viele Flugverbindungen waren weltweit gekappt.

Wer sich dennoch auf Reisen begab, hatte im Zielland und im Heimatland mit einer Woche Quarantäne und mehr zu rechnen. In Tansania und Sansibar drohten weder Test- noch Quarantänepflicht, ergo eine begehrteste Destination für eine hochoffizielle Wirtschaftsmission.

Gut ein Dutzend Termine in Ministerien und Wirtschaftsverbänden hatten

die vor Ort zuständigen Wirtschaftsdelegierten für den fünftägigen Trip organisiert. Dazwischen auch genügend Zeit für individuelle Wünsche und Kontakte.

Von Wien aus organisiert hatte den Business-finding-Trip einmal mehr die Außenwirtschaft Austria, die Dachorganisation der weltweit verankerten Außenhandelsstellen der Wirtschaftskammer Österreich (WKO). Die in grauer Vorzeit Handelsdelegierte gerufenen Wirtschaftsdelegierten genießen bei österreichischen Unternehmen einen sehr guten Ruf als Türöffner und Serviceprovider bei Geschäftsanbahnungen und der Pflege von Wirtschaftskooperationen.

Eine offizielle Wirtschaftsmission just in Corona-Hochzeiten nach Afrika zu schicken, war dennoch ein durchaus gewagtes Unterfangen: nicht nur epidemiologisch, sondern auch politisch. Hätten Boulevardmedien davon Wind bekommen, wäre das reichlich Stoff für reißerische Schlagzeilen gewesen – noch dazu an ein Sonnenziel mitten im Covid-Winter.

Nachdem der Wirtschaftstrip unterm Radarschirm der Medien geblieben war



In Unternehmerkreisen hielt sich das Verständnis für die Pandemiemaßnahmen der Regierung von Anfang an in Grenzen.

Mahrer gab diesen Druck zuletzt auch öffentlich immer drängender an die Regierung weiter. Dieser Tage konnte er intern die Aussicht auf einen baldigen Erfolg vermelden.

Wirtschaftsoffensive bei Regierungsklausur paktiert

Bei der jüngsten Regierungsklausur in der vorletzten Aprilwoche stand nicht nur die öffentlich verkündete Aufstockung des Budgetvolumens für die Investitionsprämie an. Hinter den Kulissen wurde auch an einem Fahrplan für Leuchtturmprojekte auf dem Weg aus der Corona-Krise gearbeitet. Jeder Minister hatte entsprechende Pläne für die kommenden Monate bis ins Jahr 2022 hinein vorzulegen.

Ganz oben auf der regierungsinternen Agenda steht ein Vorhaben des Außenministeriums gemeinsam mit dem Kanzleramt, das ganz nach dem Geschmack der Kammerchefs ist. „We are back in business“, gab Außenminister Alexander Schallenberg bei der Regierungsklausur als Devise aus. Gemeint ist eine Offensive mit hochrangig besetzten Wirtschaftsmissionen zur Ankurbelung von Exporten und Investitionen, mit prominenter Unterstützung durch die Politik von Bundespräsident und Kanzler abwärts.

Bei der Vorbereitung setzen Kurz, Schallenberg und Mahrer auf die bereits bewährte Kooperation zwischen österreichischen Vertretungsbehörden und Wirtschaftsdelegationen vor Ort.

Weltweite Events bis Juni 2022

An die österreichischen Botschaften ging bereits ein entsprechender interner Fahrplan samt Wunschliste unter dem Motto „Re.Focus Austria“. Geplant ist, so das Papier, „den Erfolg von österreichischen Unternehmen auf ausländischen Märkten auszubauen und dadurch Jobs in Österreich zu sichern (...) und eine aktive Bewerbung des Wirtschaftsstandortes Österreich“.

Gefordert wird von den Vertretungsbehörden vor Ort: „Methode – think big“. Gewünscht sind „Tailor-made Events (...), in ihrer Art besonders und kommunizierbar“. Noch vor Pfingsten sind die ersten

Rohkonzepte für Events einzumelden. Spätestens Anfang September soll der Kick-off der Kampagne „Österreich ist wieder da“ mit ersten Events vor Ort über die Bühne gehen und sich die ersten Wirtschaftsdelegationen auf die Reise machen.

Wenn alles nach Plan läuft, soll „Re.Focus Austria“ bis Juni 2022 mit „Veranstaltungen weltweit“ durchgetaktet werden. Alles in allem passt die geplante Export- und Imageoffensive auch perfekt zur Strategie des Regierungschefs: Der türkische Kanzler könnte sich damit in den Köpfen der Österreicher weit über das „Licht am Ende des Tunnels“ hinaus nachhaltig als „Mister Öffnung“ verankern.

Die Worte Lockdown und Corona-Maßnahmen kommen Sebastian Kurz schon seit Wochen nicht mehr über die Lippen. Mit Strenge lässt sich nicht mehr wie in den ersten Corona-Monaten reüssieren. Unangenehme einschlägige Nachrichten überlässt Kurz daher gerne dem neuen grünen Gesundheitsminister und den Landeshauptleuten aller Couleurs.

Was langgediente Staatsdiener im Regierungsviertel fürchten: Das unberechenbare Virus könnte Kurz noch einen Strich durch die Rechnung machen. Auch auf der internationalen Landkarte ist noch nicht ausgemacht, wie es um die Reisefreiheit in den nächsten Monaten steht. Etwa im Herbst, wenn sich die ersten hochrangigen Wirtschaftsdelegationen, angeführt von Kanzler und Ministern, aufmachen wollen.

Vornehmlich in Asien reagieren viele Staaten nach wie vor auch auf kleine neue lokale Ausbrüche mit massiven Gegenmaßnahmen und Reisebeschränkungen. „Die meisten asiatischen Länder haben die Tourismussaison auch für heuer schon weitgehend abgehakt und glauben nicht an uneingeschränkte Reisemöglichkeiten, auch nicht für Geimpfte“, sagt ein Diplomat und Asienkenner. Seine Prognose: Es werde „green lanes“ zwischen benachbarten Ländern mit ähnlich niedrigen Infektionszahlen geben, vom Rest der Welt werde man sich aber sicherheitshalber weiter abschotten.

In den Stäben von Außenamt und Wirtschaftskammer zeigt man sich freilich weiter ungebrochen optimistisch:

„Im Vorjahr war es unser Job, die gestrandeten Österreicher aus aller Welt nach Haus zu bringen“, gibt der Außenminister intern als Devise aus, „jetzt ist unsere Hauptaufgabe, Jobs zu retten.“

Die Order an die österreichischen Botschaften lautet: „Think big.“

und Teilnehmer sowie Wirtschaftskammer diesen offenbar rundum als Erfolg erlebten, sollte der Afrika-Trip diesen März nicht nur wiederholt werden. Auch eine Wirtschaftsmission an die Elfenbeinküste war für heuer bereits fix und fertig geplant. Beides wurde kurzfristig abgeblasen. Die Sorge vor Corona und schlechter Nachrede hatte die Reiselust in letzter Minute gedämpft.

Wirtschaftskammerpräsident Harald Mahrer hatte kammerintern zudem kurz nach Anfang des Jahres die Devise ausgegeben, bald wieder wirklich große Exportmärkte ins Visier zu nehmen. Sein Traumziel: Schon dieses Frühjahr sollten große Firmendelegationen dorthin unterwegs sein, wo nach wie vor die größten Chancen winken – in den ungebrochen boomenden Märkten in Asien. Die dritte Corona-Welle machte diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung.

Eine weitere bittere Lektion für den Wirtschaftskammerchef. Harald Mahrer stand und steht nach bald einem Jahr wiederholter Lockdowns und heruntergefahrter Betriebe unter Erfolgsdruck.

Zwei für Deutschland

Zwei Magenta-Topmanagerinnen machen Karriere in Stuttgart und Bonn.

➔ Noch zwei Wochen bleiben der Topmanagerin Maria Zesch, dann kehrt sie ihrem langjährigen Arbeitgeber Magenta Telekom und ihrer Heimat für einen beachtlichen Karrieresprung den Rücken. Mit 1. August steigt sie zur CEO in der börsennotierten Takkt AG mit Sitz in Stuttgart auf. Takkt wer? Das hat sich auch Zesch gefragt, als Headhunter ihr das Jobangebot unterbreiteten. „Takkt ist eine Holding mit sehr interessanten Firmen im Bereich B2B-Equipment – von Büromöbeln bis Lagerlogistikausstattung“, erklärt sie heute wie selbstverständlich. Der Umsatz liegt bei über einer Milliarde Euro, der



MARIA ZESCH. Für ihren neuen Job als CEO bei der Takkt AG pendelt sie künftig nach Stuttgart.

Aktienkurs hat innerhalb eines Jahres um rund 70 Prozent zugelegt. „Die Nummer eins zu werden und Gesamtverantwortung zu übernehmen, hat mich sehr gereizt“, sagt Zesch, die sich als weibliche Vorstandschefin in der Verpflichtung sieht, das Thema Diversity weiter voranzubringen. Ihr Hauptaugenmerk wird aber wohl auf dem weiteren Wachstum des Unternehmens liegen, das schon in den vergangenen Jahren fleißig zugekauft hat – und unter anderem eine Beteiligung an einem Salzburger Start-up hält. Zesch, die seit 2015 in der Magenta-Geschäftsführung für B2B und Digitalisierung zuständig war, ist aber nicht die einzige weibliche Managerin, die aufsteigt. Auch die zweite Topfrau bei Magenta, Sabine Bothe, zieht es für einen Karrieresprung nach Deutschland. Bei der Deutschen Telekom in Bonn übernimmt sie die Verantwortung für alle Personalentwicklungsthemen als Senior Vice President. „Sabine ist im Konzern aufgestiegen, ich mache extern Karriere. Das zeigt, wie gefragt Frauen gerade sind“, kommentiert Zesch die Jobwechsel. Bleibt nur zu hoffen, dass das kein rein deutsches Phänomen bleibt. VV



RADOVAN VITEK (l.) könnte mit seinem vielen Geld Immofinanz-CEO Ronny Pecik das Leben schwer machen.



Neuer Big Player im Immobilienroulette

Mit Patrick Radovan Vitek steigt ein neuer Investor bei der Immofinanz ein. Sein Vater ist der zweitreichste Tscheche und besitzt ein Mega-Immobilienimperium. Will er die Immofinanz aufteilen?

Wer aktuell bei der Immofinanz das Sagen hat, war wohl noch nie so unklar wie jetzt. Als einigermaßen gesichert gilt lediglich, dass die S Immo 13,4 Prozent am Wettbewerber besitzt. Dann wird es aber schon ziemlich nebulos. 11,2 Prozent befinden sich zwar offiziell im Besitz der RPPK Immo, einer Gesellschaft, die zur Hälfte Immofinanz-CEO Ronny Pecik und seinem slowakischen Geschäftspartner Petr Korbacka gehört. Doch eigentlich wollten die beiden ihren Anteil an die deutsche Aggregate Gruppe verkaufen. Ob dieser Verkauf gültig zustande gekommen ist, ist nun Gegenstand eines Gerichtsstreits.

Dazu kommt ein von Investor Petrus Advisers eingeleitetes Nachprüfungsverfahren bei der Übernahmekommission, das klären soll, ob Pecik & Co nicht eventuell ein verpflichtendes Übernahmeoffert für die Immofinanz hätten legen müssen.

In dieses Chaos bzw. Machtvakuum stößt nun ein neuer, mächtiger Player, der in Österreich noch weitgehend unbekannt ist. Patrick Radovan Vitek, Sohn des zweitreichsten Tschechen, Radovan Vitek, ist unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit vor wenigen Tagen mit 8,4 Prozent bei Immofinanz eingestiegen. Er hat seinem Landsmann Tomas Krsek, der Mitte 2020 eingestiegen war, dessen Anteile abgekauft. In einer tschechischen Zeitung sagte der 23-Jährige dazu nur, dass die Immofinanz aktuell ein interessantes Einstiegsniveau habe.

Der Vater des Junginvestors ist mit einem geschätzten Vermögen von knapp fünf Milliarden US-Dollar nicht nur steinreich, er besitzt auch ein riesiges Immobilienimperium. Seinem Unter-

nehmen CPI gehört ein Gewerbeimmobilienportfolio mit einem Wert von mehr als zehn Milliarden Euro und einer Gesamtliquidität von 1,4 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Die gesamte Immofinanz ist an der Börse aktuell 2,1 Milliarden Euro schwer.

Welche Rolle der Tscheche in diesem Immobilienroulette spielen will, lässt sich derzeit nur vermuten. Aber dass Radovan Vitek nicht zimperlich ist, hat er wiederholt bewiesen. In der Schweiz gehört ihm beinahe der gesamte Skiort Crans Montana, wo der als „Rüpel-Investor“ bekannte Businessman gerne seine Macht ausspielt und auch mal die Skilifte von einer Minute auf die andere abschalten lässt. In einem Rechtsstreit hat Vitek außerdem kürzlich einen US-Hedgefonds in die Knie gezwungen. Vitek gilt also als beinhardter, nicht unbedingt angenehmer Geschäftspartner.

Für Beobachter der Immofinanz könnte Viteks Einstieg eine Wende bedeuten und endlich Klarheit ins Unternehmen bringen. Denn anders als frühere Investoren wie Korbacka oder Norbert Ketterer würde Vitek „richtig“ Geld besitzen. Insider vermuten, dass Vitek und Aggregate bei Immofinanz gemeinsame Sache machen könnten. Ein Indiz dafür ist, dass beide dieselbe Anwaltskanzlei in Wien beschäftigen. Pecik, dessen Aktien an der Immofinanz auf Pump Kredit wurden und mittlerweile der Bank gehören sollen, wäre bei dieser Variante außen vor. Angeblich, so wird hinter den Kulissen gemunkelt, wollen sich CPI und Aggregate die Immofinanz aufteilen, wobei Aggregate das Österreich- und Deutschland-Geschäft bekäme, CPI das Business in Osteuropa. AKRA

Der Betriebsrat des MAN-Werks in Steyr verlaubierte letzte Woche eine Annäherung im Kampf um die Zukunft des Standorts. Von der deutschen Konzernführung wurde das umgehend als gezielte Desinformationskampagne gewertet. Sie veranlasste die Geschäftsführung in Steyr schon tags darauf zu einem Schreiben an alle Beschäftigten, in dem ihre Position klipp und klar bekräftigt wurde. Es sei unmissverständlich ausgesprochen worden, „dass MAN die Geschäftstätigkeit am Standort Steyr einstellt“, heißt es dort. Die mehrheitliche Ablehnung des Angebotes von Sigi Wolf „bedeutet seitens MAN die Schließung des Werkes bis Ende 2022“.

Die Belegschaftsvertreter haben sich damit endgültig in eine aussichtslose Lage manövriert. Die Chancen, die Kündigung des Standortsicherungsvertrags bei Gericht erfolgreich anfechten zu können, sind minimal. Das Ansinnen der politischen Hilfe für eine Klage gegen MAN und den Mutterkonzern Volkswagen fiel weder beim Bundeskanzler noch beim oberösterreichischen Landeshauptmann auf fruchtbaren Boden. In Steyr sind bereits polnische MAN-Mitarbeiter eingetroffen, die nun eingeschult werden und den Transfer diverser Bereiche der Lkw-Produktion nach Polen vorbereiten. Von einem durch den Betriebsrat ins Spiel gebrachten Management-Buy-out ist keine Rede. Und auch Verbesserung beim Sozialplan lehnt MAN entschieden ab, im Gegenteil: „Wie schon mehrfach erklärt, kann und wird dieser Sozialplan für jede/n einzelne/n MitarbeiterIn nicht dieselbe Attraktivität haben, wie es jener mit der Perspektive einer Fortführung des Werkes unter WSA (*Gesellschaft von Wolf Anm.*) gehabt hätte“, heißt es in der Mitteilung an die Beschäftigten.

BESSERE KUNDIGUNGEN. Sigi Wolf verhandelte, wie der trend berichtet hat, nach der Ablehnung seines Angebots durch die Belegschaft hinter den Kulissen zwar weiter mit der oberösterreichischen Landespolitik, um mit Unterstützung der öffentlichen Hand in einigen Punkten nachbessern zu können. Aber er wollte nur dann wieder in den Ring steigen, wenn die Betriebsräte aktiv auf ihn zukommen – um sein Credo, nichts gegen die Mitarbeiter zu versuchen, aufrechtzuerhalten. Die Zwickmühle, in der die Personalvertreter steckten, war jetzt aber offenbar doch zu verlockend: Er ging selbst in die Offensive

Ein zweiter Anlauf unter Zeitdruck

MAN setzt die Schließung des Werks Steyr zügig fort. Von Einigung ist keine Rede. Die Betriebsräte haben sich verzettelt. Aber Investor Sigi Wolf geht ein zweites Mal in die Offensive.

und kündigte ein Übernahmeangebot zu verbesserten Konditionen an.

Über eine ausgegliederte, öffentlich geförderte Gesellschaft für Entwicklungen im Bereich neuer Mobilität, an der sich andere interessierte Unternehmen

allein der vorhandenen Skepsis gegen die Person Sigi Wolf entgegenwirken und die Seriosität des Vorhabens unterstreichen. Zudem ist damit die Finanzierung aller Abfertigungen, deren Erhalt Wolf garantiert, sichergestellt. Zuvor hatte die



ZUGZWANG. Betriebsräte Helmut Emler (r.) und Thomas Kutsam gaben sich lange sehr kämpferisch, aber die Felle schwimmen ihnen langsam, aber sicher davon. Sie sind am Zug.

wie der Linzer Rohrhersteller KE Kelit beteiligen können, sollen 150 Jobs mehr gehalten werden: in Summe dann rund 1.550 inklusive Lehrlingen. Das schon ursprünglich enthaltene Altersteilzeitmodell würde erweitert, die Nettoauszahlung aus dem Sozialplan an jene von MAN in Deutschland angepasst.

Eine Beteiligung von Raiffeisen OÖ an der Projektgesellschaft WSA soll vor

Gewerkschaft das Drohszenario im Falle einer Insolvenz an die Wand gemalt.

Der Gesinnungswandel des Unternehmers hat auch mit dem Zeitdruck zu tun, unter dem er steht. Wolf will in Steyr Nutzfahrzeuge auf Basis russischer Modelle von GAZ – an diesem Unternehmen ist er beteiligt – erzeugen und benötigt rund eineinhalb Jahre, um bis zum endgültigen Aus der MAN-Fertigung Ende 2022 die eigenen Produktionsanlagen aufbauen zu können.

Mit dem MAN-Konzern ist bis Ende Mai Exklusivität für Übernahmegespräche vereinbart. Die muss Wolf nun wieder aufnehmen, um den Schließungsprozess zu stoppen. Probleme von dieser Seite sind nicht zu erwarten. Parallel dazu wird nochmals versucht, die Betriebsräte zu überzeugen, die jetzt nicht mehr viele Handlungsoptionen haben und unter Zugzwang stehen. Auf eine zweite Abstimmung wird sich Wolf auf keinen Fall einlassen.

ALP



SIGI WOLF wird sich sicher auf keine zweite Abstimmung mehr einlassen.

DER AD*STAR.
Kastenventilsack
aus Polypropylen-
gewebe. Grüner
und verlässlicher
als Papiersäcke.



HIDDEN INNOVATIONS NICHT SEXY, ABER SUPER

Staatlich verordnete Supersäcke

Ein österreichischer Maschinenbauer
zementiert in China einen Standard.

Der sprichwörtliche in China umfallende Sack hat in Österreich ziemlich an Relevanz gewonnen – für den heimischen Maschinenbauer Starlinger gilt das seit März unmittelbar und ohne jede Ironie. Wie im Reich der Mitte künftig Zement abgefüllt wird, definiert ein Standard aus Österreich, und den hat die chinesische Regierung mit der Norm GB/T 9774-2020 staatlich festgelegt. Herkömmliche Säcke waren oft unregelmäßig verarbeitet, nicht dicht und für automatisiertes Handling schlecht geeignet. Der AD*STAR punktet mit niedriger Bruchrate, verlässlichem Nässe-schutz und hat auch noch einen besseren CO₂-Abdruck als mehrlagige Papiersäcke. Dabei ist der Bestseller AD*STAR ein vergleichsweise „alter“ Sack. Starlinger hat ihn bereits 1995 entwickelt und weltweit patentieren lassen. Die Supersäcke können nur auf Starlinger-Anlagen und mit dem österreichischen Know-how hergestellt werden. Bis zum März kommenden Jahres hat die lokale Industrie Zeit, sich auf die neue Norm umzustellen. Starlinger rechnet für 2021 und 2022 mit einem Absatz von zwei Milliarden Säcken am chinesischen Markt. Das von Angelika Huemer geführte Familienunternehmen (gegründet 1835!) hat eine Exportquote von 90 Prozent, und blickt auf frühe Erfahrungen in China zurück. 1973, bei der ersten österreichischen Maschinenausstellung in Peking, führten sie dort eine Rundwebmaschine vor und verkauften im darauffolgenden Jahrzehnt gleich 30 Sackprojekte ins Reich der Mitte.

BST

Urlaubsaufschwung in Sicht

Die große **trend**-Umfrage: Der Optimismus steigt rasant, das schlägt sich auch in den Urlaubsplänen nieder. Ein Drittel plant nach dem 19. Mai zumindest einen Kurztrip.

Ein Sommer wie damals wird es nicht, Masken und Tests werden uns auch in den nächsten Monaten begleiten. Aber mit den geplanten Öffnungen ab 19. Mai kehrt in der Urlaubsplanung Zuversicht ein. 20 Prozent der Österreicher haben laut einer Umfrage des Linzer market-Instituts für den **trend** bereits einen Sommerurlaub gebucht, 38 Prozent haben das demnächst vor. Das sind in Summe ähnlich hohe Werte wie in den Prä-Covid-Jahren 2018 und 2019, als Market ebenfalls nach dem geplanten Urlaubsverhalten fragte. Dabei gibt es eine eindeutige Alterskorrelation: Je jünger die Befragten sind, umso reiseentschlossener sind sie.

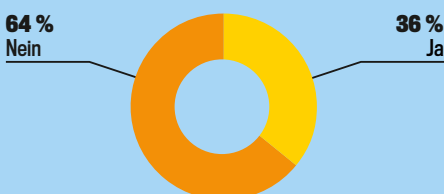
Jene 42 Prozent, die angeben, keinen Sommerurlaub zu machen, führen, anders als in Normaljahren, pandemiebezogene Faktoren als wichtigste Gründe dafür an: Planungsunsicherheit wegen möglicher Lockdowns, allgemeine gesundheitliche Bedenken oder die Angst, am Urlaubsort in Quarantäne zu müssen. 26 Prozent sagen explizit, dass sie zu wenig Geld haben – ein vergleichsweise sehr hoher Wert.

Die Corona-Unsicherheiten sind wohl auch der Grund, warum der Österreich-Tourismus im Besonderen dieses Sommer erneut einen Boom erwarten darf: 54 Prozent wollen den Urlaub im Inland verbringen, 46 Prozent haben vor, ins Ausland zu fahren.

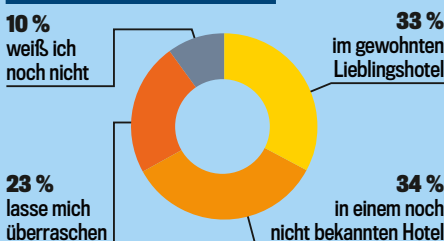
Die zuletzt rasch gestiegene Optimismusrate – laut Market-Daten ist sie binnen fünf Wochen von 35 auf 49 Prozent geklettert – schlägt sich aber auch schon in den kurzfristigen Plänen nieder: 36 Prozent wollen gleich in den ersten Wochen nach dem 19. Mai einen Kurzurlaub machen – ein Wert, der Hotelierherzen höher schlagen lassen wird.

Dabei gibt ein Drittel der Befragten an, am gewohnten Ort und im gewohnten Hotel Urlaub machen zu wollen, ein weiteres Drittel will Neuland betreten, und der Rest hat sich noch nicht entschieden bzw. will sich überraschen lassen. Das sind typische Werte der Vorjahre: Die Experimentierfreude ist in der Corona-Zeit jedenfalls nicht gewachsen. „Hauptsache, weg“, fasst Market-Expertin Birgit Starmayr süffisant die Grundstimmung zusammen.

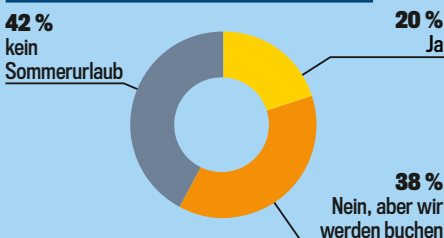
Planen Sie ab dem 19. Mai einen Kurzurlaub in Österreich? (in Prozent der Befragten)



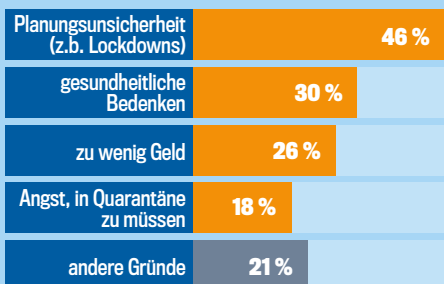
Wo planen Sie diesen Kurzurlaub? (in Prozent der Befragten)



Haben Sie Ihren Sommerurlaub schon gebucht? (in Prozent der Befragten)



Warum kein Sommerurlaub? (in Prozent der Befragten) Mehrfachantworten möglich



Diese repräsentative **trend**-Umfrage wurde vom market-Institut durchgeführt. n = 1.000 Befragte. [market.at](https://www.market.at)

BIRGIT STARMAYR,
market-Institut

Stimmt die Chemie?

Strategie entscheidet über SEELE-NACHFOLGE mit.

Bei der OMV geht es, nachdem CEO Rainer Seele seinen Abgang angekündigt hat, jetzt Schlag auf Schlag. Bis zur Hauptversammlung am 2. Juni sollen die Kandidaten für die Nachfolge feststehen. Und noch vor dem Sommer soll entschieden werden, wer neuer OMV-Boss wird. Eine externe Besetzung ist damit quasi ausgeschlossen. Seele, dessen Demontage offenbar auch von den eigenen Vorstandskollegen betrieben wurde, bleibt sicher nicht mehr bis Juni 2022 im Unternehmen. Anders als noch kürzlich angekündigt, wird er sich auch nicht mehr an der Ausarbeitung der neuen Strategie beteiligen.

In welche Richtung die geht, wird eine entscheidende Rolle bei der Wahl des



JOHANN PLEININGER, 59, der Mann aus der Öl- und Gasproduktion, hat die besten Chancen, neuer OMV-General zu werden.

CEOs spielen. Bei der OMV steht eine große strategische Entscheidung an: Wie schnell fährt sie die Öl- und Gasproduktion zurück? Wie stark konzentriert sie sich auf das Petrochemie-Geschäft, das nach der Übernahme der Borealis integriert wurde? Erfolgt auch eine Hinwendung zu erneuerbaren Energien?

Seele steht für eine Transformation hin zu einem Chemiekonzern: Kunststoffproduktion samt Recyclingtechnologien. Bleibt diese Ausrichtung, spricht das für Neovorstand Alfred Stern, 57, der wie Aufsichtsratschef Mark Garrett von der Borealis kommt. Es gibt aber auch ein starke Gruppe im Konzern, die „Upstream-Leute“, die eindringlich warnen, den Cashbringer Erdgas zu schnell

abzuschreiben, und parallel dazu die Erneuerbaren-Produktion hochfahren wollen – was bisher mit Hinweis auf die hohen Investitionen in die Petrochemie nur am Rande vorgesehen war. Dafür steht Upstream-Vorstand Johann Pleininger, neben Stern der zweite hausinterne Kandidat.

Über die richtige Strategie wird auch im Aufsichtsrat und in der Staatsholding ÖBAG, dem größten OMV-Aktionär, gebrütet. ÖBAG-Boss Thomas Schmid, der sich dabei von Arthur D. Little beraten lässt, will beweisen, dass sein bevorstehender, unfreiwilliger Abgang aus der ÖBAG fachlich nicht gerechtfertigt ist. Alle Abwägungen zusammengenommen, neigt sich die Waage momentan eher in Richtung Pleininger – dem auch eher zugetraut wird, die schlechte Stimmung unter der Belegschaft aufzuheben.

Es macht auch das Gerücht die Runde, Pleininger, 59, könnte für nur zwei oder drei Jahre General werden, bevor er an Stern übergibt. Aus seinem Umfeld ist aber zu hören, dass er kein Interim-CEO werden will.

ALP

FOTOS: BEIGESTELLT (2), PICTUREDESK.COM/EXPA, MICHAEL GRUBER

**Raiffeisen
Meine Bank**

**MIT SICHERHEIT
IMMER IN IHRER NÄHE.**

SO DIGITAL, WIE ICH WILL. SO PERSÖNLICH, WIE ICH ES BRAUCHE.

Mit den digitalen Versicherungsservices sind wir rund um die Uhr in Ihrer Nähe:

- Die Digitale Versicherungsmappe macht Schluss mit dem Papierkram.
- Die Unfallversicherung können Sie jederzeit online berechnen, abschließen oder optimieren.
- Das Vorteilsprogramm Mein VersicherungsPlus bringt Ihnen zahlreiche Vorteile.

raiffeisen.at/versicherungsservices

Die Online-Unfallversicherung kann aufgrund technischer Gegebenheiten in Salzburg erst zu einem späteren Zeitpunkt genutzt werden. In Oberösterreich kann die Unfallversicherung online berechnet werden, für den Abschluss wenden Sie sich bitte an Ihre Raiffeisenbank.

Raiffeisen Versicherung ist eine Marke von UNIQA Österreich Versicherungen AG.

Versicherer: UNIQA Österreich Versicherungen AG, Untere Donaustraße 21, A-1029 Wien, Telefon +43 1 211 19-0, Telefax +43 1 211 19-1419, Service Center: 0800 22 55 88, service@raiffeisen-versicherung.at, raiffeisen-versicherung.at, Sitz: Wien, FN 63197m Handelsgericht Wien, UID-Nr.: ATU 15362907

„Qualifizierung statt Arbeitszeitverkürzung“

SELBST-
MUNG

INTERVIEW: OTHMAR PRUCKNER

TREND: Wird es heuer Kärntner Zeltfeste oder den Villacher Kirchtag geben?

KAISER: Da sind wir eher skeptisch. Es hat noch keine definitiven Absagen wie beim Oktoberfest gegeben, aber beim Villacher Kirchtag kommt eine reduzierte Variante nicht in Frage, das wäre schwer kontrollierbar. Vielleicht können wir uns in der zweiten Jahreshälfte an manche Veranstaltung gewöhnen.

SPÖ-Parteichefin Pamela Rendi-Wagner fährt aus der Opposition heraus einen konstruktiven Corona-Kurs. Kann das auf Dauer für Ihre Partei gutgehen? Sind Sie mit ihr auf Linie? Ich schätze den Austausch mit ihr sehr, er findet regelmäßig statt. Durch ihr Zutun befinden wir uns in einer relativ vernünftigen Phase der Corona-Politik. Statt der Fixierung auf eine einzige Zahl, die Inzidenz, werden jetzt mehrere Parameter

Kärntens Landeshauptmann PETER KAISER belebt die Diskussion um kürzere Arbeitszeiten. Er will Vermögen besteuern, gibt für das „1-2-3-Klimaticket“ grünes Licht, unterstützt aber auch die Pläne, eine Kärnten-Airline zu gründen und den Klagenfurter Airport auszubauen.

wie Hospitalisierung und Impfstrategie betrachtet. Mein Prinzip: Jeder Öffnung wohnt die Vorsicht inne. Gleichzeitig muss man immer abwägen, was speziell für die Jugend noch sozial zumutbar ist.

Sie werden Rendi-Wagner keinen Abschiedsbrief schreiben wie Ihr burgenländischer Parteifreund? Ich habe ihre Telefonnummer, sowohl die dienstliche als auch die vom Klub.

Wie positioniert sich die SPÖ nach der Pandemie, damit sie wieder Kanzlerpartei wird? Es stellt sich zuallererst die Frage: Mit welchen Programmen begegnen wir den ökonomischen Auswirkungen der Pandemie? Was ist die Rolle, die Haltung des Sozialstaats? Und dazu kommen die berühmten „drei Ds“: Wer sind die, die die Krise bezahlen?

Also: Wer zahlt? Letztlich werden wir alle die Kosten der Pandemiebewältigung zu tragen haben. Arbeitnehmerinnen genauso wie Unternehmen und Millionäre. Entscheidend wird sein, diese Schuldenlast gerecht zu verteilen, weshalb ich die Einführung von fairen Vermögenssteuern und das Schließen von Schlupflöchern für internationale Konzerne als notwendig erachte. Das, was man jetzt an Verschuldung eingeht, ist nötig. Wir müssen uns aus der Krise rausinvestieren, aber auch rausqualifizieren.

Welche zentralen Botschaften werden Sie am SPÖ-Parteitag im Juni dem Wahlvolk präsentieren? Der Wert der Arbeit steht im Mittelpunkt. Lohn- und andere gesellschaftlich relevante Arbeit soll entsprechend honoriert werden. Wir treten für adäquate Mindestlöhne ein. Es darf keine „Working Poor“ geben. Wir müssen wieder vordenken! 2018 sind 78 Prozent des BIP von menschlicher Arbeit geriert worden. 2025 werden das nur noch 48 Prozent sein – bei konservativer Rechnung. Darauf muss der Sozialstaat reagieren, sich verteilungspolitisch weiterentwickeln. Fast 80 Prozent des Budgets kommen heute aus Massensteuern und Besteuerung der Arbeit. Der Faktor Arbeit wird für das Steueraufkommen nicht mehr reichen. Es wird mehr in Richtung Kapital- und Vermögensbesteuerung und Transaktionssteuern gehen.

Sind Doskozils 1.700 Euro netto der adäquate Mindestlohn? Es sind in Kärnten 1.500 Euro, brutto für netto, 14-mal im

ZUR PERSON

Peter Kaiser, 62, ist seit 2013 Landeshauptmann von Kärnten. Als stellvertretender Parteivorsitzender der SPÖ ist er hinter Parteichefin Pamela Rendi-Wagner und Wiens Bürgermeister Michael Ludwig einer der zentralen Player der österreichischen Sozialdemokratie. Bei den Landtagswahlen 2018 erreichte er mit einem Plus von über 10 Prozent knapp 48 Prozent der Stimmen. Der engagierte Triathlet will 2023 erneut als Landeshauptmann kandidieren.

öffentlichen Landesdienst. Und für alle, die keine Chance auf bezahlte Arbeit haben, braucht es ein starkes soziales Netz.

Welche neuen Zielgruppen wollen Sie ansprechen? Etwa Einpersonunternehmen. Die haben es ebenso verdient, von uns vertreten zu werden, wie all jene, die auf gesicherten Posten sitzen.

Sind Sie für kürzere Arbeitszeiten? Ich bin ein Vertreter der Viertagewoche, diskutiere über Arbeitszeitverkürzung im Allgemeinen, bin für ausgewogene Work-Life-Balance. Aber gleichzeitig ist Flexibilisierung notwendig. Beim Thema Arbeitszeitverkürzung sollte man auch die Möglichkeit von Weiterbildung als Teil der Arbeitszeit mitdenken. Unternehmen könnten statt Arbeitszeitverkürzung Qualifizierungsmaßnahmen anbieten. Das wäre ein wirklich neues Modell.

Kärnten ist das einzige Bundesland, das Bevölkerung verliert. Was dagegen tun? 2020 hatten wir einen Bevölkerungszuwachs von 0,16 Prozent, mehr als die

Steiermark. Unser Standortmarketing identifiziert wichtige Märkte, macht Kärnten sichtbar. Wir haben neben dem Tourismus mit neuer Industrialisierung eine große Chance bekommen. Auch dank Infineon sind wir zu innovativen, technologieorientierten Branchen umgestiegen. Mehr als die Hälfte unsere Bruttoregionalprodukts kommt aus der Industrie, der Tourismus erreicht je nach Rechnung bis zu 18 Prozent.

Der Flughafen von Klagenfurt ist verwaist. Fliegen ist umweltschädlich, und die Koralmbahn wird bald fertig. Welche Rolle soll Ihr Airport in Zukunft

spielen? Der Flughafen existiert! Er liegt in Stadtnähe, hat Autobahnanbindung, ist wichtige Infrastruktur. Ja, Fliegen ist nicht im Aufwind, aber es wird wieder kommen. Kerosin wird durch umweltfreundlichen Treibstoff substituiert werden. Eine eigene Fluglinie, so wie vom Investor geplant, ist ein richtiger Ansatz. Fluggeräte und Personal sind derzeit sehr günstig. Ich bekenne mich dazu.

Wie gefällt Ihnen das 1-2-3-Klimaticket der Umweltministerin? Es gefällt mir gut. Es zeigt auch, welche Sünden in der Vergangenheit begangen wurden. Kärnten hat im öffentlichen Verkehr großen Aufholbedarf. Wir werden viel in bessere Vertaktung investieren müssen.

Wenn Sie das Klimaticket loben, wieso gibt es dann noch keinen Vertrag mit dem Bund? Die Verhandlungen führt unser ÖVP-Verkehrslandesrat. Wir haben grünes Licht gegeben, es soll positiv abgeschlossen werden. Wir wollen die sechs Millionen Euro, die dadurch für uns abrufbar sind, nicht aufs Spiel setzen. **IT**

Magna Steyr Graz: Zero Waste Vorreiter

VORREITER. 94% Recyclingquote beim Grazer Automotive Entwickler und Hersteller Magna Steyr Graz.

Die drei steirischen Leitbetriebe Magna Steyr Graz, Saubermacher und Saubermacher Outsourcing verbindet ein klares Bekenntnis zu gelebter Kreislaufwirtschaft. Seit über sieben Jahren verfolgen sie das gemeinsame Ziel, sämtliche Betriebsabfälle vollständig zu verwerten. Eine Zwischenbilanz anlässlich des Global Recycling Days bestätigt den erfolgreichen Weg. Dank verschiedener Maßnahmen in den Unternehmen konnte die Verwertungsquote auf 94 Prozent gesteigert werden. Gemeinsames Ziel ist es, in den nächsten Jahren auf 100 Prozent Kreislaufführung zu kommen.

Recyclingquote erhöht. Mit Recycling dort ansetzen, wo Abfall anfällt – das ist die Strategie, die seit Herbst 2013 ein gemeinsames



Hans Roth, Saubermacher Gründer; Erwin Fandl, Magna Vice President Manufacturing; Roman Pöltner, Magna Director Infrastructure Management & Group HSE; Ralf Mittermayr, CEO Saubermacher. (v.l.n.r.)

Ziel in den Mittelpunkt stellt. Magna in Graz ist es durch die Zero Waste Ansätze von Saubermacher gelungen, die Verwertungsquote um rund 18 Prozent zu erhöhen (Stand Februar 2021). Durch das verbesserte Recycling wird eine zusätzlich CO₂-Einsparung von rund 900 Tonnen pro Jahr erzielt.

Das entspricht der CO₂-Speicherfähigkeit von rund 160 Fußballfeldern Mischwald.

„Neue Produkte bzw. die damit einhergehende Veränderung von Abfällen – Stichwort Lithium-Ionen-Akkus –, stetig steigende Anforderungen an Abfallqualität und

Verwertungsquoten zeigen, wie wichtig die enge Zusammenarbeit von Industrie und Entsorgungswirtschaft ist“, so Ralf Mittermayr, CEO Saubermacher. Der Bedarf an Beratung rund um die innerbetriebliche Abfallwirtschaft und mehr Nachhaltigkeit nimmt laufend zu, da verantwortungsvolles Wirtschaften einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil für Unternehmen schafft. Saubermacher-Gründer Hans Roth bekräftigt: „Unsere gemeinsame Vision Zero Waste ist ein Bekenntnis zu echter Nachhaltigkeit. Ich danke Magna sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit für eine lebenswerte Umwelt.“

Saubermacher

Tel.: 059 800-5000
www.saubermacher.at



Warum Solidarität eine Sache der Vernunft ist

Über die etwas missglückte Renaissance eines leicht verstaubten Begriffs, der bisweilen für eher egoistische Zwecke herhalten muss.



FRANZ C. BAUER
trend-Redakteur

Fußgängerzonen voll fröhlicher Menschen, kaum Masken zu sehen, von Mindestabstand keine Rede – wahrscheinlich wohnen alle in einer riesigen WG zusammen. Lockdown ade, Corona war gestern. Heute wollen wir wieder Spaß haben. Hinausgehen, Friseur, Sommermode kaufen, Vorfreude auf das vielleicht bald wieder offene Kaffeehaus.

Virologen und Epidemiologen warnen indes: Die Intensivstationen sind immer noch gut besucht, die heimtückische Seuche trifft immer jüngere Menschen, und von einem Ende des Alarmzustandes kann bei Inzidenzzahlen deutlich über 100 eigentlich keine Rede sein. „Eigentlich“ sollten wir trotz diverser Lockerungen Abstand halten, möglichst noch zu Hause bleiben, nur wirklich notwendige Wege in öffentlichen Verkehrsmitteln erledigen. „Eigentlich“ wäre dies ein Gebot der Solidarität: Nicht einmal ein Viertel der Bevölkerung ist geimpft, ein abermaliges Aufflackern der Krankheit würde noch mehr Arbeitsplätze gefährden, die Zahl der Toten weiter steigen lassen, das ohnedies überlastete Spitalpersonal über die physischen Grenzen hinaus fordern.

Nur gemeinsame Anstrengung kann das verhindern. Allein schon aus Solidarität mit Menschen, die um ihren Arbeitsplatz bangen, mit Spitalpersonal, das um Leben kämpft, mit jenen, die aus zwingenden beruflichen Gründen unterwegs sind, aber in einer Woche vielleicht schon auf der Intensivstation landen, sollten wir weiterhin höchste Vorsicht walten lassen. Ja, jetzt wäre Solidarität gefragt.

Doch „Solidarität“ ist ein ziemlich verstaubter Begriff, nur noch im Vokabular der Gewerkschaften geläufig und mit einer an Wettbewerb und individuellen Freiheiten orientierten Gesellschaft nicht so recht kompatibel. Es sei jedem und jeder überlassen, sich in beliebige Gefahren zu begeben. Das Virus setzt da allerdings Grenzen: Wer sich durch Leichtsinne infiziert (zum Beispiel, weil er/sie auf eine Corona-Demo geht, dort keine Maske trägt und auf den Mindestabstand pfeift), verursacht Kosten für die Allgemeinheit, riskiert weitere wirtschaftliche Schäden und infiziert möglicherweise auch noch andere – handelt also nicht nur doof, sondern auch unsolidarisch.

Beispiele für mangelnde Solidarität finden sich nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen: Pfizer hat den mit BioNTech entwickelten Corona-Impfstoff ja auch nicht „gerecht“ und solidarisch verteilt, sondern, so sieht es zumindest aus, ökonomischer Logik folgend ganz einfach an die Meistbietenden versteigert. Und dass die Durchimpfungsrate in Großbritannien jene der EU weit übersteigt, liegt vielleicht auch daran, dass Boris Johnson den Export von Impfstoff behindert hat. Zarte Hinweise in diese Richtung gibt es jedenfalls.

Über die weltweite Verteilung der Vakzine sollten wir auch lieber den Mantel des Schweigens breiten. Dabei wäre es nicht nur ein Gebot der Solidarität, afrikanische und asiatische Staaten bei der Beschaffung zu unterstützen, sondern eines der Vernunft: Wenn sich das Virus dort noch beliebig lang ungehindert ausbreiten kann, ist es nur eine Frage der Zeit, wann eine resistente Mutation auftritt. Die – auch wirtschaftlichen – Folgen wären katastrophal.

Apropos Wirtschaft. Bisweilen verstecken sich hinter vermeintlicher Solidarität durchaus handfeste wirtschaftliche und politische Motive. Chinas großzügige Unterstützung der Impfkampagnen in einigen afrikanischen und südosteuropäischen Staaten ist wohl nicht von reinem Altruismus getragen. Hier geht es um Aufbau und Sicherung von Einfluss und auch um eine Imagekampagne für jenes Land, das die Pandemie verursacht hat. Wenn sich Politiker der Empfängerländer vor laufenden Kameras ein chinesisches Vakzin verabreichen lassen, ist allein das schon eine klare Botschaft.

Eigenwillig legt ja auch Italien den Begriff „Solidarität“ aus. Vor Ausbruch der Pandemie scherte sich die rechtspopulistische Regierung trotz Mahnungen aus Brüssel relativ wenig um europäische Budgetregeln und ließ die Schulden munter weiter explodieren. Corona kam da gerade recht: Dem dreisten Verlangen nach europäischer Solidarität kam die Union nach anfänglichem Widerstand (unter anderem Österreichs) letztlich doch nach. Eine Vergemeinschaftung von Schulden ist die Folge der Forderung nach „Solidarität“. Das Motto „Jeder schaut auf sich, nur ich schau auf mich“ – die Pandemie hat daran nichts geändert.

bauer.franz@trend.at



/ AUS DER REDAKTION /

AKTIEN

Wasser auf Mühlen der Aktienmuffel

Angelika Kramer über eine unerfreuliche Insiderparty an der Wiener Börse.



Die Zahl der Kleinaktionäre befindet sich auch im Aktienmuffelland Österreich im Steigen. Der EZB und ihrer Zinspolitik sei Dank. Vor allem junge Leute haben die Nase

voll von ihrem nie fetter werdenden Sparschwein. Es ist erst einmal eine erfreuliche Entwicklung, dass sich mehr Menschen mit alternativen Investmentmöglichkeiten auseinandersetzen und trachten, Gewinne nicht ausschließlich den Warren Buffetts oder Elon Musks dieser Welt zu überlassen.

Beschäftigt man sich aber eingehender mit den Ereignissen, die sich gerade im Umfeld der börsennotierten Immobilienaktien in Österreich abspielen, kommt einem als Kleinaktionär das Grausen. Von geheimen Aktionärsyndikaten ist da die Rede, von einem CEO, der laut eidesstattlicher Erklärung nichts vom wichtigsten Zukauf in der Unternehmensgeschichte wissen will und gegen den diverse Behörden des Landes ermitteln, weil nicht klar ist, wessen Interessen er eigentlich verfolgt, die des Unternehmens oder nur seine eigenen. Mehr noch, Aktionäre können sich nicht einmal sicher sein, wer aktuell überhaupt wie viele Aktien an den Unternehmen besitzt, weil darüber auf Teufel komm raus gestritten wird. Unnötig zu sagen, dass solche Ereignisse und die andauernde Unsicherheit den Aktienkursen auch nicht gerade zuträglich sind. Es muss klar sein, dass die Börse keine Spielwiese für einige gut informierte Zocker ist und dass Kleinanleger keine Melkkühe für diese Zocker sein dürfen. Es bleibt zu hoffen, dass die in diese Ereignisse eingeschalteten Behörden nun die entsprechende Antwort geben. Auf dass die Aktienmuffel nicht wieder die Oberhand gewinnen.

kramer.angelika@trend.at

PASSWORTSICHERHEIT

GrW&8mp&f3\$aB_la%nx?so9d

Michael Schmid liefert als Leserservice ein Passwort, das selbst strengsten Sicherheitsvorgaben genügt.



Die Passwort-Eskalation schreitet voran. Aus Sicherheitsgründen. Vor wenigen Jahren, in der digitalen Steinzeit, genügten acht Buchstaben, benutzerfreundlich für die pannenfreie Eingabe auch kleingeschrieben. Heute verlangt schon die Anlage simpler Userkonten, zum Anmelden beim Impfservice etwa, Mindeststandards: zwölf, oft schon 16, selbst 32 Zeichen finden manche – Programmierer, nicht User – zumutbar. Natürlich mit Großschreibung, Ziffern, Sonderzeichen, dem ganzen Menü, das eine Tastatur so hergibt. Es gibt ja nichts Wichtigeres als diese eine Anwendung, die zu sichern ist wie Fort Knox. Aus Anbieter-sicht. Beim Verwender konkurriert sie mit

mindestens 25 anderen zur Abwicklung des digitalen Lebens ebenso unverzichtbaren passwortgeschützten Zugängen, die sich in der Onlinebiografie so ansammeln. Die meisten sind total sicher, weil der Einstieg nach der Erstanlage nie wieder gelingt. Von allem, was das Leben damit leichter macht, raten Sicherheitsexperten nämlich ab, um nicht Phishern des Datenmeeres ins Netz zu gehen. Passwortmanager könnten helfen – wären sie nicht passwortgeschützt. Wählen Sie daher den Kolummentitel als Passwort, kleben es an den Computer, bleiben zeitlebens im Homeoffice, richten nie eine Webcam darauf und sind – endlich sicher! schmid.michael@trend.at



CORONA-ÖFFNUNG

Sommer der rauschenden Feste

Othmar Pruckner über die große Vorfreude auf Theater und Konzertbesuche, auf Feste, Partys – und die Hoffnung auf Versöhnung mit Querdenkern aller Art.



Wir stehen schon in den Startlöchern. Es darf wieder gefeiert werden! Gründe dafür gibt es ja genug: das Ende der Einsamkeit im Homeoffice. Die Erleichterung, mit der Impfung vor der Krankheit geschützt zu sein. Die Wiedereröffnung des Lieblingsbeisls. Das gemeinsame Training mit den lang verschollenen Sportsfreunden und -innen. Wir trinken einen auf das Glück, wieder gemeinsam trinken zu dürfen! Wir heben einen, weil die Demokratie entgegen vielerlei Befürchtungen nicht abgeschafft wurde und Querdenker aller Qualitätsklassen wider Erwarten doch nicht die Macht im Staat an sich gerissen haben. Es wird rituelle Maskenverbrennungen geben und Genesungsfreudentänze. Ja, es wird viel gefeiert werden im kommenden, hoffentlich langen und warmen Sommer. Wer könnte es uns, den Nachbarn, der Jugend verdenken? Zwar werden Oktoberfeste und Kirchtage auch heuer nicht stattfinden, dafür aber Sommertheater und Open-Air-Konzerte. Partys wird es geben, an allen Ecken und in jedem Stadel, auf grünen Wiesen und in lauschigen Schanigärten. Hoffentlich kommt es dabei auch zu Gesprächen mit Zweiflern, Skeptikern, Kritikern. Vielleicht entkrampft sich dabei manch verbogene Beziehung, erstet eine wankende Freundschaft neu. Es ist eine Hoffnung: dass der Sommer einer der Feste und gleichzeitig ein Sommer der Versöhnung wird. Freilich, und das muss dann doch noch dazugesagt werden: in jedem Fall mit Vernunft, Hausverstand und – geimpft. pruckner.othmar@trend.at



**FRANZ
FERDINAND WOLF**
ist Journalist und
trend-Autor

/ GASTKOMMENTAR /

Starke Schwäche, schwache Stärke

Die Pandemie entzaubert die Politik. Auch die Landeshauptleute und den bequemen, alten Föderalismus.

SANFTER, HARTER, HALBER, langer, kurzer oder gar kein Lockdown, in Modellregionen alles öffnen und langsam zusperren, wenn die Zahlen explodieren? Impfung ab jetzt für alle, zuerst nur für Mitarbeiter regionaler Firmen, für Risikogruppen ohne Altersbeschränkung, Schwangere und Übergewichtige oder umgekehrt? Und natürlich so viele Tests wie technisch möglich. Die Pandemie beschert den Landeshauptleuten neue Bedeutung und willkommene Möglichkeiten der Profilierung – zugleich entzaubert sie aber deren politische Effektivität und reale Gestaltungsmacht.

Corona legt die Schwächen unseres politischen Systems, Föderalismus inklusive, schonungslos offen.

Laut Verfassung ist die Sache klar: Österreich ist ein Bundesstaat, Gesetzgebung und Kompetenzen werden zwischen Bund und Ländern geteilt. Jeder trägt seinen Teil zum Ganzen bei, Konflikte sind nicht vorgesehen, aber natürlich möglich. Die schlichte Schönheit dieser Verfassungsarchitektur, um mit dem Bundespräsidenten zu sprechen, ist in

den vergangenen 100 Jahren allerdings durch allerlei Zu- und Einbauten verloren gegangen. Das Ergebnis ist regionale Kleinhäuserei.

Die Bundesländer pflegen ihren angestammten Egoismus, was sich besonders stark in der so genannten mittelbaren Bundesverwaltung äußert, die darin besteht, dass der

Bund die Gesetze macht und die Länder sie umzusetzen haben. Diese Arbeitsteilung gilt etwa auch für das Gesundheitswesen, wobei allerdings die Krankenhäuser davon ausgenommen sind. Hier haben die Landeshauptleute und die Bürgermeister das Sagen, was seit Jahrzehnten fast jede Spitalsreform scheitern lässt. In dieser Zersplitterung der Kompetenzen lag auch der Grund, für das Monate lange Rätseln des Gesundheitsministeriums über die tatsächlichen Intensivkapazitäten. Von den Pannen bei der Anlieferung und Auswertung der Corona-Daten aus den Ländern oder die versteckten Fouls gegen die Bundespolitik gar nicht zu sprechen.

Das Harmoniebedürfnis und die Führungsschwäche des ehemaligen Gesundheitsministers sowie koalitionsäre Dissonanzen katapultierten die

Landeshauptleute in eine Führungsrolle bei der Pandemiebekämpfung. Man erinnert sich an die tage- und nächtelangen zähen Verhandlungen über virologisch notwendige Maßnahmen. Das Ergebnis waren meist halbherzige Kompromisse.

Hier schlägt die Realverfassung zu, die den Landeshauptleuten entschieden mehr Macht zuschreibt als die geschriebene. Die Landeshauptleutenkonferenz ist zwar ein informelles Gremium, gegen deren Willen ist aber kein Staat zu machen. Die Konferenz der Landesamtsdirektoren, die regelmäßig Sektionschefs zu Gesprächen lädt, flankiert das Chefvolk auf bürokratischer Ebene. Ohne Zustimmung der Landeshauptleute geht politisch gar nichts. Sie haben als Stimmenbringer Gewicht in den Parteien, starken Einfluss bei den Interessenvertretungen und die Unterstützung der regionalen Wirtschaft.

EINE LANDESHAUPTFRAU ist nahe bei den Wählern, weiß, was die Klientel will und was gut ist für das Heimatland. Dies gilt als große Stärke, ist allerdings zugleich die größte politische Schwäche. In Tirol notwendige Pandemiemaßnahmen gegen die Tourismus- und Seilbahnwirtschaft zu verhängen, in Vorarlberg Anordnungen aus Wien widerstandslos zu akzeptieren oder in anderen Ländern Industrie, Bauwirtschaft und Gewerbe coronabedingt einzuschränken, wäre politisches Harakiri mit Anlauf.

Wenn es zu Hause droht, politisch ungemütlich zu werden, erwacht folgerichtig der Widerstandsgeist gegen Wien, der dann auch laut geäußert wird. Mander es isch Zeit ...

Angeblieh bieten Krisen die Chance zur positiven Veränderung. Wenn dem so ist, muss beim geplanten Neustart nach Ende der Pandemie auch die immer wieder ergebnislos abgebrochene Bundestaatsreform ganz weit oben auf die Agenda. Vorschläge zur zeitgemäßen Verwirklichung der föderalen Grundkonstruktion des Staates, der effektiven Teilung der Macht zwischen Bund und Ländern, der Berücksichtigung regionaler Notwendigkeiten sowie der Beseitigung des teuren Kompetenzwirrwarrs gibt es genug. Und das seit Langem. Man muss die Reform nur endlich wollen und machen. Leider geht es dabei aber um Macht. Und die will niemand teilen oder gar hergeben.

T

FOTO: RENE PROHASKA

Ergebnis des Föderalismus: Regionale Kleinhäuserei.

**[Erhöhter Bonus
auch für April]**

bmf.gv.at/corona

Ausfallsbonus

Erhöhte Hilfe für April
ab 16. Mai beantragbar

 **Bundesministerium
Finanzen**

- Wie schon im März, werden auch für April insgesamt bis zu 45 % des Umsatzes ersetzt, max. 80.000 Euro pro Monat
- Kann bereits ab 40 % Umsatzausfall über FinanzOnline beantragt werden

Alle Informationen auf bmf.gv.at/corona oder unter **050 233 770**



HELMUT BRANDSTÄTTER
ist Abgeordneter
der Neos, Journalist,
Autor und ehemali-
ger Herausgeber
des „Kurier“.

/ GASTKOMMENTAR /

Chinas zentrale Rolle – bei Welthandel und Weltfrieden

Chinas Weg zur Weltmacht Nummer eins: Europa wird nur eine Rolle spielen, wenn es geeint agiert. Lippenbekenntnisse reichen nicht mehr.

DIE BILDER VOM chinesischen Volkskongress sind jedes Jahr beklemmend, so auch in diesem März. Rund 5.000 Menschen, überwiegend Männer, viele davon in Uniform, stehen in der Großen Halle des Volkes in Peking und klatschen zu Marschmusik, wenn Parteichef Xi Jinping mit aufrechtem Gang und starrer Miene einmarschiert. Sogar die Frauen, die später den Delegierten Tee nachschenken, bewegen sich dabei gleichzeitig und militärisch exakt.

Alles ist so gut vorbereitet, dass Xi Jinping, der Staatspräsident auf Lebenszeit, Ziele und Zahlen für den neuen Fünfjahresplan Ministerpräsident Li Keqiang überlässt. Xi Jinping sprach während des

Kongresses hingegen zum Militär und rief die rund 2,2 Millionen Soldatinnen und Soldaten zu stetiger Einsatzbereitschaft auf.

Stellt die Volksrepublik China eine Gefahr für den Weltfrieden dar? Oder eine Chance für den Welthandel? Der britische „Economist“ erklärte Anfang Mai die

Straße von Taiwan zum „gefährlichsten Platz auf der Erde“. Und stellte gleichzeitig den Zusammenhang zwischen Weltfrieden und Welthandel her. Die USA müssten es schaffen, Peking von einer Invasion der Insel Taiwan abzuschrecken, obwohl niemand daran glaubt, dass Washington militärisch eingreifen würde. Dabei könne die Verflechtung der Wirtschaft helfen. Denn ökonomisch würde die Volksrepublik unter einem Krieg ebenso leiden wie der Rest der Welt: Das taiwanische Unternehmen TSMC erzeugt 84 Prozent der schnellsten Halbleiter. Die chinesische Plattform Alibaba ist von TSMC ebenso existenziell abhängig wie Amerikas Apple. Der Handel hält die Welt (vorerst) zusammen.

Warum die Führung in Peking den Anspruch, dass es nur ein China geben dürfe, gerade in Bezug auf Taiwan so offensiv aufrechterhält, erklärt Matthias Naß, Autor der deutschen „Zeit“, in seinem neuen Buch „Drachentanz“ sehr einfach: „Anders als es ein weit verbreitetes Vorurteil will, passen chinesische Kultur und Demokratie wunderbar zusammen.“ Umgekehrt weist Peking umso deutlicher darauf hin, dass die Anmahnung von Demokratie in Hongkong oder von Menschenrechten in der autonomen

Provinz Xinjiang Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas bedeuten würden. EU-Sanktionen gegen Politiker und Unternehmen in Xinjiang beantwortete die Führung in Peking mit Einreiseverboten für einige Politiker aus der EU.

NOCH IST DIE gegenseitige Abhängigkeit zwischen den USA, China und Europa so ausgewogen, dass keine der drei Mächte die andere dominieren kann. Aber das wird nur so bleiben, wenn die EU wirklich als ökonomische Macht auftritt, und das bedeutet, dass wir geschlossen und einig agieren.

Die EU-Kommission bemüht sich jetzt darum, mit einer neuen Industriestrategie die Abhängigkeit zu reduzieren. Zunächst soll erhoben werden, wie sehr die EU in den Bereichen Rohstoffe, Halbleiter, Pharma, Batterien, Wasserstoff und Cloud-Technologie von anderen abhängig ist. Bei der künstlichen Intelligenz läuft das Match zwischen China und den USA, hier können wir Europäer – wenn überhaupt noch – nur gemeinsam aufholen.

Aber wird die gesamte EU diese Strategie auch gemeinsam umsetzen? Zwölf EU-Länder und fünf Balkanstaaten arbeiten mit China in der „17+1-Gruppe“ zusammen. Sie freuen sich über Investitionen und Kredite und akzeptieren dafür politischen Druck. Als der Prager Bürgermeister Zdeněk Hřib auch den Vertreter Taiwans zum Neujahrsempfang 2019 einlud, verlangte der chinesische Botschafter, dieser müsse hinausgeworfen werden, was Hřib verweigerte. Am Balkan läuft die chinesische Propaganda besonders gut. Die EU ist als Investor viel wichtiger, aber Peking sorgt über Infrastrukturprojekte für Aufsehen und Applaus.

China ist eine alte Kulturnation, der wir viele Erfindungen verdanken. Und die chinesische Führung, die auch im Turbokapitalismus auf der Macht der Kommunistischen Partei aufbaut, hat klare Ziele, wie sie bald ökonomische Weltmacht Nummer eins sein wird. Das können weder die USA noch die EU verhindern. Aber wir entscheiden, ob die Bedingungen für Welthandel und Weltfrieden in Peking diktiert werden oder ob wir mitreden. Europa wird nur berücksichtigt werden, wenn wir geschlossen auftreten. Dafür genügen die üblichen Lippenbekenntnisse endgültig nicht mehr. **I**



SIEMENS

**smart. digital.
klimaneutral.**

Wir stärken mit unseren Kunden den Wirtschaftsstandort Österreich und erhalten unsere Welt lebenswert.

siemens.at/klimaneutral

Unser Beitrag
zum Klimaziel:
149.600.000 t
weniger CO₂

Unsere Umwelttechnologien haben bereits 149,6 Millionen Tonnen CO₂-Einsparungen bei Kunden ermöglicht.

Dass die Ministerin für Klimaschutz ein Faible für Wirtschaft hat, wird spätestens klar, wenn man Leonore Gewessler's Büro in der Radetzkystraße betritt: In den Wandregalen stehen Modellzüge österreichischer Schienenfahrzeugfirmen, der Untersetzer auf dem Besprechungstisch hat die Optik eines Photovoltaikmoduls. Die Stärke der heimischen Bahnindustrie, die Innovationen im Energiebereich, die vielen Green Jobs, die im Land entstehen, sie alle begeistern Gewessler.

Doch jetzt geht es nicht mehr nur um die sogenannte grüne Wirtschaft. In den vergangenen Wochen hat die 43-Jährige mit einer Reihe von Gesetzesvorhaben und -ideen (siehe Übersicht Seite 24) klargemacht: Es geht um die große Transformation. Der Klimaschutz wird das bisherige Wirtschaftsgefüge der Republik in vielen Bereichen verändern. Vom Energiesystem über den Bau, vom Heizen bis zum Kühlen, von der Industrie bis zum Verkehr, vom Handel bis zum kleinen Getränkeproduzenten stehen teils massive Änderungen bevor.

Das stößt nun auf ebenso massive Gegenwehr: Zuletzt wurde an die Öffentlichkeit gespielt, dass im noch nicht fertig verhandelten Klimaschutzgesetz ein Notfallmechanismus vorgesehen ist, der bei Nichterreichung der Klimaziele Benzin und Gas automatisch verteuern soll. Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer, warf der Ministerin daraufhin „ideologiegetriebene Bestrafungsphantasien“ vor.

Da ist er plötzlich wieder, der Klimaschutz. Über Monate hatte die Pandemie Leben, Wirtschaft und Politik bestimmt. Die Klimaschutzministerin selbst war wenig präsent, da sie weder Teil des virologischen Quartetts noch das Gesicht der Wirtschaftshilfen war. Im Politiker-ranking von „Heute“ lagen zuletzt nur Integrationsministerin Susanne Raab und Magnus Brunner, der Staatssekretär in Gewessler's Ministerium, hinter ihr. Vielen ist sie nach wie vor unbekannt.

Umso kräftiger haben Gewessler und ihr Ministerium sich nun zurückgemeldet – und offenbar Ängste und Widerstände ausgelöst, die auch die Koalition aus ÖVP und Grünen vor neuerliche Zerreißproben stellen könnten. In der ÖVP ortet man einen Stilwechsel der Ministerin, manche sprechen von einem „klaren

Foul“, weil das von ihr thematisierte Klimaschutzgesetz mit dem Koalitionspartner nicht abgestimmt worden sei. Auch die Sozialpartner und einige Industrievertreter sehen sich bei den bisher vorgelegten Gesetzen „zwar eingebunden, aber nicht bis zum Ende gut informiert“. Ein Insider bringt die aktuelle Stimmung so auf den Punkt: „Der ÖVP dürfte nun wieder auffallen, wie gigantisch viel Macht sie einem einzigen Ministerium überlassen hat.“

Taxonomie für „Green Finance“ in die Zielgerade geht und es auch Lieferketten-Initiativen gibt, in denen Umweltfaktoren eine Rolle spielen sollen. „Die Nervosität ist hoch, weil sehr viele neue Vorgaben gleichzeitig kommen, die große Teile der Wirtschaft betreffen“, sagt ein Industrievertreter.

„Natürlich respektieren wir die Klimaziele und sehen die Chancen, die sie für die heimische Wirtschaft mit ihrer Exportstärke bieten können“, sagt Wirt-

Trotz wachsenden Widerstands von mächtigen Wirtschaftslobbys und der Länder hält Klimaschutzministerin LEONORE GEWESSLER an den Plänen zum Umbau des Verkehrs, des Energiesystems und Teilen der Industrie fest. Wird die Grüne zwischen den vielen politischen Fronten zerrieben?

VON MARTINA BACHLER, BERNHARD ECKER, MARKUS GROLL

Dass sich so wenige mit ihrer Kritik aus der Deckung wagen und anonym bleiben wollen, ist aber auch ein Indiz dafür, dass die Grüne ernst genommen wird. Sie sei auffassungsschnell, höre zu und zeige Verständnis, heißt es sogar von hochrangigen Industriellen – meist gefolgt von einem Hinweis, dass sie dennoch auf ihrer Sicht der Dinge beharre.

STANDORTMINISTERIN. Aber was sind die konkreten Pläne der Ministerin? Wo liegen die Reibungspunkte mit der Wirtschaft und dem Koalitionspartner? Und kann man mit ihr überhaupt verhandeln?

Fix ist: In keinem anderen Ministerium fallen im nächsten halben Jahr so viele weitreichende standortpolitische Entscheidungen, vom Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz bis zur ökosozialen Steuerreform. Hinzu kommt, dass auf EU-Ebene eine weitere Verschärfung der Abgasnorm für Autos mit Verbrennungsmotoren auf dem Plan steht, die

schaftskammer-General Kopf. Es gehe aber um die Frage, wie man sie erreiche. Sein Sager in Richtung der Ministerin sei ein pointierter Hinweis darauf gewesen, dass er für mehr Offenheit bei den Lösungen zum Erreichen des Ziels plädiere.

Österreich will schon bis 2040 und damit zehn Jahre schneller als die EU klimaneutral sein, hat aber gleichzeitig in einigen Bereichen einen enormen Aufholbedarf. Dass im Vorjahr die Treibhausgasemissionen gesunken sind, war erstens der Pandemie geschuldet und zweitens ein Ausreißer, denn zuletzt lagen die Emissionen über den angestrebten Zielwerten.

In der Radetzkystraße, wo viel von „historischer Mission“ und „Jahrhundertaufgabe“ die Rede ist, ist das so vielen Menschen bewusst wie noch nie. Seit dort die grüne Ministerin eingezogen ist, hat der Kampf gegen den Klimawandel auch einen anderen personellen Background bekommen. Die frühere ►

WER FÜRCHTET SICH VOR LEONORE GEWESSLER ?



Auto, Verpacker & Co.: viele Fronten, viele



INTERESSENVERTRETER KOPF. Der Wirtschaftskammer-General sprach von „ideologiegetriebenen Bestrafungsfantasien“ in Gesetzesvorhaben der Ministerin.



INDUSTRIELLER LEHNER. Für den langjährigen Chef des Verpackungsriesen Alpla ist eine Herstellerabgabe auf Kunststoffverpackungen eine „klare wettbewerbsrechtliche Verzerrung“.



STAATSEKRETÄR BRUNNER. Der ÖVP-Mann in Gewesslers Ministerium hält „wenig vom Strafen und Verbieten“. Zudem hält er fest: „Einzelmaßnahmen machen wenig Sinn.“

► Global-2000-Chefin Gewessler hat einige Mitstreiter aus der NGO-Szene ins Kabinett geholt, das von Felix Ehrnhöfer – davor im Kabinett von Übergangskanzlerin Brigitte Bierlein – professionell geführt wird. Es sind beseelte Experten aus der Energie-, Agrar- oder Innovations-szene, die ihre Vorhaben aufbereiten.

In Teilen der Unternehmenswelt, aber auch der Koalition werden die Gewessler-Leute deshalb auch leicht abschätzig als „NGO-Experten“ bezeichnet. Aktuelle Vertreter dieser Nichtregierungsorganisationen sitzen nun auch mit am Tisch, wenn die Ministerin die Vertreter der Zivilgesellschaft zum Gespräch lädt. Der Wunsch, das Klima zu retten, verstelle da auch den Blick auf weniger ideologische Lösungen, so aber die Kritik.

Der jüngste Streich der Ministerin macht im Kleinen deutlich, wo im Großen die Konfliktlinien verlaufen: die geplante Novellierung des Abfallwirtschaftsgesetzes, derzeit in Begutachtung. Ab 2024 müssen 60 Prozent der Bier- und Biermischgetränkeflaschen sowie 20 Prozent der Mineralwasserflaschen wiederbefüllbar sein. Das bringt den Handel ebenso in Bedrängnis wie die Hersteller und die Verpacker. Rainer Trefelik, Obmann der Sparte Handel der Wirtschaftskammer, kritisiert den Umstellungsaufwand bei Logistik und Transport und stellt in Frage, ob die verpflichtende Mehrwegquote wirklich dabei helfe, die Sammel- und Recyclingziele der EU zu erreichen.

Dass PET-Einwegflaschen mit Recyclinganteil eine bessere CO₂-Bilanz als Mehrwegflaschen aus Glas hätten, falle jetzt unter den Tisch, findet wiederum Günther Lehner, Chairman des Vorarlberger Kunststoffriesen Alpla. Eine geplante Herstellerabgabe auf Kunststoffverpackungen sieht er als „klare wettbewerbsrechtliche Verzerrung“. Sein Branchenkollege Axel Kühner, CEO des im Verpackungsbereich großen Greiner-Konzerns aus Oberösterreich, ergänzt, dass an den falschen Schauplätzen gekämpft werde: „Mit einer Harmonisierung der unterschiedlichen Standards in den Bundesländern beim Sammeln und Verwerten wäre der Sache mehr geholfen als mit Verboten und mit einer Regulierung des Angebots.“

ZWANGLOS. Natürlich ist ein Treiber der Kritik die Angst ums eigene Geschäft. Doch an allen Fronten, an denen Gewessler derzeit kämpft, geht es um eine prinzipielle Frage: Ist der notwendige Umbau ohne Zwang, ohne Verpflichtungen und Verbote möglich? In den vergangenen Wochen hat Ministerin Gewessler darauf relativ klare Antworten gegeben.

Der antipodische Ansatz – das Credo der Freiwilligkeit – sitzt in Gestalt von Staatssekretär Brunner in Gewesslers eigenem Haus. Zum Notfallmechanismus bei Nichterreichung der CO₂-Ziele sagt Brunner: „In dieser Form wird das mit der ÖVP nicht möglich sein. Einzelmaßnahmen machen wenig Sinn.“ Er

halte wenig „vom Strafen und Verbieten“, wiederholt Brunner, der laut Insidern weitgehend abgeschnitten von den Vorgängen in Gewesslers Kabinett ist, das herrschende Motto der Kanzlerpartei.

Es sind vor allem zwei Punkte, an denen es sich immer wieder spießt: die Frage der Technologieoffenheit und die Frage, was zuerst da ist, die Henne oder das Ei, ausreichend viel Ökostrom oder Elektroautos, die stärkeren Netze oder die dezentral eingespeiste Energie. „Solange die Bahn keine wirkliche Alternative für den Schwerverkehr ist, brauchen wir in diesem Bereich die Technologieoffenheit für Wasserstoff, Gas und E-Fuels“, sagt etwa WKO-Mann Kopf.

Statt Ablaufdaten für fossile Technologien zu definieren, solle man das Thema über Innovationswettbewerb lösen, sind auch Vertreter der heimischen Zulieferindustrie überzeugt. Als Gewessler gemeinsam mit acht anderen Ländern im März die EU-Kommission dazu aufforderte, so wie viele andere Weltgegenden auch das Ende des Verbrennungsmotors zeitlich zu definieren, dauerte es nur wenige Tage, bis die heimische Autolobby einen offenen Brief an Kanzler Kurz aufsetzte. Unterzeichner waren paradoxerweise viele Unternehmen, die bereits enorm in die E-Mobilität investiert haben, etwa Miba, Magna, oder KTM, aber auch Ex-Magna-Boss Siegfried Wolf, zu dieser Zeit mitten in Verhandlungen über den Kauf des Steyrer MAN-Werks.

Gegner



INVESTOR WOLF. Der Ex-Magna-Chef unterschrieb einen Brief an Kanzler Kurz – mit der Bitte, Gewessler in ihrer Absicht zu bremsen, das Ende des Verbrenners festzulegen.

Sie forderten Kurz auf, Gewessler's Ansinnen entschieden entgegenzutreten. Verbrennungsmotoren, die mit nachhaltig erzeugten biogenen Kraftstoffen oder E-Fuels betrieben werden, seien ebenso CO₂-neutral wie ein Elektromotor, so die Argumentation.

„Es gibt in jedem Innovations- und Entwicklungsprozess den Moment, an dem es sinnvoll für eine Volkswirtschaft ist, zu sagen: Das ist jetzt der Weg. Da sind wir in vielen Bereichen einfach genau dort“, antwortet Gewessler darauf unbeirrt. So sehr sie das Gespräch mit Unternehmen und Interessenverbänden sucht, so klar zieht sie neuerdings auch die Grenzen. Und holt jene vor den Vorhang, die ein Stück des klimapolitischen Weges mit ihr gehen wollen.

So präsentierte sie im Jänner mit dem jungen Chef von Lidl Österreich, Alessandro Wolf, einen Mitstreiter in Sachen Einwegpfand für Plastikflaschen. Der Rest des Einzelhandels ist dagegen. Und selbst wenn das System im neuen Gesetz nun nicht fix vorgesehen ist, will Gewessler es mit Pilotversuchen pushen.

Lidl ist auch Teil jener vom World Wild Fund For Nature (WWF) vor wenigen Tagen präsentierten Initiative, in der sich 250 Firmen einen verbindlichen Ausstiegspfad aus fossilen Energien wünschen. Ebenfalls mit dabei: die Industrie-größen Lenzing und Kapsch sowie der Handelsriese Spar. Das Motto „Teile und herrsche“ einmal andersrum. ►

Stahlurm als grüner Leuchtturm

Das Schwergewicht Voestalpine und die Politik brauchen einander.



Ende März bekam Herbert Eibensteiner in

der Linzer voestalpine-Zentrale Besuch von Leonore Gewessler und Stefan Kaineder. Der Zeitpunkt war kein Zufall, denn Kaineder ist Spitzenkandidat für die Grünen bei der oberösterreichischen Landtagswahl im Herbst. Es war viel von klimafreundlicher Stahlproduktion und von der Chance die Rede, dass die voestalpine 70 Jahre nach dem berühmten Linz-Donawitz-Verfahren wieder globaler Innovationsführer sein könne – diesmal bei der Transformation der Stahlindustrie ins Zeitalter der Dekarbonisierung.

Dennoch war das Treffen im Blauen Turm mehr als nur symbolisch. Voestalpine-CEO Eibensteiner braucht die Ministerin ebenso wie sie ihn. Der Druck der internationalen Investorenwelt auf börsennotierte Unternehmen in CO₂-intensiven Bereichen ist enorm gestiegen, der Handlungsdruck ist deshalb groß. Durch den Ersatz von drei seiner fünf Hochöfen durch Elektrolichtbogenöfen will der Stahl- und Technologiekonzern ab 2026 schrittweise bis 2030 ein Drittel seiner CO₂-Emissionen einsparen. Absolut wären das drei bis vier Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr – das sind rund fünf Prozent des gesamten österreichischen Ausstoßes. Die Erreichung der Klimaziele wäre damit erheblich einfacher.

AUF DEM BLAUEN TURM. Ende März besuchte Gewessler voestalpine-Chef Herbert Eibensteiner in Linz.

Für diesen notwendigen Zwischenschritt auf dem Weg zu einer möglichen Wasserstoff-Zukunft muss allerdings auch die Politik etwas tun: die entsprechende Infrastruktur liefern. Konkret bedeutet das den Bau einer 220-kV-Leitung bis 2026, „um unser Hybridprojekt in Linz und Donawitz bis 2030 umsetzen zu können“, deponiert Eibensteiner. „Wir brauchen diese Versorgung. Und zwar verlässlich und stabil.“

Damit aus dem Blauen Turm vielleicht einmal die Zentrale eines grünen Leuchtturmprojekts wird, braucht es aber auch erhebliche finanzielle Unterstützung. Deshalb reichte die voestalpine im Herbst für den geplanten schrittweisen Umstieg vom kohlebasierten Hochofen auf eine mit grünem Strom betriebene Elektrostahltechnologie beim EU-ETS-Innovationsfonds ein. Möglicher Unterstützungsrahmen: 250 bis 350 Millionen Euro. Beim politischen Flankenschutz und der Kofinanzierung sind dabei das Gewessler-Ministerium wie auch die anderen Teile der Regierung durchaus behilflich, heißt

es aus Linz. Eine öffentliche Kommentierung von innenpolitischen Akteuren meiden die voestalpine-Manager eingedenk ihrer hochpolitischen Vergangenheit aber nach wie vor.

Schon unter Eibensteiner's Vorgänger Wolfgang Eder hat die voestalpine einen systematischen Dialog mit NGOs institutionalisiert, der das Gespräch mit der grünen Regierungshälfte nun stark erleichtert. Die Gesprächsbasis mit dem Klimaschutzministerium gilt deshalb als intakt. Auffällig ist, dass der Autozulieferer voestalpine Ende März den offenen Brief an Kanzler Kurz mit der Aufforderung, dem von Gewessler auf EU-Ebene forcierten Zulassungsverbot für Verbrennungsmotoren entschieden entgegenzutreten, nicht unterschrieben hat – Unterzeichner waren Branchengrößen wie Magna, Miba und AVL List (siehe Story). Eibensteiner, ebenso wie KTM-Chef Stefan Pierer und Miba-Chef Peter Mitterbauer Vizepräsident der oberösterreichischen Industriellenvereinigung, teilt aber deren Forderung nach Technologieoffenheit im Antriebsbereich.





Analyse: Peitsche statt Zuckerbrot

Nach förderintensiver Anreizpolitik droht nun höherer
GESETZLICHER ZWANG für besseren Klimaschutz.



ANREIZE STATT VERBOTE, so das bisherige Credo der Regierung zum Klimaschutz. Und überall dort, wo viel (Förder-)Geld im Spiel ist, das in die Wirtschaft gepumpt wird (teils aus dem EU-Recovery-Programm), hatte Leonore Gewessler bisher weitgehend freie Hand. Etwa bei den zwei **Klimaschutzmilliarden**, im Wesentlichen eine Erhöhung der Fördersummen für Sanierung/Wärmedämmung, freiwilligen Heizungstausch, Ausbau öffentlichen Verkehrs und dergleichen. Oder die erhöhte **E-Auto-Förderung** sowie ein fast fertig verhandeltes **Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG)**, das jährlich rund eine Milliarde Euro an Fördermitteln (aufgebracht durch Aufschläge auf den Strompreis) für Ökokraftwerksbetreiber umverteilt.

Doch ab nun zeugen mehr geplante Verbote, Einschränkungen und/oder Strafen vom Ende der Feel-good-Politik. Der Grund dafür sind EU-Vorgaben, etwa eine neu verschärfte „**Renewable Energy Directive**“ samt

folgendem verschärftem **Nationalem Energie- und Klimaplan**, und die Befürchtung, dass Anreize allein die Österreicher noch nicht zu Klimafreaks machen. So soll etwa ein **Klimaschutzgesetz** ersten geleakten Informationen zufolge den zeitlichen Pfad für die Dekarbonisierung Österreichs festschreiben, samt Zwangsmaßnahmen wie der Festlegung des Jahres 2040 als Nullemissionsjahr, jährlichen Zwischenzielen, der Fixierung von Kohlendioxid-Budgets auf Länder- und Gemeindeebene (bisher ein föderalistisches No-Go) und automatischen Erhöhungen der Mineralölsteuer, wenn der Reduktionspfad verpasst wird. Oder auch mit einem verfassungsrechtlichen Verbot für zukünftige Regierungen, Klimaregelungen wieder zurückzunehmen.

Mit dem **Energieeffizienzgesetz** wiederum wartet ein Zwangszwilling der Fördergesetze à la EAG auf Umsetzung. Es soll den Energieverbrauch Österreichs einschränken (rund

1.400 Petajoule). Das komplexe Vorgängergesetz gilt als gescheitert, speziell die Verpflichtungen der Energieversorger zu Sparmaßnahmen („Lieferantenverpflichtung“). Andere Maßnahmen wiederum basieren auf knallharten Vorgaben, von höheren Standards bei Wärmedämmung bis zu Vorschriften bei Mobilität. Auch in der zur Begutachtung ausgeschickten Novelle zum mittelbar klimawirksamen **Abfallwirtschaftsgesetz** stechen Zwangsmaßnahmen (für den Handel) hervor, etwa verpflichtende Quoten auf Mehrwegsysteme. Das von der Wirtschaft abgelehnte Plastik-Einwegpfandsystem wird mittels Pilotprojekt vorbereitet. In einer eigenen **Wärmestrategie** wiederum soll die bis dato freiwillige, mit Förderungen versüßte Stilllegung von Öl- und Gasheizungen in Wohnhäusern künftig durch gesetzliche Verpflichtungen im Privatbereich aufgedoppelt werden.

Letztlich steht vor allem die **ökosoziale Steuerreform** auf dem Plan, mit

einer CO₂-Bepreisung als Kernstück. Spätestens hier werden Zwangsmaßnahmen zur Verteuerung von Treibhausgasemissionen überwiegen. Auch wenn Haushalte mit einem Klimabonus besänftigt werden sollen – die absehbare Verlagerung von Investitionen hin zu grünen Branchen wird bei den Verlierern aus dem Fossilsektor nicht gerade Freude hervorrufen.

Was sie an Widerstand erwartet, konnte Gewessler schon spüren, als sie jüngst grüne Projekte zur Pandemie-folgenbekämpfung mit 14 Prozent **Investitionsförderung** belohnte, alle anderen aber auf sieben beschränkte. Oder als sie eine zweite, letztlich empfindliche Erhöhung der **NoVA** für KW-starke Autos durchsetzte. „Es trifft keineswegs nur große SUVs und Sportwagen“, klagt Martin Grasslobler, Leiter der Verkehrswirtschaft des ÖAMTC, „es trifft die breite Masse. Die Klimafrage wird man durch die Besteuerung der Masse nicht lösen können.“ Die Grünen sind da wohl anderer Meinung.



► Gleichzeitig ist diese Festlegung nicht das, was andere Branchen unter Planungssicherheit verstehen. Dass sich die Einsparungsziele zuletzt laufend verschärften, sorgt genauso für Unsicherheit wie die offene ökosoziale Steuerreform und dass es noch wenige Details gibt, wie etwa der Zementindustrie geholfen werden soll, wo es ohne Technologiesprünge kaum umweltfreundlicher geht. „In den kommenden zehn Jahren sind hier 70 Milliarden Euro nötig, um Wirtschaft und Industrie wirklich dabei zu helfen, klimaneutral zu werden“, sagt Kopf. Aktuell sind etwa im EU-Wiederaufbaufonds konkret 100 Millionen Euro für diese Transformation eingeplant.

Kopf plädiert zudem für kürzere Genehmigungsverfahren. Die ewige Genehmigung für die 380-kV-Leitung in Salzburg gilt als Horrorszenario. Die Reform der Umweltverträglichkeitsprüfungen steht auch im Regierungsprogramm, allerdings kann die Ministerin noch kein Datum nennen, bis wann diese umgesetzt wird.

Dass Gewessler jetzt so stark in Erscheinung tritt, hängt aber nicht nur mit



HANDELSMANAGER WOLF. Der Lidl-Chef ist ein Mitstreiter in Gewesslers Kampf für ein Plastik-Einwegpfandsystem – er ist allerdings entschieden gegen Mehrwegquoten.

dem nahenden Ende der Pandemie zusammen. Nach den Streitereien in der Koalition über Abschiebungen und die Justiz ist der Druck auf die Grünen groß, endlich das zu liefern, wofür sie gewählt wurden: Klimaschutz.

Speziell beim 1-2-3-Klimaticket steht Gewessler unter Zugzwang, ist aber trotz zeitlicher Verzögerungen erfolgssicher, denn die Verhandlungen mit den Ländern laufen gut. Auch der Schritt, die

Länder über das Klimaschutzgesetz in einem gemeinsamen Klimakabinett zur Verantwortung zu ziehen und mit klaren Fördergaben im Energiebereich für so viel Bundeseinfluss wie möglich zu sorgen, wo eigentlich die Länder zuständig sind, wird ihr als taktisch klug ausgelegt.

Spätestens jetzt stellt sich jedoch heraus, dass der koalitionäre Werbespruch des „Besten aus beiden Welten“ einen Haken hat: Der Kampf gegen den Klimawandel ist ohne ein Eindringen in die Welt der ÖVP und ihrer Wirtschaftsvertreter nicht zu führen. Und nicht ohne das Finanzministerium.

Ob ihr in dem Velfrontenkampf, den sie aktuell führt, auch wie dem zurückgetretenen Gesundheitsminister Rudi Anchober die Kräfte ausgehen können? Da wehrt die Ministerin freundlich, aber entschieden ab: Sie könne genau jetzt ihren Beitrag dazu leisten, den klimapolitischen Stillstand zu beenden. „Das ist ein unglaublicher Motivator. Da lasse ich mich auch nicht aufhalten.“

➔ *Lesen Sie auf Seite 26 das trend-Interview mit Leonore Gewessler.* ►

Beschleunige dein Denken.

Der Kia EV6.



Movement that inspires



Ab sofort: Die online Vor-Reservierung¹⁾. Wenn du jetzt schon deinen Kia EV6 reservierst, kannst du dich bei einer Bestellung deines Fahrzeugs bis 31. Dezember 2021 über attraktive Vorteile freuen:

KiaCharge Plus: kostenlos für das erste Jahr, damit du europaweit laden kannst Ionity Mitgliedschaft: kostenlos für das erste Jahr, um europaweit Ultra-Schnellladestationen nutzen zu können

3x 77kWh gratis laden, bei allen Ionity Ladestationen

Der neue Kia EV6 steht noch nicht zum Verkauf. Die Homologation und die Kraftstoffverbrauchsermittlung der österreichischen Länderausführung erfolgen unmittelbar vor der Markteinführung. Reichweite: über 510km, gemessen laut WLTP-Testzyklus. Reichweite und Energieverbrauch abhängig von Faktoren wie z. B. Fahrstil, Streckenprofil, Temperatur, Heizung/Klimatisierung, Vortemperierung. Symbolfoto. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. 1) Vor-Reservierung bis 30.04.2021 möglich, solange der Vorrat reicht. *) 7 Jahre/150.000km Werksgarantie.



„Es muss viel gleichzeitig passieren“

**Klimaschutzministerin
Leonore Gewessler**
über das Ende von
Öl und Gas, Anreize
und nötigen Zwang.

TREND: Hatten Sie jemals „ideologiegetriebene Bestrafungsfantasien“, wie Ihnen zuletzt vorgeworfen wurde?

LEONORE GEWESSLER: Nein. Der Klimaschutz ist die größte Herausforderung unserer Zeit, und das ist das, was mich antreibt. Ganz große Teile der österreichischen Wirtschaft haben auch verstanden, dass in dieser Veränderung große Chancen liegen. Sie holen sich klimafreundlich einen Vorsprung. Denn mit Öl und Gas wird in Österreich 2040 niemand mehr Geld verdienen.

Wirkt die Pandemie da bremsend? Wir befinden uns ohne Zweifel in einer Zäsur. Gerade deshalb müssen wir diesen Zeitpunkt nutzen, um in die Transformation zu investieren.

Industrievertreter stimmen der Richtung zu, fordern aber mehr Klarheit. Können Sie die nun geben? In jedem einzelnen Bereich, vom Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz bis zur ökosozialen Steuerreform. In der Klimaneutralität liegt die Wettbewerbsfähigkeit, dort entstehen auch die Jobs und die Wertschöpfung, die in unseren Regionen bleibt.

Ist es wirklich schon entschieden, welche Technologien sich in der Mobilität und beim Heizen durchsetzen? Wir haben heute in diesen Bereichen Lösungen,



von denen wir wissen, dass sie besser für das Klima sind. Hinter diesen müssen wir unsere Energien bündeln. Die großen Automobilunternehmen sagen ja selbst, die Batterie hat gewonnen. Für österreichische Zulieferbetriebe stehen die Chancen gut.

Obwohl viele am Motor dranhängen? Es gibt gleichzeitig Vorreiterunternehmen, wenn es um Sensoren, Mikroelektronik und Steuerung geht. Laut einer Fraunhofer-Studie könnten durch den Umstieg auf die E-Mobilität in Österreich 20 Prozent mehr Jobs und auch 20 Prozent mehr Wertschöpfung in dieser Branche entstehen. Aber es ist natürlich ein Umbauprozess, der Hilfe und Begleitung braucht.

Die voestalpine soll zum Vorzeigeprojekt für grünen Stahl werden, braucht dafür

aber auch Unmengen an grünem Strom. Soll das Unternehmen zu planen beginnen, bevor dieser zur Verfügung steht? Ja, denn wir planen und bauen parallel die Infrastruktur. Wir unterstützen als Politik bei der Einreichung der Projekte auf europäischer Ebene, bei Forschung und Entwicklung und über weitere Schwerpunkte im Bereich Wasserstoff. Allein im Wiederaufbauplan der EU haben wir 100 Millionen Euro für die Transformation der Industrie geplant. Es muss vieles gleichzeitig passieren.

Das ist gerade beim Netzausbau, bei dem es ja auch um die Bundesländer geht, nicht einfach. Über das Klimaschutzgesetz schaffen wir den institutionellen Rahmen, in dem Länder und Bund die Verantwortung nun ganz klar gemeinsam tragen. Wir arbeiten eng mit

den Ländern zusammen, wenn es etwa um die Wärmestrategie geht. Österreich hat in vielen Bereichen gewaltigen Aufholbedarf, da kann nur gemeinsam etwas weitergehen. Darauf wies auch der Rechnungshof hin, als er vor drohenden Strafzahlungen warnte.

Geht es nicht ohne die Strafdrohung, nicht ohne Zwang? Im Klimaschutz werden wir den gesamten Instrumentenkoffer brauchen, von Förderungen über Steuern bis hin zu klaren Regeln und Grenzen. Mit dem Ende des Pflichtanteils von Mehrweg Anfang der 90er ist die Quote im Handel ja von über 70 auf 19 Prozent gesunken. Deshalb ändern wir das. Solche Richtlinien können Innovationen boosten, wie man bei den EU-Flotten-Grenzwerten für Autohersteller sah.

Wann kommt die ökosoziale Steuerreform? Sie wird im ersten Quartal 2022 umgesetzt, also noch heuer beschlossen. Als zentrale Reform für den Standort ist sie auch Teil der Einreichung für den Wiederaufbaufonds. Wenn CO₂ einen Preis bekommt, heißt das für Unternehmen, dass sich jede Investition in den Klimaschutz schneller rechnet.

Für CO₂-intensive Unternehmen wird es aber teurer? Die Reform wird aufkommensneutral sein. Was durch den CO₂-Preis eingenommen wird, geht an Haushalte und Unternehmen zurück, um Menschen sozial abzufedern und die Transformation der Unternehmen weiter zu beschleunigen. **TI**



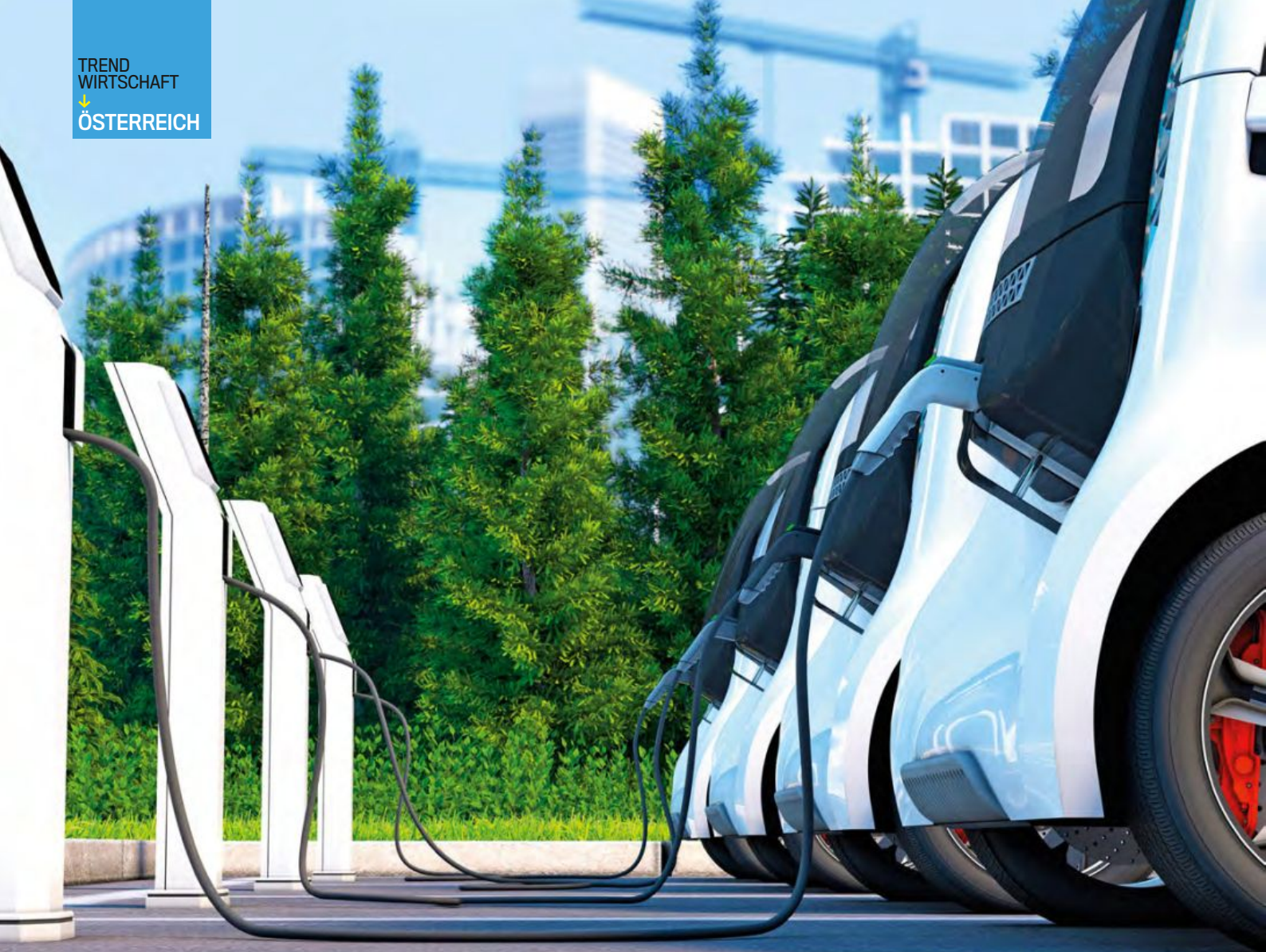
Isa, Max & Ahmet
Durchstarter:innen

**Wir glauben an eine bessere Zukunft.
Und starten jetzt gemeinsam durch.**

Gemeinsam bauen, alle versorgen und sicher ans Ziel bringen:
Wenn die Welt sich ändert, dann ändern wir uns mit und meistern gemeinsam neue Herausforderungen.
Lasst uns heute durchstarten, dann können wir morgen alles schaffen!

HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR UNS.

#gemeinsamdurchstarten
@unsereOEBB



Die magische Million

Durch einen schnelleren Ausbau der Ladesäulen lassen sich bis 2030 mehr als **EINE MILLION ELEKTRO-AUTOS** auf Österreichs Straßen bringen, besagt eine neue Studie des Beraters Arthur D. Little.

Als sich Herbert Diess vergangenen Sommer in den Urlaub verabschiedete, ging es keineswegs um eine private Auszeit. Im neuen Elektroauto ID.3 startete der VW-Chef in Richtung Gardasee, dokumentiert von den sozialen Medien. Obwohl die Entfernung für das neue E-Modell eigentlich kein Problem darstellt, inszenierte Diess auch einen Tankstopp auf halber Strecke.

Die Werbebotschaft war klar: Wenn der Chef höchstpersönlich mit einem Elektroauto in den Urlaub fährt, muss das

doch auch für alle anderen E-Autobesitzer möglich sein – ohne Ladeangst und Reichweitenpanik.

Österreich gehört wie Deutschland zu den Nachzüglern in Sachen Elektromobilität. Zwar legen die Neuzulassungen – auch dank der Kaufprämie – mittlerweile deutlich zu. Aber verglichen mit den Vorreiterländern spielt die neue Antriebstechnologie hierzulande keine ernsthafte Rolle: Ihr Anteil am gesamten Pkw-Bestand liegt bei einem Prozent. Selbst in optimis-

tischen Szenarien würde es somit noch mehrere Jahrzehnte dauern, bis die gesamte österreichische Flotte umgerüstet ist.

„Mit ein Grund für die nach wie vor relativ geringe Anzahl an E-Autos ist der fehlende Zugang zu einer ausreichenden und flächendeckenden Ladeinfrastruktur. Er hält viele Verbraucher weiterhin vom Kauf eines Elektrofahrzeugs ab“, sagt Maximilian Scherr, Partner bei Arthur D. Little in Wien. Derzeit entscheiden sich vor allem jene Personen für den Kauf eines E-Autos, die zu Hause oder auf der Arbeit die Möglichkeit haben, die Batterie aufzuladen. „Wenn man mit dem Tesla aber nur von Klosterneuburg nach Wien pendelt, macht das das Kraut nicht fett. Man muss auch die Vielfahrer überzeugen“, sagt der Experte. Länder wie die Niederlande haben das frühzeitig erkannt und im großen Stil in die Infrastruktur investiert. Jedes

VON VANESSA VOSS

vierte Auto ist dort mittlerweile ein E-Auto – dies auch deshalb, weil man sich bei längeren Fahrten darauf verlassen kann, problemlos tanken zu können, verfügt das Land doch über das dichteste E-Tankstellennetz in Europa. Österreich hingegen belegt hier lediglich Platz acht.

MILLIONEN-MARKE. Doch das muss nicht so bleiben. „Wir haben die große Chance, durch einen beschleunigten Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur die E-Auto-Kauflust deutlich zu schüren“, sagt Scherr. Nach seinen Berechnungen für eine Arthur-D.-Little-Studie, die dem trend exklusiv vorliegen, lassen sich mit einer Investitionsoffensive von knapp 900 Millionen Euro bis 2030 mehr als eine Million E-Autos auf österreichische Straßen bringen (siehe Grafik). Das wäre auch aus klimapolitischen Gesichtspunkten vorteilhaft, argumentiert der Experte, könnten durch die beschleunigte E-Mobilitätswende rund die Hälfte der vom Pkw-Verkehr in diesem Zeitraum verursachten CO₂-Emissionen eingespart werden.

Doch gleichzeitig bedeutet das einen enormen Kraftakt: So müsste die Zahl der öffentlichen Ladepunkte innerhalb von zehn Jahren von aktuell 8.000 auf über 40.000 erhöht werden und dabei vor allem die Zahl an Schnellladepunkten ausgebaut werden. „Das Ladenetz würde dann eine hinreichende Dichte aufweisen, dass die eine Million E-Fahrzeuge alle 30 bis 50 Kilometer eine Schnellladestation entlang der Bundesstraßen und Autobahnen vorfinden und auch am Endpunkt ihrer Reise laden können“, sagt Scherr.

Im ländlichen Raum, wo öffentlich geförderte Heimpladepunkte eine große Rolle spielen, sei es sinnvoll, neue E-Tankstellen etwa bei Supermärkten oder Einkaufszentren zu errichten. Der weitere Ausbau sollte dann der Logik folgen: je höherrangiger das Straßennetz, desto mehr Schnellladepunkte braucht es. „Auf Routen wie der Tauernautobahn mit viel Durchreiseverkehr ist es notwendig, ein dichtes Netz zu schaffen, dass sich die Leute auch trauen, dort zu fahren“, analysiert Scherr.

Derzeit bietet die Asfinag entlang der Autobahnen rund 30 E-Tankstellen mit 140 Ladepunkten. Zusätzliche E-Tankstellen könnten aus Sicht von Scherr auf Raststationen und an Rastplätzen errichtet werden: „Der nächste Schritt der Asfinag ist, gerade zu evaluieren, wie es ausreichend Ladestationen geben kann

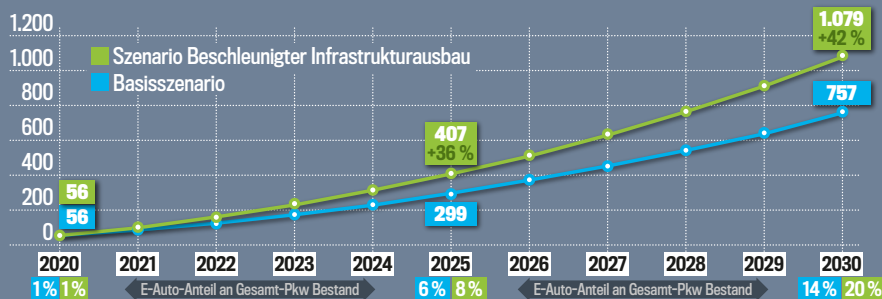


„Wir haben die große Chance, durch einen beschleunigten Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur die E-Auto-Kauflust deutlich zu schüren.“

MAXIMILIAN SCHERR
ARTHUR D. LITTLE

Entwicklung E-Auto-Flotte Österreich (Batterie und Plug-in-Hybrid)

Zahlen in tausend Fahrzeuge



INVESTITIONSOFFENSIVE. Arthur D. Little zufolge lassen sich bis 2030 rund eine Million E-Autos auf die Straßen bringen, wenn der Ausbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur beschleunigt wird. Der Anteil von Batterie- und Plug-in-Hybriden an der Gesamtflotte würde auf 20 Prozent zulegen.

und dort nicht abkassiert wird“, so der Experte.

Die für den beschleunigten Ausbau bis 2030 veranschlagten 870 Millionen Euro – das sind um rund 310 Millionen mehr, als das Basisszenario erfordern würde – sollten sowohl über den öffentlichen als auch den privaten Sektor aufgebracht werden. Neben PPP-Modellen, wie sie einige Länder bereits umsetzen und über die hinter den Kulissen auch in Österreich diskutiert wird, eignen sich Konzessionsmodelle. So wurden in den Niederlanden insbesondere von den Städten weitreichende Konzessionen etwa an Engie oder

Total vergeben. „Diese Konzessionen sind deshalb wichtig, weil damit sichergestellt werden kann, dass auch an kommerziell unattraktiveren, aber für die Bevölkerung trotzdem wichtigen Standorten ausgebaut wird“, erklärt Scherr. Öffentliche Förderungen nach dem Gießkannenprinzip, wie Deutschland sie aktuell ausschüttet, würden hingegen „eher den profitgesteuerten Wildwuchs fördern als eine sinnvolle Verteilung über Regionen“.

Bleibt nur noch abzuwarten, ob VW-Chef Diess sich nach seiner großen E-Offensive heuer nicht doch lieber eine echte Auszeit gönnt.

QUELLE: ARTHUR D. LITTLE



ANDREW
WISE
BAWAG-CIO

3,8

Millionen Euro
Jahresgehalt



ANAS
ABUZAAKOUK
BAWAG-CEO

5,3

Millionen Euro
Jahresgehalt



ENVER
SIRUCIC
BAWAG-CFO

2,7

Millionen Euro
Jahresgehalt



SAT
SHAH
BAWAG-VORSTAND

4,2

Millionen Euro
Jahresgehalt

BESCHEIDENE

Die Corona-Krise lässt viele **MANAGER-GEHÄLTER** schrumpfen. Im Schnitt verdienen ATX-Vorstände um 25 Prozent weniger. Aber es gibt auch ein paar Ausnahmen wie die Bawag-Bosse.

DER TEUERSTE VORSTAND IM ATX. Die Bawag leistet sich mit insgesamt 21,3 Millionen Euro den teuersten Vorstand im ATX. Dies ohne Boni, wohlgemerkt. Alle fünf Vorstände landen unter den Top Ten im Ranking der bestbezahlten Manager im ATX Prime.

Dass man es mit Gehaltsforderungen auch als Topmanager nicht übertreiben sollte, diese Lektion musste der neue UniCredit-Chef Andrea Orcel vor wenigen Wochen lernen. Gerade einmal 54 Prozent der Aktionäre sprachen sich in der Hauptversammlung der italienischen Großbank für das gewünschte Gehalt von 7,5 Millionen Euro aus. Ein niederschmetterndes Ergebnis. Vor allem der garantierte Bonus gefiel den meisten Aktionären – angefeuert von den großen Stimmrechtsberatern ISS und Glass Lewis – nicht. Mit knapper Mehrheit brachte Orcel seine Gehaltsvorstellungen schließlich doch noch durch, aber sein Start bei der UniCredit hätte harmonischer ablaufen können.

Ja, es weht ein rauerer Wind in den Hauptversammlungen börsennotierter Unternehmen. Aktionäre haben nämlich seit 2020 nicht nur ein Mitspracherecht bei der Vergütungspolitik und der kon-

VON ANGELIKA KRAMER



BOSSE

treten Vergütung des jeweiligen Managements, sondern die Welt steckt bekanntlich Corona-bedingt in einer Wirtschaftskrise. Mit all den unangenehmen Nebengeräuschen: Gewinne brechen ein, Mitarbeiter werden in Kurzarbeit geschickt und verdienen weniger oder werden gleich gekündigt. Manches Unternehmen nimmt sogar staatliche Förderung in Anspruch. Das alles rückt die Gehälter der Topmanager noch mehr in den Fokus als die Jahre zuvor.

NEUE BESCHIEDENHEIT. Auch der trend hat sich die Gagen, die die Bosse der ATX-Prime-Unternehmen im ersten Corona-Jahr bekamen, näher angesehen. So viel vorweg: Auch in vielen Vorstandsetagen dieses Landes wurde gründlich gespart. Im Durchschnitt ging der Verdienst eines heimischen ATX-CEOs im Jahr 2020 sogar um 25 Prozent auf rund 1,48 Millionen Euro zurück. 2019 lag das durchschnittliche ATX-Vorstandsgehalt noch bei 1,85 Millionen im Jahr.

Am höchsten war es bislang im Jahr 2018 mit etwas mehr als zwei Millionen Euro. Auch die Relation des durchschnittlichen Jahresgehalts eines ATX-CEOs zum Mediangehalt eines österreichischen Mitarbeiters (29.458 Euro) ist im letzten Jahr zumindest geringfügig kleiner geworden. Laut Arbeiterkammer verdiente ein ATX-Vorstand 2019 57-mal so viel wie ein Arbeiter oder Angestellter, während er nach trend-Berechnungen heuer „nur“ mehr das 50-Fache bekam. Dass Einschnitte bei Managergehältern ►

FOTOS: INGO FOLIE

DIE TOPVERDIENER im ATX-Prime

Die meisten CEOs und Vorstände im Prime-Segment an der Wiener Börse mussten es 2020 auch etwas billiger geben. Vor allem in den teilstaatlichen Firmen wurde gekürzt.

	Vorstände	Unternehmen	Gehalt 2020 (in Euro)	davon variabel (in Euro)	Gehalt 2019 (in Euro)
1	Anas Abuzaakouk (CEO)	Bawag	5.290.000	1.300.000	4.920.000
2	Sat Shah	Bawag	4.190.000	1.190.000	4.110.000
3	Andrew Wise	Bawag	3.860.000	980.000	3.780.000
4	Rainer Seele (CEO)	OMV	3.450.000	1.730.000	7.230.000
5	David O'Leary	Bawag	3.290.000	890.000	3.170.000
6	Wolfgang Leitner (CEO)	Andritz	2.860.333	2.037.190	2.124.600
7	Enver Sirucic	Bawag	2.760.000	2.300.000	1.900.000
8	Heimo Scheuch (CEO)	Wienerberger	2.602.337	1.704.270	2.378.842
9	Georg Pölzl (CEO)	Österr. Post	2.428.115	1.637.782	2.774.126
10	Franz Hiesinger	Mayr-Melnhof	2.224.963	1.624.381	2.078.668
11	Thomas Birtel ³ (CEO)	Strabag	2.224.000	1.463.000	1.895.000
12	Andreas Blaschke	Mayr-Melnhof	2.120.438	1.624.381	1.978.537
13	Elisabeth Stadler (CEO)	VIG	2.118.000	1.327.000	1.958.000
14	Bernhard Spalt (CEO)	Erste Group	2.083.663	900.000	830.104
15	Johann Pleininger	OMV	2.050.000	1.100.000	3.580.000
16	Reinhard Florey	OMV	2.010.000	1.090.000	2.930.000
17	Martin Füllenbach (CEO)	Semperit	2.007.000	1.393.000	-
18	Johann Strobl (CEO)	RBI	1.970.000	677.000	2.146.000
19	Andrii Stepanenko	RBI	1.866.000	564.000	1.284.000
20	Lukasz Januszewski	RBI	1.801.000	564.000	1.233.000
21	Alejandro Plater	Telekom Austria	1.766.619	1.043.873	1.680.000
22	A. Brandstetter (CEO)	Uniq	1.679.000	998.000	1.414.000
23	Johann Marihart ¹ (CEO)	Agrana	1.623.930	911.330	1.606.158
24	Stefan Doboczky (CEO)	Lenzing	1.574.000	610.000	1.095.000
25	Thomas Arnoldner (CEO)	Telekom Austria	1.565.808	906.278	977.000
26	H. Eibensteiner ¹ (CEO)	voestalpine	1.450.000	470.000	1.960.000
27	W. Anzengruber (CEO)	Verbund	1.359.000	609.000	1.325.000
28	Thomas Winkler (CEO)	UBM	1.224.549	693.000	925.516
29	Andreas Quint (CEO)	CA Immo	1.145.600	525.000	621.000
30	Gerald Grohmann (CEO)	Schoeller-Bleckmann	1.118.000	444.000	1.199.000
31	Georg Kapsch ¹ (CEO)	Kapsch TrafficCom	1.107.000	342.000	1.021.000
32	Peter Oswald ² (CEO)	Mayr-Melnhof	999.689	-	-
33	Attila Dogudan ¹ (CEO)	Do & Co	954.000	-	1.358.000
34	Dieter Siegel (CEO)	Rosenbauer	924.000	514.000	774.000
35	Gerald Mayer (CEO)	AMAG	918.000	576.000	-
36	K.-H. Strauss (CEO)	Porr	871.000	-	823.000
37	Andreas Klausner (CEO)	Palfinger	853.000	231.000	1.280.000
38	A. Gerstenmayer (CEO)	AT&S	816.000	284.000	1.246.000
39	R. Machtlinger (CEO)	FACC	737.000	-	532.000
40	N. Haslacher (CEO)	Frequentis	602.100	183.400	1.187.700
41	S. Szyszkowitz ¹ (CEO)	EVN	583.100	153.500	588.500
42	Csongor Németh (CEO)	Addiko Bank	523.520	-	645.440
43	Julian Jäger (CEO)	Flughafen Wien	512.450	171.700	700.450
44	Günther Ofner (CEO)	Flughafen Wien	512.450	171.700	700.450
45	Markus Huemer ¹ (CEO)	Polytec	461.000	-	-
46	F. Jurkowitsch (CEO)	Warimpex	347.000	-	1.272.000
47	A. Grassauer (CEO)	Marinomed	324.000	100.000	439.500
48	Gesamtvorstand ⁴	Immofinanz ⁶	3.189.000	-	3.419.000
49	Gesamtvorstand ⁵	S Immo ⁶	2.011.000	1.186.000	1.739.000

Quellen: Geschäftsbericht, Vergütungsbericht. ¹ GJ 19/20. ² Seit 04/2020. ³ GJ 2019. ⁴ R. Pecik, St. Schönauer, D. Reindl, O. Schumy. ⁵ Ernst Verjovszky, Friedrich Wachernig. ⁶ Kein Einzelaussweis.

► nach einer Krise aber ganz rasch wieder ins Gegenteil umschlagen können, hat bereits die Finanzkrise gezeigt. „Die Gehälter sind damals sehr rasch wieder angestiegen“, sagt Gehaltsexperte Conrad Pramböck.

Doch die neue Bescheidenheit der Bosse zeigt sich hierzulande nicht überall. Der gesamte fünfköpfige Vorstand der Bawag war um rund sieben Prozent teurer als im Jahr zuvor. 21,3 Millionen Euro ließ sich das Institut seine Führung kosten. Diese Summe ist umso beachtlicher, als darin keine Bonuszahlungen enthalten sind, weil das Management wie schon im Jahr 2019 darauf verzichtet hat. Sie ist auch deshalb so erstaunlich, weil das Nettoergebnis der Bank im vergangenen Jahr um mehr als 30 Prozent eingebrochen ist. Doch der Mehrheitseigentümer aus den USA, der Hedgefonds GoldenTree (21,8 Prozent), scheint sich daran nicht zu stören. Schließlich wird an der Wall Street mit ganz anderem Maß gemessen. Allerdings schwindet der Anteil von GoldenTree über die Jahre, und ob die restlichen Aktionäre die Vergütungspolitik noch lange mittragen, ist fraglich. Schon auf der letzten Hauptversammlung war einiger Widerstand gegen die Vergütungspolitik spürbar: 223 Aktionäre mit mehr als neun Millionen Stimmen sprachen sich gegen die Vergütungspolitik der Bawag aus, weitere 48 Prozent mit 473.000 Stimmen enthielten sich.

„Ich halte die Einbindung der Aktionäre für ein tolles Instrument. Allerdings befinden wir uns noch sehr am Anfang“, berichtet Florian Beckermann, Chef des Interessenverbands für Anleger. Besonders kontroversiell wurden die Diskussionen in diversen Hauptversammlungen darüber geführt, wie stark ESG-Kriterien bei der Vergütung berücksichtigt werden sollen. Dass die Aktionäre die Gehälter generell als zu hoch kritisieren, sei in Österreich bislang aber noch nicht vorgekommen. „Jedenfalls ist es gut, dass mehr über die Vergütung nachgedacht wird“, findet Beckermann.

STAATSNÄHE BREMSSEN. Speziell die staatsnahen Unternehmen wie OMV oder Post standen vergangenes Jahr gehaltsmäßig massiv auf der Bremse. OMV-Chef Rainer Seele, letztes Jahr noch mit mehr als sieben Millionen Euro auf Platz eins der bestbezahlten Manager



DENISE COATES, Chefin und Gründerin des Wettanbieters bet365, steht heuer mit mehr als 500 Millionen Euro Jahressalär einsam an der Spitze.

des Landes, hat es 2020 um rund die Hälfte gegeben. Aber etliches aus den Long-Term-Incentive-Programmen wird an den OMV-Chef wohl erst dann ausgeschüttet werden, wenn er Wien längst verlassen hat. Seele hat ja angekündigt, seinen Vertrag nicht verlängern zu wollen. Überhaupt würden sich einige ehemalige Vorstände auch unter der Liste der Topverdiener wiederfinden: Der Langzeit-CEO der Erste Group Andreas Treichl etwa ist seinem ehemaligen Arbeitgeber als Berater für 1,7 Millionen Euro zur Verfügung gestanden, auch Peter Bosek, der frühere Chef der Erste Bank, bekam im Jahr seines Abschieds noch knapp 1,5 Millionen Euro ausbezahlt und Ex-Voest-Chef Wolfgang Eder verabschiedete sich mit einem Salär von einer Million Euro.

Das verdienen CEOs im Ausland

Name	Unternehmen	Gehalt 2020 (Mio €)	
Denise Coates	bet365	540	GB
Chad Richison	Paycom Software	175	USA
Amir Dan Rubin	1Life Healthcare	165	USA
John Legere	T-Mobile	114	USA
Pascal Soriot	AstraZeneca	17,8	GB
Frank Appel	Dt. Post	10	D
Severin Schwan	Roche	10	CH
Joe Kaeser	Siemens	9,27	D
Stefan Oschmann	Merck	9,02	D
Hikmet Ersek	Western Union	8,3	USA

DIE TEUERSTEN DAX-VORSTÄNDE liegen beim Gehalt meilenweit hinter ihren teuersten Wall-Street-Kollegen. Auch die erfolgreichen Auslandsösterreicher Hikmet Ersek und Severin Schwan sind von den US-Spitzenverdienern weit entfernt.

„Wir sehen, dass die Schere durch Corona massiv auseinandergeht. Auf der einen Seite sind diejenigen Manager, die sagen, es lief noch nie so gut wie jetzt. Homeoffice und Einsparungen bei den Reisekosten bescheren diesen Unternehmen tolle Gewinne, was sich dann auch in schönen Gehältern niederschlägt. Und dann gibt es diejenigen, die in Branchen arbeiten, die komplett darniederliegen, deren Gehalt auch darunter leidet“, berichtet Pramböck.

So finden sich die Vorstände des gebeutelten Flughafens Wien mit jeweils etwas mehr als einer halben Million Euro in der Tabelle der bestverdienenden CEOs am unteren Ende, ebenso so wie Frequentis-Chef Norbert Haslacher, dessen Unternehmen operativ ausgezeichnet unterwegs ist, aber die Commercialbank-Pleite im Ausmaß von 24 Millionen Euro verdauen musste (siehe auch Seite 40).

ANNÄHERUNG AN EUROPA. Blickt man über die Landesgrenzen, dann nehmen sich die meisten heimischen Managergehälter immer noch moderat aus. Verdienen Österreichs top drei – eben die Bawag-Vorstände – zwischen 3,8 und 5,3 Millionen Euro, sind es an der DAX-Gehaltsspitze rund zehn Millionen Euro. „Allerdings haben sich die Gehälter im Topsegment in Österreich in den letzten Jahren dem europäischen Niveau stark angeglichen“, weiß Pramböck. Schließlich ist etwa Frank Appel, Chef der Deutschen Post, mit seinem Salär von zehn Millionen Euro für 570.000 Mitarbeiter verantwortlich, während sein österreichisches Pendant Georg Pölzl für eine Gage von 2,6 Millionen Euro 23.000 Mitarbeiter dirigieren muss.

Völlig aus dem Rahmen fällt dagegen im heurigen Gagenranking Denise Coates, Chefin des britischen Wettunternehmens bet365, die umgerechnet 540 Millionen Euro Jahresgehalt kassierte und damit das höchste Gehalt Großbritanniens ever bekam. Dies, obwohl ihr Unternehmen rückläufigen Umsatz und Gewinn auswies. Coates und ihrer Familie gehört auch der britische Fußballklub Stoke City. Gut möglich, dass sich die britische Milliardärin zu viel von den Fußballergagen abgeschaut hat. Immerhin sahnt Superstar Neymar bei Saint-Germain auch 65 Millionen Euro im Jahr ab.

HELLA

Jalousien. Markisen. Rollläden.

WE DESIGN COOL SHADOWS



WIR SPIELEN MIT DEM LICHT

Ob Jalousie, Markise, Rollladen oder Pergola - Sonnenschutzsysteme von HELLA sind mehr als smarte Schattenspender. Die intelligenten und technisch perfekten Systeme spielen elegant mit Licht und Schatten und erschaffen individuelle Raumerlebnisse. Dabei kommen nur bei HELLA Technologie, Fertigung, Beratung und Montage aus einer Hand direkt zu Ihnen nach Hause. www.hella.info

INTERVIEW: MARKUS GROLL
UND ANDREAS WEBER

TREND: Herr Generaldirektor, Frage an den wichtigsten Agrarhändler: War die Lebensmittelversorgung der Österreicher mit heimischen Lebensmitteln in der Pandemie und all den Lockdowns je gefährdet?

WOLF: Nein, die war nie gefährdet, weil die österreichische Landwirtschaft bewiesen hat, wie widerstandsfähig sie ist. Und die RWA spielt gemeinsam mit den Lagerhäusern als Vorlieferant für Futter, Saatgut, Dünger oder Pflanzenschutz eine wichtige Rolle dabei. Diese Kette hat trotz Pandemie funktioniert wie ein Schweizer Uhrwerk. Das war wirklich eine großartige Leistung.

Immerhin sind die Lagerhäuser laut Eigendefinition ja auch die „Kraft am Land“. Kein Muskelkater nach einem Jahr Lockdowns? Im Gegenteil, wir gehen gestärkt daraus hervor. Das Interessanteste war ja, dass sich die ganze Republik Sorge gemacht hat, ob es genügend Nudeln und Toilettenpapier gibt. Und die Supermärkte wurden als Retter der Nation gefeiert. Aber in Wahrheit betreut der Handel nur die letzten Meter der Wertschöpfungskette. Davor muss aber jemand dafür sorgen, dass die Kuh Milch gibt, dass jemand Futter organisiert, in den Stall geht, die Milch abholt und verarbeitet. Und das hat perfekt funktioniert.

Während die Exporte 2020 insgesamt eingebrochen sind, sieht die Agrarhandelsbilanz Österreichs stabil positiv aus. Ist das ein gutes Zeichen für die Landwirtschaft? Das war zu erwarten. Zum einen war das durch den Preis getrieben. Wir haben zum Beispiel 500.000 Tonnen Weizen zur Pasta- und Panettone-Produktion nach Italien geliefert, ähnliches gilt auch für Milch oder Zucker, der an Unternehmen wie Red Bull geht. Zum anderen ist uns aber auch gelungen, den Veredelungsanteil im Export immer höher zu schrauben. Vor 25 Jahren hat die Weinwirtschaft hauptsächlich Doppler exportiert. Heute sind Spezialitäten wie der Grüne Veltliner in jedem guten Restaurant in Amerika gelistet, das Gleiche können Sie auch bei Käse feststellen. Bei EU-Beitritt haben wir gerade einmal Emmentaler exportiert, und der war subventioniert.

„Gummistiefler war gestern“

REINHARD WOLF, Generaldirektor der Raiffeisen Ware Austria, über den Boom der Lagerhäuser am Land, die neue grüne EU-Agrarpolitik, warum Landwirte in Zukunft auch Energiewirte sein werden, und Beteiligungen an Techno-Start-ups.

Die Bauern verdienen aber deswegen nicht mehr. Das kann man so nicht sagen. Hätten wir diese Absatzmärkte nicht, dann wäre das Preisniveau auch für den Landwirt noch niedriger.

Die RWA hat sich grosso modo also gut durch das Pandemiejahr bewegt? Wir haben in der Bilanz eine Punktlandung hingelegt. Mit zwei Effekten: Der Bereich Haus, Garten und Baustoffe boomt. Wir haben gemerkt, dass die Menschen ihre Haushaltsbudgets einfach umgeschichtet haben.

Wer nicht auf Urlaub fährt, behübscht zumindest seine Veranda. Genau, wir reden von sogenannten Cocooningeffekt, die Leute richten sich ihr Heim ein, und da gehört der Garten dazu. Sie kaufen eine neue Gartengarnitur, Sauna, Swimmingpool oder was auch immer sie tun, um ihr Haus und ihre Wohnung zu verschönern. Das haben wir ganz deutlich gemerkt, und dieser Trend hält derzeit absolut an. Die Phase des Lockdowns

haben wir mit Online und Click & Collect sehr gut überbrücken können.

Was war der zweite Effekt? Der betrifft den Energiebereich, schließlich sind wir einer der größten Treibstoff- und Heizölhändler Österreichs. Aber, wenn Sie sich erinnern, der Ölpreiskrieg zwischen Russland und Saudi-Arabien ließ die Ölpreisnotierungen von 60 auf um die 20 Dollar abstürzen, das hat in Summe zu Umsatzrückgängen geführt. Ich bin mit diesem Geschäftsjahr dennoch in Summe sehr zufrieden, das ist keine Selbstverständlichkeit. Wenn Sie mich vor zwölf Monaten gefragt hätten, wie wir durch die Krise kommen, hätte ich das noch anders eingeschätzt. Aber es war sehr viel Fleiß, sehr viel Arbeit und vielleicht auch eine Portion Glück dabei.

Bleiben wir beim Thema Energie. Immerhin brechen Ihnen in Zukunft weitere Geschäftsfelder weg, wenn sich Österreich tatsächlich aus der Verbrennung fossiler Energien zurückzieht. Das kommt nicht überraschend. Durch die Nähe zur Landwirtschaft war uns immer klar, irgendwann kommen Alternativen. Vor 15 Jahren haben wir angefangen Holzpellets als eine der Alternativen zu forcieren. Damals waren wir Exoten, haben mehr Fernsehwerbung bezahlt, als wir Umsatz gemacht haben. Unser Fuhrpark ist mehr als die Hälfte des Jahres gestanden, weil wir keine Auslastung hatten. Heute verkaufen wir mit 250.000 Tonnen Holzpellets mehr als Heizöl.

Also keine Angst vor „Raus aus Öl“? Ich bitte Sie. Wir waren einmal der größte Kohlehändler in Österreich. Diese Sparte

RWA in Zahlen

Umsatz, in Mio Euro	2.375
davon Agrar	1.410
davon Energie	550
Ergebnis vor Steuern	22,3
Mitarbeiter	2.312

DIE EIGENTÜMER sind 42 eigenständige Lagerhausgenossenschaften in Österreich und die bayerische Lagerhausorganisation BayWa AG zu jeweils 50 Prozent.



ZUR PERSON

Reinhard Wolf, 61, gebürtiger Hollabrunner, Agrarökonom, ist seit 2009 im Vorstand der RWA (Energie, Agrar) und seit 2013 Generaldirektor. Er baut Aktivitäten im Kernsegment aus und treibt die Internationalisierung voran. Bestens vernetzt ist er auch als genossenschaftlicher Vorstand der Raiffeisen-Holding NÖ/Wien.

gibt es nicht mehr. Wir fürchten uns nicht vor Transformationsprozessen, wir nehmen sie aktiv an. So haben wir uns etwa stark mit dem Thema Photovoltaik auseinandergesetzt und eine eigene Business-Unit gegründet, auch für Agri-PV. Das sind Mischformen, wo Landwirte unter den Sonnenkollektoren Kulturen anbauen, Weintrauben, Heidelbeeren, da geht es um Sonnenschutz, Hagelschutz, die Flächen haben in Mehrfachnutzung einen Sinn. Wir warten natürlich auf das neue Ökostromgesetz, aber wir können morgen den Schalter umlegen und anfangen.

Der Landwirt als Energiewirt? Immerhin könnte man viele PV-Anlagen und Windräder auch auf die Äcker stellen. Ist das die Zukunft, oder kommt es zur Flächenkonkurrenz? Bei Photovoltaik ist das tatsächlich mitunter ein Konflikt. Ich verstehe, wenn die Landwirtschaftskammern jetzt Stopp sagen. Man muss das Thema eben entsprechend lenken, dort hingehen, wo die agrarische Lebensmittelproduktion nicht beeinträchtigt wird. Wir haben ohnehin viele versiegelte Flächen wie Dachflächen oder Parkplätze, wo es viel Potenzial gäbe. Oder Freilandflächen, die nicht so intensiv genutzt werden, wie Deponien, Autobahnböschungen, Eisenbahntrassen. Noch einmal: Die Transformation kommt jetzt nicht überraschend, sie hat vielleicht jetzt ein bisschen mehr Tempo aufgrund der Regierungskoalition mit den Grünen als Juniorpartner.

Muss es so schnell gehen? Österreich will schon 2040 klimaneutral sein, das Pariser Klimaschutzabkommen sagt 2050. Manchmal muss die Politik vielleicht etwas Überzogenes und Unmögliches fordern, um überhaupt etwas in Bewegung zu setzen. Ich persönlich glaube nicht, dass wir es ganz so schnell hinbekommen. Am Beispiel Fuhrpark in der Landwirtschaft: Alle reden von Elektroautos, das ist nett, wir haben auch einige. Aber erklären Sie mir mal: Was ist denn die Lösung für den Lkw?

Etwa Wasserstoff? Ja, aber wo gibt es den? Ich denke, wir haben die Klimapläne noch nicht ganz zu Ende gedacht. Wir müssen raus aus fossiler Energienutzung, das ist richtig, aber ich halte das Tempo nicht für realistisch. Zweitens ist es auch ganz wichtig, dass wir auf soziale Spannungen aufpassen. Es müssen alle das Tempo der Veränderung mitge- ►



NEUE KRAFT AM LAND.
Das neue RWA-Headquarter in Korneuburg spielt alle Stücke: Campus, großzügige Innenarchitektur, Sportzonen und Open-Office-Space für Start-ups.

► hen können. Es gibt auch im Waldviertel Leute, die zur Arbeit fahren, und da kommt nicht jede Viertelstunde ein Bus vorbei. Ich habe auch noch keine U-Bahn dort gesehen. Diese Menschen brauchen ein Auto.

Ist die automatische Erhöhung der Mineralölsteuer – wie sie die Umweltministerin schlägt – eine richtige Maßnahme, um beim Klimaschutz Druck zu machen? Wir alle reagieren natürlich auf Druck. Wesentlicher ist aber, auch Lösungen anzubieten. Und wenn ich im Lkw- und Nutzfahrzeugbereich die Lösungen nicht habe, dann kann ich den Druck noch so erhöhen, es wird nichts nützen.

Damit zu den Zukunftsthemen der Landwirtschaft: Was bringt die Reform der EU-Agrarpolitik? Es wird ein Veränderungsschub auf uns zukommen. Die Landwirtschaft wird ein Stück in Richtung Nachhaltigkeit gehen, obwohl Österreich ohnehin absoluter Vorreiter in Europa ist – schauen Sie sich nur unsere Bioquote an. Aber ich glaube, dass der Trend weiterhin in diese Richtung geht. Und darauf stellen wir uns ganz massiv ein.

Können herkömmliche Pflanzenschutzmittel tatsächlich zur Hälfte mit biologischen ausgeglichen werden? Da geht es nicht um entweder-oder. Es geht um vernünftigen, sinnvollen Einsatz von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, egal, ob Biodünger oder herkömmlicher Pflanzenschutz. Beides wird auch in Zukunft notwendig sein. Biohelp etwa, ein Unternehmen aus dem Bereich biologischer Pflanzenschutzmittel, an dem wir uns beteiligt haben, liefert heute schon zehn Prozent des gesamten Pflanzenschutzumsatzes in Österreich. Wir werden ein bestimmtes

Produktionsniveau haben müssen, um unsere Bevölkerung zu ernähren, um unsere Tiere zu ernähren, und auch der Landwirtschaft eine Rolle in der Energieproduktion zu garantieren.

Am angestrebten, aber bisher nicht umgesetzten Totalverbot des Pflanzenschutzmittels Glyphosat allerdings entzündeten sich nach wie vor die Geister.

Um das klarzustellen: Glyphosat ist kein Geschäft für uns. Ob es das gibt oder nicht, hat auf unsere Umsätze keine Auswirkung. Ich finde diese Verbotsdiskussion allerdings absurd, weil man hier deutlich sieht, dass es nicht um eine sachliche Diskussion geht, sondern ausschließlich um eine ideologische. Das tut mir sehr leid. Man stößt sich an einem Mittel, bei dem es derzeit weder von der

Wissenschaft noch von der Forschung noch von einer Zulassungsbehörde ein Argument gibt, es nicht zuzulassen. Die Pflanzenschutzindustrie hat in den letzten zehn, 15 Jahren viel gelernt. Es stört mich allerdings, dass viele nicht bereit sind, eine sachliche Diskussion zu führen, sondern ausschließlich ideologiegetrieben argumentieren.

„Die Verbotsdiskussion um Glyphosat ist absurd – und ausschließlich ideologiegetrieben.“

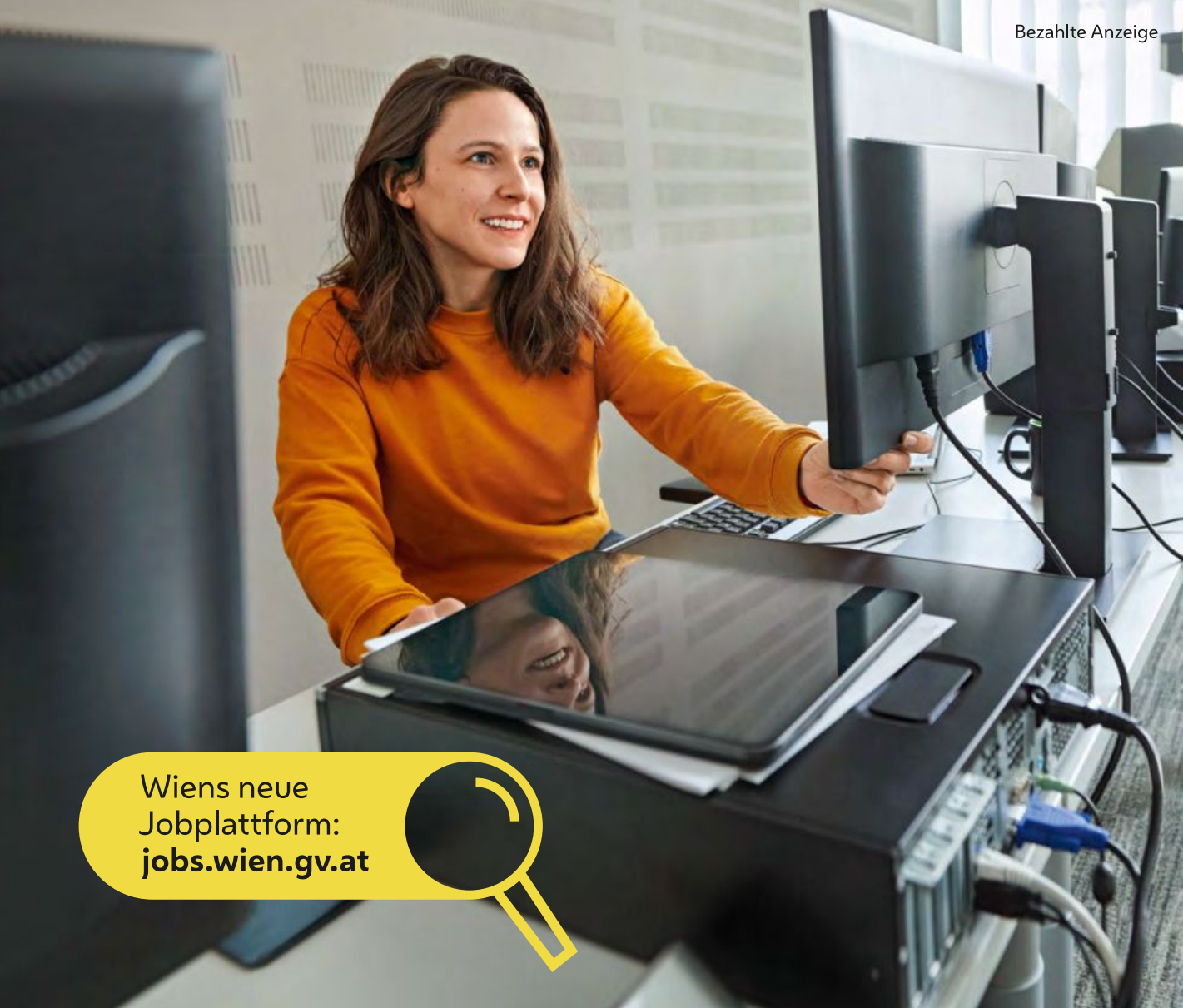
REINHARD WOLF
CEO RWA

Die Landwirtschaft ist in ihrem öffentlichen Bild sehr gespalten. Genauso wie das Image der Lagerhäuser an sich. Da, wo wir von der breiten Masse wahrgenommen werden – im Bereich der Haus & Garten-Märkte –, da bin ich mir eigentlich sicher, dass dieses ländliche Image, das wir haben, genau das ist, was die Menschen jetzt suchen. Vor Ort sein, sich kennen, Verlässlichkeit, Regionalität. In den Rankings belegen die Lagerhäuser regelmäßig den ersten Platz. Wenn Sie schauen, wie sich die Gesellschaft verändert, dann merken Sie doch,

dass viele Leute wieder Sehnsucht haben, aufs Land zu gehen, ein kleines Haus außerhalb der Stadt zu haben. Da sehe ich für uns absolut eine Zukunft: sich auf das Wesentliche besinnen, Gemüse zu anzubauen, einen Garten zu bewirtschaften – alle diese Themen decken wir mit unserem agrarischen Hintergrund perfekt ab.

Daneben sind Sie hochmodern, fördern Roboterlösungen, checken mit Drohnen die Düngemittelgabe per ferngesteuerte Traktoren und beteiligen sich an innovativen Start-ups. „Gummistiefler“, wie das kürzlich in einer Zeitung zu lesen war, bitte: Das war gestern. Heute geht es darum, bei Zukunftstechnologien dabei zu sein, mit unserem Knowhow und mit unseren Netzwerken. Etwa bei Citygreen, einem der Marktführer bei Dachbegrünungen, setzen wir auf innovative Lösungen. Das Thema passt zu uns, da sind wir authentisch. Oder die Beregnungsanlagen unserer Tochter Parga, die computergesteuerte Lösungen für die Landwirtschaft und den privaten Bereich anbietet. Oder auch mit unserem eigenen, satellitengestützten Sendernetzwerk auf den Getreidesilos für die Fernsteuerungen von Traktoren. Damit können die Bauern auf zwei Zentimeter genau den Acker bearbeiten. Das ist nicht nur ein betriebswirtschaftlicher Faktor, sondern auch ein Nachhaltigkeitsfaktor. In unserem Programm Zukunft Erde wiederum etablieren wir einen agrarischen CO₂-Zertifikatehandel für den Humusaufbau. Und wir bilden das Serviceprogramm für Landwirte in unserem Onlineportal Onfarming ab.

Das ist tatsächlich eher der unbekannte Teil der RWA. Er ist die Zukunft: Nachhaltigkeit bedeutet für uns moderne, effiziente Landwirtschaft, die auch neue Technologien einsetzt. Da brauchen wir kein verklärtes, romantisches Bild von irgendetwas längst Vergangenenem.



Wiens neue
Jobplattform:
jobs.wien.gv.at

Jobs zum Netzwerken!

Bewirb dich jetzt!

Für eine funktionierende Stadt braucht es moderne Technik und Digitalisierung. Für die Mitwirkung an neuen innovativen Lösungen sucht Wien daher IT-ExpertInnen, Digital Natives und BerufseinsteigerInnen in Bereichen wie Service- und Applikationsmanagement, Software-Development und System Engineering.

Bewirb dich jetzt für einen der zahlreichen IT-Jobs auf der neuen Jobplattform, unser Bot unterstützt dich dabei!

#ArbeitenfürWien

**Stadt
Wien**

jobs.wien.gv.at



② **DAUERFROST:** Zehn Tage bleibt der Impfstoff in den Thermoboxen gefroren. Weil die Boxen teuer sind, werden sie wiederverwendet.



① **AB INS EIS.** 23 Kilo Trockeneis halten den schockgefrorenen Impfstoff von BioNTech/Pfizer für die Reise nach Österreich kalt.



Unterwegs auf Spritztour

Heiß ersehnt, kühl behandelt: Hinter dem **IMPFSTOFFTRANSPORT** nach Österreich steht eine ausgeklügelte Logistik, die die routinierte Branche aber nur zeitweise ins Schwitzen bringt.

VON ARNE JOHANNSEN

Es ist zwanzig Minuten vor vier Uhr in der Nacht, als der Tower am Flughafen Leipzig den Start für die Boeing freigibt. Das Wetter ist ruhig, eine gute Nacht zum Fliegen. Und ein guter Tag für Österreich. Denn an Bord des gelben Frachtfliegers mit der roten Aufschrift „DHL Express“, der eine Stunde später in Linz-Hörsching landet, befinden sich einige zehntausend Impfdosen des Unternehmens BioNTech/Pfizer. Wöchentlich kommt der begehrte Stoff auf diese Weise ins Land, mal über das DHL-Drehkreuz Leipzig, mal aus dem belgischen Pfizer-Werk in Puurs. „Bis Ende Juni werden wir circa 5,8 Millionen Impfdosen nach Österreich geliefert haben“, erklärt Robin Rumler, Chef der Pfizer Corporation Austria.

Vor einem Jahr mixten und rührten Wissenschaftler noch in ihren Laboren herum, mittlerweile hat allein Pfizer welt-

weit bis Anfang Mai bereits 430 Millionen Impfformen ausgeliefert. Rumler: „Eine völlig neue Dimension, was Geschwindigkeit und Volumen betrifft. Wir mussten innerhalb kürzester Zeit ganz neue Lieferketten aufstellen.“ Für den Impfstoffhersteller ist die Massenproduktion eine gewaltige Kraftanstrengung. In den Werken wird im Schichtbetrieb rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche gearbeitet. Permanent werden die Abläufe verbessert, immer bessere Maschinen, von der Befüllung bis zur Verpackung, sorgen für mehr Tempo. Ergebnis: Seit Produktionsstart konnte die Herstellungsdauer einer Impfstoffcharge – das sind bis zu drei Millionen Dosen – von 110 auf 60 Tage fast halbiert werden.

Was bei dem pharmazeutischen Unternehmen für Druck sorgt, lässt die nachgelagerten Logistiker eher kalt – und das nicht nur, weil der BioNTech/Pfizer-Impfstoff bei minus 70 bis 85 Grad schockgefroren und in Trockeneisbehäl-

FOTOS: DHL (4), PICTUREDESK.COM/FRAZ NEUMAYR, PHAGOBERNHARD WOLF (2)



3 NACHTSCHICHT. Am DHL-Drehkreuz Leipzig wird der Frachtfieger Richtung Österreich mit den Impfstoffpaletten beladen.

3



4



5



6

4 bis 6 VOM AIRPORT ZUR IMPFSTRASSE. Von Linz-Hörsching aus werden die Impfdosen je nach Verteilschlüssel in die regionalen Lager der Pharmagroßhändler geliefert. Dort wird die Temperatur geprüft, bevor die kostbare Ware dann aufgetaut an Impfzentren, Apotheken und Ärzte geht.

tern gekühlt transportiert wird. Der nächtliche Cargoflug von Leipzig nach Linz ist tägliche Routine, nur dass einmal wöchentlich neben dringend benötigten Ersatzteilen und schnell verderblichen Lebensmitteln auch Impfstoffe mitgenommen werden – „allerdings prioritär behandelt“, wie DHL-Unternehmenssprecher Michael Viehböck betont. Beim „Medical Express“ wird die Ware schnellstmöglich zugestellt und ständig überprüft. Kann das Transportflugzeug wegen Schlechtwetter nicht starten, stehen schon Lkw bereit, um die medizinischen Produkte ans Ziel zu bringen.

Fahrzeuge warten auch am Linzer Flughafen. Denn für den Impfstoff gilt

sensoren, die in den Transportboxen „mitreisen“, ob die Kühlkette eingehalten wurde. Besondere Eile ist nicht notwendig: 23 Kilo Trockeneis pro Box halten die extreme Minustemperatur für mindestens zehn Tage stabil.

Über den E-Shop der Bundesbeschaffung GmbH können die einzelnen Bundesländer dann innerhalb ihrer zuge-

7 ZIEL ERREICHT. Für Impfwillige bedeutet das Ende der Reise den Anfang zurück in ein normales Leben.



7

teilten Kontingente den Impfstoff abrufen – für Herba Chemosan, Kwizda & Co. das Startzeichen für die letzte Etappe. „Die Impfdosen werden einige Stunden aufgetaut und an Impfstraßen, Ärzte und Apotheken ausgeliefert“, schildert Windischbauer diesen finalen Abschnitt. Damit auf diesen letzten Metern nicht noch der Erfolg gefährdet wird, wird jede Packung mit einem Zeitstempel versehen. Denn nach dem Auftauen müssen die Impfungen innerhalb von 120 Stunden verabreicht werden. Während dieser fünf Tage können sie bequem bei zwei bis acht Grad plus in jedem Haushaltseisenkasten aufbewahrt werden.

Nach großer Panik oder gar Ausnahmezustand klingt die logistische Abwicklung der gewaltigen Impfkation nicht. Der echte Stress entsteht erst bei der Frage, wer wann was bekommt – und nicht bei der zeitgerechten Lieferung an die ausgewählte Stelle. „Die Kapazitäten sind für uns keine Herausforderung“, betont auch Pharmagroßhändler Windischbauer, im Hauptberuf Chef des heimischen Marktführers Herba Chemosan. An einem Spitzentag hat das Unternehmen

100.000 Impfstoffdosen ausgeliefert. Klingt gewaltig, verblasst aber fast angesichts der über 400.000 Arzneimittelpackungen, die täglich routinemäßig aus den Herba-Lagern in Spitäler und Apotheken transportiert werden.

„Komplexer ist das ganze Handling drumherum“, so Windischbauer. Denn mit den Impfdosen werden auch Spritzen, die notwendige Kochsalzlösung und die Gebrauchsinformation mitgeliefert. Und für alle Fälle hat die Branche auch ein Callcenter mit 30 Mitarbeitern eingerichtet, die Fragen zum Umgang mit dem Impfstoff beantworten. Das ist, wenn es sich nicht um den Alarmfall Corona handelt, sonst nicht notwendig. **T**



REMOTE TOWER. Das jüngste Konzept ist eine Art Homeoffice für Fluglotsen. Räumlich getrennt und über jede beliebige Distanz funktioniert diese Leitstelle. Die dänische Flugsicherung war von den Tests so angetan, dass sie das Konzept nun in Echtbetrieb nimmt.

Die dänische Flugsicherung bestellt einen digitalen Tower, die Küstenwache im australischen New South Wales eine maritime Leitstelle. Irische Bahn und polnische Armee erneuern ihre Kommunikation. Im Frühjahr 2021 vergeht kaum eine Woche ohne Erfolgsmeldung von Frequentis. Anfang Mai folgt dann auch noch die Übernahme der deutschen Firma Orthogon.

Selbst im Corona-Jahr 2020 hatte Frequentis zweimal bei Firmen zugegriffen, um seine Mobilfunk- und Automatisierungskompetenzen zu stärken. Ziemlich viel Funkverkehr in eigener Sache.

Ziemlich gute Deals am Radar

Unbeeindruckt von Krisen baut Leitstellenspezialist **FREQUENTIS** seine Marktführerschaft aus, hat auf der Kommandobrücke eine gute Dienstübergabe geschafft und macht auch noch die Aktionäre happy.

VON BARBARA STEININGER



STARKES DUO. Eigentümer Hannes Bardach im Gespräch mit Norbert Haslacher, seit 2018 als CEO im Amt. Hermann Mattanovich (CTO) und Peter Skerlan (CFO) komplettieren den Dreivorstand.

Ist der Weltmarktführer für Leitstellenkommunikation ein Corona-Gewinner? „Mr. Frequentis“ Hannes Bardach und CEO Norbert Haslacher geben Antworten auf die erstaunlichen Entwicklungen: „Corona hat auch unsere Kunden nicht verschont. Nachdem sie zu 90 Prozent Behörden mit systemrelevanten Aufgabenstellungen sind, die langfristig planen, wird dort auch weiter investiert“, sagt CEO Haslacher. In den Büchern stehen Aufträge im Wert von knapp 430 Millionen Euro, fast zehn Prozent mehr als vor Corona. „Die sicherheitskritische Infrastruktur muss in jedem Land stehen, unabhängig von Krisen.“ Da kommt doch einiges zusammen bei mehr als 500 Kunden in 150 Ländern.

Dass die Österreicher die aktuelle Luftfahrtkrise – wiewohl zwei Drittel des Umsatzes aus der Luft kommen – unbeeindruckt „durchfliegen“, hat viel mit langen Lebenszyklen und dem guten Ruf zu tun, den sich Frequentis seit den 1990er-Jahren erarbeitet hat: Auf Schlüsselkunden wie eine Deutsche Flugsicherung folgten die europäische Flugsicherung Eurocontrol und viele weitere, in der zivilen wie auch in der militärischen

66 %
der Umsätze kommen
aus Europa,
16 % aus den USA.

Luftfahrt. Der Schritt zum europäischen Marktführer in der hochsicheren Sprachkommunikation (sog. Voice Communications System, VCS) war rasch geschafft, bis zur Jahrtausendwende sogar die Weltmarktführerschaft in dem Bereich erreicht. Auf diesen Höhenflug folgte aber ein unerwartetes und hartes Grounding. „9/11 führte zu einem radikalen Einkaufsstopp und Stimmungsumschwung in der Luftfahrt“, erinnert sich Hannes Bardach.

Seine Ehefrau Sylvia Bardach war 2000 Geschäftsführerin geworden. Die Eigenkapitalquote lag bei nur 17 Prozent (heute über 40 Prozent). Eine der schwierigsten Aufgaben musste sie dann übernehmen: ein Fünftel der damals 500-köpfigen Belegschaft zur Kündigung anmelden. Für das Ehepaar Bardach war das die schwerste Stunde als Unternehmer.

Um so ein Klumpenrisiko für die Zukunft auszuschließen, diversifizierte die Bardachs das Produktportfolio. Zur zivilen und militärischen Luftfahrt erweiterten sie das Geschäft auf Blaulichtorganisationen, kritische Infrastrukturen in der Industrie oder dem Veranstaltungsbereich, den öffentlichen Verkehr und die Schifffahrt. „Ab Mitte der Nullerjahre ging es wieder richtig gut bergauf“, erinnert sich Bardach.

STARKES TEAM. Sylvia Bardach konzentrierte sich auf Management, Organisation und kaufmännische Führung. Ihr Mann brachte die Ideen und war die Vertrauensperson für die Kunden. Die USA entwickelten sich zu einem guten Absatzmarkt. Nachdem die amerikanische Flugsicherung überzeugt worden war, durfte Frequentis 2007 sogar die veralteten Programme in drei NASA-Leitzentralen erneuern. Die elf weiteren NASA-Bodenstellen folgten schrittweise, später wurde auch die ESA überzeugt. Mittlerweile betreuten 700 Mitarbeiter Kunden in über 50 Ländern, die fast 120 Millionen Euro Umsatz machten. Die perfekte Story für einen Börsengang, der am ►

Vom „Nachkriegskind“ zum Weltmarktführer

Die Weitsicht des Beraters Bardach legte den Grundstein für den Erfolg.

➔ **DIE WURZELN.** 1947 als Gesellschaft für industrielle Hochfrequenztechnik in Wien gegründet, baute Frequentis, was die junge Republik brauchte: den ersten Feuerwehrsender am Stephansdom oder den österreichischen Rundfunk in der Argentinierstraße. Mit dem Staatsvertrag 1955 bekam Österreich die Rechte zur Flugsicherung, und Frequentis lieferte ab dem Zeitpunkt die Systeme dafür. Der Tower in Innsbruck war damals aus Holz. Hannes Bardach stieß Anfang der 1980er als Berater für Mikroprozessoren, damals im Auftrag von Philips, zum Unternehmen. „Eine Leitzentrale war

zu jener Zeit ein Switch, verbaut in einem Schreibtisch. Das ist heute eine Softwarefunktion“, erinnert er sich.

Bardach erkennt das Potenzial, steigt 1983 ins Unternehmen ein, gewinnt 1985 mit der Deutschen Flugsicherung den ersten Auslandskunden und begründet mit der

Auslandsexpansion die Erfolgsgeschichte der Frequentis.

DIE EIGENTÜMER. 60 Prozent an der Frequentis AG gehören der Frequentis Holding (Familie Bardach), zehn Prozent halten die B&C Innovation Investments, 22 Prozent sind Streubesitz und acht Prozent

hält Hannes Bardach direkt.

DIE ZUKUNFT. Die Sprachkommunikation (VCS) ist nach wie vor das technische Rückgrat der Lösungen. Heute sind Funktionen zur Darstellung der Lage, Planungstools, die beim Entscheiden helfen, und nicht zuletzt noch höhere Sicherheitsstandards die großen Themen. Seit 2017 hat Frequentis einen Chief Security Officer. Innovationen entstehen im Haus bzw. durch Kundenanforderungen. Hannes Bardach bringt sich weiterhin in die Produktentwicklung ein, unter anderem beim vielversprechenden Zukunftsmarkt für Drohnenleitzentralen.

Starke Bilanz

	Umsatz in Mio. Euro	EBIT in Mio. Euro
2017	266,9	14,3
2018	285,8	15,6
2019	303,6	17,2
2020	299,4	26,8

ZAHLN. Für die nächsten drei bis fünf Jahre werden acht Prozent Wachstum jährlich angepeilt.

Frequentis in Euro



PERFORMANCE. Die Aktie entwickelte sich im letzten Jahr gut, notiert bei 24 Euro. Für 2020 gibt es wieder eine Dividende von 15 Cent.

► Vorabend der großen Finanzkrise abgesagt werden musste – und tatsächlich erst zehn Jahre später, im Mai 2019, passieren sollte.

Mit der Übernahme der deutschen Comsoft im Jahr 2015 wuchs der Umsatz mit einem Schlag um ein Fünftel. Sylvia Bardach war damals nicht nur maßgeblich an Due Diligence und Verhandlungen beteiligt. Sie war die Schlüsselfigur zur guten und raschen Integration der Mitarbeiter. Sylvia Bardach ist „die Seele des Unternehmens“, wie Hannes Bardach sagt. Eine Grundhaltung, die sie jetzt auch in den Aufsichtsrat mitnehmen wird. Frequentis-Mitarbeiter wissen besondere Werte und große Fürsorge zu schätzen. Seit 2020 gibt es auch ein Mitarbeiterbeteiligungsprogramm.

GUTE PLANUNG. Mitte der 2010er-Jahre stellen die Bardachs mit der Erweiterung des Managements die Weichen für eine Übergabe. 2015 kommt mit Norbert Haslacher ein Manager mit internationaler Erfahrung als Vertriebsmanager ins Unternehmen. Für Haslacher, sozialisiert in amerikanischen Technologiekonzernen, eine große Umstellung, wie er sagt. „Ich habe ein halbes Jahr fasziniert beobachtet und zugehört“, erinnert sich Haslacher an die Zeit, in der er als

20 Jahre und mehr beträgt der Lebenszyklus einer Installation.

„Copilot“ an der Seite Bardachs die besonderen Qualitäten eines Familienbetriebs mit hoher Ingenieurskultur kennenlernte. Was ihn beeindruckt? „Das emotionale Verständnis für die Aufgaben der Kunden ist extrem stark ausgeprägt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, dass ihre Fehler Menschenleben kosten können.“ Genau aus diesem Grund ist die Fehlerkultur bei Frequentis besonders: „Fehler passieren in jedem Unternehmen. Bei uns gibt es keine Punishment-Kultur. Fehler werden bis ins letzte Detail analysiert, diskutiert und für Verbesserungen genutzt.“

Zwei Jahre später trägt Bardach Haslacher den Vorstandsvorsitz an, und der bereitet sich auf das Meisterstück vor, die Roadshow für den Börsengang: „106 Präsentationen an zwölf Tagen in fünf Ländern. Der Börsengang war ein Highlight.“

Die Aktie entwickelte sich im letzten Jahr prächtig, und die strategischen Weichenstellungen im Produktportfolio

kommen gut an: Digitalisierung, Automatisierung, Security und Nachhaltigkeit sind die Säulen. Wie tief die Digitalisierung greift, zeigen die sogenannten Remote-Tower-Leitstellen, eine Art Home-office für Fluglotsen, die hier räumlich getrennt zusammenarbeiten.

Weniger ausgelastete Leitstellen können ihre Kapazitäten aus der Ferne an anderen Flughäfen einbringen. In Saarbrücken sorgen die Fluglotsen, die in Leipzig sitzen, für den sicheren Verkehr. Die Flughäfen Erfurt und Dresden werden folgen. Thema sind diese Remote-Konzepte vor allem im boomenden asiatischen Markt. Corona hat mit der Separierung aus gesundheitlichen Gründen noch ein Verkaufsargument eingebracht. Norbert Haslacher: „Die verantwortungsvolle Lotsenaufgabe unterstützen wir mit teils atemberaubender Technik. Hier werden Datensets mit Infrarotkameraaufnahmen kombiniert. Da muss heute keiner mehr mit dem Feldstecher in die Nacht blicken.“

Die dänische Flugsicherung hat den Remote Tower bestellt, Aufträge aus den USA, Brasilien, Argentinien, Neuseeland sind auch schon da. Bardach freut sich über einen Umstand besonders: „Dass die Lotsengewerkschaft unser Produkt gut findet, ist schon eine Form der Auszeichnung.“ Dort ist die Message angekommen: Der Job wird nicht wegrationalisiert, sondern besser gemacht.

Bardach steht nicht mehr täglich auf der Kommandobrücke, bringt sich aber bei Herzensprojekten wie der Entwicklung von Drohnenleitstellen ein. Und er freut sich über späte Ernten einer frühen Saat, wie die Orthogon-Übernahme: „Wir haben uns 1992 kennengelernt, gemeinsam Forschungsprojekte gemacht, und es gab wiederholte Versuche, Orthogon zu übernehmen.“ Mit 80 Köpfen und zehn Millionen Euro Umsatz werden die Luftverkehrsoptimierer nun Teil der Familie. Die Deutschen sind darauf spezialisiert, Anflugrouten so zu optimieren, dass weniger Emissionen entstehen. So wird sogar das Fliegen grün. **IT**

POWER COUPLE. Sylvia Bardach, 58, ist im Aufsichtsrat, Hannes Bardach, 69, sitzt dem Aufsichtsrat vor und ist daneben auch in dem der MTH-Gruppe (Taus) und der Forschungsförderung (FFG).



Exklusive Premiumvorteile entdecken

Die **trend readers Lounge** ist die digitale Premium Area, exklusiv für trend-AbonentInnen, auf der es laufend Neues zu entdecken gibt.
Jetzt einfach kostenlos registrieren und Vorteile einlösen.
Die Entdeckungsreise lohnt sich.

Jetzt kostenlos
anmelden
readerslounge.at



STEP 1



trend- AbonentIn?

Jetzt ganz einfach in der **readers Lounge** registrieren. Exklusiv und **kostenlos für alle trend-AbonentInnen.**

STEP 2



Registrierung in nur 1 Minute

readerslounge.at öffnen und mit Ihrer Auftragsnummer und Mail-Adresse registrieren. Entdecken Sie jetzt tolle Vorteile und Services.

STEP 3



Vorteile entdecken

Zum Beispiel:
Kostenloses 60-Minuten-Consulting zum Thema Legacy Replacement von Parkside.



GEDRÄNGE AM INNSBRUCKER FLUGHAFEN:
Trotz Pandemie und Klimaschutz-Bedenken nutzt die Bedarfsfliegerbranche ihre Chancen.

Selbst geflogen ist halb gewonnen

Seine Schlüsselführungskräfte sind jetzt endlich geimpft, nun sollen sie auch schnell zu den Auslandsstandorten reisen können, wenn der Hut brennt. „Auf einem Bildschirm sehen Sie nicht alles“, fasst Palfinger-CEO Andreas Klauser seine Erfahrungen aus über einem Jahr Intensiv-Videokonferenzen zusammen: „Für manche Dinge müssen Sie unbedingt vor Ort sein.“ Er will selbst demnächst im bulgarischen Werk des Kranbauers in Cherven Bryag nach dem Rechten sehen.

Doch was tun, wenn die in der Corona-Zeit extrem ausgedünnten Linienverbindungen noch immer nicht zur Verfügung stehen? Am besten selbst eine Airline betreiben. Soeben haben Palfinger, die Pierer Industrie von KTM-Chef Stefan Pierer und der Spritzgusspezialist Starlim Sterner der oberösterreichischen Industriellenfamilie Bründl zu gleichen Teilen Jetfly mit Sitz in Linz-Hörsching übernommen. Die Fluglinie wurde vor 25 Jahren von Karl Kletzmaier, Gründer der Automatisierungsfirma Keba, gegründet; er bleibt mit einem Anteil an Bord.

Die neuen Eigentümer wollen schnell ihre europäischen Hotspots ansteuern können, Pierer flog Anfang Mai mit der

Weil Linienflüge Corona-bedingt ausgedünnt und teuer sind, hebt das Geschäft mit Businessjets jetzt ab. Jüngstes Beispiel: die Übernahme von JETFLY durch KTM, Palfinger und Starlim Sterner.

achtsitzigen Cessna Citation XLS etwa zum MotoGP-Rennen in Spanien, wo er auch industriell aktiv ist: Vor zwei Jahren hat er die spanische Motorradmarke Gasgas übernommen. „Es gibt nichts Hocheffizienteres“, schwärmt er über die zwei Citations, die nun in seinem Mitbesitz sind: „Man fliegt in der Früh zum Rennen oder zum Meeting und absolviert die Nachbesprechung mit dem Managementteam gleich beim Rückflug.“ Jetfly gehört deshalb für Pierer „zur notwendigen industriellen Infrastruktur“ – insbesondere in Bundesländer-Flughäfen, die immer schlechter angebunden sind.

Schon sprechen die Parade-Industriellen von einem dritten Jet, den auszulasten derzeit kein Problem wäre. Pierer & Co. betuern jedoch, dass sie kein neues Geschäftsfeld anstreben, sondern der Eigenbedarf im Vordergrund steht.

VON BERNHARD ECKER

Neben der Goldeck-Air von Bau-Tycoon Hans Peter Haselsteiner und der Swarovski-Airline Tyrolean Jet Services gibt es aber auch unternehmensnahe Anbieter, die jetzt die Chance zur Expansion nutzen. So hat Friedrich Huemer, Gründer des börsennotierten Autozulieferers Polytec, gerade sein 21. Flugzeug gekauft. Seine von 15-Prozent-Eigentümer Bernhard Fragner geführte GlobeAir besitzt eine der größten Flotten von viersitzigen Mustangs. Das Unternehmen, ebenfalls am Flughafen Linz-Hörsching zu Hause, absolviert inzwischen über 10.000 Flüge pro Jahr. „Wir haben profitiert, weil es weniger Linienflüge gibt“, ist Huemer guter Dinge, mit seinem Einstiegssegment zu den Gewinnern der Krise zu zählen.

Die Rechnung: Polytec-Manager müssen oft zu ihrem Hauptkunden VW im deutschen Wolfsburg. Mit den Mustangs können sie den Flughafen Braunschweig ansteuern, nur 20 Minuten vom



NEO-AIRLINER 1.
KTM-Chef Stefan Pierer jettet künftig mit seinen eigenen Flugzeugen zu MotoGP-Rennen oder ausländischen Firmenstandorten.

NEO-AIRLINER 2.
Nach langer Corona-Zeit vor Ort die Produktionsabläufe inspizieren können: Für Palfinger-CEO Andreas Klauser ein wichtiger Grund für die Airline-Beteiligung.

NEO-AIRLINER 3.
Thomas Bründl ist der weitgehend unbekannte Dritte im Bunde: Starlim Sterner mit Sitz in Marchtrenk, Spezialist für Flüssigsilikon-Spritzguss, hat viele Auslandsstandorte.

VW-Headquarter. Das schlägt hin und retour mit rund 6.500 Euro zu Buche, dem Äquivalent von drei bis vier Linien-Busstickets, so Huemer, aber um vieles schneller und als Tagestrip ohne Übernachtung zu erledigen. So wie er kalkulieren auch seine Kunden.

INDIKATOR. Seitdem das M&A-Business wieder anspringt und Unternehmer ebenso wie Topmanager und Berater schnell einmal zu Blitzverhandlungen ins europäische Ausland müssen, feiern die Businessflieger Hochkonjunktur. Das bestätigt auch Alexander Vagacs, Chef des Wiener Anbieters Avcon Jet: Nach einem verhaltenen Jahresauftakt ist Avcon Jet, das von Wien aus eine Flotte von 80 Flugzeugen managt, nach vier Monaten inzwischen „weit über Plan“, so Vagacs.

Dabei war Corona auch für die Branche zunächst existenzbedrohend: GlobeAir verzeichnete wegen der Grenzsicherungen ab Ende März 2020 im zweiten Quartal einen Rückgang von 60 Prozent. Doch im Sommer waren die Flieger, viele im Mittelmeerraum unterwegs, bereits wieder proppenvoll.

„Auch wir haben bereits im Sommer eine verstärkte Nachfrage auch nach der Langstrecke gesehen“, bestätigt Bernhard

Wipfler, Chef von Sparfell Austria, die bis Dezember unter Laudamotion Executive firmierte. Ob Karibik, Seychellen oder Malediven – die Superreichen sind mangels Alternative vielfach auf Jets wie die Gulfstreams von Sparfell ausgewichen. Für die Langstrecke, sagt Wipfler, sind dabei Kosten von rund 10.000 Euro pro Flugstunde zu kalkulieren, dagegen sind es rund 2.000 für kleine Jets im europäischen Aktionsradius.

NISCHENWACHSTUM. Doch handelt es sich um mehr als um eine Zwischenkonjunktur in einer Zwischenzeit, ehe Lufthansa & Co. wieder vollen Flug aufnehmen und die Klimaschutzpolitik das maßgeschneiderte Fliegen mit dem Luxusgeruch überhaupt und endgültig in eine Ecke drängt?

Airliner sind sich weitgehend einig, dass, anders als das Touristengeschäft, die Corona-Krise den Markt für Geschäftsreisen nachhaltig verändern wird. Jener Teil, der sich nicht mit Videokonferenzen abdecken lässt, wird umkämpft bleiben – und hier haben kleine, flexible Anbieter mit ihren Effizienz-Versprechen durchaus Vorteile gegenüber den Netzwerk-Airlines. „Es gibt noch Luft nach oben“, meint Sparfell-Chef Wipfler, „ich hoffe, dass die Leute durch die Krise jetzt das Privatfliegen entdeckt haben.“

Welches Potenzial in der Situation steckt, deutete Jetfly im Oktober an: Da waren die Oberösterreicher drauf und dran, eine regelmäßige Verbindung nach Düsseldorf zu etablieren: viermal pro Woche ab Linz, um 650 Euro je Strecke. Der zweite Lockdown kam dazwischen.

Ob regulatorische Vorgaben im Zeichen des Klimaschutzes, die vor allem Netzwerk-Carrier treffen dürften, mehr Nutzen oder mehr Chance darstellen, bleibt umstritten. „Privatjets sind sicher nicht das grünste Verkehrsmittel“, konzediert Huemer. Leerflüge sind ein großes Problem, gesteht Sparfell-Manager Wipfler. Doch vorerst gilt es, die Chancen der Zwischenzeit zu nutzen.

Für Palfinger-Chef Klauser ist jedenfalls jetzt schon klar, dass nun auch sein Bedarf nach Sicherheit optimal bedient ist: „Wenn Sie wissen, dass der bisherige Eigentümer immer selbst damit geflogen ist, wissen Sie, dass beim Service des Fluggeräts nicht gespart worden ist.“

FLUGBEDARF

In der Corona-Zeit ist eine ganze Reihe von BUSINESS-FLUGLINIEN in den Mittelpunkt gerückt.

➔ **HÖHENFLUG.** Mit einem Marktanteil von zwölf Prozent stellte die Geschäftsfluffahrt vor der Corona-Krise nach den kommerziellen Airlines, die rund zwei Drittel des Markts beherrschten, und den Low Cost Airlines – rund ein Fünftel – das drittgrößte Luftfahrtsegment. Die Relation dürfte sich in den letzten Monaten zugunsten der Businessflieger verschoben haben, vor allem Anbieter im Einstiegssegment haben laut Branchenbeobachtern profitiert.

Jetfly (siehe Story links) ist ein kleiner Nischenplayer. Die größten Flotten betreiben auch nicht Firmen wie GlobeAir, der die Flugzeuge selbst gehören, sondern Anbieter wie Avcon

Jet oder Sparfell (früher Laudamotion Executive), die das Fluggerät für ihre Besitzer halten und managen – und dafür auch Gebühren kassieren. Das Chartergeschäft ist das zweite große Standbein dieser Unternehmen.

Avcon Jet besitzt nur eines seiner 80 Flugzeuge. Die Airline wird dem Firmennetzwerk des ukrainischen Oligarchen Dmytro Firtasch zugerechnet und geriet im letzten Jahr in die Schlagzeilen, als Wirecard-Vorstand

Jan Marsalek die Airline bei seiner Flucht nutzte. Mitunter greifen zudem Politiker auf die Dienste von Avcon Jet zurück.

Sparfell managt etwa 30 mehrheitlich in Österreich registrierte Flugzeuge. „Nach der Flug-Anfrage bekommen unsere Kunden innerhalb von 30 Minuten ein Preisangebot, sagt Sparfell-CEO Bernhard Wipfler, dessen Firma sich auch um Transfers sowie Hotel- und sogar Yachtbuchungen kümmert. Auch die österreichische International Jet Management (IJM) mit über 25 Flugzeugen gehört zu dieser Kategorie.



MUSTANG-FAN.
Die GlobeAir von Polytec-Gründer Friedrich Huemer hat eben ihr 21. Flugzeug gekauft. „Wir profitieren, weil es weniger Linienflüge gibt.“

Wiener Stadtwerke – 4,25 Milliarden für den Klimaschutz



Eines der 30 größten Unternehmen Österreichs: Die Wiener Stadtwerke **SIND FÜR DIE MENSCHEN DA**. 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen eine Wertschöpfung von 4,9 Milliarden Euro für die österreichische Volkswirtschaft. Der Wiener Finanz- und Wirtschaftstadtrat Peter Hanke zu Besuch in der Schaltzentrale der Wiener Netze.

WIENER STADTWERKE.

GD-Stv. Peter Weinelt (l.), Stadtrat Peter Hanke (M.) und Generaldirektor Martin Krajcsir (r.) weisen den Weg in Richtung Klimaneutralität.

Es gibt wenige Unternehmen, die ein derart breites Kundenportfolio haben und dabei in mehreren Bereichen die gesamte Wertschöpfungskette bespielen. Zugleich reagieren die zur Stadt gehörenden Wiener Stadtwerke schnell auf aktuelle Entwicklungen. Der Wiener Infrastrukturdienstleister ist eines der 30 größten Unternehmen Österreichs und Arbeitgeber für 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jährlich generieren die Wiener Stadtwerke 4,9 Milliarden Euro für die österreichische Volkswirtschaft (Wertschöpfung).

Viel wichtiger für unser aller Zukunft: Die Wiener Stadtwerke sind der zentrale Klimaschutzpartner der Stadt. Ihr Verbund aus Unternehmen, zu dem u. a. Wien Energie, Wiener Netze, Wiener Linien, Wiener Lokalbahnen, Wipark sowie Bestattung und Friedhöfe Wien gehören, hat eine enorme Hebelwirkung, wenn es um reale Verbesserungen auf dem Weg zur Klimaneutralität geht.

Bis zum Jahr 2025 investieren die Wiener Stadtwerke 5,6 Milliarden Euro in Sachanlagen in ihren großen Bereichen Mobilität und Energie: in den U-Bahnbau, in erneuerbare Energien, in klimafreundliche Fahrzeuge. Alles schwer fassbare Summen, die erst zu leben beginnen, wenn man die realen Projekte dahinter sieht. So wie etwa der Bau der neuen U-Bahn-Strecken der U2/U5. Die Direktive des Wiener Wirtschaftstadtrats Peter Hanke dafür ist klar: „Wir müssen einen sichtbaren Beitrag leisten und jetzt Geld in Klimaschutz investieren. Denn die nächsten Jahre werden in puncto Klimaschutz entscheidend sein“, sagt Hanke.

Investitionen in die Lebensadern der Stadt sind wichtig und notwendig, damit Wien die lebenswerteste Stadt der Welt bleiben kann. Aber damit nicht genug: 4,25 Milliarden Euro, also 76 Prozent aller getätigten Investitionen der Wiener Stadtwerke gehen in den Klimaschutz.

U-BAHN ALS KLIMASCHONER. Der U-Bahnbau der neuen U2/U5 ist das Jahrhundertprojekt der Stadt und



5,6 Mrd. Euro
INVESTITIONEN
BIS 2025

DAVON 76 %
FÜR KLIMASCHUTZ:

4,25
Mrd. Euro

bindet rund 400.000 Menschen entlang der neuen Strecke an. 300 Millionen Fahrgäste können damit zusätzlich pro Jahr transportiert werden. „Mit diesem Großprojekt schließen wir wichtige Verbindungslücken, schaffen Platz für eine wachsende Anzahl an Fahrgästen und machen den Umstieg vom Pkw auf die Öffis noch einfacher“, sagt der Wiener Stadtwerke-Generaldirektor, Martin Krajcsir. Und das ist gut fürs Klima: Denn wer vom Auto auf die Öffis umsteigt, erspart der Umwelt bis zu 1.500 Kilogramm CO₂ pro Jahr.

Die U2xU5 soll Entlastung für stark frequentierte Linien sowie kürzere Reisezeiten und bessere Verbindungen für Pendlerinnen und Pendler bringen. Nach Stadtentwicklungsprojekten wie der U2-Verlängerung nach Aspern Seestadt oder der U1-Verlängerung nach Oberlaa erfolgt mit dem Linienkreuz U2xU5 ein weiterer wichtiger Lückenschluss im städtischen U-Bahn-Netz. Der U-Bahn-Bau bringt neben den positiven Auswirkungen für Fahrgäste und Umwelt auch Tausende Arbeitsplätze. Rund 30.000 werden durch die Investitionen in das Linienkreuz U2xU5 geschaffen.

ZIEL: KLIMANEUTRALITÄT BIS 2040.

Auch bei der Energieversorgung der Stadt tut sich einiges: Wind, Sonne, Wasser – Wien setzt auf alle erneuerbaren Energien, um die Klimaneutralität zu erreichen. „Bis 2025 setzen wir 4,25 Milliarden Euro ein, damit die Vision von einem klimaneutralen Wien bis 2040 Realität wird“, so der stellver-

tretende Generaldirektor Peter Weinelt. Wien Energie nimmt hier bereits eine Vorreiterrolle ein und investiert bis 2023 eine Milliarde Euro in umweltfreundliche Sektorintegration. Durch eine kombinierte Nutzung der bestehenden Netzinfrastrukturen sowie intelligenter Speicherlösungen gelingt es, den Anteil von erneuerbaren Energien zu steigern und in das Gesamtsystem zu integrieren. So kann Überschuss-Strom beispielsweise als Wärme in das Fernwärmenetz integriert werden.

ZENTRAL IST: Hier wird jede Investition im Vorhinein auf ihre Klimarelevanz bzw. Klimafreundlichkeit abgeklöpft, und das konsequent seit vielen Jahren. „Das klare Ziel von Wien: eine emissionsfreie Stadt bis zum Jahr 2040. Und daran arbeiten die Wiener Stadtwerke 365 Tage im Jahr“, sagt Peter Hanke. **IT**

DIE WIENER LOKALBAHNEN bekommen neue Züge und attraktivieren den öffentlichen Pendlerverkehr im Süden von Wien.

➔ **ENERGIE:** Wien Energie investiert Hunderte Millionen in den Ausbau erneuerbarer Energien: Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft, Fernwärme, Fernkälte.

➔ **NETZE:** Modernisierung der Leitungsnetze durch die Wiener Netze.

➔ **MOBILITÄT:** Bau des Linienkreuzes U2xU5 mit Gesamtinvestitionen von 2,1 Milliarden Euro bis Projektende.

➔ **HUNDERTE MILLIONEN EURO** für neue U-Bahn-Züge und Straßenbahnen.

➔ **MODERNE TRIEBWAGEN** und Sanierung der Strecke bei den Wiener Lokalbahnen, um das südliche Umland noch attraktiver in das Öffi-Netz einzubinden.



Europas Banken gegen US-Zahlungsdominanz

SPÄT, ABER DOCH SETZT EUROPA Initiativen, die Zahlungsdominanz der US-Riesen wie Visa, Mastercard, aber auch Google, Apple oder PayPal einzudämmen und Alternativen zu schaffen. Wie die „Financial Times“ diese Woche berichtete, sollen bis spätestens September von der European Payments Initiative (EPI) mit Sitz in Brüssel konkrete Vorschläge ausgearbeitet werden. Die EPI wird von mehr als 30 großen europäischen Banken wie der Deutschen Bank, der UniCredit und der Santander unterstützt. Österreichische ist bislang noch keine dabei. „Die Idee ist, einen Europäischen Zahlungsdienste-Champion zu schaffen, der es mit PayPal etc. aufnehmen kann“, sagt Joachim Schmalzl, deutscher Präsident der EPI. Diese neuen europäischen Zahlungsdienste sollen der EU mehr Autonomie speziell bei Kartenzahlungen ermöglichen. Bislang laufen vier von fünf Transaktionen in Europa über die US-Firmen Mastercard und Visa. Die europäische Alternative soll auch zu einer Gebührensenkung für Händler und Konsumenten führen. Ähnliche frühere europäische Projekte sind allerdings gescheitert.

PERSONALITIES



CHRISTOPH OLBRICH, 36, ergänzt das vierköpfige Vorstandsteam der Gutmann Kapitalanlagegesellschaft. Olbrich ist seit 2007 bei der Gutmann KAG, wo er seit 2014 das Aktienfondmanagement leitet.



ANDREA KOLASSA, 42, wurde mit Mai 2021 zur neuen Leiterin der Lebens- und Krankenversicherung bei der Donau Versicherung berufen, wo sie zuletzt das Finanz- und Rechnungswesen leitete.



BERND MEISTER, 57, leitet das Firmenkundengeschäft in der UniCredit Bank Austria. Er war zuletzt für Firmenkunden in der Steiermark zuständig. Das wird Christian Strobel-Ludwig übernehmen.

Showdown bei Aareal-Bank

KLAUS UMEK BZW. SEINEN HEDGEFONDS PETRUS ADVISERS zum Gegner zu haben, ist bestimmt wenig amüsant. Aktuell steht die börsennotierte deutsche Aareal Bank, die auf Immobilienfinanzierungen spezialisiert ist, ganz oben auf der Agenda des Wiener Investors. Petrus besitzt mehr als neun Prozent an der Bank und will dort nun tüchtig umrühren. Auf der Hauptversammlung am 18. Mai will Petrus gleich drei Aufsichtsräte inklusive



KLAUS UMEK

Vorsitzender ablösen und eigene Leute entsenden. Diesen kommt deshalb aktuell eine bedeutende Rolle zu, weil der CEO krankheitsbedingt ausscheiden musste und die Suche nach einem neuen Kandidaten läuft. Zuletzt sprach sich aber sowohl der mächtige Stimmrechtsberater ISS als auch die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz gegen einen Austausch der Aufsichtsräte aus. Es dürfte spannend werden auf der Hauptversammlung.



ALFRED VICEK, 58, ist neuer Uniqa-Landesdirektor in Wien. Davor war er Direktor im Burgenland.



DANIEL THUM, 41, ist seit April der neue Head of Investments Real Estate in der Erste Immobilien KAG.

Starkes Wachstum der Bank Gutmann

DIE GESCHÄFTE DER FAMILIE KAHANE

liefen auch im Corona-Jahr blendend: Wie aus dem Geschäftsbericht ersichtlich, hat die im Familieneigentum stehende Privatbank das Betriebsergebnis 2020 von 4,9 auf 5,5 Millionen Euro steigern können. Das verwaltete Vermögen wuchs um vier Prozent auf 25,5 Milliarden Euro an. Die Familie und eine Handvoll weitere Aktionäre gönnen sich deshalb eine Dividende von vier Millionen Euro. Kürzlich wurde bekanntgegeben, dass der Kreis der Bankpartner größer wird: Familienmitglied Louis Kahane wird ebenso neuer Partner wie die langjährigen Mitarbeiter Markus Grolig, Martina Haschke-Pistori, Robert König und Thomas Neuhold.

NEWSSTICKER

+++ ERMITTLUNGEN. Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ermittelt in der Causa Commercialbank gegen 30 Beschuldigte. **+++ VERLUST.** Coronabedingt hat die RLB NÖ-Wien mit einem Minus von 189,1 Mio. € (nach plus 318 Mio. €) im Jahr 2020 einen Verlust eingefahren. **+++ GEWINN.** Die Erste Group startet gut ins neue Jahr: Im Q1 wurde das Betriebsergebnis um 31 % auf 725 Mio. € gesteigert.



Wiener Büromarkt erholt sich rasant

VERMIETUNGEN STEIGEN, LEERSTAND SINKT. Der weltweit größte Immobiliendienstleister, CBRE, zieht am Wiener Büromarkt nach dem ersten Quartal 2021 eine positive Zwischenbilanz: Die Nachfrage ist gut, viele Unternehmen gehen pandemiebedingt verschobene Standortentscheidungen wieder an. So wurden in den ersten drei Monaten des Jahres rund 47.000 Quadratmeter Büroflächen in Wien neu vermietet, mehr als doppelt so viel wie zu Jahresbeginn 2020.

Der Leerstand, der an Märkten wie Paris oder London mehr als zehn Prozent beträgt, liegt in Wien aufgrund der niedrigen Anzahl von Fertigstellungen lediglich bei 4,5 Prozent und dürfte bis Jahresende weiter sinken. Vermietungsrekorde sind jedoch nicht zu erwarten, weil zu wenig attraktive Flächen am Markt sind und viele Neuflächen zu einem großen Teil vorvermietet sind, meint Patrick Schild, Head of Agency bei CBRE Österreich. Schild hat mit seinem Team auch die bisher größte Anmietung des Jahres im myhive Wienerberg (Bild) vermittelt. Er blickt optimistisch in die Zukunft: „2022 sollte ein sehr dynamisches Jahr werden, da davon auszugehen ist, dass dann die Verträge für die 2023 fertigzustellenden Flächen abgeschlossen werden.“

PERSONALITIES



MANUEL KOGER, 27, Absolvent der FH-Studiengänge Immobilienmanagement und Immobilienwirtschaft, übernimmt die Bereichsleitung Wohnen in der EHL Immobilien Management GmbH.



CHRISTOPH FISCHERLEHNER, 39, seit 2012 bei A2K Architekten aktiv, avancierte zum Partner und Büroleiter des Wiener Architekturbüros. Er war zuvor bei Pointer Pointner und Koup tätig.



HARALD STREICHSBIEL, 45, zuvor bei Bawag PSK tätig und Top-experte im Finanzbereich, wird neuer Head of Finance bei der für die Grundbuchdatenbank IMMOUnited bekannten RS Group.

Das Triiiple füllt sich mit Leben

ERSTER TURM FERTIG. Nach rund dreieinhalb Jahren Bauzeit wurde Turm drei als erster Bauteil des Gebäudekomplexes Triiiple (Bild) am Wiener Donaukanal pünktlich fertiggestellt und ergänzt das Stadtquartier TownTown. Das deutsche Immobilieninvestmentunternehmen Corestate erwarb den Wohnturm noch vor Baubeginn und eröffnet dort jetzt seinen zweiten Linked-Living-Standort in Wien: 671 Micro-Apartments auf 33 Stockwerken werden an Geschäftsleute und Studierende vermietet. Bis zum Herbst sind die beiden anderen Türme ebenfalls fertig und die Projektentwicklung von Soravia und ARE Austrian Real Estate abgeschlossen. Zur Freude der Investoren: Viele Anleger, die 2017 „vom Plan weg“ gekauft haben, könnten ihre Wohnungen bereits bei Schlüsselübergabe mit Gewinn verkaufen.



UBM WÄCHST UND ZAHLT EINE REKORD-DIVIDENDE

Der börsennotierte Immobilienentwickler UBM hat das Geschäftsjahr 2020 besser als erwartet abgeschlossen. Daher stehen die Zeichen auf Wachstum: Mit Martina Maly-Gärtner wurde eine anerkannte Immobilienexpertin in den Vorstand geholt, nun wird die Finanzierungsstruktur der Nachhaltigkeit angepasst und im Juni eine Rekorddividende ausgeschüttet.

Einfamilienhäuser: Preisrallye ohne Ende

MASSIVE WERTSTEIGERUNG. Laut dem aktuellen Re/Max Immo-Spiegel, der auf Verbücherungsdaten von IMMOUnited basiert, wurden im Vorjahr um zehn Prozent weniger Einfamilienhäuser in Österreich verkauft, aber um einen höheren Gesamtbetrag als 2020. Die rund 10.700 verkauften Häuser brachten insgesamt knapp 3,5 Milliarden Euro. Macht 330.000 Euro pro Haus, wobei die Preisunterschiede durch Qualität und Lage bestimmt werden: Am teuersten sind Einfamilienhäuser in Westösterreich, der Durchschnittspreis in Innsbruck etwa erhöhte sich im Vorjahr von 0,8 auf 1,2 Millionen Euro – Tendenz weiter steigend.

Der Digital-Revolutionär

Neue Mitarbeiter, neue Projekte, neue Ideen: Die RS Group von **ROLAND SCHMID** profitiert vom Run der Anleger auf die „Krisenwährung“ Immobilie und wächst in der Pandemie mit innovativen Konzepten.

VON **ANDRÉ EXNER**

Never change a Winning Team? Für Roland Schmid, den Geschäftsführer der RS Group, ein No-Go. Wer stehenbleibt, verliert, lautet sein Credo: „Wir haben die Krise gut überwunden und nutzen die Zeit, um uns neu zu organisieren und neue Konzepte zu erarbeiten.“

Das Flaggschiff der RS Group ist IMMOUnited, der Marktführer bei der Bereitstellung von Grundbuchinformationen. Denn das Kerngeschäft der Gruppe ist das Sammeln und Aufbereiten von Daten und die „Erzeugung“ nützlicher Informationen aus einem

um Liegenschaftsobjekte in ganz Österreich einfach und bequem online zur Verfügung zu stellen. Grund dafür war die Erkenntnis, dass das Grundbuch in seinem Aufbau sehr kompliziert ist. Das nahm er zum Anlass, eine Online-Grundbuch-Abfrageplattform zu etablieren. Keine einfache Vision zu einer Zeit, als Digitalisierung und Transparenz für die Immobilienbranche vielfach Fremdwörter waren.

Mit einer Idee allein wird man als Start-up nicht mehr erfolgreich, sagt Schmid: Wichtiger als das Konzept ist das Gründerteam – wie auch bei der RS Group. „Viele Jungunternehmer ma-

bereitet langfristig Probleme. Dafür gilt es, die Fühler so weit wie möglich auszustrecken. So hat auch das neueste Projekt RS digital des Digitalisierungsexperten nichts mit Ziegeln und Mörtel zu tun – aber sehr viel mit dem Grundkonzept von IMMOUnited, Daten und Informationen digital aufzubereiten: Bei RS digital werden mit 3D-Druck erzeugte Full-HD-Kamerasysteme auf Sportplätzen montiert, die, wie von Geisterhand – in Wahrheit: künstliche Intelligenz – gesteuert, das Geschehen auf dem Feld aufnehmen. Das macht die Spiele nicht nur übertrag-, sondern auch analysierbar und ermöglicht auch kleinen Vereinen eine einfache Monetarisierung ihrer Aktivitäten.

Ein einfaches Produkt für den Amateur- und Breitensport, das jeder versteht, in einer Branche, die bisher in Sachen Digitalisierung etwas zurückgelassen wurde: Statt Grundbuchdaten werden einfach Bewegtbilder digitalisiert. „Wir sind mitten im Roll-out und können es kaum mehr erwarten, die ersten Spiele mit unseren Systemen zu zeigen“, sagt Schmid. Derzeit werden alle Wiener-Stadtliga-Vereine mit einem Full-HD-Kamerasystem inklusive intelligenter Software ausgestattet – die perfekte Gelegenheit für Sponsoren, Produkte und Botschaften bei Fans digital zu positionieren.

INNOVATIVE LÖSUNGEN. Aber auch das Kerngeschäft der RS Group wird nicht vernachlässigt: „Wir identifizieren bei IMMOUnited bewusst jene Bereiche, wo wir Know-how aufbauen und Pionierarbeit leisten können“, sagt Schmid. Ein solcher Bereich ist die Digitalisierung von Bauträgerverträgen, ein anderer betrifft die automatische Auswertung von Nutzwertgutachten, um Entwicklungen und Prognosen abliefern zu können. Denn wer bei der digitalen Revolution nicht mitmacht, bleibt auf der Strecke – im Immobiliengeschäft wie auf dem Spielfeld. **IT**



ANPFIFF DIGITAL. RS digital, das neueste Unternehmen von Digitalisierungsexperte Roland Schmid, bringt Hightech auf den Sportplatz. Dabei ist das System auch für kleine Vereine leistbar und verständlich. Das Ziel: ein einfaches System, das jeder versteht, in einer Branche, die bisher in Sachen Digitalisierung etwas zurückgelassen wurde.

Meer von unübersichtlichen Datenquellen – gewissermaßen die Suche nach der sprichwörtlichen Nadel im Heuhaufen. Möglich macht das die Digitalisierung, aber auch die Arbeit von Datenexperten: Um Dokumente auszuwerten, braucht es Fachwissen, Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Mithilfe dieses Fachwissens kann der wahre Kaufpreis und damit der richtige Wert der Immobilie dargestellt werden.

IDEEN MIT ELAN. Gestartet ist Schmid vor rund 15 Jahren mit einer Idee – und viel Elan: Er hatte als Erster das Konzept, individuelle Informationen rund

um den Fehler, zu viel auf einmal zu wollen. Wir haben am Anfang immer wieder diskutiert, am Ende aber immer beschlossen, bei unseren Kernkompetenzen zu bleiben – Digitalisierung von Informationen.“ Gründer brauchen Konsequenz, damit sie sich nicht verzetteln und ein konkretes Produkt, um dieses am Markt zu etablieren, das den so wichtigen Umsatz generiert. „Ideen kann man nicht verkaufen: Der Wert ist das Produkt – und die Menschen, die es entwickelt haben“, sagt Schmid.

Das bedeutet aber nicht, dass er Start-ups keine Chance gibt. Ganz im Gegenteil: Ein Festhalten an alten Strukturen

**ENGAGIEREN SICH FÜR DIVERSITÄT.**

Gunther Reimoser, Country Managing Partner EY Österreich (l.), und Sozial-Unternehmer Gregor Demblin.

gesellschaft EY interpretiert: niemals aufgeben.

Corona hat das Thema Inklusion und Diversität noch befeuert, ist auch Gunther Reimoser, Country Managing Partner EY Österreich, überzeugt: „Viele Unternehmen haben in der Krise gespürt, dass diverse Teams, in denen verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten zusammenarbeiten, flexibler reagiert haben und resilienter sind.“ Diversität als Wettbewerbsvorteil? „Absolut“, betont auch Demblin, „Unternehmen, die auf Vielfalt und soziale Skills gesetzt haben, sind jetzt eindeutig im Vorteil.“ Und nicht nur jetzt: „Menschen mit Behinderung zu beschäftigen, hat nicht nur einen sozialen Aspekt, sondern bringt auch betriebswirtschaftlich klare Vorteile“, ergänzt Demblin, „denn dadurch können Unternehmen aus einem viel größeren Talentepool schöpfen.“ Angesichts des latenten Fachkräftemangels ein absolutes Asset. Denn statistisch gesehen haben rund 15 Prozent der Bevölkerung eine Behinderung. Der Aufwand, diese zu integrieren, wird von den meisten Unternehmen dramatisch überschätzt, ist Demblin überzeugt.

Die Vorteile der Vielfalt

Je unterschiedlicher die Zugänge, desto leichter lässt sich eine Lösung finden.

Deshalb engagiert sich der Unternehmer GREGOR DEMBLIN, selbst Rollstuhlfahrer, seit Jahren für Diversität und Inklusion.

Rückschläge durch Corona? Gregor Demblin kann das nicht erschüttern. Er hat ganz andere Dinge durchgemacht. Seit einem Unfall vor 26 Jahren ist Demblin querschnittsgelähmt und sitzt im Rollstuhl. Doch statt resigniert aufzugeben, hat er damals für sein Leben einen „Plan B“ entwickelt, so auch der Titel seines gerade erschienenen Buches. Er ist Unternehmer geworden – und das

mit Erfolg. Demblin hat MyAbility gegründet, eine vielfach ausgezeichnete Jobplattform und Unternehmensberatung. Das Ziel des Unternehmens: „Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt zu integrieren und Unternehmen die Potenziale dieser Menschen zu vermitteln“, erläutert der Sozialunternehmer. Damit hat er auf seine Art das Motto „Aufstehen“ des diesjährigen Entrepreneurs Of The Year der Beratungs- und Prüfungs-

VIELFALT FÖRDERN. Auch bei EY hat man die Vorteile der Vielfalt längst erkannt und fördert diese: Führungskräfte werden für „Inklusives Leadership“ sensibilisiert, es gibt Programme zur Förderung von Menschen mit Behinderung und ein globales LGBTQ+-Netzwerk mit mehr als 4.500 Teilnehmenden.

Aufstehen – Rollstuhlfahrer Gregor Demblin hat dieses Motto noch viel weiter interpretiert. Seine neu gegründete Firma Tech2People setzt Exoskelette in der Therapie ein. Das sind äußere Stützstrukturen, die es Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen ermöglichen, aufzustehen und zu gehen. Den nächsten Schritt hat Demblin auch schon vor Augen: „Wir arbeiten an einem Algorithmus, der den perfekten Therapieverlauf erkennt. Das wäre ein großer Fortschritt für die Entwicklung von robotischen Gehhilfen, die irgendwann den Rollstuhl ersetzen werden.“

AUSZEICHNUNG für ausgezeichnetes Unternehmertum

MIT DEM EY Entrepreneur Of The Year (EOY) vergibt die Prüfungs- und Beratungsorganisation EY Österreich 2021 bereits zum 16. Mal den weltweit renommiertesten Award für Unternehmerpersönlichkeiten, schafft eine globale Community von Topentrepre-

neuren und fördert so Unternehmertum in Österreich. Gregor Demblin wurde beim Entrepreneur Of The Year 2018 als Preisträger in der Kategorie „Social Entrepreneur“ ausgezeichnet und ist seit diesem Jahr Mitglied der Fachjury.

KOOPERATION. Es gilt, eine Weltmarktführung zu verteidigen: Das US-Unternehmen Dynatrace ist der Goldstandard, um Rechenzentren am Laufen zu halten. Die Forschung passiert in Österreich, und 1.000 hauseigene Entwickler sind nicht genug. „Wir können es uns nicht leisten, Geistesblitze zu übersehen. Unseren Vorsprung müssen wir kontinuierlich ausbauen“, sagt Dynatrace Chief Technology Strategist Alois Reitbauer. Deswegen begründet Dynatrace mit der Uni Linz ein Co-Innovation-Lab, das Andreas

Dynatrace geht an die Uni

Hametner (Bild) leiten wird: „Hier können wir Forschungsansätze verfolgen, deren Potenzial sich noch nicht abschätzen lässt.“ Flankierend zum Lab werden zwei Post-Doc-Stellen geschaffen, und Dynatrace-Experten lehren an der Uni.



Finanzspritze für Security-Start-up

START-UP. Anfang Mai wurde am A1 Startup Campus gefeiert: Das in Brunn gegründete Security-Start-up Whalebone bekommt von Day One Capital und einigen Business Angels 2,5 Millionen Euro Kapital. Was kann Whalebone? Der Firma schützt Unternehmen vor Malware im Netzwerk. Diese sogenannte DNS-Security ist auch Basis des Produkts „A1 Net Protect“ und wird u. a. von O2 in Tschechien eingesetzt.

PODCAST DER WOCHE

AUSTRIA IST ÜBERALL. Extrem informativ sind die akustischen Geschäftsreisen mit den WKO-Delegierten. Die Insider erzählen über Land, Leute und Geschäftsmöglichkeiten: USA, Kenia, Israel, Dänemark, Brasilien und China sind bereits „on Air“. Absolut hörenswert!



APPLE HAT ETWAS NEUES GEFUNDEN

Bunte Macs sind bei Apple nicht Neues: Eine Innovation der jüngsten Frühjahrskollektion wird viele Nutzer begeistern und Apples Ruf als kreativen Zubehörfinder festigen. Der AirTag ist ein münzgroßer kleiner Bluetooth-Sender, der dem jeweiligen Besitzer (und nur ihm oder ihr) den aktuellen Standort signalisiert. Das Einzelstück kostet 35 Euro, vier 119 Euro (statt 140).



Guiding Innovators: neue Berater



BERATUNG. Zwei Experten aus der Digitalszene bieten gemeinsam Innovationsberatung an: Paul Pöltner, Mitgründer der Conda-Plattform (gehört heute startup300), und Michaela Rothleitner, die vier Jahre für Uniqa Ventures tätig war, bilden ein Duo. Unter ihrer Marke „Guiding Innovators“ beraten sie Konzerne in der Innovationsarbeit und der Zusammenarbeit mit Start-ups. „Bei besonders starken Konzepten gehen wir auch ins eigene Risiko und investieren“, sagt Pöltner. Mehr auf innovate.guidinginnovators.com

PERSONALITIES



WERNER KRAUS, 54, führt als Mitglied der Geschäftsführung das B2B-Geschäft bei Magenta. Er war Ende der 90er für max.mobil tätig gewesen, machte zwischenzeitlich bei anderen Firmen Karriere, und kehrte 2016 zu Magenta zurück.



FLORIAN HAAS, 33, übernimmt bei EY neben der Kommunikation nun auch die Leitung des lokalen Start-up-Ökosystems. Er ist seit 2015 für den Berater tätig, und zudem Vizepräsident des PR Verbandes.



ANDREAS MAUCZKA, 39, wird Chief Digital Officer der APA-Gruppe und ab September auf dieser neu geschaffenen Position alle Digitalisierungsstrategien verantworten. Er ist seit 2016 im Haus, u. a. als IT-Projekt- und Abteilungsleiter.

+++ **AUDIOEVENTS.** Nachdem die Clubhouse-Übernahme gescheitert ist, startet Twitter seinen eigenen Kanal, will dort u. a. eine Funktion für Ticketverkauf ermöglichen. +++ **KRYPTOSHOPPING.** eBay plant, künftig auch Kryptowährungen als Bezahlmittel zu akzeptieren. +++ **APPLE.** Die EU-Wettbewerbsbehörde weitet die Prüfungen zum App Store aus: Provisionen und marktbeherrschende Stellung sind Themen.



DATENSPEICHER.
Robert Grass (r.)
und Wendelin Stark
speichern Daten in
künstlicher DNA.

Erfinderpreis 2021

DER AUS ÖSTERREICH stammende Chemiker Robert Grass, 41, wurde gemeinsam mit seinem Schweizer Kollegen Wendelin Stark, 44, für den Europäischen Erfinderpreis 2021 nominiert. Ihre bahnbrechende Forschung an der ETH Zürich beschäftigt sich mit einem Verfahren zur Speicherung von Daten in synthetischer DNA, die in winzigen Glaskugeln versiegelt wird. So lassen sich riesige Mengen an Daten über Jahrtausende sicher speichern. Die beiden ETH-Professoren ließen sich für ihre neue Speichermethode von der Natur inspirieren, indem sie anstatt Nullen und Einsen künstliche DNA-Basen zum Kodieren verwenden. Alle heutigen, insbesondere die elektronischen Speichermedien, sind relativ kurzlebig. Zwar unterliegt auch die DNA einem chemischen Zerfall, aber wie Fossilien zeigen, kann die Erbsubstanz über Hunderttausende von Jahren in versteinerten Fossilien oder eben in Glas überdauern. Schon gespeichert wurde etwa die Netflix-Serie „Biohackers“ als 100 MB große Videodatei.

Um den ersten Platz in der Kategorie Forschung treten am 17. Juni drei Teams an: Eine Gruppe aus Italien und Dänemark um Marco Donolato entwickelte mittels Lasertechnik und magnetischen Nanopartikel einen Test für Infektionskrankheiten. Die französischen Forscher Mathias Fink und Mickael Tanter haben ein neues medizinisches Bildgebungsverfahren entwickelt, das ursprünglich nur die Härte von Käse testen sollte, sich aber auch bestens für menschliches Gewebe eignet.

PERSONALITIES



PEDRO JULIÁN, international anerkannter Forscher im Bereich „Embedded AI“, forscht nun für die Silicon Austria Labs am Standort Linz an der Zukunftstechnologie 6G.



MONIKA HENZINGER von der Uni Wien und **THOMAS HENZINGER** vom IST Austria erhielten wohl als erstes Forscherehepaar je eines der zwölf mit rund 2,5 Mio. Euro dotierten ERC Advanced Grants.



JULIA PODESSER, bei Siemens Energy Austria in Weiz als Entwicklungsingenieurin für das elektrische Design von Verteiltransformatoren tätig, ist die neue FEMtech Expertin.

Neue Ära beim AIT

DAS AIT hat das Pandemie-Jahr 2020 gut überstanden. Das Ergebnis vor Steuern 2020 lag trotz schwierigen Bedingungen bei 2,7 Mio. Euro. Im sehr guten Vorjahr waren es 4,33 Mio. Euro. Dafür sind Auftragsbücher mit 64,2 Mio. Euro gut gefüllt. „Dank der operativen Exzellenz, der Leistungsbereitschaft der Mitarbeitenden und dem hohen Grad an Digitalisierung war es möglich, das Projektgeschäft in Vollbetrieb zu halten“, so Anton Plimon, Managing Director des AIT. Heuer startet die neue Strategieweise „Research and Innovation for a Sustainable and Competitive Position in the Digital Age“. Und das AIT bekommt mit Peter Schwab, Vorstandsmitglied der voestalpine AG, einen neuen Aufsichtsrats-Vorsitzenden. Das Mandat von Hannes Androsch endet heuer nach 14 erfolgreichen Jahren. Neue Stellvertreterin wird die renommierte Mobilitätsforscherin Katja Schechtner, die u. a. am MIT tätig ist. Der wissenschaftliche Geschäftsführer Helmut Knoll will das AIT für renommierte Principal Scientists und exzellente Doktoranten noch attraktiver machen.

NEUES FORSCHUNGS-GEBÄUDE

Infinion Austria hat ein neues Forschungsgebäude in Linz für 400 Arbeitsplätze eröffnet. In Linz ist das globale Kompetenzzentrum im Bereich Radarchips für Fahrassistenzsysteme stationiert, das weltweit als führend gilt. Schon 1999 entwickelte das Spin-off DICE der Johannes Kepler Universität (2019 von Infineon übernommen) Hochfrequenzbauteile und brachte 2009 den weltweit ersten 77-GHz-Radarchip auf den Markt.

excellent=austria für Spitzenforschung

EXCELLENT=AUSTRIA lautet die neue Förderungsoffensive des BMDWF mit dem Ziel, den Wissenschaftsstandort Österreich stärker in der internationalen Spitzenklasse zu etablieren. Die neuen, mit 150 Millionen dotierten Programme betreut der Wissenschaftsfonds FWF. Dank der gemeinsamen Finanzierung mit den Universitäten und anderen Forschungsstätten ergibt sich insgesamt ein Fördervolumen von 250 Millionen Euro für die ersten drei Jahre. Wissenschaftlern sollen damit neue Möglichkeiten geboten werden, auf höchstem Niveau über die Grenzen ihrer Forschungsstätten und ihres Fachgebiets hinaus mit maximaler finanzieller Unabhängigkeit zu forschen.

++++

NEWSTICKER

+++ FALLING WALLS LAB AUSTRIA. Der Nachwuchswettbewerb, in dem junge Talente in drei Minuten erklären müssen, wie sie die Welt zum Besseren verändern, findet heuer am 18. Juni am Wiener Flughafen statt. **+++ WORLD IP DAY.** Am 26. April diskutierten 180 Experten über die Bedeutung von Schutzrechten für grüne Zukunftstechnologien.

Bessere Materialien für Batterien

NEUE ANODEN. Roland Brunner (ganz rechts hinten) arbeitet mit seinem Forschungsteam am Materialzentrum Leoben (MCL) an neuen Lithium-Ionen-Batterien.



An besseren Lithium-Ionen-Batterien arbeitet das MATERIALS CENTER LEOBEN (MCL) und setzt dabei auf 3D-Methoden.

Leistungstarke Batterien auf Lithium-Ionen-Basis sind das Herz der Elektromobilität. Mittlerweile kommen Elektroantriebe mit der neuesten Generation von Batterien auch in Sachen Leistungsdichte dem Verbrennungsmotor schon sehr nahe und sind deutlich umweltfreundlicher. Damit die Energiewende wirklich gelingen kann, sind effiziente und kostengünstige Energiespeicher eine Grundvoraussetzung. Weltweit forschen deshalb Wissenschaftler intensiv an diesem Thema.

Für die Elektromobilität ist besonders wichtig, dass Batterien nicht nur eine hohe Speicherdichte haben und sicher sind, sondern auch ihre Leistung über eine Vielzahl von Lade- und Entladezyklen halten. Lithium-Ionen-Akkus erfüllen diese Aufgabe schon ganz gut und dienen deshalb in Smartphones, Laptops, Autos oder auch großen Energiespeichern, in denen Strom aus grünen Energiequellen wie Sonne oder

Wind zwischengespeichert werden kann. Um sie noch effizienter und langlebiger zu gestalten, erforscht ein internationales Team rund um Roland Brunner am Materials Center Leoben (MCL) insbesondere auch neue Materialien für die Anode. Die negative Elektrode besteht heute üblicherweise aus Graphit und hat einige Nachteile hinsichtlich Effizienz, weshalb nun Silizium als eine sehr gute Alternative in Betracht gezogen wird, das eine rund zehnfach größere spezifische Kapazität hat sowie kostengünstig und nicht toxisch wie manch andere Materialien ist.

Im EU-Horizont-2020-Projekt „Entwicklung von hoch effizienten Si-basierten Li-Ionen Batterien“ (SINTBAT) hat die Materials Center Leoben Forschung GmbH (MCL) in Zusammenarbeit mit der VARTA Micro Innovation GmbH deshalb in vier Jahren Arbeit ein neues nanostrukturiertes Material auf Siliziumbasis für die Anode von Lithium-Ionen-Akkus erforscht.

Der Nachteil von Silizium ist, dass es während des Ladevorgangs sein Volumen um bis zu 300 Prozent vergrößert. Dadurch entstehen mechanische Spannungen, die zu Rissen innerhalb der Anode führen und auch die elektrische und Ionenleitfähigkeit sowie Lebensdauer negativ beeinflussen. Mit einem multidisziplinären Ansatz und einem internationalen Konsortium konnte dieses

EU-Projekt im Jahr 2020 erfolgreich abgeschlossen werden. Die vielversprechenden Ergebnisse haben nun zu einem weiterführenden EU-Projekt mit dem Titel „Ecologically and Economically viable Production and Recycling of Lithium-Ion Batteries“ (ECO2LIB) geführt, das ebenfalls auf vier Jahre ausgelegt ist.

„Unser Ziel ist es, eine neue Generation von Si-basierten Li-Ionen Batterien mit verbesserten wirtschaftlichen als auch umweltrelevanten Kennzahlen auf den Markt zu bringen“, erklärt Materialforscher Brunner. Das Materials Center Leoben beschäftigt sich dabei besonders mit der Charakterisierung von Materialien mittels 3D-bildgebender Methoden und der computergestützten Auswertung der generierten Bilddaten. Im Projekt wird nun die Struktur der Anode bis auf Mikro- und Nano-Skalen (kleiner als der Durchmesser eines menschlichen Haares) materialwissenschaftlich so gestaltet, dass sie zu verbesserten elektrochemischen Eigenschaften hinsichtlich Energiedichte, Kapazität und Lebensdauer der Li-Ionen-Batterie führt.

„Das Verständnis der Struktur-Materialeigenschaft-Beziehungen ist hier der Schlüssel“, so Brunner. Mit ihrer grundlegenden Forschung an neuen Materialien für Anoden will das internationale Forscherteam am MCL einen wichtigen Beitrag für bessere Batterien und damit auch für eine umweltfreundlicher Zukunft leisten.

VON ALFRED BANKHAMER

FRANZ-JOSEF LACKINGER,
Geschäftsführer des BFI Wien,
sieht hervorragende Chancen
für neue, grüne Jobs.

IN KOOPERATION MIT MATERIALS
CENTER LEOBEN MCL, BFI WIEN UND
JOANNEUM RESEARCH. Die inhaltliche
Verantwortung liegt bei der Redaktion.

Green Jobs im Aufwind

Das BFI WIEN forciert
nachhaltige Kompetenzen für
eine nachhaltige Zukunft.



Klimaschutz und die Energiewende sind heute zentrale Themen in Wirtschaft und Politik. Um aber den Wandel meistern zu können, bedarf es Leute, die die nötigen beruflichen Kompetenzen mitbringen. Laut Studien sollen allein in Österreich Hunderttausende Green Jobs in den nächsten Jahren entstehen. „Egal, ob im Bereich erneuerbare Energien, nachhaltiges Bauen und Sanieren oder Wasser- und Abwassermanagement – Österreich braucht kompetente Elektriker, Installateure und Techniker“, betont Franz-Josef Lackinger, Geschäftsführer des BFI Wien. Deshalb forciert das BFI Wien das Qualifizierungsangebot in diesem Bereich kon-

sequent weiter. Schon jetzt bildet das BFI Wien jährlich Tausende Menschen in technischen Berufen wie Elektrotechnik, Mechatronik oder Kälteanlagen-technik aus. „Über 90 Prozent derer, die wir bis zur Lehrabschluss- oder Werkmeisterprüfung begleiten, schaffen diese auf Anhieb“, so Lackinger. Denn Fachkräfte werden von der Wirtschaft dringend benötigt. „Trotz Lockdown und schwieriger Situation am Arbeitsmarkt können wir derzeit in manchen Bereichen noch während der Ausbildung 70 Prozent der Kursteilnehmer an Betriebe vermitteln“, erklärt Lackinger. Besonders stark steigen aktuell die Stellenausschreibungen im Green-Job-Bereich.

Gesucht werden etwa „Photovoltaik-Installateure“ oder „Windrad-Techniker“. Wer auf diese Ausbildungsfelder setzt, hat hervorragende Chancen am Arbeitsmarkt. Und oft reicht schon das Absolvieren einzelner Ausbildungsmodule, um die eigenen Kompetenzen auf den neuesten Stand der „nachhaltigen“ Technik zu bringen. Ein Beispiel für die „Evolution“ eines Lehrberufs in Richtung Nachhaltigkeit ist die am BFI Wien angebotene Zusatzqualifikation für Arbeiten an Fahrzeugen mit Hochvolt-Systemen. Elektroautos boomen bekanntlich. Auch das neue Ausbildungsprogramm zum Fahrradmechatroniker ist sehr gefragt wie ebenfalls Know-how in Sachen Logistik und Supply Chain Management, nachhaltige Unternehmensführung oder fundiertes Projektmanagement. „So günstig wie jetzt war Weiterbildung noch nie“, verweist Lackinger auf die zahlreichen Fördermöglichkeiten seitens AMS, waff oder AK: „Wir beraten gerne, um die individuell passende Förderung für Privat-, aber auch Firmenkunden zu finden.“

Energiegewinnende Sensorpflaster

Ein Forscherteam von Joanneum Research hat hauchdünne Sensorpflaster zur Blutdruckmessung entwickelt.

EIN HAUCHDÜNNER SENSOR, nur 0,0025 mm dick, der in zweijähriger Forschungsarbeit von einem Team der Joanneum Research in Kooperation mit der Universität Osaka entwickelt wurde, sorgt für Aufsehen. Der ultradünne Sensor kann nämlich nicht nur den Blutdruck und weitere wichtige Vitalwerte in Echtzeit messen, sondern erzeugt noch dazu seine Energie

selbst, die er für die Messungen und Datenübertragung benötigt.

Für viele Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen regelmäßig ihren Blutdruck und Puls messen müssen, ist das eine große Erleichterung. Bislang waren die eingesetzten Messgeräte meist unhandlich und unbequem, was etwa bei 24-Stunden-Messungen zu einer unbewussten Stress-

situation führte, die folglich die Blutdruckwerte verfälschen konnte.

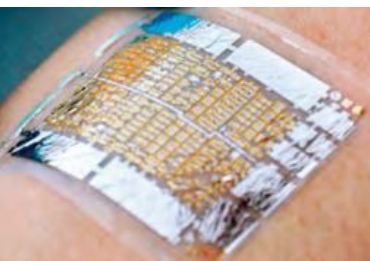
„Unsere elektronischen Sensorpflaster könnten in Zukunft als Teil des Screenings auf lebensstilbedingte Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Stressfaktoren und Schlafapnoe eingesetzt werden“, erklärt Barbara Stadlober, Forschungsgruppenleiterin von Materials, dem Institut für Oberflächentechnologie und Photonik der Joanneum Research.

Neben der Pulsrate kann das Sensorpflaster auch Aussagen über die Elastizität der menschlichen Blutgefä-

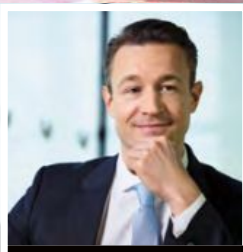
ße machen und über die Pulswellengeschwindigkeit den Blutdruck messen. Besonders wichtig: Die Messdaten können mit dem Elektronikmodul zum Beispiel an ein Smartphone drahtlos übertragen werden. „Das spezielle Sensormaterial wurde zwischen zwei hauchdünnen Elektrodenflächen auf einer nur 1 Millions-tel Meter dünnen Trägerfolie aus Parylen aufgebracht“, so die Forscher Andreas Petritz und Esther Karner-Petritz. Das Material besitzt eine permanente elektrische Polarisation und hat eine hohe Empfindlichkeit gegenüber mechanischen Bewegungen. Dank des starken piezoelektrischen Effekts kann laufend Energie gewonnen werden. Zugleich lassen sich selbst kleinste Druckänderungen wie zum Beispiel die Variation des menschlichen Pulsschlags messen.

HAUCHDÜNN.

Barbara Stadlober, Forschungsgruppenleiterin von Materials bei Joanneum Research, sieht ein großes Potenzial in den neuen Sensorpflastern.



Der verwirrende Boom der Webshops



FINANZMINISTER GERNOT BLÜMEL zielt auf Steuereinnahmen aus dem Onlinehandel.

DARF'S EIN BISSCHEN MEHR SEIN? Eigentlich wollte Finanzminister Gernot Blümel für Klarheit sorgen. Doch die erstmals amtliche Erhebung der Umsätze im Onlinehandel hinterließ vorerst Verwirrung. In Summe beziffert das Ministerium das Volumen für 2020 mit 5,7 Milliarden Euro (4,4 von ausländischen Shops plus 30 Prozent, 1,2 von inländischen Shops plus 13 Prozent). Beim Handelsverband zeigt man sich verwundert, kam man doch jüngst (JKU-Linz-Studie) auf gesamt 8,4 Milliarden Euro. Der Grund: Während das Finanzministerium nur Onlinespezialisten (Versandhändler) betrachtete, inkludierte die Uni Linz auch Webshops stationärer Händler. Einig ist man sich, steuerliche und abgabenrechtliche Nachteile für den heimischen E-Commerce abstellen zu wollen und internationale Konzerne stärker in die Pflicht zu nehmen. Immerhin: Außer 790 Millionen Euro aus der Umsatzsteuer lukrierte Blümel von diesen im Vorjahr bereits 43,1 Millionen Euro aus der neuen Digitalsteuer auf Onlinewerbung (statt Gewinnbesteuerung). Budgetiert waren nur 20.

Exportkäse statt Gasthaus-Schnitzel

AGRARHANDEL. Die Landwirtschaft ist stolz auf die neue Außenhandelsbilanz bei Agrarwaren und Lebensmittel: Die Ausfuhren 2020 überstiegen mit 12,8 Milliarden Euro die Einfuhren knapp um 10,8 Millionen Euro. Das ist ein Novum in der Geschichte der statistischen Aufzeichnungen und tröstet über die Lockdown-bedingten Ausfälle in der Gastronomie hinweg, sagt Michael Blass, Geschäftsführer der AMA-Marketing: „Wer hätte es für möglich gehalten, dass ausgerechnet im Krisenjahr 2020 solche Zuwächse erwirtschaftet werden? Die Landwirtschaft und die nachgelagerten Stufen haben hier Hand in Hand eine Meisterleistung vollbracht und ihre Krisenfestigkeit bewiesen.“ Ein Grund dafür ist ein immer höherwertiger Verarbeitungsgrad der Exportgüter (etwa Käse). Haupthandelspartner ist Deutschland, Milchprodukte führen die Statistik mit 661 Millionen Euro an, dahinter folgen Fleischwaren mit 378 Millionen Euro.

BOXENKAMPF UM STANDORTE UND ÖFFNUNGSZEITEN

Der Boom der innovativen, teils per App nutzbaren Selbstbedienungscontainer zur Versorgung mit regionalen Lebensmitteln (Billa in Kärnten, Unimarkt in Oberösterreich oder, in Bioqualität, Landspeis in Niederösterreich) ruft erste Klagen von Mitbewerbern hervor: wegen Streit um Öffnungszeiten.



Blockchain: das Ende der Lieferscheine?

PREMIERE. Die Salzburger Spedition Wildenhofer hat den ersten echten Warentransport ausschließlich mit einer Blockchain-eCMR-Anwendung abgewickelt. Auftraggeber, Spedition und Empfänger konnten den Transport live mitverfolgen und hatten mit der ersten Warenübergabe auch schon alle fertigen Dokumente zur Verfügung – was Zeit und Kosten sparte. Jetzt soll das System für andere Teilnehmer geöffnet werden.

PLATTFORM DER WOCHE



HANFPLATZ.AT. Nach dem Onlineregister kauft regional. at startet der Salzburger Roland Bamberger nun den ersten Onlinemarktplatz für Hanfprodukte mit 600 Artikeln (u. a. CBD, Kosmetik, Baumaterialien) von mehr als 20 Anbietern.

PERSONALITIES



INGO HEUER, 47, ist ab sofort österreichischer Verkaufsleiter Bakery Products von Vandemoortele (u. a. Tiefkühlbackwaren). Er war zuvor bei café+co, Selecta sowie Julius Meindl am Graben in Wien tätig.



CHRISTIAN RÖDL-BACH, 44, wird neuer Verkaufsleiter beim Gastronomiegroßhändler Transgourmet. Er war zuvor in verschiedenen Positionen bei Metro tätig, zuletzt als Head of Sales Österreich.



FRANK JØRGENSEN ist neuer Chef des Logistikunternehmens UPS für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Er ist seit 2017 bei UPS tätig, zuletzt als Country Manager Nordics. Zuvor war er Managing Director von TNT Express Nordics.

+++ **SHOPIFY** kommt als Wachstumssieger des weltweiten Onlinehandels 2020 auf Platz fünf im Ranking, an der Spitze blieb Alibaba mit 1,15 Billionen Dollar vor Amazon (575 Mrd.). +++ **KARSTADT KAUFHOF** braucht erneut staatliche Hilfe in dreistelliger Millionenhöhe. +++ **FAIRTRADE** meldet 2020 erstmals seit 20 Jahren einen Umsatzverlust in Deutschland (minus fünf Prozent auf 1,95 Milliarden Euro).



ZIGARETTENERSATZ.
Da viele das Rauchen
nicht lassen können,
sind Ersatzprodukte eine
realistische Lösung.

Die Suche nach dem kleineren Übel

SCHADENSMINIMIERUNG anstelle strikter
VERBOTE etwa von Zigaretten oder Alkohol soll
Gesundheitsrisiken effektiv minimieren.

Das Thema der Bewertung von medizinischen, sozialen und wirtschaftlichen Risiken ist in Zeiten von Corona wieder hoch im Kurs. Eines hat sich anhand der weltweiten Versuche zur Pandemie-Eindämmung schon klar gezeigt: Eine ideale Lösung ist zwar vielleicht theoretisch, aber nicht in der realen Praxis umsetzbar. So ist ein harter Lockdown aus epidemiologischer Sicht sicher die beste Lösung, aber zugleich können dessen Nebenwirkung nicht nur wirtschaftliche, sondern auch bedrohliche soziale und psychologische Auswirkungen haben.

Im schlimmsten Fall fordern auch diese wieder Todesopfer. In vielen Ländern der Welt bedeuten Ausgangsbeschränkungen schlicht, dass der Lebensunterhalt nicht mehr verdient werden kann und es nichts zu essen gibt. Ein heiß diskutiertes Thema ist die Risikoabwägung besonders bei Krankheiten und Süchten. Was bringen etwa Alkohol- und Rauchverbote wirklich? Die Praxis zeigt, dass zu viele Verbote oft einfach ignoriert werden, wie Ärzte täglich in ihrer Arbeit erfahren müssen. Mit dem Konzept der Schadensminimierung versucht man, eine realisti-

sche Reduzierung von Risiken zu erreichen. So hatte das totale Alkoholverbot in der Prohibitionszeit in den USA zu einem Boom an Schwarzbrennereien geführt und die organisierte Kriminalität gestärkt. Noch dazu fehlt bei den illegalen Produkten jede Möglichkeit der Qualitätskontrolle. Beim Konzept der Schadensminimierung geht es darum, das realistisch beste Ergebnis zu erzielen, egal, ob bei einer pandemiemüden Bevölkerung oder Diabetikern, die Sachertorten lieben.

VERBOTE ÜBERDENKEN.

Viel Erfahrung im Bereich der Raucherentwöhnung hat Ernest Groman, Leiter des Nikotininstituts der MedUni Wien. Die Diskussion um neue, absolute Verbote sieht er kritisch, bestehende Verordnungen sollten laut dem Sozialmediziner neu überdacht werden. Das Nikotininstitut wurde 1998 gegründet, um

**ERNEST GROMAN, Leiter
des Nikotininstituts der
MedUni Wien.**



eine Reduktion der tabakassoziierten Erkrankungen durch Diagnose, Therapie und Information von Öffentlichkeit und Gesundheitssystem zu erreichen.

Mehr als 50.000 Menschen konnten so durch Programme und Informationskampagnen zum Thema Raucherentwöhnung informiert werden. „Primär wollen wir natürlich erreichen, dass unsere Patienten das Rauchen einstellen oder stark reduzieren, aber nicht alle Menschen, die 20 oder 30 Jahre schon geraucht haben, schaffen das“, so Groman. Anstelle einer rigorosen Verbotspolitik fordern deshalb zahlreiche internationale Experten eine gezielte Aufklärung über Ersatzprodukte wie zum Beispiel E-Zigaretten, Tabakerhitzer und tabakfreie Nikotinbeutel. „Seit über 20 Jahren machen wir aufmerksam, dass Nikotin eigentlich nicht das Hauptproblem als Auslöser für die Tabak-assoziierten Krankheiten ist, sondern der Träger, die Zigarette“, so Groman.

Laut einer Umfrage der Statistik Austria wollten 2018 gut ein Drittel der täglich rauchenden Bevölkerung mit dem Rauchen aufhören, schaffte es aber nicht. Hier mache der Einsatz alternativer Produkte, die tendenziell weniger schädlich sind als herkömmliche Zigaretten, Sinn. „Die Produkte müssen aber auch akzeptiert werden“, so Groman. Nikotinpflaster oder Nikotinkaugummis aus der Apotheke bieten für viele nicht den gesuchten Genuss. In Österreich rauchen laut Eurostat 24,7 Prozent der Österreicher ab 18 Jahren täglich. Der Musterländer in der EU ist Schweden, wo nur zehn Prozent täglich zur Zigarette greifen. „Das hat sicher nicht nur mit den vorhandenen Restriktionen zu tun, sondern da spielt sicher Snus, das in der EU verboten wurde, eine Rolle.“ In Schweden gibt es halb so viele Fälle von Lungenkrebs. Laut Groman würde die Förderung von alternativen Rauchprodukten auf alle Fälle Sinn machen.

Diese müssten aber günstiger als herkömmliche Zigaretten sein. Denn Studien belegen, dass ein hoher Preis für viele Raucher ein gutes Argument ist, ihren Rauchkonsum zu reduzieren. Günstigere Alternativen könnten vielen den Umstieg erleichtern. **T**

Ein Kraftlackel mit Etikette



STARKES HERZ. BMW bringt 35 Jahre nach dem ersten M3 eine Neuauflage des Geschoßes raus, und die hat so richtig Kraft unter der Haube, nämlich 510 PS in der spitzen Competition-Variante. Die entstammen dem drei Liter großen Reihensechszylinder, der im Bug sitzt. Dass ein M3 mit einem Reihendreier nichts gemeinsam hat bis auf Türen und Kofferraumdeckel, ist klar. Das neue Modell musste aber auch länger werden, was den Crash-Vorschriften hinsichtlich des Fußgängerschutzes geschuldet ist, und so trägt der M3 auch die große Niere des Coupé-Bruders M4. Die man mögen muss. Innen geht es nicht nur wegen der Carbon-Schalensitze, die den Fahrer nahezu umklammern, sportlich zu. Und ein wenig vertraut, wenngleich das Cockpit jetzt den Piloten mit größeren Displays und modernerer Grafik begrüßt.

TESTFAHRT AUF EINEN BLICK

BMW M3 COMPETITION: Natürlich verlangt ein lupenreines Sportgerät wie dieser M3 den Auslauf einer fordernden Rennstrecke, wo die Antriebsschlupfbegrenzung des Fahrstabilitätssystems DSC in zehn Stufen ausprobiert und die Driftwinkel vermessen werden können. Aber abseits von Beschleuni-



gungsorgien (3,9 Sekunden auf 100) lässt sich der M3 mittels Park Distance Control und Achtstufenautomatik (!) ganz brav durch den zivilen Verkehr dirigieren. **LISTENPREIS: 103.200 Euro.** Spritverbrauch Testauto: 10,6 Liter/100 Kilometer. **FAZIT:** Noch zeitgemäß? Vielleicht nicht, aber sehr reizvoll.



Sebastian Vettels Dienstwagen

JUBEL. Zur Feier der Rückkehr in die Formel 1 legt der Sportwagenhersteller Aston Martin den Vantage als „F1 Edition“ auf. Es ist das schnellste und leistungsstärkste Modell der Baureihe und basiert auf dem neuen offiziellen Safety Car in der Königsklasse. Die Leistung des 4,0-Liter-Twin-Turbo-V8-Motors wurde um 25 PS auf 535 PS angehoben, das maximale Drehmoment bleibt mit 685 Nm gleich, wird aber länger gehalten. Die Achtgang-Automatik wurde ebenfalls verfeinert, die Dämpfer nachjustiert, die Lenkpräzision gesteigert. Auffälligstes Designmerkmal ist das Aerodynamik-Paket, das aus Frontsplitter, Unterboden-Leitblechen und einem neuen Heckflügel besteht. Die Auslieferung des F1 Edition (Coupé und Roadster) beginnt im Frühsommer, die Preise liegen nicht unter 165.000 Euro.



Die Auslieferung des F1 Edition (Coupé und Roadster) beginnt im Frühsommer, die Preise liegen nicht unter 165.000 Euro.

CHIPMANGEL MACHT HERSTELLERN IN EUROPA GROSSE PROBLEME

Angesichts weltweiter Lieferengpässe bei wichtigen elektronischen Bauteilen kommen europäische Hersteller in Bedrängnis. So musste Mercedes Tausende Mitarbeiter in seinen Werken in Bremen und Rastatt in Kurzarbeit belassen. Und Ford muss aus demselben Grund im Fiesta-Werk in Köln mit einer kurzen Ausnahme bis Anfang Juli die komplette Produktion einstellen.

Neue Benzinsorte mit weniger CO₂-Ausstoß

SPRIT. Nach dem R33 Blue Diesel haben Bosch, Shell und Volkswagen jetzt auch einen CO₂-reduzierten Kraftstoff für Ottomotoren entwickelt. Der analog Blue Gasoline genannte Sprit besteht ebenfalls aus bis zu 33 Prozent erneuerbaren Anteilen und soll damit pro gefahrenem Kilometer in der gesamten Wirkungskette für die Fortbewegung des Autos eine CO₂-Ersparnis von mindestens 20 Prozent sorgen. Wegen seiner Lagerstabilität soll sich der neue Kraftstoff, der im Lauf des Jahres zunächst in Deutschland auf den Markt kommt, besonders für Plug-in-Hybride eignen. Preislich soll der neue saubere Sprit jedoch etwas über Super 95 beim Literpreis liegen.

NEWSSTICKER

+++ **AUFGEBEN.** Volkswagen macht laut Vorstand beim Wettkampf mit Toyota, weltgrößter Autoproduzent zu sein, nicht mehr mit. +++ **ABMACHEN.** Die Internationale Automobilausstellung in München findet nach Überzeugung der Veranstalter trotz Absage des Oktoberfestes von 7. bis 12. September statt. +++ **AUFHÖREN.** Ford lässt im März 2022 den Mondeo auslaufen, Nachfolger wird ein SUV mit Namen Evos.

PERSONALITIES



LUDWIG HARTENAU, 39, MARIA DREHER, 34, wurden bei Freshfields Wien zu Partnern ernannt. Dreher leitet die Kartellrechtspraxis. Hartenau verstärkt das Global Transaction Team.



SOPHIE TSCHÖP, 33, wird die erste Partnerin der Kanzlei h-i-p. Sie absolvierte den Master of Business Law. Ihr Fokus liegt auf Immobilien-, Gesellschaftsrecht und Start-ups.



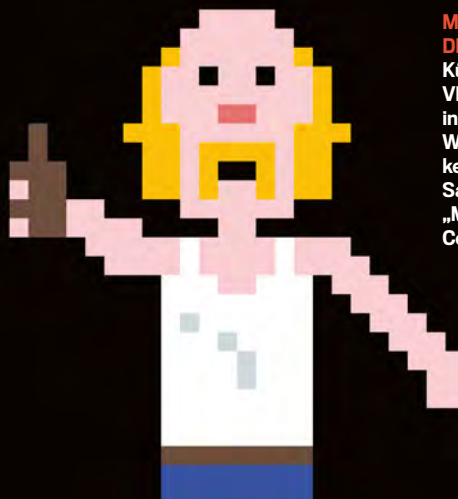
PATRICIA BACKHAUSEN, 29, JULIA HAUMER-MÖRZINGER, 32, verstärken nun als eingetragene Rechtsanwältinnen das Team von Dorda in den Bereichen M&A sowie Immobilienrecht.



RUTH BITTNER, 29, verstärkt als Rechtsanwältin das Vergaberechtsteam bei CMS Reich-Rohrwig Hainz. Ihr Fokus liegt auf Compliance und grenzüberschreitenden Aktionen.

IP-RECHT. Bei einer Auktion von Christie's erzielte eine Bilddatei, die sich der Käufer nicht einmal an die Wand hängen kann, 69 Millionen US-Dollar. Kunst, die in der Blockchain gespeichert ist, sogenannte Kryptokunst, gilt als der neue Hype bei Sammlern, Auktionshäusern und Galeristen. Guido Kucsko, Partner für IP Recht bei Schönherr und selbst Konzeptkünstler, erarbeitet nun in Zusammenarbeit mit dem Museum Francisco Carolinum in Linz sämtliche Grundlagen, die Sammlern, Museen, Galeristen und Künstlern rechtliche Sicherheit beim Verkauf und Erwerb von Kryptokunst bieten können. Kucsko hat dafür selbst ein Kryptokunstwerk geschaffen, an dem die komplexen Rechtsfragen nun geklärt werden sollen.

Rechtlicher Rahmen für Kryptokunst



MEI BIER IS NET DEPPAT. Das Künstlerkollektiv VRON speicherte in einer Blockchain Wiener Persönlichkeiten wie „Mundl“ Sackbauer als „Most leiwande Collectibles“.

ESG-Reporting für mehr Unternehmen

NACHHALTIGKEIT. Ein geleakter Entwurf einer Überarbeitung der EU-Richtlinie über nicht finanzielle Berichterstattung (Nachhaltigkeits- und CSR-Reporting) zeigt, dass die Kommission den Anwendungsbereich auch auf nicht kapitalmarktorientierte Unternehmen erweitern will. Eva-Maria Ségur-Cabanc, Nachhaltigkeitsexpertin bei Baker McKenzie: „Das hätte für Österreich eine große Bedeutung, zumal wir viele nicht kapitalmarktorientierte, also rein bankenfinanzierte Unternehmen haben, die dann erstmals einer Nachhaltigkeits-Berichterstattungspflicht unterliegen würden.“ Die Berichterstattungspflicht für Nachhaltigkeit und CSR soll für nicht börsennotierte Unternehmen inhaltlich noch erheblich detaillierter werden. Nach einem Bericht des European Reporting Labs soll ein umfassendes „ESG-Accounting“ geschaffen werden.

JAROLIM STARTET MIT START-UP-TEAM

Die Kanzlei Jarolim Partner will nun auch verstärkt Beratung im Start-up-Sektor anbieten. Im Rahmen von NuCo.legal plant Jarolim Partner die Förderung von ausgewählten Start-ups mit hohem Potenzial. Das Team besteht aus Julia Luksan, Christiane Feichter, Martin Kollar (Leitung) und Hannes Schlager (v. l.). „Wir wollen die Start-ups langfristig begleiten und gehen dabei auch ganz bewusst in Vorleistung“, meint Kollar.



Neue Kanzlei für Umweltrecht startet

NEUGRÜNDUNG. Berthold Lindner, Experte für Umweltrecht, verlässt die Kanzlei Heid und Partner und gründet gemeinsam mit Anwalt Alexander Stimmler eine neue Kanzlei. Der Beratungsfokus der neuen Partnerschaft liegt auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsrecht. Lindner nimmt seinen Mandantenstock aus dem Bereich der erneuerbaren Energien mit. Stimmler bringt sein Team mit dem ergänzenden Bereich Zivil- und Vertragsrecht ein.

TIPP DER WOCHE



STEUERRECHT. Steuerkontrollsysteme gewinnen in Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Nicht zuletzt, weil ihre Implementierung vor Haftungen bei Verfehlungen von Mitarbeitern schützt. Das Buch gibt wertvolle Tipps dazu.

++++

NEWTICKER

+++ BERATUNG I. Wolf Theiss beriet eine Investorengruppe bei der Übernahme des Hofer-Logistikzentrums Loosdorf. **+++ BERATUNG II.** Die Kanzlei Arnold strukturierte die Teilübernahme der SCS durch Crédit Agricole Assurance von Unibail-Rodamco (Beratung: Wolf Theiss). **+++ BERATUNG III.** CMS begleitet die Investorengruppe Finexx bei der Übernahme des heimischen Verpackungsunternehmens Volpini.

ZUR PERSON

Stefan Pierer, geb. 1956, beschäftigt inklusive seiner Beteiligungen wie an Pankl oder Kiska weltweit über 8.300 Mitarbeiter, davon rund 5.000 in Österreich. Bei der Pierer Mobility, zu der KTM gehört, sind es rund 4.600, 2020 war ein gutes Jahr: Über 270.000 Motorräder wurden verkauft.

Zwei Absolventen der Montanuniversität Leoben, **STEFAN PIERER** und **CLEMENS TÜRMER**, sprechen über ihr Studium, ihre aktuelle Arbeit in der **PIERER MOBILITY AG** und **KTM AG** sowie über Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und Elektromobilität.



„EXZELLENTES NETZWERK“

Die Montanuniversität Leoben bietet ein breites Spektrum an Studienrichtungen an, das den gesamten Lebenszyklus von Produkten – von den Rohstoffen über Werkstoffe bis hin zu den Produkten und deren Recycling – umfasst. Somit kann sie als einzige europäische technische Hochschule mit ihrem Lehrprogramm den gesamten Wertschöpfungskreislauf abdecken. Diese gesamtheitliche Ausbildung und das Erarbeiten praktischer Lösungen etwa in Forschungsprojekten für eine nachhaltige und klimaschonende Entwicklung der Wirtschaft und der Industrie ist aktuell gefragter denn je. Absolventen der Montanuniversität Leoben erhalten weltweit sehr gute Jobangebote, und viele hatten schon eine eindrucksvolle

Karriere gemacht. Dazu zählt etwa Stefan Pierer, der 1992 die insolvente KTM übernahm und daraus wieder eine Motorradmarke von Weltruf machte. Clemens Türmer hat ebenfalls an der Montanuniversität studiert und stieß nach seinem Studium im Rahmen der Delta Akademie, eines universitätsinternen Förderprogramms für Nachwuchsführungskräfte, Ende 2016 zu KTM.



TREND: Welches Studium haben Sie an der Montanuniversität Leoben absolviert?

CLEMENS TÜRMER: Petroleum Production Engineering. Mein Schwerpunkt war die Auslegung und Planung von Produktionsanlagen.

STEFAN PIERER: Ich habe Betriebs- und Energiewirtschaft studiert.

Was hat Sie dazu bewegt, an der Montanuniversität Leoben zu studieren?

TÜRMER: Die fundierte technische Ausbildung sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium. Die hohe nationale und internationale Reputation der Universität im Bereich Lehre und Forschung sowie das exzellente Netzwerk und die enge Bindung an die Industrie. **PIERER:** Der entscheidende Grund für die Wahl meines Studiums waren die exzellenten Berufsaussichten. Die Montanuniversität bietet zudem einen kleinen qualitativen Rahmen für Studenten mit speziellen Studienschwerpunkten. Der weitergehende Erfolg baut neben dem exzellen-

INTERVIEW: ALFRED BANKHAMER



ZUR PERSON

Clemens Türmer, geb. 1990, stieß 2016 im Rahmen der Delta Akademie, eines Programms der Montanuniversität Leoben, zur KTM AG. Heute ist er als Vice President Vehicle Assembling für die Produktion im KTM-Werk in Mattighofen verantwortlich.

IN
KOOPERATION
MIT



für die Vor- und Endmontage von Motorrädern der Marken KTM, Husqvarna und GasGas in Österreich. Im Zweischichtbetrieb werden hier an vier Montagelinien jährlich rund 170.000 Motorräder gefertigt. **PIERER:** Als CEO der KTM AG gibt es einen vollen Terminkalender mit Meetings und Videokonferenzen, um in ständigem Austausch mit meinen Vorstandskollegen und den Führungskräften in allen Bereichen des Unternehmens bzw. des Konzerns zu stehen. CEO eines Unternehmens zu sein, bzw. das Unternehmertum, ist wie bei einer mechanischen Uhr. Sie gibt nie eine Ruhe. Aber es ist die Freude an der Gestaltung, die Freude, etwas aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen.

Sie haben an der Montanuniversität sicher viel gelernt – was davon hilft Ihnen heute im beruflichen Alltag besonders? **TÜRMER:** Neben der technischen und wirtschaftlichen Ausbildung sind Problemlösungskompetenz, Ausdauer und Selbstorganisation

die wichtigsten Handwerkzeuge, die mir heute am meisten im beruflichen Alltag helfen. **PIERER:** Dem kann ich nur zustimmen. Technisches Fachwissen, strukturierte Arbeitsweise, analytische Fähigkeiten, betriebswirtschaftlicher Ehrgeiz und Durchhaltvermögen sind auf der Montanuniversität Leoben sehr wichtig. Weiters gibt es ein hervorragendes Netzwerk, um Kontakte aufzubauen.

Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft sind heute ein großes Thema. Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit in Ihrem Leben? **TÜRMER:** Langfristig mit den Ressourcen, die zur Verfügung stehen, sorgfältig umzugehen, sowohl im privaten Alltag als auch im Beruf. Auch in der Produktion bei KTM werden Maßnahmen zum Thema Nachhaltigkeit gesetzt. Beispielsweise wird aktuell der Energieverbrauch durch eine neue LED-Beleuchtung im gesamten Produktionsbereich optimiert. **PIERER:** Nachhaltigkeit ist besonders auch für unser Unternehmen sehr wichtig, das zunehmend auf Elektromobilität

ten Netzwerk auf dem guten Ruf dieser Universität auf.

Wie haben Sie beide sich kennengelernt, seit wann arbeiten Sie zusammen? **PIERER:** Im Zuge der Delta Akademie. Dabei handelt es sich um ein universitätsinternes Förderprogramm für Nachwuchsführungskräfte in Kooperation mit der Universität St. Gallen. **TÜRMER:** Und die Zusammenarbeit startete in der Pierer Mobility AG (damals KTM Industries AG) Ende 2016. Da ging es um ein Unternehmensprojekt zum Thema Elektromobilität. Danach begann ich, bei der KTM AG im Bereich Produktion am Standort Mattighofen zu arbeiten.

Was bietet die Delta Akademie?

TÜRMER: Der Leitgedanke der Delta Akademie ist es, pro Jahr 24 ausgewählte Studierende durch eine hochwertige Zusatzausbildung in Kooperation mit der Hochschule St. Gallen in ihren Karriereperspektiven zu fördern und Unternehmen daraus das Potenzial verantwortungsvoller Nachwuchsfüh-

rungskräfte zu erschließen. Das in Jahrgängen organisierte Programm findet überwiegend in der vorlesungsfreien Zeit statt und ist ergänzend zum normalen Studienbetrieb ausgerichtet. Neben zwei Präsenzböcken jeweils im September ist eine Ergänzung durch E-Learning-Module und Projektarbeiten vorgesehen. Ein Jahrgang erstreckt sich über einen Zeitraum von 15 Monaten und umfasst einen Arbeitsaufwand von rund 35 Tage Präsenzzeit und rund 35 Tage selbstorganisierte Arbeit in Form von E-Learning und Projektarbeiten. **PIERER:** Die Delta Akademie bietet auch eine enge Zusammenarbeit mit großen österreichischen Unternehmen und der Industrie. Dadurch können neben der hervorragenden Ausbildung auch erste „Berufserfahrungen“ im jeweiligen Projektumfeld gesammelt werden. Und die Unternehmen finden so zugleich hervorragende Mitarbeiter.

Wie sieht Ihr Berufsalltag bei KTM aus?

TÜRMER: Seit 2021 bin ich Bereichsleiter für die Fahrzeugassemblierung in Mattighofen und verantwortlich

► setzt. Wir haben sehr viele Maßnahmen, die in Richtung Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft gehen. So vermieten wir unter anderem die Dachfläche des KTM-Logistikzentrums in Munderfing, damit hier eine Photovoltaikanlage in der Größe von 40.000 m² errichtet werden kann. Diese Anlage ist für die Stromeinspeisung in das öffentliche Netz ausgelegt und wird bis 2022 in insgesamt drei Bauabschnitten realisiert – sie dient als Energiequelle mit einer Gesamtleistung von elf Megawatt. Das ergibt in Summe eine nachhaltige Energiemenge von 3,5 Mio. Kilowattstunden pro Jahr. In der Endstufe kann die Anlage ca. 2.000 Haushalte versorgen.

Welchen Tipp würden Sie frischgebackenen Maturantinnen und Maturanten für ihre Zukunftsecheidungen auf den Weg mitgeben.

TÜRMER: Die Entscheidung hinsichtlich direktem Berufseinstieg oder weiterführendem Studium nach den eigenen Interessen, der Begeisterung und persönlichen Erfahrungen treffen. Aus eigener Erfahrung kann dabei ein Gespräch mit Berufseinstiegern, Studierenden oder Absolventen die Entscheidungsfindung erleichtern. **PIERER:** Die hervorragende technische Ausbildung in den jeweiligen Fachrichtungen. Ihr sehr gutes Netzwerk bereitet oft Brücken zu interdisziplinären Themen, was speziell im Berufsalltag sehr hilfreich sein kann. In der Delta Akademie werden technisch ausgebildete Studenten auch auf Führungsaufgaben vorbereitet. Enorme Selbstorganisation und Durchhaltevermögen werden in diesem Studium gelehrt, was die Studenten sehr attraktiv für den Arbeitsmarkt und speziell auch für uns bei KTM macht.

Ein großes Thema ist heute E-Mobilität. Welche weiteren Pläne gibt es hier bei KTM? **PIERER:** Die E-Mobilität wird ein riesiger Markt und die einspurige Elektrowelt in Zukunft hoch attraktiv. Ich bin überzeugt, dass auch im Zweiradbereich in den kommenden Jahren ein großer Anteil elektrisch sein wird. Vor allem in den Städten, wo Reichweiten von 60 bis 70 Kilometern

„Als CEO der KTM AG gibt es einen vollen Terminkalender mit Meetings und Videokonferenzen, um in ständigem Austausch mit meinen Führungskräften zu stehen.“

STEFAN PIERER
CEO KTM AG

genügen und diese Reichweite auch mit einer Batteriekapazität von vier Kilowattstunden kostenmäßig erschwinglich darstellbar ist. Zum Laden genügt eine 220-Volt-Steckdose. Der zukünftige E-Motorrad-Markt wird sich in dieser Klasse bewegen, und dort gehen wir rein.

Gibt es hier auch aktuelle Projekte mit Studierenden der Delta Akademie?

TÜRMER: KTM macht einmal pro Jahr mit zwei bis vier Delta-Studierenden ein Projekt über einen Zeitraum von sechs bis zehn Monaten. In einem aktuellen Projekt geht es etwa darum, Aspekte der Supply Chain zu bewerten und Alternativen abzuleiten. Ein früherer Absolvent der Delta Akademie begleitet im Moment drei Studenten über einen Gesamtzeitraum von acht Monaten. Am Ende des Projekts haben die Studierenden die Möglich-

keit, sich und das Ergebnis vor dem Vorstand zu präsentieren. **PIERER:** Es geht bei diesem Projekt nicht nur darum, dass dieses sauber ausgearbeitet und gut präsentiert wird. Die Studierenden sollen damit auch in ihrer Entwicklung unterstützt und auf den Berufsalltag vorbereitet werden.

Wie lassen sich Motorradindustrie und Nachhaltigkeit vereinen?

PIERER: Für uns als technologiegetriebenen Motorradhersteller stehen Forschung und Entwicklung seit Jahren im Fokus der Aktivitäten. So entstehen neuartige Produkte, die den hohen Kundenerwartungen hinsichtlich Technologie und Qualität gerecht werden. Besonders wichtig sind dabei eine frühzeitige Erkennung von Trends und die stetige Weiterentwicklung unserer Produktpalette, um unsere technologische Vorreiterrolle weiter auszubauen. Das erklärt auch die relativ hohe Forschungsquote – aktuell liegt sie bei rund neun Prozent. Da spielt auch die Weiterentwicklung der Verbrennungsmotoren eine wichtige Rolle. Im Geschäftsjahr 2020 lag der Fokus auf der Verbesserung der Leistungsfähigkeit bei gleichzeitiger Reduktion des Kraftstoffverbrauchs und der Schadstoffemissionen. So konnten beispielsweise im Jahr 2020 einige Modelle, die der neuen Euro-5-Abgasnorm entsprechen, erfolgreich in Serie übergeleitet werden.

Stehen auch neue Mobilitätslösungen am Programm? **PIERER:**

Wir entwickeln neue elektrische Antriebe und batterieelektrische Energiespeichersysteme und optimieren sie für spezifische Anwendungsfälle. Ein Beispiel hierfür ist das Forschungsprojekt „E-Motion“, das 2020 gestartet wurde und über drei Jahre läuft. Elf Partner aus Industrie und Wissenschaft entwickeln hier gemeinsam Elektrozweiräder der Kategorie L speziell für die junge (16 bis 18 Jahre) und ältere (50+) Generation. Diese kostengünstigen, energieeffizienten und komfortablen Elektrozweiräder sollen Anwendern von konventionellen Fahrzeugen eine brauchbare und umweltfreundliche Alternative mit reduziertem Footprint für ihren täglichen Pendelverkehr bereitstellen. 

„Seit 2020 bin ich Bereichsleiter für die Fahrzeugassemblierung in Mattighofen und verantwortlich für die Vor- und Endmontage von Motorrädern.“

CLEMENS TÜRMER
KTM AG



Die kleinste technische Universität Österreichs

spielt international eine große Rolle: Ihre Absolventinnen und Absolventen sind aufgrund ihrer exzellenten Ausbildung weltweit gefragt.

STUDIEREN FÜR DIE ZUKUNFT

Die Zukunft des Planeten ist gleichbedeutend mit der Zukunft der Menschheit: Seine Erhaltung stellt somit die größte Herausforderung unserer Zeit dar. Die Folgen des Klimawandels beeinflussen unser Leben, die Umwelt und auch die Wirtschaft.

Das Klima zu schützen bedeutet aber nicht, nur darüber zu reden. Für bessere Aussichten – eine sauberere, gesündere, stabilere Umwelt – ist das Zutun aller gefragt. Denn die Antwort einer globalen Gesellschaft wird über die Zukunft entscheiden.

Die Montanuniversität Leoben hat es sich zum Ziel gesetzt, eine globale Schlüsselinstitution in diesem Zusammenhang zu werden. Studierende der Hochschule arbeiten an praktischen Lösungen für eine nachhaltige und klimaschonende Entwicklung der Wirtschaft und der Industrie.

Aufgrund ihrer einzigartigen Expertise zählen Absolventinnen und

Absolventen der Montanuniversität Leoben zu den begehrtesten weltweit. Nationale und internationale Universitäts-Rankings belegen dies durch wiederkehrende Topplatzierungen. Wirklich wichtig ist aber, dass den rund 3700 Studierenden Wissen mitgegeben wird, mit dem sie wahrhaft positive Veränderungen bewirken können.

Als eine der kleinsten Universitäten bietet die Montanuniversität nicht nur optimale Bildungsmöglichkeiten, sondern auch den perfekten Mix aus Stadt und Land. Der ideale Ort für alle, die #guteaussichten für ihre persönliche Zukunft, aber auch für die unseres Planeten schaffen wollen.

DIE MONTANUNIVERSITÄT LEOBEN

Sie ist als technische Universität mit einzigartiger Ausrichtung bekannt. Als einzige europäische Hochschule bildet sie in Lehre und Forschung den gesamten Wertschöpfungskreislauf ab.

Die Studienrichtungen reichen von Rohstoffen über Werkstoffe bis hin zum fertigen Produkt und dem anschließenden Recycling. Abgerundet wird das Angebot durch fächerübergreifende Studien, wie industrielle Umweltschutz- und Verfahrenstechnik und Industrielogistik.

„Massenuniversität“ ist in Leoben ein Fremdwort, und Umfragen bestätigen, dass sich die Studierenden an keiner anderen Universität Österreichs wohler fühlen.

www.unileoben.ac.at/studieren



GREEN & CLEAN. Bei einem Gebäude im polnischen Kattowitz richtet UBM Development alles am Thema Nachhaltigkeit aus. Das Motto „Green & Clean“ gilt für Planung, Bau und Betrieb.

Das grüne Eck von Kattowitz

An der Front der Bar erhalten upgecycelte Altglasflaschen ein zweites Leben.





Die begrünte Fassade als ökologisches Signal.

Was für ein Gegensatz! Hier die 300.000-Einwohner-Stadt Kattowitz, mit mächtiger Kohle- und Stahl-industrie Herzstück des südpolnischen Industriereviere und damit Synonym für enorme Luftverschmutzung und unerträgliche Smog-Belastung. Und dort das von UBM Development im Zentrum der Stadt entwickelte Hotel „Mercure Katowice Młyńska“, das mit einer LEED-Zertifizierung in Platin in der Champions League nachhaltiger Immobilienentwicklung spielt.

Doch der erste Eindruck täuscht. Das schlesische Kattowitz hat sich schon vor einiger Zeit eine radikale Transformation in Richtung umweltfreundlicher Zukunft verordnet. Als deutliches Signal dieser ökologischen Kehrtwendung war die Stadt 2018 Gastgeber der UN-Klimakonferenz. UBM Development wiederum definiert seine Konzernstrategie glasklar mit „green. smart. and more.“, also der konsequenten Fokussierung auf nachhaltige, intelligente und ästhetische Immobilienentwicklung.

Das kurz vor der Fertigstellung stehende 268-Zimmer-Hotel – es wurde von UBM schon an Union Investment verkauft und wird von der Accor-Gruppe unter der Marke „Mercure“ betrieben – gerät so für beide Seiten zum grünen Leuchtturmprojekt. „Bei diesem Projekt ziehen die

Stadt Kattowitz und wir an einem Strang“, freut sich Sebastian Vetter, Geschäftsführer von UBM Polen, „das passt wie der Apfel zum Stamm!“

Tatsächlich zieht das Gebäude unter dem Motto „Green & Clean“ alle Register nachhaltiger Immobilienentwicklung, sowohl bei Planung und Bau als auch beim Betrieb:



Energie

Die am Dach montierte Photovoltaik-Anlage liefert jährlich rund 31.000 Kilowattstunden (kWh) Energie. Zum Vergleich: Ein durchschnittlicher 4-Personen-Haushalt verbraucht im Jahr etwa 4.000 kWh. Diese 31.000 kWh bringen eine CO₂-Einsparung von 9.961 kg pro Jahr, was umgerechnet dem CO₂-Abbau von 342 Bäumen entspricht. Mit der produzierten Energie könnte ein E-Auto mehr als 200.000 Kilometer zurücklegen, also fünfmal die Erde umrunden. Energieerzeugung ist aber auch innerhalb des Gebäudes ein Thema. So wird etwa die von den Dunstabzügen in der Küche aufgenommene Wärme in Energie umgewandelt. Die Aufzüge sind mit einem Energierückgewinnungssystem ausgestattet. Und die von den Hotelgästen am Ergometer im Gym produzierte Energie wird an anderer Stelle wieder genutzt – zugegeben ein Gag für die Nutzer.

Fortsetzung nächste Seite →



Natürliche Baustoffe sorgen für eine heimelige Atmosphäre.





Mobilität

In der Tiefgarage und auf dem öffentlichen Vorplatz sorgen Ladestationen für E-Mobilität. Ein E-Car-Sharing-Angebot ist eine zusätzliche umweltfreundliche Alternative.



Materialien

Nachhaltige Baustoffe ziehen sich durch das gesamte Gebäude wie ein grünes Band. Zum Einsatz kommen einerseits recycelte Materialien

wie Econyl, ein vollständig aus Plastik- und Stoffmüll regeneriertes Nylongarn, das seinen Ursprung in Meeres- und Mülldeponien hat. Filz, Kork und FSC-zertifiziertes Holz bieten als ökologische Baustoffe nicht nur die lückenlose Nachverfolgbarkeit von der Gewinnung bis zum Einbau, sondern sorgen bei den Gästen auch für den gewünschten Wohlfühlfaktor. Aber auch Upcycling ist ein Thema. Die Front der Bar etwa ist aus Altglasflaschen gestaltet, alte Räder und Lampen aus dem traditionellen Kohleabbau der Region

erhalten als Deko-Elemente ein 2. Leben.



Hotelbetrieb

Die Gäste werden auf Schritt und Tritt vom Generalthema „Green & Clean“ begleitet. Frühstücksteller in bewusst kleinerer Größe etwa sollen helfen, Lebensmittelabfälle zu reduzieren, Trinkhalme aus Metall und der Verzicht auf Plastikverpackungen die Umwelt schonen. Bei den Speisen schließlich dominieren Zutaten aus regionaler Produktion.

Kommentar

Thomas G. Winkler CEO der UBM Development AG

ESG – (wie) bitte



Als Paradoxon mag im Rückblick gelten, dass gerade das Jahr 2021 Auslöser dafür ist, dass Europa am Ende doch noch grün wird. Was wurde darüber nicht diskutiert, lamentiert und agoniert. Und am Ende könnte ein kleiner Kunstgriff den großen Unterschied machen. Seit April müssen Fonds nämlich ausweisen, wie viel ESG-Anteil in ihren Investments steckt. Wie bitte?

ESG, ein weiteres sperriges Kürzel, steht für Umwelt (Environment), Soziales (Social) und gute Unternehmensführung (Governance). Von Rating-agenturen gemessen wird, wie stark Unternehmen auf diese drei Gebiete ausgerichtet sind. Und beim Geld hört bekanntlich der Spaß auf. Beteiligungen an Kohlekraftwerken führen bei auch noch so auf erneuerbare Energie ausgerichtete Elektrizitätserzeugern gnadenlos dazu, dass sie aus dem Portfolio fliegen.

Und was hat das alles bitte mit der UBM zu tun? Sehr viel! Denn bei der Errichtung konventioneller Gebäude wird ein sehr großer CO₂ Fußabdruck hinterlassen. Das lässt sich vermeiden, wenn dasselbe Gebäude, oder gar ein ganzes Quartier, in Holzbauweise errichtet wird und Geothermie, Photovoltaik oder Bepflanzung für natürliche Kühlung zur Anwendung kommen. Die UBM erhebt den Anspruch, in Zukunft zum größten Holzbau-Developer Europas zu werden. Und daran wollen wir gemessen werden. So hat sich die UBM vor kurzem erstmals einem ESG-Rating unterzogen und auf Anhieb in die Top 15% der Branche in Deutschland und Österreich katapultiert.

Aktuell vermarkten wir auch eine Anleihe mit Nachhaltigkeitsbezug. Verschlechtert sich unser Rating, zahlen wir auch einen höheren Zinssatz. Da ist es nur konsequent, dass wir als eines der ersten Unternehmen an der Wiener Börse einen ESG-Aufsichtsrats-Ausschuss eingerichtet haben – vergleichbar mit dem Prüfungsausschuss für den Jahresabschluss.

Ebenso konsequent ist es, dass dieser Ausschuss ausschließlich weiblich besetzt ist. Schließlich sollen ältere, weiße Männer wie ich, in Zukunft Rechenschaft ablegen, welcher Fortschritt in Sachen Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung erzielt wurde. Nur so wird ESG auch schnell integraler Bestandteil unserer Strategie „green. smart. and more.“.

THOMAS G. WINKLER, 57, ist seit 2016 Vorstandschef der UBM. Der gebürtige Salzburger hat Jus studiert und gilt als ausgewiesener Kapitalmarkt-Spezialist. Während seiner internationalen Karriere ist er Österreich über Aufsichtsratsmandate stets verbunden geblieben. Stationen seiner Laufbahn umfassen Führungspositionen im Deutsche Telekom Konzern, bei Lenzing, Magna und Maculan.

Vertical Gardening – ein Wunderwerk ökologischen Denkens

7.000 PFLANZEN auf 260 m² Fläche sind eine Allzweckwaffe gegen urbane Hitzeinseln.



Die begrünte Fassade des „Mercure Katowice Młyńska“ sorgt schon jetzt für gehörige

Aufmerksamkeit. Seit vor kurzem mit der Bepflanzung des vertikalen Gartens begonnen wurde, ist sie ein beliebtes Fotomotiv. Der prominente Platz ist auch ein beliebter Treffpunkt. „Treffen wir uns bei der grünen Fassade“, heißt es – und jeder weiß, was gemeint ist.

Die 18 Meter hohe und insgesamt 260 Quadratmeter große Fläche ist aber weit mehr als bloß das öffentlichkeitswirksame äußere Symbol des Generalthemas „Green & Clean“. Der grüne Naturteppich ist vielmehr ein Alleskönner.

Die rund 7.000 Pflanzen wurzeln in Taschen, die auf Textilpanelen aus recycelten Materialien appliziert sind. Bewässert wird der vertikale Garten mit im Keller gesammeltem Regenwasser. Und die Elektrizität für die Bewässerung stammt aus der gebäudeeigenen Photovoltaikanlage beziehungsweise dem Energierückgewinnungssystem der Aufzugsanlage.

Vielseitige Allzweckwaffe

Nicht minder faszinierend sind die positiven Auswirkungen des an einen Gobelin aus Pflanzen erinnernden Wandteppichs auf die Umwelt. So reinigt er die Umgebungsluft von Schadstoffen



Wie ein Gobelin
aus Pflanzen.

wie Feinstaub, Stickstoffdioxid und Schwefeldioxid. Die amorphe Oberfläche schluckt Schall und reduziert den Umgebungslärm, bei auch in Europa immer häufiger auftretenden Starkregenereignissen wird die Substratschicht die Wasser-

massen verzögert in die Kanalisation fließen lassen. Und schließlich ist die Bepflanzung auch eine Allzweckwaffe gegen die gefürchteten urbanen Hitzeinseln. Sie senkt die Umgebungstemperatur, und zwar signifikant. Die in Polen mit dem vertikalen Garten

gewonnenen Erfahrungen helfen aber auch bei anderen Immobilienentwicklungen der UBM. Um Wien bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu machen, schreibt etwa das Regierungsprogramm der Stadt Immobilienentwicklern neben einer großen Photovoltaik-Offensive auch die Begrünung von Fassaden vor.

„Das ist das Schöne an einem international agierenden Konzern“, meint UBM-Polen-Geschäftsführer Sebastian Vetter, „sehr oft profitiert das eine Land von den Erfahrungen aus einem anderen.“



Grüner
Teppich.

[ubm-development.com/
magazin](http://ubm-development.com/magazin)

Jetzt Newsletter
abonnieren!



trend.



WIR SIND ZUKUNFTSFÄHIG.

**trend-Abonent*innen sind Menschen
mit Verantwortung.**

Aus diesem Grund können Sie einfach und schnell Ihre Rechnung per Post auf eine praktische Online-Rechnung umstellen. trend.at/rechnung öffnen, Daten eingeben und schon haben Sie einen kleinen Beitrag zu einer effizienten und effektiven Zukunft geleistet.

trend. For leaders in business.

smart city

SPECIAL



Virtueller Gipfel

Das war der
„Smart City Summit 2021“

Smart Grätzl

Pilotprojekt startet
in Mariahilf

Nachhaltig und lebenswert

Wohnraum mit viel Grün
und Top-Infrastruktur

Neues Service, neue Konzepte

Smartes Consulting für
die Gebäudereinigung



VIRTUELLER GIPFEL

Inspiriert von den besten Ideen aus aller Welt

SOZIAL & NACHHALTIG. Beim „Smart City Summit“ drehte sich Anfang Mai alles um die Frage, wie Wien auch in Zukunft lebenswert bleibt und noch smarter wird.

In vielen globalen Rankings landet Wien seit Jahren auf den Spitzenplätzen, sei es als lebenswerteste Stadt oder als Smart City. Die Wirtschaftsagentur Wien, die Stadt Wien, die Stadtwerke Wien, die Wien Holding und Aspern Smart City Research luden im Rahmen der größten mitteleuropäischen Start-up-Veranstaltung, der ViennaUP'21, zur internationalen Onlinekonferenz „Smart City Summit“, um kluge, soziale und nachhaltige Lösungen für Städte auszutauschen. 760 Experten und interessierte Menschen aus 47 Ländern nahmen virtuell teil.

Kreislaufwirtschaft in der Stadt

Die Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit eines urbanen Raumes, war eines der Fokusthemen des Summits. Diskutiert wurden unter anderem notwendige Tools zur effektiven Krisenbewältigung, Partnerschaften zwischen der öffentlichen Hand und Innovatoren beziehungsweise Unternehmen und die Learnings aus den letzten Monaten. Zum Thema Kreislaufwirtschaft (Circular Cities), also Wiederverwenden, Recyclen und Reparieren und dies bereits im Planungs- und Designprozess mitzudenken, präsentierte zum Beispiel der Impact



Peter Hanke: „Wien soll eine der besten Städte der Welt bleiben.“

Hub Zürich die Initiative „Circular Economy Transition“, welche andere Initiativen bei den Themen Food, Construction und Textile unterstützt. Dass Kreislaufwirtschaft auch Geschäftsmodelle hervorbringen kann, zeigte das erfolgreiche Wiener Unternehmen refurbished.

Auch am Gebäudesektor – immer noch einer der größten Energieverbraucher in der Stadt – sind grundlegende Änderungen für eine Dekarbonisierung notwendig. Besprochen wurden neben Möglichkeiten, nachhaltig zu bauen, auch die Nachhaltigkeit im Wiener Schulbauprogramm und das Vorzeigeprojekt „Biotope City“. Bei Letzterem werden durch Mikroklimasimulation und entsprechende Begrünung die Temperaturen im Sommer im Schnitt um rund zwei Grad kühler als im Rest der Stadt. In diesem Zusammenhang und unter dem Motto „Tackling urban problems on a local level“ wurden auch beispielsweise Plusenergiequartiere vorgestellt, bei denen die Abwärme von benachbarten Produktionsstätten für den Wärmebedarf im Wohngebäude genutzt wird.

Gemeint ist im Endeffekt damit auch, viele Probleme grätzlgebunden zu betrachten und zu lösen. So gab es Pläne zu sehen, wie das „Supergrätzl“ in Wien aussehen könnte – basierend auf dem Superblock-Prinzip aus Barcelona. Zudem wurde in einem Projekt von Aspern Smart City Research gezeigt, wie sich Energiespitzen via Smart Charging auf Wohnblockebene abfedern lassen und wie die Endnutzerinnen und Endnutzer in den Charging-Prozess miteinbezogen werden können.

Klimaneutralität als Ziel

Wasserstoff und sein Potenzial für städtische Anwendungsfälle standen ebenfalls auf der Agenda. Die Wiener Stadtwerke haben kürzlich 4,25 Milliarden Euro in den Klimaschutz investiert, darunter auch in die Zukunftstechnologie Wasserstoff. Die neugegründete Wiener Wasserstoff GmbH stellte ihre Strategie beim Summit vor. In welchen Bereichen Wasserstoff und grüne Gase eingesetzt werden können, erläuterte die Energieagentur. Stadtrat Peter Hanke: „Wir wollen, dass Wien bis 2040 klimaneutral ist. Dieses ehrgeizige Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle städtischen Abteilungen und Versorgungsunternehmen, Forscher, Unternehmer und alle Wienerinnen und Wiener dazu beitragen. Wir wollten uns von den besten Ideen aus aller Welt inspirieren lassen, damit Wien eine der besten Städte der Welt bleibt.“ ■

775 Milliarden Dollar für smarte Technologien



So soll die smarteste Stadt der Welt aussehen.

Immer fortschrittlichere Innovationen zur Erhöhung des Lebensstandards kurbeln den globalen Smart City-Markt an. Zudem treiben die wachsende Bevölkerung und die Urbanisierung die Nachhaltigkeit der Infrastruktur voran. Regierungen versuchen, Mobilität, Versorgungsmanagement und Sicherheit durch Smart City-Initiativen zu verbessern. Und nicht zuletzt stärken Anstrengungen gegen den Klimawandel den Markt.

Epizentrum Nordamerika. Der globale Umsatz mit Informations- und Kommunikationstechnologien rund um die Smart Cities sollte bis 2023 knapp 1.000 Milliarden Dollar schwer sein. Schon heuer werden es rund 775 Milliarden Dollar, so die Marktforscher von BCC Research in den USA. Demnach wird Nordamerika (USA, Kanada) rund 40 Prozent der globalen Investitionen auf sich vereinen, gefolgt von Asien und Europa, die lange in etwa gleichauf lagen. Der alte Kontinent werde jedoch mittelfristig Asien überholen.

Europa holt auf. Die Marktforscher von Facts & Factors aus Indien hingegen rechnen damit, dass Europa den globalen Markt für intelligente Städte bald dominieren wird. Grund sind die Initiativen der Europäischen Union, die von lokalen Regierungen in der Region gestartet wurden. Die zunehmenden Finanzierungs- und Finanzmodelle, die entwickelte Infrastruktur und Technologie sowie die Governance-Strukturen seien die Faktoren, die das Wachstum vorantreiben.

„Smart City Index“. Noch ist die global smarteste Stadt in Asien, zumindest laut dem „IMD Smart City Index 2020“. Das IMD (International Institute for Management Development) in der Schweiz erforscht seit über 30 Jahren den Wettbewerb zwischen Ländern und Unternehmen. Seit 2015 erstellt man den „Smart City Index“ aus einem gefinkelten System von Indikatoren sowie mit Abfrage von 15 Indikatoren unter jeweils 120 Bewohnern der zuletzt 109 beteiligten Städte. Demnach verteidigte Singapur 2020 seine Stellung als global gesehen smarteste City aus dem Jahr zuvor, gefolgt von Helsinki und Zürich. Wien kam auf Platz 25 (Platz 17 im Jahr 2019).



SMART GRÄTZL

Die smarte City, die Bürger beteiligt

WIEN SOLL BIS 2040 KLIMANEUTRAL WERDEN. Im Bezirk Mariahilf startet dafür ein Pilotprojekt, das nicht nur auf das Klima, sondern auf Nachhaltigkeit im weitesten Sinne fokussiert.



Mariahilf, der zweitkleinste aller Wiener Gemeindebezirke, ist mit seinen 0,36 Prozent der Gesamtfläche der Stadt quasi selbst ein Grätzl. Dort läuft gerade im Auftrag der European Investment Bank das Projekt „Green Deal Neighbourhood Vienna“ an, um ein Konzept zu entwickeln, das über eine zu definierende Organisationsform Mariahilf zum ersten klimafitten Bezirk Europas machen soll. AlphaHapp und Green4Cities sind gemeinsam mit der Stadt Wien und anderen Partnern sowie dem Bezirksvorsteher Markus Rumelhart daran beteiligt und setzen wegweisende Schritte, die Wien beim Ziel der Klimaneutralität bis 2040 voranbringen sollen.

Entscheidend für das Gelingen, so sind sich AlphaHapp und Green4Cities – zwei der zahlreichen Köpfe hinter dem Projekt – einig, ist die erfolgreiche Einbindung der Bewohner*innen.

Smarte Bürger

„ummadum“ ist nicht nur ein gut klingendes Dialektwort, es ist auch eine gleichnamige Mobilitäts-App, made by AlphaHapp aus Tirol. Das Tech-Start-up, gegründet von Thomas An-

gerer und René Schader, entwickelte 2017 eine Software, die eine gezielte Förderung gewünschter Verhaltensmuster und vieles mehr ermöglicht – das Motto: „Belohnen statt bestrafen“. Dieses Prinzip wird auch als Nudging bezeichnet und kann dabei helfen, das Mobilitätsverhalten von Menschen umwelt- und klimafreundlicher zu gestalten und beispielsweise gesellschaftliche Partizipationsprozesse, wie die Gestaltung, Nutzung und Verantwortung für den öffentlichen Raum, wieder stärker anzustoßen. Erstmals angewandt wurde das Prinzip bei der ummadum-App, die umwelt- und klimafreundliches Mobilitätsverhalten fördert, also etwa Radfahren, Gehen und Ridesharing. Die Belohnung für die User erfolgt in Form von Punkten, die im Handel für Waren und Dienstleistungen eingetauscht werden können. On top bleibt die Wertschöpfung in der Region und stärkt damit die regionale Wirtschaft.

AlphaHapp-Gründer Thomas Angerer: „Mit ummadum haben wir bewiesen, dass das Prinzip „Belohnen statt bestrafen“ wirkt. Jetzt gilt es, dieses Konzept auszubauen und weitere Anwendungsfälle neben der Mobilität zu schaffen. Im „Smart Grätzl“-Projekt planen wir die

Erweiterung um Kommunikationstools auf Basis Künstlicher Intelligenz und den Ausbau des Gamification-Faktors.“ Klingt sinnvoll und gut und wird jetzt auf den Boden der Praxis und unter die Leute gebracht. Im Wiener Landschaftsarchitekturbüro Green4Cities hat AlphaHapp den idealen Kooperationspartner gefunden. Das Unternehmen ist seit 2014 ein internationales Kompetenzzentrum für urbane grüne Infrastruktur, entwickelt Ideen, Konzepte und Lösungen für grüne Visionen. Nebst technischer Entwicklungen wie der Entwicklung eines Bewertungs- und Zertifizierungsinstrumentes für klimaresiliente Stadtplanung (GREENPASS) oder eines bodenungebundenen Fassadenbegrünungsmoduls (Living Panel) und der Ausgründung in eigenständige Tochterunternehmen war Green4Cities seither auch bei zahlreichen landschaftsarchitektonischen Meilensteinen am Werk – von Graz (Reininghaus-Gründe) bis Dubai (Dubai Tower für die 2020 geplante und auf dieses Jahr verschobene Weltausstellung ebendort). Regelmäßig ist das Unternehmen in und für die Stadt Wien tätig, eines der jüngsten Projekte führt in den innerstädtischen Bezirk Mariahilf.

war sofort Feuer und Flamme, erzählt Doris Schnepf.

60 Milliarden Euro für Klimamaßnahmen

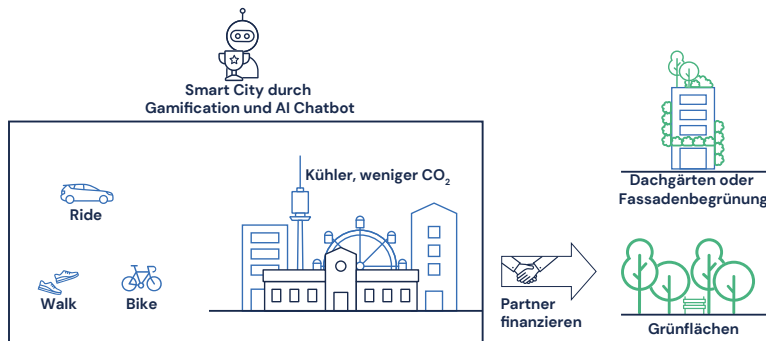
Ein Hintergrund des Projekts ist der jüngst beschlossene „Green Deal“ der Europäischen Union, bei dem insgesamt 60 Milliarden Euro für entsprechende klimazielkonforme Maßnahmen in den Mitgliedsländern zur Verfügung stehen. Für das Gelingen des Projekts entscheidend ist die Einbeziehung und das Empowerment der Bewohner*innen des Test-Grätzls. Und da wiederum kommt AlphaHapp ins Spiel. Geschäftsführer Angerer: „Wir glauben nicht daran, dass man Menschen zu ihrem Glück und dem der Allgemeinheit zwingen sollte. Wir sind davon überzeugt, dass der positive Weg des Anreize-Setzens der in mehrfachem Sinn nachhaltigere ist. Das ist der Entstehungsgedanke hinter AlphaHapp.“ Angerer schränkt aber ein: „Die eingesetzte Software ist nur der Träger für neues Verhalten und ein Tool, um die Bürger*innen einzubinden. Es geht nicht darum, das Auto zu stigmatisieren.“ In Kooperation mit dem Institut für Mobilität der Universität St. Gallen werden daher die Beziehungen zwi-



Thomas Angerer, AlphaHapp



Doris Schnepf, Green4Cities



Mariahilf als erster klimafitter Bezirk Europas

Doris Schnepf, Geschäftsführerin von Green4Cities: „Prognosen sagen, dass die Temperatur in Wien bis 2050 im heißesten Monat um bis zu 7,6 Grad steigen kann. Daher werden wir über „Green Deal Neighbourhood“ eine Reihe von Nature Based Solutions zur Städteköhlung initiieren – gemeinsam mit allen Stakeholdern vor Ort haben wir viel mehr Möglichkeiten. Das reicht von Baumpflanzungen über grüne Dächer und Begrünung der Straße bis zu Photovoltaik.“ Bis Ende des Jahres sollen das konkrete Konzept und die Schritte der Umsetzung stehen, langfristiges Ziel ist es, „Mariahilf zum ersten klimafitten Bezirk von ganz Europa zu machen.“ Bezirksvorsteher Markus Rumelhart

schen Zivilgesellschaft, Unternehmen und Politik erforscht, um die wirksamsten Anreizsysteme für die Bürger*innen zu identifizieren. „Jeder will etwas für die Nachhaltigkeit tun“, so Doris Schnepf, „es werden jetzt neue Kreisläufe geschaffen, etwa aus Mobilität und Begrünung, die gemeinhin ja eher als Gegensätze gelten. Nachhaltiges Verhalten auf allen Ebenen soll Spaß machen, sichtbar werden und auch eine Belohnung bringen.“ Diese subjektiven, klimatischen und monetären Vorteile für den und die Einzelne werden durch einen kollektiven Mehrwert aufgedoppelt: Denn von einem lebenswerten Umfeld im Grätzl in Mariahilf profitieren auch die Shops und Lokale vor Ort, im künftigen Real Life Lab für Nachhaltigkeit und Maßnahmen gegen den Klimawandel. ■



NACHHALTIG UND LEBENSWERT

Für die smarte Stadt von morgen

DIE KOMBI MACHTS. Die Projekte der ARE Austrian Real Estate schaffen wertvollen Wohnraum mit durchdachter Infrastruktur und vielen Grün- und Gemeinschaftsflächen.

Die ARE Austrian Real Estate hat sich in den letzten Jahren als hochprofessioneller Quartiersentwickler etabliert. Sie entwickelt gemischte Quartiere, die einen breiten Nutzungsmix aufweisen und zu sozialer Durchmischung und Lebensqualität vor allem in Ballungsräumen beitragen. Bei zahlreichen Projekten arbeitet die ARE auch mit gemeinnützigen Partnern zusammen.

Aus der Kooperation von freifinanziertem und gefördertem Wohnbau entstehen sozial durchmischte, lebenswerte Stadtteile mit hervorragender Infrastruktur. Beispiele dafür sind etwa der Wildgarten mit rund 40 Prozent an gefördertem Wohnbau (circa 500 Wohnungen) sowie Village im Dritten, das Hirschfeld und AM PARK mit jeweils einem Anteil von über 30 Prozent an geförderten Wohnungen.

Kernziel Nachhaltigkeit

Bei der ARE ist die Ausrichtung auf die Langlebigkeit und Nachhaltigkeit der Gebäude in der strategischen Konzernausrichtung fest verankert. Um die Auswirkungen auf Klima und Umwelt möglichst gering zu halten, setzte sich die ARE mit den „10 BIG Points für nachhaltiges Bauen + Bewirtschaften“ ambitionierte Ziele. Darunter fällt unter anderem der seit 2020 verpflichtende nachhaltige Mindeststandard für alle Neubauten und Generalsanierungen.

Frei- und Grünräume

In der Planung werden Naherholungsflächen und die Anbindung an Verkehrsnetze unter besonderer Berücksichtigung des Umweltverbundes, Fahrrad- und Wegstrukturen, die Anpassung des städtischen Versorgungsnetzes und die Schaffung einer sozialen Infrastruktur wie Kinderbetreuungseinrichtungen, Gemeinschaftsflächen, aber auch Flächen für Schulen berücksichtigt.

Seit jeher haben Frei- und Grünflächen einen hohen Stellenwert bei den Entwicklungen der ARE. So haben (fast) alle Wohnungen Loggien, Balkone oder Eigengärten. Insbesondere



Hohe Lebensqualität und Top-Infrastruktur beim Projekt AM PARK

bei den Quartiersentwicklungen werden auch großzügige Grünräume und Gemeinschaftsflächen mitgeplant.

Landmark für Wien: Projekt TRIIIPLE

Auf dem Areal des ehemaligen Hauptzollamts in Wien-Erdberg errichtet die ARE in Kooperation mit der Soravia drei Wohn-Hochhäuser (Wohneinheiten von 33 bis 165 Quadratmeter) und einen niedrigeren Büro-Turm. Die drei Türme werden zur Landmark im attraktiven Gebiet zwischen Prater und Stadtzentrum und sind auch Namensgeber für das Projekt (TRIIIPLE). Das Projekt überzeugt mit modernsten Wohn-, Arbeits- und Gewerbeflächen, mit guter Aussicht und bester Lage. Es entstehen 500 Eigentumswohnungen und 670 Wohneinheiten für Studierende. ■



Triiiple: Drei Wohn-Hochhäuser und ein niedrigerer Büro-Turm im attraktiven Gebiet zwischen Prater und Stadtzentrum

IMMOBILIEN MIT ZUKUNFT.

Die Entwicklung ganzheitlicher Projekte und Quartiere mit smarter Infrastruktur ist die Kernkompetenz der ARE Austrian Real Estate. Führend im Bereich Klima- und Umweltschutz bieten die Immobilien der ARE nachhaltigen Wert für viele Generationen.

WILDGARTEN

Nachbarschaftliches Miteinander trifft hier auf klima- und umweltschonende Bauweisen.

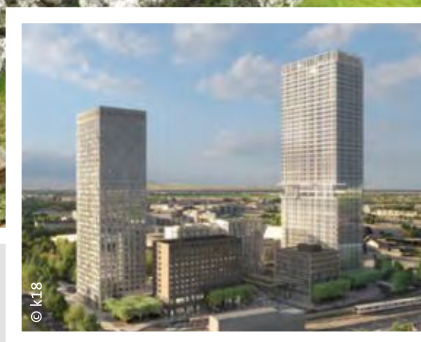
Es entstehen rund 1.200 Wohnungen, davon etwa 40 % geförderter Wohnbau.



© Schreiner, Kastler



© SUPERBLOCK



© k18

VILLAGE IM DRITTEN

Lebensqualität für 4.000 Menschen. Mitten in Wien entsteht ein neues Viertel mit zwei Hektar Parkfläche. Ein neuer Stadtteil der kurzen Wege, der Bildung, Wohnen und Arbeiten zusammenbringt.

VIENNA TWENTYTWO

Ein lebendiger Mix aus Wohnen, Büro, Hotel, Gastronomie und Nahversorgung. Das mit ÖGNI Gold vorzertifizierte Kooperationsprojekt mit SIGNA ist eines der fortschrittlichsten städtebaulichen Projekte Wiens.

Mehr Informationen finden Sie unter are.at



INTERVIEW

Mit Kreuter Consulting auf das Kerngeschäft konzentrieren

SMARTE IDEEN. Wie man als Partner für Gebäudereinigungs-Dienstleister mit völlig neuen Konzepten und Services punkten und gleichzeitig ein nachhaltiges Business aufbauen kann.



Manuel Kreuter arbeitet seit 16 Jahren in der Facility-Management-Branche, war zuletzt Prokurist bei einem der größten Unternehmen und hat Firmenkäufe abgewickelt sowie Sanierungen durchgeführt. Jetzt ist er selbständig und der vermutlich erste hauptberufliche Consultant für das Gebäudereinigungs-Business.

Herr Kreuter, wie kamen Sie in diese Branche?

Das war eher zufällig. Ich bin gelernter Bauglaser, hatte dann einen Arbeitsunfall und konnte meinen Beruf nicht mehr ausüben. Dann wollte ich über die Grenzen hinausblicken und habe Leihpersonal vertrieben und die Kalkulation von Reinigungsdienstleistungen gemacht. Ich habe im Lauf der Jahre eine ganze Reihe von zusätzlichen Aus- und Weiterbildungen absolviert.

Wie kamen Sie darauf, Ihre Erfahrungen in einem eigenen Unternehmen und mit einem völlig anderen Geschäftsmodell als Consultant einzusetzen?

Durch die lange Praxis und die intensive Arbeit mit den Kunden habe ich das von der Pike auf gelernt und dabei unter anderem die Erfahrung gemacht, dass die Schwachstellen in vielen Unternehmen oft neben dem Reinigungspersonal auch die Objektleiter sind. Eine wenig professionelle Infrastruktur und ein schlecht qualifiziertes Sekretariat sind weitere häufige

Mängel von Reinigungsunternehmen, deren Bedeutung manche Unternehmer unterschätzen. Daraus entstand die Idee, ein spezielles Consultingservice für Reinigungsunternehmen zu etablieren – zu deren Unterstützung und mit weiteren Dienstleistungen für Gebäudereiniger.

Was kann Ihr Office Center?

Dort werden Anrufe, Briefe, Faxe und Mails von qualifiziertem Personal bearbeitet und es gibt auch Besprechungsräume. Allein mit dieser geteilten Infrastruktur und indem die Services für mehrere Unternehmen gleichzeitig, aber viel professioneller angeboten werden, können Unternehmen ihre diesbezüglichen Kosten oft um 30 bis 40 Prozent reduzieren. Und sich vor allem auf ihr Kerngeschäft konzentrieren. Dass ich daran eine Werkstatt für die Reparatur von Maschinen, eine Waschanlage für die Mopps und ein Lager für die Geräte anschließe, war ein naheliegender Schritt. Durch unser Wasch- und Reinigungskonzept werden herkömmliche Reinigungsfehler ver-

mieden. Auch unser eigenes Oberflächenlabor wird in wenigen Wochen fertig sein.

Wofür braucht ein Facility-Management-Consulter ein Oberflächenlabor?

Wenn zum Beispiel bei einer Ausschreibung eine Fassade besichtigt wird, entnimmt man eine Probe und unterzieht diese einer Testreinigung. Im Oberflächenlabor wird das Testelement auf optimale Reinigungsqualität untersucht, inklusive einer Prüfung mit speziellen Geräten auf Werterhaltung. Bei anderen Kunden untersuchen wir mittels Abklatschtests und mit einem Elektronenmikroskop, ob Desinfektion und Reinigung die optimale Lösung gegen Viren, Pilze und Bakterien gebracht haben.

Wie steht es um das Umweltbewusstsein in der Branche?

Gerade in der Pandemie ist das Bewusstsein für Hygieneprobleme gestiegen. Unser Büro ist CO₂-neutral und verwendet nur Ökostrom, in Kooperation mit den betreuten Gebäudereinigungsunternehmen bekommen die Kunden nur nach strengen Auflagen zertifizierte Reinigungsmittel. Um den Plastikmüll zu reduzieren, verwenden unsere Kunden Maisstärke-müllsäcke. Im Jahr 2020 wurden so rund 19 Tonnen Plastikmüll vermieden. Unsere Waschmaschinen, welche nach unseren Vorgaben produziert werden, verbrauchen rund 40 Prozent weniger Wasser und Chemie als Standard-Industriewaschmaschinen. Da wir CO₂-Neutralität leben und auch praktizieren und uns das Umweltbewusstsein im Sinne unserer Kinder und Enkel am Herzen liegt, investieren wir heuer in drei Elektroautos inklusive Ladestationen, die unseren outgesourceten Objektleitern zur Verfügung stehen. Die Auftraggeber von Reinigungsdienstleistungen wie auch die Gebäudereiniger selbst sind froh, unsere Services buchen zu können, da sie das Qualitätsmanagement und den Werterhalt optimieren und verbessern können.

Warum buchen Kunden Sie für Ausschreibungen?

Die Zeit der Billigstbieter ist vorbei, Sozialdumping und Schwarzarbeit sind wegen der strafrechtlichen Folgen immer seltener ein Thema in der Praxis. Die Auftraggeber ersuchen um eine Beurteilung, ob die Ausschreibung mit den Vorgaben der Objekte zusammenpasst. Denn der Kollektivvertrag gibt zum Beispiel genau vor, welche zu bearbeitenden Flächen zu welchen Zeitrahmen passen. Unsere Aufgabe ist die Prüfung, ob nicht Sozialdumping im Rahmen einer Niedriglohnpolitik vorliegt. Ich gebe dem Kunden Empfehlungen und meine Einschätzungen bezüglich der Anbote, aber er entscheidet natürlich selbst, welche Reinigungsfirma er beauftragt.

Wie kommt es, dass einem externen Consulter offenbar mehr vertraut wird?

Das Reinigungsbusiness ist viel komplexer, als man sich das gemeinhin vorstellt. Ich habe durch jahrelange Arbeit in der Branche und viele Aus- und Weiterbildungen – von Gebäudereinigung über Desinfektion und Schädlingsbekämpfung bis zum Sicherheitsgewerbe – viel Erfahrung. Sowohl Auftraggeber als auch Auftragnehmer sind durch unser Consulting in Bereichen wie Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit, ÖNORM, europäische Normen und vieles mehr up to date. Da ich ja selbst kein Reinigungsunternehmen betreibe, kann ich eine optimale Objektivität sowohl für Auftraggeber als auch Auftragnehmer von Reinigungsdienstleistungen bieten.

Wie viele Kunden haben Sie, welche Services sind am gefragtsten?

Im Moment habe ich 17 Gebäudereinigungsunternehmen mit je 30 bis 60 Mitarbeitern als Kunden. Ich bin auch Gründungsberater, wickle die GmbH-Gründung für neue Unternehmen ab, unterstütze bei Ausschreibungen, Objektbesichtigungen und Kalkulationen, unterstütze und konzipiere Marketing, Vertrieb oder professionelles Beschwerdemanagement. Den Kunden stelle ich nicht nur meine Expertise und mein Office Center mitsamt Werkstatt, Labor und Lager zur Verfügung, sondern übernehme auch die Vorselektion von neuen Mitarbeitern. Das machen üblicherweise die Objektleiter, und ich kann diese wie auch die Unternehmen zeitlich und daher auch finanziell entlasten, indem ich die besten Bewerber vorab herausfiltere. Am Markt gibt es bisher auch noch keine Verkaufstrainings für Gebäudereinigungsdienstleister, das umfasst etwa Preisverhandlungstechnik, Konfliktmanagement und Beschwerdemanagement. Dafür bauen wir gerade ein Schulungszentrum aus. Dort gibt es auch Kurse für Lehrlinge für den Umgang mit den Kunden, damit die jungen Menschen besser auf die Beschwerden der Kunden vorbereitet sind und damit umzugehen lernen.

Sie sind kürzlich vom 1. Bezirk in Wien an einen größeren Standort in Meidling umgezogen, haben auch Standorte in Graz, Linz und Stuttgart. Ist Ihr Geschäftsmodell auf weiteres Wachstum ausgelegt?

An den neuen Standort in Meidling bin ich in Kooperation mit der Bezirksvorstehung und Wiener Wohnen gezogen. Beim Office Center hier ist bei ungefähr 30 Kunden die Obergrenze erreicht, damit das Sekretariats- und Infrastrukturservice für jeden einzelnen dieser Kunden optimal machbar bleibt. Die Dienstleistungen Outsourcing und Consulting werden aufgrund unseres Erfolgskonzeptes weiter stark ausgebaut. ■

BEREIT ZUM ABHEBEN

Anleger würden von einem Aktiensplit bei **AMAZON** stark profitieren. Die Chancen dafür stehen im Sommer gut, sobald Jeff Bezos als Vorstandsvorsitzender abtritt.

DIE BEKANNTGABE eines Aktiensplits war eigentlich schon für die letzte Amazon-Hauptversammlung erwartet worden. Stattdessen wurde bekannt, dass Jeff Bezos sich wieder einmal von einem Aktienpaket, diesmal im Wert von zwei Milliarden US-Dollar, getrennt hat. Nicht gerade eine vertrauensbildende Maßnahme, aber bei einer Marktkapitalisierung von 1,4 Billionen Euro fällt das Befüllen der Privatschatulle des Amazon-Gründers mit etwas Liquidität auch nicht besonders ins Gewicht. Analysten sind sich jedoch einig, dass der Aktiensplit kommen wird. Ja: kommen muss. Denn die Aktie dümpelt seit geraumer Zeit nur mehr vor sich hin. Während andere Wachstumswerte in einem Jahr um 100 Prozent und mehr zugelegt haben, hat der Amazon-Titel gerade ein Plus von 25 Prozent erzielt. An den Zahlen des Onlinehändlers kann das aber nicht liegen. Im ersten Quartal nahm der Umsatz im Jahresvergleich um 44 Prozent auf 108,5 Milliarden US-Dollar zu. Den Gewinn erhöhte Amazon um mehr als das Dreifache auf den Rekordwert von 8,1 Milliarden US-Dollar. Damit übertraf der Onlinehändler die Markterwartungen deutlich. Doch die Aktie steht sich mit einem Kurs von 2.725 Euro für weitere

Zuwächse selbst ein wenig im Weg. Für Kleinanleger ist oft der nominale Preis schon zu hoch. Viel bedeutender ist aber, dass der Amazon-Titel deshalb nicht im Dow-Jones-Index gelistet ist. Während dort mit Apple, Microsoft, Walt Disney oder Coca-Cola die 30 wertvollsten Unternehmen enthalten sind, fehlt der Onlinehändler. Der Grund: Der Dow-Jones-Index ist preisgewichtet. Wenn teure Aktien auch noch hoch gewichtet sind, könnte das zu starken Schwankungen des Index führen. Mit einem Aktiensplit, etwa im Verhältnis 1 : 10, könnte Amazon sofort in den Dow aufgenommen werden. Dann würde die Aktie auch von allen ETFs gekauft werden, die den Dow-Jones-Index abbilden. Doch Bezos hat sich bislang gegen einen Aktiensplit ausgesprochen. Die nächste Chance dafür könnte sich in diesem Sommer ergeben. Dann

tritt der Amazon-Gründer vom Posten des Vorstandsvorsitzenden des Internetriesen ab. Er bleibt zwar Vorsitzender des Verwaltungsrates, will sich dann aber der Raumfahrt widmen. Mit seinen Aktienverkäufen finanziert er vor allem sein Raumfahrtprogramm Blue Origin. 2024 will Bezos damit die erste Frau der Welt auf den Mond bringen.



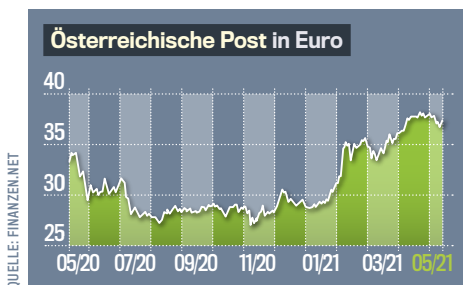


**FRIEDRICH
MOSTBÖCK**
Chefanalyst
Erste Bank

MEIN AKTIEN-FAVORIT Die Post bringt allen was – bald auch wieder ihren Aktionären

DIE ÖSTERREICHISCHE POST ist trotz starker privater Konkurrenz wie DHL oder UPS immer noch der führende Logistikdienstleister des Landes. Für Friedrich Mostböck, Chefanalyst der Erste Group Bank, steckt in der Post-Aktie daher noch viel Potenzial: „Das Filialnetz zählt zu den größten Privatkundennetzen des Landes. Und die Österreichische Post ist auch

in Deutschland und ausgewählten Ländern Zentral- und Osteuropas tätig. Uns gefällt die Investmentstory der Österreichischen Post, welche Wachstum mit relativ hohen Dividendenausschüttungen verbindet, sehr gut. Bis 2030 will die Post drei Milliarden Euro Umsatz erreichen, was sich auch positiv auf die Gewinnmargen auswirken sollte. Die Aktie weist selbst als Defensivwert in dem Umfeld teils schon höherer Bewertungen auch für die kommenden Jahre noch recht günstige Relationen auf. Und die Dividendenrenditen sollten für die nächsten Jahre zwischen 3,5 und vier Prozent liegen.“



Kurs	37,70 Euro
Hoch/Tief (12 Monate)	38,30/26,70 Euro
KGV 2020	16,6
KGV 2021e	19,1
Dividendenrendite	5 Prozent
ISIN	AT0000APOST4
Marktkapitalisierung	2,53 Mrd. Euro

Eine Aktienanleihe auf Varta bringt zehn Prozent bei moderatem Risiko

VARTA zählt zu den Börsenstars in Deutschland. Der Batteriehersteller profitiert klar vom Boom der Elektromobilität. Das Unternehmen entwickelt Akkus, die in Elektroautos, aber auch in Drohnen oder Werk-

zeugen zum Einsatz kommen können. Die UniCredit-Tochter HVB begibt nun eine Anleihe auf die Varta-Aktie, die Zeichnern eine Verzinsung von zehn Prozent in der einjährigen Laufzeit bringt (ISIN: DE000HVB5EK3).

Die Rückzahlung des Kaufpreises erfolgt in bar, wenn die Aktie am letzten Bewertungstag nicht um 20 Prozent tiefer als zu Beginn liegt. Der Titel hat zuletzt einige starke Kursbewegungen gemacht – aber stets nach oben.

KAPITALMARKT

Die Rallye könnte bald vorbei sein

Tilman Galler, Kapitalmarktstrategie bei JP Morgan, über die hohen Bewertungen an den Börsen.



Wir befinden uns seit über 13 Monaten in der Pandemie, die mit einer wirtschaftlichen Vollbremsung begann. Es folgte eine der schnellsten ökonomischen Erholungen nach einer Kri-

se mit einem Plus von durchschnittlich rund 50 Prozent an den Aktienmärkten weltweit. Doch trotz der positiven Perspektiven gibt es unter der Oberfläche einige Entwicklungen, die Anleger nicht außer Acht lassen sollten. Der aktuelle Frühzyklus zeigt bereits spätzyklische Bewertungen. Auf der Aktienseite sind vor allem die KGV von Wachstumswerten stark erhöht, auf der Anleihe Seite liegen die Risikoprämien deutlich unter dem Durchschnitt. Trotz der weiterhin positiven wirtschaftlichen Aussichten gibt es einige Entwicklungen, die letztendlich negative Auswirkungen auf Unternehmen haben könnten. Wenn es das Virus zulässt und sich das öffentliche Leben in den nächsten Monaten sukzessive normalisiert, findet der bisher aufgestaute Konsum den Weg in die Märkte. Für die USA rechnen wir mit einer Konsumnachfrage in Höhe von rund zwei Billionen US-Dollar. Die aktuelle Situation steigender Güternachfrage und begrenzten Angebots hat die Lagerbestände bereits abschmelzen lassen und führt inzwischen in zahlreichen Bereichen wie Holz, Halbleiter, Frachtraten, Kupfer und Stahl zu starken Preisreaktionen. Dennoch werden die Zentralbanken nichts dagegen unternehmen, weil sie erstens den Inflationsanstieg nur als ein temporäres Phänomen einschätzen und zweitens nach einem Jahrzehnt des Verfehlens der eigenen Inflationsziele fest entschlossen sind, diese jetzt zu erreichen. Frühestens Anfang 2022 dürften sich demnach Zentralbanken mit der Frage beschäftigen, die quantitativen Maßnahmen zurückzuführen, und 2023 könnte es dann zur Zinswende kommen. Bevor dann die große Rallye vorbei ist, sollten Anleger aber schon jetzt ein selektiveres Vorgehen einschlagen.

Bei Audi, Daimler und BMW stand die Fahrzeugfertigung in den letzten Wochen bereits teilweise still. Nun stellt auch das Ford-Werk in Köln seine Produktion

VON **THOMAS MARTINEK**

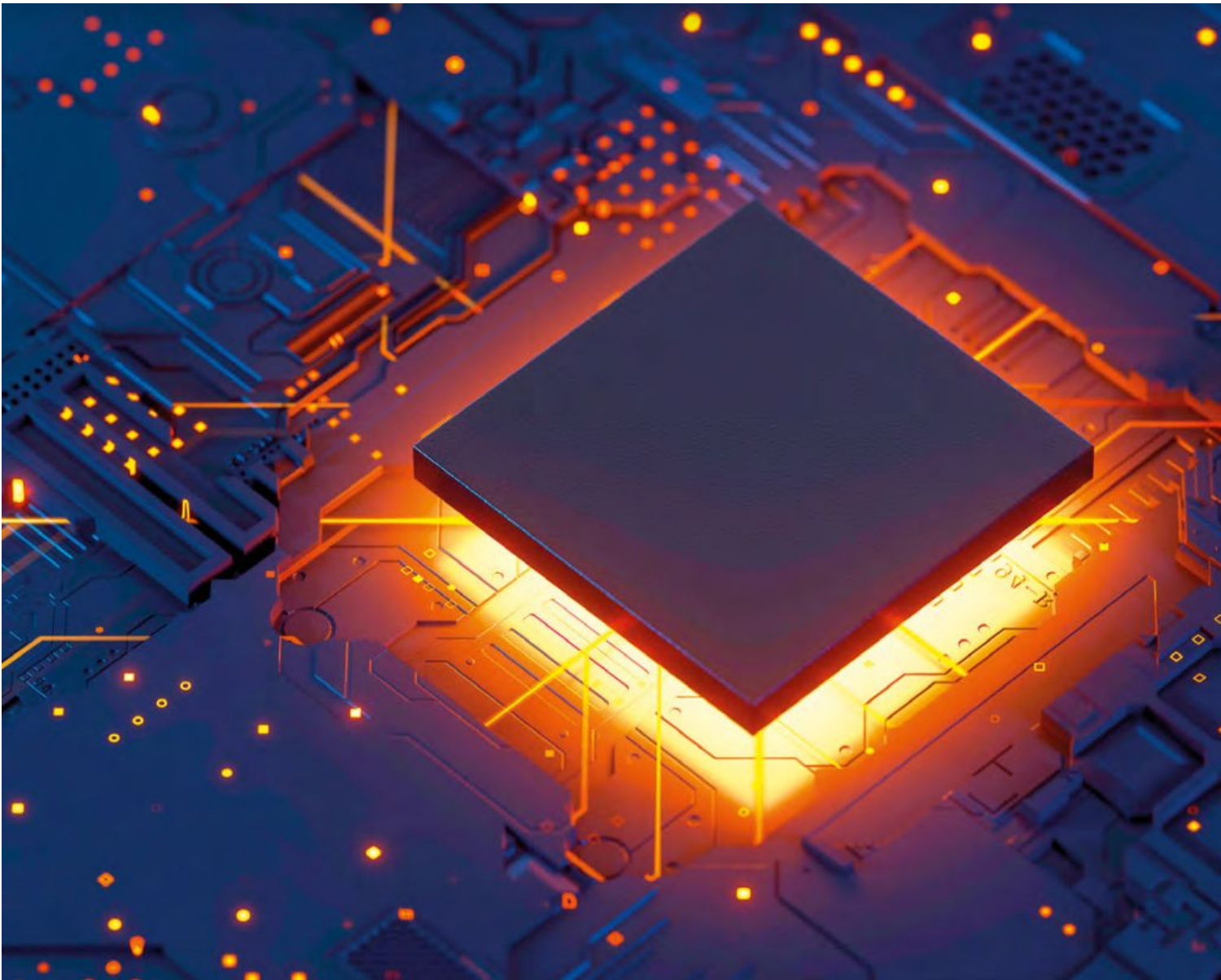
ein. Der Grund ist der gleiche wie bei den Konkurrenten: Die für die hochtechnologischen Fahrzeuge notwendigen elektronischen Bauteile werden nicht mehr geliefert. Der Aufschwung am nahenden

Ende der Corona-Krise droht, nun durch den Mangel an Halbleitern zu versiegen.

Volkswagen-Boss Herbert Diess hat bereits strategische Konsequenzen gezogen: Er will nicht mehr von asiatischen Zulieferern abhängig sein, sondern plant die Entwicklung eigener Halbleiter. Genauso wie Tesla. Der E-Mobility- und Technologie-Pionier produziert Chips für seine Fahrzeuge in Eigenregie.

Die immer größere Abhängigkeit der modernen Wirtschaft von der Halbleiterindustrie hat auch die Finanzbranche erkannt – und genutzt. Die US-Fonds-

Der Engpass bei der Produktion von HALBLEITERN wird noch bis zum Jahr 2023 anhalten. Ein Chance für Anleger zum Einstieg bei AT&S, TSCM oder Nvidia.





„Halbleiter sind die Schlüsseltechnologie des digitalen Zeitalters.“

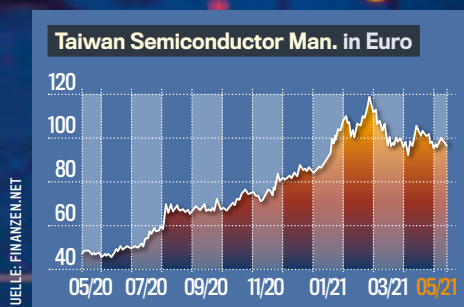
ANDREAS GERSTENMAYER
AT&S

gesellschaft VanEck hat zur Jahreswende – ähnlich den erfolgreichen Vorbildern in den USA – jetzt in Europa den ersten ETF mit den größten Halbleiterherstellern auf den Markt gebracht (ISIN: IE00BMC38736). In nur wenigen Monaten stieg das Fondsvolumen bereits auf 300 Millionen Euro an. Und der Kurs kletterte um 25 Prozent nach oben. Doch der jüngste allgemeine Einbruch der Techwerte hat auch bei dem Chip-ETF Spuren hinterlassen.

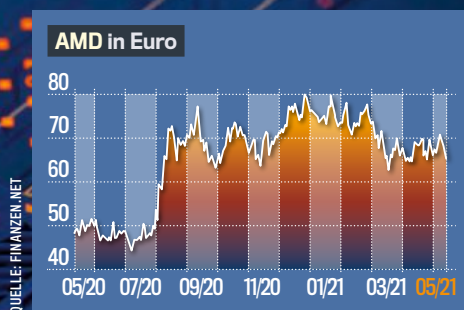
Dennoch ist klar, dass Halbleiter nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für Anleger ein Treibstoff der Zukunft sind. Der Markt für Halbleitertechnologien wird Schätzungen zufolge von 520 Milliarden US-Dollar im Jahr 2020 auf über 730 Milliarden US-Dollar im Jahr 2026 anwachsen.

MARKT. Betrachtet man die nach der Börsenkapitalisierung weltweit größten Halbleiterproduzenten, versteht man die aktuelle Diskussion um den Aufbau einer eigenen Chip-Produktion in Europa. Mit Ausnahme von ASML aus den Niederlanden gibt es auf dem alten Kontinent keine bedeutenden börsennotierten Halbleiterunternehmen. Selbst Infineon kommt mit einem Marktwert von knapp 40 Milliarden Euro an die Big Ten an der Börse kaum heran. Der weltweite Marktanteil an in Europa produzierten Chips liegt, je nach Schätzung, nur zwischen sechs und zehn Prozent. Die EU möchte daher eine Chip-Allianz mit den zumindest für europäische Verhältnisse gesehenen Branchengrößen STMicroelectronics, NXP, Infineon und ASML schließen, um die Abhängigkeit von asiatischen Herstellern zu reduzieren.

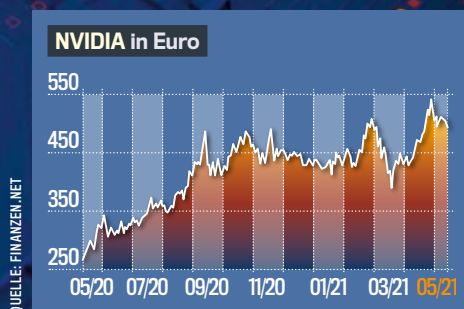
Doch selbst die in Europa ansässigen Halbleiterfirmen lassen größtenteils aus Kostengründen in Asien produzieren. Auch die steirische AT&S hat ihre Fertigungsstätten in Chongching in China. Die Aktie ist seit Oktober vergangenen Jahres extrem gestiegen und liegt trotz des aktuellen Rückgangs auf Jahressicht immer noch mit 100 Prozent im Plus. Trotz eines hohen KGVs von über 40 wird sie von den meisten Analysten zum Kauf empfohlen. Andreas Gerstenmayer, CEO des heimischen Leiterplattenherstellers AT&S, bleibt zu einer europäischen Chip-Allianz jedoch skeptisch: „Halbleiter sind die Schlüsseltechnologie des digitalen Zeitalters. Europa müsste einen dreistelligen Milliardenbetrag in die Hand nehmen, um in der Mikro-



TSCM ist der weltweit größte Auftragsfertiger für Halbleiter. Die Aktie hat in einem Jahr trotz des jüngsten Rückgangs um 100 Prozent zugelegt.



AMD trennt sich zunehmend von seinen Werken und wird primär Chip-Entwickler. Nach dem starken Kurssprung ist die Aktie mit einem KGV von 70 hoch bewertet.



NVIDIA ist der weltweit führende Chip-designer. Gelingt die Übernahme von ARM, hat die Aktie nach dem Jahresplus von 80 Prozent weiter Potenzial nach oben.

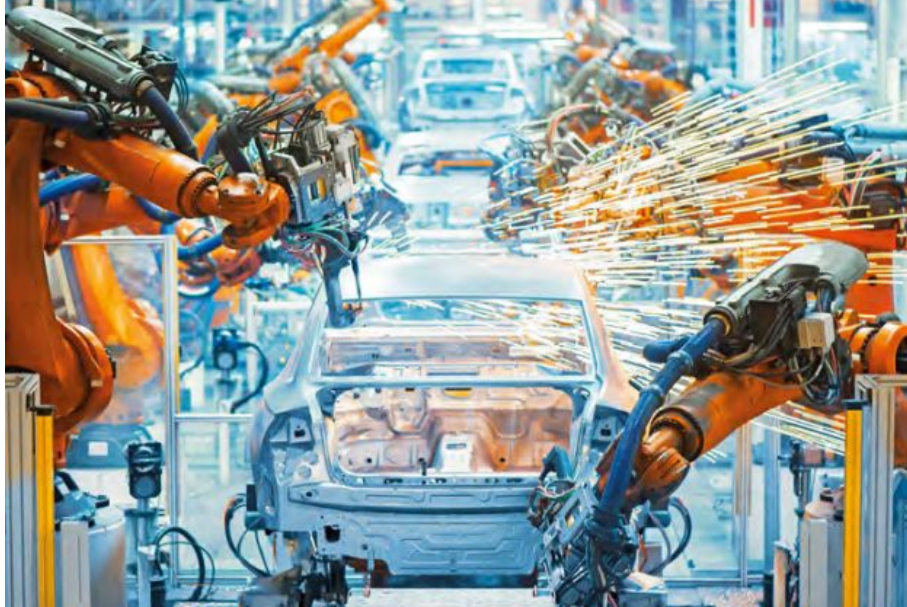
FOTOS: SHUTTERSTOCK, SEBASTIAN REICH

► elektronik wieder aufzuholen, was aber zehn Jahre dauern würde.“

PRODUZENTEN. Anleger sollten daher die Gunst der Stunde nutzen. Denn der weltweite Chipmangel wird noch bis 2023 anhalten. Und Gewinner von dem großen Nachfragedruck werden jene Unternehmen sein, denen es am raschesten gelingt, ihre Produktion auszuweiten. Dementsprechend gibt es derzeit einen wahren Investitionsrausch bei den Halbleiterherstellern.

Taiwan Semiconductors Manufacturing (TSMC) ist der weltweit größte Auftragsfertiger von Chips. Es produziert Halbleiter für Unternehmen wie etwa Apple, aber auch für Halbleiterentwickler wie Nvidia oder AMD. TSMC will in den nächsten drei Jahren 100 Milliarden US-Dollar in den Ausbau seiner Produktion investieren. Das Unternehmen kann sich diese Investitionen locker leisten. Es gibt keine Nettoverschuldung, die Umsätze wachsen, und man verfügt über sensationelle Margen. Der Wermutstropfen bei der TSMC-Aktie ist ihre Bewertung. Das KGV liegt bei 31. Dafür hat das Unternehmen aber kürzlich ein langfristiges jährliches Wachstumsziel von 20 Prozent bekanntgegeben. Samsung will in seiner Chipsparte sogar 110 Milliarden US-Dollar investieren, um dem Konkurrenten TSMC Paroli bieten zu können, aber über einen Zeitraum von zehn Jahren.

Auch die USA wollen die Abhängigkeit von asiatischen Halbleiterherstellern verringern. US-Präsident Joe Biden will dafür 50 Milliarden US-Dollar zur Verfügung stellen. Der amerikanische Herstel-



AUTOPRODUKTION. Durch immer mehr Assistenzsysteme und den Boom bei Fahrzeugen mit E-Motoren steigt die Nachfrage der Kfz-Hersteller nach Halbleitern noch stärker an.

ler Intel plant, mit einem Investitionsprogramm von 20 Milliarden US-Dollar in Arizona zwei neue Chipfabriken zu errichten. Der US-Konzern hat sich auch für den Bau einer Halbleiterfabrik in Europa ins Spiel gebracht – fordert dafür von der EU aber acht Milliarden Euro als Zugabe. Die Aktie des einstigen Marktführers in dem Sektor hat als einzige nicht von dem Boom profitieren können. Auf Jahressicht liegt sie sogar mit 13 Prozent im Minus. Und der neue Intel-Boss Pat Gelsinger hat vor Kurzem überraschend angekündigt, ebenfalls als Auftragsfertiger für andere Chiphersteller tätig werden zu wollen. Der Titel könnte also ein Turnaround-Kandidat sein – noch dazu bei einem KGV von 9,2.

DESIGNER. Doch nicht nur die Aktien von Produzenten, auch Titel der Unternehmen, die sich auf die Entwicklung,

das Design, von speziellen Halbleitern konzentrieren, sind für Anleger interessant. Hier sind Advanced Micro Devices (AMD) und Nvidia die Topwerte. Beide Unternehmen entwickeln hauptsächlich Grafikchips, die für Computerspiele oder im automotiven Bereich wichtig sind. AMD hat in den vergangenen Jahren mehrere seiner Produktionsstätten verkauft und konzentriert sich zunehmend auf die Entwicklung. Die Aktie hat im vergangenen Jahr aus diesem Grund stark zugelegt. Der einstige Liebling der Analysten ist mit einem KGV von 70 aber bereits jenseits von günstig.

Nvidia ist ein in den USA ansässiger reiner Chipdesigner und mit seinen Entwicklungen Technologieführer vor allem im Gamingbereich, bei Komponenten für selbstfahrende Fahrzeuge, aber auch für Miningprozessoren für Kryptowährungen. Die Aktie ist mit einem KGV von 41 ebenfalls recht sportlich bewertet, aber speziell nach dem jüngsten Kursrückgang wieder interessant.

Doch ausgerechnet ein Österreicher könnte der weiteren Kursentwicklung der Nvidia-Aktie einen Strich durch die Rechnung machen. Das Unternehmen hat im Herbst 2020 die Übernahme des Mitbewerbers ARM, der einer japanischen Bank gehört, um 20 Milliarden US-Dollar bekanntgegeben. Doch Hermann Hauser, einstiger Mitbegründer des in Cambridge ansässigen Chipdesigners, hat die Initiative Save ARM ins Leben gerufen, um das Technologieunternehmen in England zu belassen. Die britische Regierung hat die Übernahme nun durch ein Kartellverfahren gestoppt. Sollte der Deal aber wie geplant über die Bühne gehen, wäre das wieder ein starker Treiber für die Nvidia-Aktie.

FOTO: SHUTTERSTOCK

Die Top Ten Chip-Hersteller an der Börse

Unternehmen	Land	Marktwert in Mrd. Euro	Kurs in Euro	KGV 2020
Taiwan Semiconductor Man.	Südkorea	465,2	96,5	31
Samsung ADRs	Taiwan	327,4	1366	-
Nvidia	USA	310,5	491,5	41,4
ASML	Niederlande	225,4	532,2	46,9
Intel	USA	193,1	47,7	9,2
Broadcom	USA	154,7	374,3	15,6
Qualcomm	USA	130,1	114,1	28,2
AMD	USA	82,4	65,3	70,2
Mycron Technologies	USA	80,2	170,1	16
SK Hynix	Südkorea	71,32	102	19,6

QUELLE: FINANZEN.NET, ONVISTA.DE

Strenge Rechnung, gute Freunde

Erst niedrige Zinsen und hohe Wertsteigerungen machen **IMMOBILIENVERANLAGUNGEN** heute attraktiv – denn mit dem Mietertrag allein lässt sich kein großes Geschäft mehr machen.

VON ANDRÉ EXNER

Investieren – vermieten – profitieren: Gilt das noch? Anlage- und Vorsorgeexperte und Pericon-Geschäftsführer Stefan Koller sieht angesichts der steigenden Preise ein Problem auf viele private Immobilieninvestoren zukommen: In Wien gibt es inzwischen Anlegerwohnungen am Markt, bei denen die Mietrenditen deutlich unter einem Prozent p. a. anzusetzen sind. Das bedeutet in der Praxis: Käufer investieren hier nur mehr mit Blick auf das Potenzial der Wertsteigerung – mit erheblichem Risiko, wenn sie das Investment mit Steuervorteilen tätigen.

Denn um eine Immobilieninvestition auch steuerlich nutzen zu können, muss dem Finanzamt spätestens nach 20 Vermietungsjahren ein sogenannter „Totalüberschuss“ nachgewiesen werden können. In vielen Prognoserechnungen zu Anlegerwohnungen werden sehr hohe Mieteinnahmen angenommen. „Das ist meist nur die halbe Wahrheit“, meint Koller. Vielmehr sollten Anleger die Nebenkosten beim Kauf, aber vor allem auch während der Vermietung nicht unterschätzen, die bei rund zehn Prozent des Kaufpreises liegen. Wählt man zu wenig Eigenmittel

und bleiben die tatsächlichen Mieterlöse dann doch hinter den Erwartungen zurück, besteht die Gefahr, dass die Investition vom Finanzamt als Liebhaberei eingestuft wird und die Steuervorteile nachträglich aberkannt werden.

Bei durchschnittlichen Preisen sollten die Eigenmittel bei rund 20 Prozent liegen. Je teurer die Quadratmeterpreise, umso höher sollten die Eigenmittel sein. Zudem ist die Absicherung der Finanzierung durch eine Fixzinsvereinbarung derzeit immer noch zu empfehlen. Zu den Faktoren, die für die Höhe der einzubringenden Eigenmittel entscheidend sind, gehören für hoffnungsvolle Immobilienanleger das aktuelle

So viel bringt eine Anlagewohnung

- Kaufpreis 200.000 Euro
- Kaufnebenkosten ... 20.000 Euro
- Nettokaltmiete p. a. ... 5.700 Euro
- Jahresertrag nach Kosten und Steuern p. a. 3.500 Euro
- Mietrendite nach Steuern p. a. 1,6 Prozent

Annahmen: Bewirtschaftungskosten 18 Prozent, Steuerprogression 48 Prozent, Abschreibung 1,5 Prozent. Quelle: www.pericon.at



**NICHTS FÜR
SPEKULANTEN.**
Pericon-Geschäftsführer Stefan Koller warnt vor überzogenen Renditeerwartungen.

Einkommen und die beruflichen wie privaten Entwicklungsperspektiven sowie bereits vorhandene Vermögenswerte. „Wichtig ist, den Rechenstift anzusetzen und nicht alles zu kaufen, was vier Wände hat“, meint der Pericon-Experte: 15 bis 20 Prozent der Mieterlöse sollten erfahrungsgemäß als Bewirtschaftungskosten für eine vorsichtige Prognoserechnung angesetzt werden. Bei einer eher teuren Anlegerwohnung in guter Lage mit knapp drei Prozent Bruttorendite bleiben dann nach Kosten und Steuern in der Realität nicht mehr als 1,6 Prozent Nettorendite über (siehe Rechenbeispiel).

RISIKEN BEACHTEN. Nicht viel – aber mehr als die Null am Sparsbuch: „Die Differenz zwischen Mietrenditen und Zinserträgen bei Spareinlagen oder Staatsanleihen war eigentlich noch nie so hoch, im Schnitt sind das zwei Prozent p. a. oder mehr“, sagt Koller. „Die Immobilie ist daher trotz der Preisanstiege der vergangenen Jahre nach wie vor die beste Möglichkeit, sicher ein arbeitsfreies Zusatzeinkommen für später zu schaffen, und die Basis für den privaten Vermögensaufbau. Dafür müssen Privatanleger aber wie Fondsmanager vorgehen: objektiv und zahlenbasiert.“

Nicht zuletzt aufgrund der sinkenden Rentabilität bei Anlegerwohnungen sollte man zudem auch das Bauherrenmodell nicht außer Acht lassen: Durch die Steuervorteile aus der beschleunigten Abschreibung und die stabilen Mieterträge rechnet sich die Investition meist deutlich besser. Ob Beteiligung oder Wohnungseigentum: Beides ist mittlerweile möglich. Wichtig sind aber in jedem Fall realistische Annahmen – bei der Höhe der Miete, bei den Nebenkosten, aber auch bei der zu erwartenden Wertentwicklung. „Eine professionelle Beratung und eine ordentliche Prognoserechnung sind jedenfalls ein Muss für jedes Investment“, resümiert der Pericon-Experte. **IT**



Rendite ins Depot gespült

Wasseraktien können zwar mit dem aktuellen Kurs-Höhenflug der IT-Branche nicht mithalten, doch **VERLÄSSLICHE RENDITEN** liefert der lebenswichtige Sektor schon seit vielen Jahren.

Die Zahl klingt beeindruckend, wirklich vorstellen kann sie sich wohl kaum jemand: Rund zwei Billionen US-Dollar will US-Präsident Joe Biden in den kommenden Jahren locker machen, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie zu beseitigen und bei dieser Gelegenheit die Infrastruktur seines Landes auf Vordermann zu bringen. Das ist auch dringend notwendig. Marode Straßen und Brücken bilden den offen-

sichtlichen Teil des Problems. Weniger offensichtlich, aber für zahlreiche Haushalte ein tägliches Problem ist die Wasserversorgung.

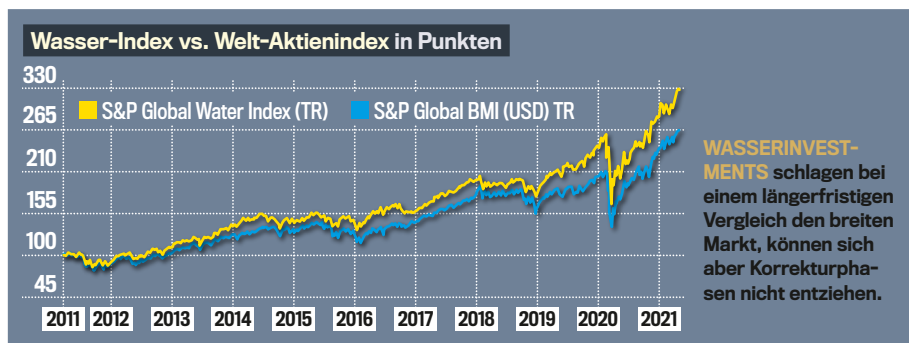
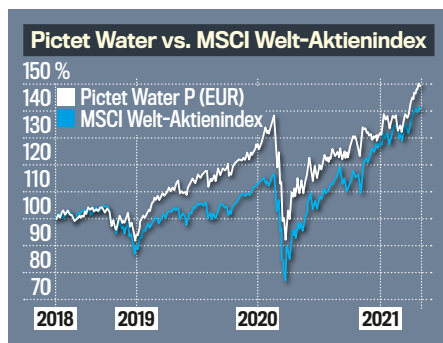
Selbst in Großstädten wie Philadelphia sind Teile des Wasserleitungsnetzes 200 Jahre alt. Laut American Society of Civil Engineers befinden sich etwa 40 Prozent der Wasserleitungen der USA in einem sehr schlechten Zustand. Rund

VON FRANZ C. BAUER

zehn Millionen Haushalte erhalten ihr Trinkwasser noch über die möglicherweise gesundheitsgefährdende Bleirohre. Tagelange Versorgungsausfälle sind keine Seltenheit – ein Grund, warum die Administration Biden hier 100 Milliarden Dollar investieren möchte.

Doch auch Großbritannien zeigt, dass Probleme mit der Wasserversorgung keineswegs ein Thema für die Dritte Welt allein sind: In einem Bericht des Rechnungslegungsausschusses an das britische Parlament kritisierte dieser, dass ein Fünftel des Trinkwassers in England und Wales ungenutzt durch löchrige Rohre im Boden versickert. Da es wegen des Klimawandels auf der – früher wegen des schlechten Wetters berüchtigten – Insel immer weniger regnet, der Verbrauch aber stetig steigt, warnt der Versorger Affinity Water vor einem möglichen Engpass bei der Wasserversorgung.

Das sehen auch die Teilnehmer des World Economic Forums so, für die Wasser zu den größten Problemfeldern für die wirtschaftliche Entwicklung zählt. Laut OECD wird der weltweite Wasser-



verbrauch bis 2050 um rund 55 Prozent steigen. Dem United Nations World Water Development Report ist zu entnehmen, dass dann fünf Milliarden Menschen in Gebieten mit Wasserknappheit leben werden. All das lässt nur einen Schluss zu: Wasser ist ein Bereich, in den in den kommenden Jahren zig Milliarden Euro an öffentlichen und privaten Geldern fließen müssen und der wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig mit verlässlichem Wachstum aufwarten kann. Für Anleger ergeben sich daraus Chancen, aber auch Risiken.

NEBENFRONT. Wasser ist, anders als IT, Biotechnologie oder E-Mobilität, kein „schickes“ Investmentthema, sondern eher eine Nebenfront. Wasseraktien können nicht mit den Kursgewinnen aufwarten, die IT-Riesen wie Apple, Alphabet/Google oder die Onlinehandelsplattform Amazon vorlegen. Wer in Wasseraktien investiert, braucht Geduld und die Nerven, um auch

größere Wertschwankungen zu verkraften. Zum Teil können diese Schwankungen mit Fonds ausgeglichen werden, die in Wasserver- oder -entsorger und in Wasser-Infrastruktur investieren.

→ Zu den prominentesten zählt der Pictet Water-Fonds (ISIN: LU0104884860). Wer hier investiert, nimmt – wie bei den meisten anderen Wasserfonds – eine hohe US-Exposure in Kauf, die in diesem Fall etwa 60 Prozent des Vermögens beträgt. Weitere knapp 15 Prozent sind in Großbritannien investiert. Mit rund vier-einhalb Prozent rangiert Frankreich weit abgeschlagen als erstes EU-Land auf Platz drei in der Länderallokation.

→ Rund 42 Prozent des Volumens hat der Fidelity Funds Sustainable Water & Waste Fund (ISIN: LU1892829828) in auf Dollar lautende Wertpapiere investiert, mit immerhin 31,6 Prozent ist der Euro vertreten. Die größte Position ist allerdings mit über sechs Prozent ein geldmarktnaher Fonds von Fidelity.

→ Die USA bilden mit knapp 48 Prozent auch das Schwergewicht im BNP Paribas Aqua-Classic-Fonds (FR0010668145). Großbritannien (13 Prozent) und die Schweiz (5,8 Prozent) folgen auf den Plätzen. Am stärksten vertreten sind hier Industrierwerte mit 46 Prozent vor öffentlichen Dienstleistungen mit knapp 24 Prozent.

→ Als einziger der größeren Wasserfonds hält der Swisscanto Equity Fund Sustainable Water (LU0302976872) mit 2,21 Prozent eine nennenswerte Österreich-Position. Am stärksten vertreten sind aber wieder die USA (knapp 61 Prozent) vor der Schweiz (7,7 Prozent) und Kanada (7,1 Prozent).

Als Ergänzung zu einem breit gestreuten Portfolio eignen sich alle diese Fonds. Was Anleger aber nicht vergessen sollten: Wasser ist trotz der Bedeutung des Themas eher ein Nischeninvestment, das sich von den großen Trends an den Börsen nicht abkoppeln kann. **T**

→ **ANDERE** Möglichkeiten, als mit klassischen Fonds in den Bereich Wasser zu investieren, sind entweder die börsengehandelten ETFs oder ein direktes Investment in Wasseraktien. So bildet der Invesco S&P Global Water Index (ISIN: US46138E2634) den S&P Global Water Index ab – ebenso wie der iShares Global Water (ISIN: IE00B1TXK627). Dieser Index umfasst die 50 weltweit wichtigsten Unternehmen aus der Wasserbranche. Eines der größten davon ist American Water Works (ISIN: US0304201033), ein Wasserversorger, der über die Hälfte der US-Bundesstaaten sowie

Wertvolles Nass

Aktien oder börsennotierte Fonds - Angebote für RISIKOFREUDIGE und Vorsichtige.

einige Regionen in Kanada bedient. Geräte zur Wasseraufbereitung sowie Wasseranalysetools stellt der US-Konzern Xylem (ISIN: US98419M1009) her. Das Unternehmen zählt auch zu den größten Pumpenerzeugern weltweit. Über eine breite Produktpalette verfügt der französische Konzern Veolia (ISIN: FR0000124141), der mit einer für heuer geschätzten Dividendenrendite von 3,5 Prozent die dividendenschwachen US-Unternehmen deutlich

übertrifft. Tätigkeitsfelder von Veolia sind Wasser/Abwasser, Energieversorgung und Abfallwirtschaft. Mit dem Schwerpunkt Sanitärtechnologie hat der Schweizer Konzern Geberit (ISIN: CH0030170408) internationale Bedeutung erlangt. Das Unternehmen verfügt über eine starke Marktposition im Sanitärgrößhandel und profitiert vom derzeitigen Bau- und Sanierungsboom. Auf die vier Bereiche Managementlösungen für den Wasserkreislauf,

Recycling und Abfallverwertung, Wasseraufbereitung sowie Raumplanung stützt sich der französische Konzern Suez (ISIN: FR0010613471). Im Raum stehen Übernahmegerüchte durch Mitbewerber Veolia, nach dem jüngste Kurssprung ist die Aktie aber nicht mehr billig. Zu den wichtigsten Wasserversorgern Großbritanniens zählt Severn Trent (ISIN: GB00B1FH8J72), mit einer Dividendenrendite von über vier Prozent eines der renditestärksten Unternehmen der Branche. Severn Trent versorgt die englischen Midlands und Teile von Wales, ist aber auch in den USA und am europäischen Festland aktiv.

ÖSTERREICHS **BESTE** UNFALLVERSICHERER

Die Kärntner Landesversicherung gewinnt den ÖGVS-TEST zu Unfallversicherungen. Bei den Prämien ist das Einsparpotenzial groß.

Laut Kuratorium für Verkehrssicherheit gingen 2019 rund drei Viertel aller in Österreich registrierten Verletzungen auf den Privatbereich zurück. Gleichzeitig hat nur etwa jeder zweite Österreicher eine private Unfallversicherung abgeschlossen, die vor finanziellen Schäden infolge von Unfällen in der Freizeit, im Haushalt oder beim Sport schützt. Je nach Schweregrad der Verletzung können die Belastungen etwa durch Verdienstaussfälle oder teure, aber notwendige Umbauten an Haus oder Wohnung teils sehr hoch ausfallen. Wer das finanzielle Risiko abfedern will, sollte eine private

VON ROBERT WINTER

Unfallversicherung abschließen. Welche Assekuranzen dabei die besten Angebote offerieren, hat die Gesellschaft für Verbraucherstudien ÖGVS analysiert.

ÖGVS hat die Leistungen von 13 in Österreich aktiven Versicherungen überprüft. Im Gesamtergebnis des Tests sind die Jahresprämien und damit verbundenen Leistungen mit 60 Prozent gewichtet. Aspekte zu Transparenz und Komfort sind mit 20

Prozent berücksichtigt. Ebenso mit 20 Prozent geht die Kundendienstqualität in das Testurteil ein.

Die Kärntner Landesversicherung erfüllt die Kriterien am besten und wird, gefolgt von Wüstenrot und VAV, Testsieger. Sie überzeugt bei Tarifen und Kundendienst. Wüstenrot punktet mit den insgesamt besten Tarifen, die drittplatzierte VAV zeigt gute Leistungen bei Tarifen sowie hohe Transparenz und hohen Komfort bei der Websitenutzung. Bei privaten Unfallversicherungen steht



„Mittels Anbieterwechsel kann die Prämie im Jahr um mehr als 60 Prozent reduziert werden.“

ANJA WIEDOM ÖGVS

UNFALLVERSICHERUNG Vergleich von Jahresprämien anhand von zwei Musterfällen

Musterfall 1: Mann, geboren 11. 1. 1991, Kfz-Mechaniker, kein Leistungssport, gewünschte Leistung bei 100 % Invalidität: **500.000 €**, Versicherungssumme: **100.000 €**, 10 Jahre Laufzeit.

Musterfall 2: Frau, geboren 5. 1. 1971, Bankkauffrau, kein Leistungssport, gewünschte Leistung bei 100 % Invalidität: **250.000 €**, Versicherungssumme: **50.000 €**, 10 Jahre Laufzeit.

	Allianz	Donau	Ergo	Grawe	Helvetia	Kärntner Landesvers.
Musterfall 1	340,0 €	275,7 €	310,4 €	373,9 €	427,2 €	154,8 €
Musterfall 2	121,8 €	138,5 €	232,2 €	194,9 €	194,2 €	94,8 €

GESAMTERGEBNIS	
KÄRNTNER LANDESVERS.	82,8 %
WÜSTENROT	82,7 %
VAV	82,0 %
ZURICH	81,6 %
NÜRNBERGER / GARANTA	80,6 %
MUKI	80,4 %
ERGO	78,1 %
DONAU	76,8 %
MERKUR	75,1 %
GRAWE	75,1 %
ALLIANZ	74,9 %
OBERÖSTERREICHISCHE	73,3 %
HELVETIA	71,7 %

QUELLE: ÖGVS

SIEGER. Jürgen Hartinger, Vorstandsdirektor Kärntner Landesversicherung, gewinnt den ÖGVS-Test zu Unfallversicherungen.



TARIFE	
WÜSTENROT	84,8 %
KÄRNTNER LANDESVERS.	83,6 %
ZURICH	81,2 %
VAV	78,9 %
NÜRNBERGER / GARANTA	77,1 %
MUKI	75,9 %
ALLIANZ	74,6 %
DONAU	74,0 %
OBERÖSTERREICHISCHE	71,9 %
MERKUR	70,6 %
ERGO	70,0 %
GRAWE	67,3 %
HELVETIA	65,6 %

QUELLE: ÖGVS

PREIS UND LEISTUNG. Bei den Tarifen macht Wüstenrot das Rennen.

TRANSPARENZ & KOMFORT	
ERGO	95,1 %
VAV	91,4 %
OBERÖSTERREICHISCHE	86,1 %
MUKI	85,7 %
ZURICH	84,2 %
GRAWE	83,3 %
MERKUR	83,1 %
ALLIANZ	81,9 %
DONAU	81,2 %
HELVETIA	79,8 %
NÜRNBERGER / GARANTA	77,7 %
WÜSTENROT	76,3 %
KÄRNTNER LANDESVERS.	69,6 %

QUELLE: ÖGVS

INFORMATIV. Bei Transparenz und Komfort gibt die Ergo Versicherung den Takt vor.

KUNDENDIENST	
NÜRNBERGER / GARANTA	94,0 %
KÄRNTNER LANDESVERS.	93,5 %
GRAWE	90,2 %
MUKI	88,2 %
ERGO	85,2 %
WÜSTENROT	83,1 %
HELVETIA	82,0 %
VAV	81,7 %
DONAU	80,8 %
MERKUR	80,8 %
ZURICH	80,3 %
ALLIANZ	68,7 %
OBERÖSTERREICHISCHE	64,5 %

QUELLE: ÖGVS

KUNDENFREUNDLICH. Nürnberger/Garanta gewinnt in der Kategorie Kundendienst.

meist eine Einmalleistung im Vordergrund, deren Höhe sich nach dem durch einen Unfall verursachten Invaliditätsgrad richtet. Durch Zusatzbausteine sind meist auch die Vereinbarung einer monatlichen Unfallrente, die Deckung von Bergungs- und Rettungskosten, die Zahlung nötiger kosmetischer Operationen oder die Erstattung von Reha-Kosten möglich. ÖGVS-Projektleiterin Anja Wiedom: „Wegen der vielen Optionen gibt es meist keine festgeschriebenen Tarifvarianten. Es wird je nach Bedürfnis ein individuelles Paket geschnürt.“

Daher erfolgte die Tariffbewertung über zwei Musterfälle (siehe Tabelle). Die für die Kundenprofile ermittelten Prämien wurden in Relation zu den Tarifleistungen für unterschiedliche Invaliditätsgrade, erstattete Unfallkosten oder versicherte Ereignisse gesetzt. ÖGVS-Expertin Wiedom: „Der günstigste Tarif kostet für einen Kfz-Mechaniker mit 500.000 Euro Leistungsanspruch im Fall 100-prozentiger Invalidität bei der Kärntner Landesversicherung knapp 155 Euro pro Jahr. Am meisten verrechnet die Helvetia mit 427 Euro.“ Beim Musterfall einer Bankkauffrau liegen die Jahresprämien zwischen 90 Euro bei der Zurich und 232 Euro bei der Ergo. Die großen Preisdifferenzen gehen jedoch oft mit unterschiedlichen Tarifleistungen einher. Pro-

jektleiterin Wiedom: „Der teuerste Tarif für die Bankkauffrau leistet im Vergleich zum günstigsten zwar nicht in jedem Fall das Doppelte, zahlt aber bei bestimmten Invaliditätsgraden deutlich mehr.“

GROSSE UNTERSCHIEDE Je nach Tarif unterscheidet sich auch die Gliedertaxe. Darin ist definiert, welchem Invaliditätsgrad der Verlust von Gliedmaßen wie Arm, Finger oder Fuß, des Gehörs, eines Auges oder eines Organs entspricht. Für den Verlust eines Arms setzen die Versicherer 70 bis 100 Prozent Invalidität an. Der Verlust der Sehkraft auf einem Auge wird mit 40 bis 50 Prozent gleichgesetzt. Die Unterschiede schlagen sich in der Einmalleistung der Versicherer nieder. Diese beträgt für den Musterfall des Kfz-Mechanikers zwar stets 500.000 Euro im Fall von 100 Prozent Invalidität, schwankt aber deutlich bei geringerer Invalidität. So würde man je nach Versicherer etwa bei 70 Prozent Invalidität zwischen 135.000 und 410.000 Euro erhalten, bei 30 Prozent Invalidität zwischen 35.000 und 75.000 Euro.

Die Testergebnisse sind gegen 1.490 Euro zuzüglich USt. unter info@qualitaetstest.at erhältlich.

1



	Merkur	muki	Nürnberg / Garanta	Oberösterreichische	VAV	Wüstenrot	Zurich
	248,9 €	329,3 €	202,6 €	277,8 €	181,1 €	168,7 €	232,5 €
	169,0 €	137,4 €	153,2 €	119,2 €	139,2 €	127,5 €	89,8 €

Quelle: ÖGVS



REDAKTION:
**EVA-MARIA
BENISCH**



DAX und MDAX neu

Ich überlege, in einen ETF für den DAX oder MDAX zu investieren. Für Herbst ist ja eine Aufstockung des DAX auf 40 Titel geplant, was auch den MDAX verändern wird. Welche Auswirkungen sind dadurch auf die grundlegende Charakteristik von DAX und MDAX zu erwarten? Wird der Growth-Anteil im DAX dadurch eine größere Rolle spielen? Ist zu erwarten, dass der MDAX seine Stärken beibehält?



Die Erweiterung des deutschen Leitindex DAX von 30 auf 40 Titel ist für September 2021 geplant, wobei zehn Aktien aus dem Nebenwerte-Index MDAX aufrücken sollen. Letzterer wird dadurch von 60 auf 50 Titel verkleinert. Er verliert damit rund ein Drittel seiner Marktkapitalisierung und seine besten Zugpferde. Die Zugangsregeln für den DAX werden an strengere Voraussetzungen wie verschärfte Aufsichts- und Berichtspflichten geknüpft sein. Neu ist weiters, dass nur Firmen aufgenommen werden, die bereits zwei Jahre einen operativen Gewinn erwirtschaftet haben. Ausschlaggebend für Auf- oder Abstieg im DAX ist künftig allein die Marktkapitalisierung des Streubesitzes. Die Charakteristik des DAX wird sich durch die Newcomer-Kandidaten wie Airbus, Siemens Healthineers, Sartorius, Zalando, Symrise, Brenntag-Chemie, Qia-gen, Hello Fresh, LEG Immobilien oder Porsche nur wenig verändern, weil sich deren Gewichtung abgesehen von Airbus (rund 4,3 %) in einer überschaubaren Größenordnung von jeweils zwischen 1,2 und 0,7 Prozent und der Zugang an Wachstumsunternehmen nur etwa zwischen drei und vier Prozent bewegen wird. Für den MDAX ist die Titelreduktion eine große Herausforderung, weil die Liquidität in diesem Segment Gefahr läuft, auszutrocknen.

Unsere Meinung: Der DAX behält auch mit 40 Titeln weitgehend seine Struktur, der MDAX verliert an Attraktivität.

Schweizer Aktien Bias

Ich überlege schon seit längerem, in Aktien von Novartis, Roche oder Nestlé zu investieren, habe jedoch Bedenken, dass die Kurse schon zu weit gelaufen und auf aktuellem Niveau zu teuer sind. Was meinen Sie dazu?



Ein günstiger Einstiegszeitpunkt wäre zweifelsfrei der März vorigen Jahres gewesen, als die Aktienmärkte aufgrund der sich rasch ausbreitenden Pandemie markant eingebrochen waren. Damals war freilich nicht abzusehen, dass sich die Kapitalmärkte derart rasch erholen würden, obwohl die wirtschaftliche Rezession erst bevorstand. Ein Blick auf die Aktiencharts verrät allerdings, dass sich alle drei Titel immer noch unter ihren Höchstkursen von 2019/20 befinden, obwohl sich die Geschäftsaussichten inzwischen grosso modo verbessert haben.

Bei Roche (CH0012032048) litt die gewichtigere Pharmadivision als Folge der Pandemie unter dem Rückgang von Behandlungen für deren besonders wichtigen Krebsbereich sowie unter der zunehmenden Konkurrenz von biotechnologisch hergestellten Nachahmerprodukten für ihre drei besonders umsatzstarken Krebsmedikamente Avastin, Herceptin und Rituxan. Mit dem zweiten Standbein, der Diagnostik, zählt Roche dagegen zu den eindeutigen

Die Beantwortung der Anfragen gibt die Meinung der Redaktion wieder, ersetzt aber in keiner Weise die Beratung durch einen konzessionierten Finanzberater. Daher wird jegliche Haftung ausgeschlossen.

**Ihre Fragen
richten Sie bitte an
redaktion@trend.at**

Pandemiegewinnern. Im weltweiten Diagnostikgeschäft nimmt Roche eine führende Marktstellung ein, die mit der jüngsten Akquisition der US-Firma GenMark Diagnostics noch erheblich gestärkt wird. Mit deren neuartiger Technologie kann eine Vielzahl von Krankheitserregern mit einer einzigen Patientenprobe getestet werden.

Auch Novartis (CH0012005267) bekam zurückhaltende Arztbesuche und verschobene Eingriffe zu spüren. Hinzu kommt der ungünstige Basiseffekt von Hamsterkäufen im Vorjahreszeitraum. Eine Wachstumsbeschleunigung zeichnet sich für die zweite Jahreshälfte zumindest für den Bereich der innovativen Medizin ab. Die Generikasparte Sandoz bleibt weiterhin unter Druck.

Nestlé (CH0038863350) wurde dagegen durch die Corona-Krise nicht gebremst: Der weltgrößte Nahrungsmittelkonzern ist dank der Neuausrichtung durch Konzernchef Schneider in den vergangenen gut vier Jahren wachstumsstärker, profitabler und das Sortiment nachhaltiger, gesünder und trendiger geworden, nachdem rund ein Fünftel des damaligen Umsatzes durch mehr als 75 Verkäufe und Zukäufe von Geschäftsbereichen ausgewechselt wurde. So hat etwa das Geschäft mit Süßigkeiten oder Eis an Bedeutung verloren, während margenstarke und zukunftssträchtige Bereiche wie Kaffee oder Tierfutter wuchsen. Durch den Kauf der US-Firma Bountiful wird der lukrative Bereich Nahrungsergänzungsmittel ausgebaut.

Unsere Meinung: Alle drei Aktien sind zwar nicht gerade Schnäppchen: Das für 2021 geschätzte Kurs-Gewinn-Verhältnis von Roche beträgt 18, von Novartis 19 und von Nestlé 26. Mit Blick auf 2022 sind alle drei angesichts steigender Gewinne jedoch günstiger bewertet als in ihrer Hochphase vor Beginn der Pandemie. Alle drei sind immerhin erprobte Qualitätsaktien, die Jahr für Jahr Dividenden abwerfen und aktuell Dividendenrenditen von 2,6 (Nestlé), drei (Roche) und 3,7 (Novartis) Prozent bieten. Bei Nestlé partizipiert man zudem an einem milliardenschweren Aktienrückkaufprogramm. Für ein langfristiges Investment legt man sich mit allen drei Aktien immerhin ausgewiesene Blue chips ins Portfolio. Wir würden bei Nestlé und eher bei Roche als Novartis zunächst mit einem Basisbetrag einsteigen und bei etwaigen Kurskorrekturen nachkaufen.

FOTO: ISTOCKPHOTO

Steuerfragen

Ich habe im Jahr 2019 das erste Mal in der Einkommensteuererklärung Kursverluste in der Rubrik „Einkünfte aus realisierten Wertsteigerungen von Kapitalvermögen“ beantragt. Im Jahr 2020 habe ich keine Verluste eingefahren. Muss ich trotzdem eine Einkommensteuererklärung machen? Oder kann ich 2020 eine „Arbeitnehmerveranlagung“ abgeben?



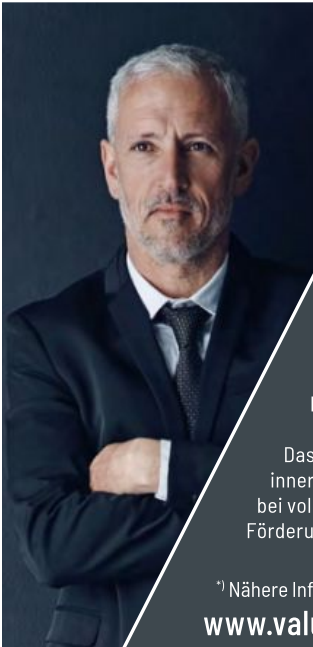
Verluste aus Kapitaleinkünften können nur gegen Gewinne aus Kapitaleinkünften geltend gemacht werden. Die 27,5-prozentige KEST auf Erträge (Zinsen, Dividenden, Kurs-

gewinne) wird auf einem inländischen Depot unter Berücksichtigung von Kursverlusten von der Bank automatisch an die Finanz abgeführt. Eine Einkommensteuererklärung ist nur in folgenden Fällen erforderlich: bei Auslandsdepots, Verlustausgleich mit Erträgen auf Gemeinschafts- oder bankübergreifenden Depots sowie bei Ausübung der „Regelbesteuerungsoption“, also wenn der Tarifsteuersatz niedriger ist als die KEST.

Unsere Meinung: Wenn keine veranlagungspflichtigen Einkünfte vorliegen, melden Sie der Finanz, dass Sie eine Arbeitnehmerveranlagung vornehmen. **T**



**TOP
RENDITE^{*)}**



VALUITA[®]

Anlegen Sie los

Worauf ich's anleg?

Auf Bauherrenmodelle mit Wohnungszuordnung

VALUITA ist das Veranlagungsunternehmen für zeitgemäße und innovative Investments mit jahrzehntelanger Erfahrung seiner Immobilienexperten. Der Projektpartner IMMOVATE realisierte bisher ein Projektvolumen von 1,2 Milliarden Euro.

Das innovative Bauherrenmodell^{II²WEI} mit Wohnungszuordnung im innerstädtischen Bezirk Graz Jakomini schafft leistbaren Wohnraum bei voller Nutzung der steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten, der Förderungen und des Mietenpools.

*) Nähere Informationen finden Sie auf www.valuita.at

Bauherren-Modell

NACHVERDICHTEN STATT GRÜNVERNICHTEN

WertSecure ist Experte für Immobilien. Das Linzer Unternehmen legt besonderes Augenmerk auf leistbares Wohnen, hochwertige Ausstattung sowie Investieren mit Sinn und Service. Finanziert werden die Projekte durch Privatinvestoren über das sogenannte „Bauherren-Modell“, dessen sich übrigens auch Frauen erfolgreich bedienen.

Anleger schätzen das „All-in-Konzept“ der WertSecure-Geschäftsführer Julia Holzinger und Harald Kitzberger.



Foto: WertSecure/Gregor Hartl

WertSecure arbeitet derzeit an 14 Objekten mit insgesamt 250 Wohnungen. In der Altmannsdorfer Straße 184 in Wien entsteht ein Neubau mit 15 Einheiten. Das wäre an sich nichts Außergewöhnliches, wenn nicht alle Wohnungen besonders hochwertig ausgestattet und dabei um rund ein Viertel günstiger als freifinanzierte anzumieten sein werden. Wie ist das möglich? Ganz einfach, dieses Projekt wird mithilfe des Bauherren-Modells umgesetzt. Eine Investitionsart, die der Gesetzgeber geschaffen hat, damit mehr private Anleger in leistbaren Wohnbau investieren. Die Geschäftsführer Julia Holzinger und Harald Kitzberger haben sich schon vor 30 Jahren auf eben dieses Modell spezialisiert. Die Vorteile sind klar: gedeckelte günstige Mieten durch die Fördergesetzgebung. Den Anleger*Innen winken Renditen von über 3,5 Prozent sowie der Eintrag ins Grundbuch. Erfahren Sie mehr über „All inclusive“, soziale Verantwortung und Steuerzuckerln im Interview mit den Chefs der WertSecure GmbH.

Wer in Immobilien mittels des Bauherren-Modells investiert, hat selbst keine Arbeit, genießt aber vollen Service. Wie geht das?

Julia Holzinger: Wer sich in einer der oberen Steuerklassen befindet, kommt irgendwann zu dem Punkt, für hohe Habenstände Negativzinsen zu zahlen. Also wo und wie investieren? Sparbuch und Kopfpolster sind schon längst keine smarten Lösungen mehr. Vielen fehlt zu einem ausgewogenen Portfolio noch eine Immobilie. So eine Eigentumswohnung als Geldanlage klingt aber nach viel Arbeit: unzählige Besichtigungen, Vertrag erstellen, Bad und Boden sanieren, ausbleibende Mietzahlung. Doch das geht auch einfacher ...

Und wie?

Harald Kitzberger: Indem man sich für das Bauherren-Modell bei WertSecure entscheidet. Von der Immobiliensuche bis hin zur Vermietung setzen wir uns für Investoren mit dem „All-in-Konzept“ ein. Ab 100.000 Euro Investitionssumme bei nur einem Drittel Eigenkapital ist man schon dabei.

Was kann ich mir unter dem All-in-Konzept vorstellen?

Holzinger: Unser All-in-Konzept beschreibt die Abwicklung und Umsetzung sämtlicher Projektphasen. Wir suchen eine geeignete Liegenschaft, prüfen die Fördermöglichkeiten, checken die Infrastruktur und wie die Immobilie zu bebauen ist. Investitionsplan und Prognoserechnung schaffen für künftige Investoren Klarheit. Wir übernehmen alle Schritte vom Plankonzept über die Abwicklung des Baus und der Förderungen bis hin zur Vermietung der Liegenschaft. Also: All inclusive.

Investitionen in Immobilien sind keine Bauchentscheidungen. Wie minimiert WertSecure das Risiko für Investoren?

Kitzberger: Die Nachfrage nach leistbarem Wohnraum ist stark gestiegen. Eine Trendumkehr ist nicht zu erwarten. Genau darauf stimmen wir unser Angebot ab. Das Objekt Altmannsdorfer Straße wird im Interesse der Stadtentwicklung abgetragen und stattdessen ein hochwertiger Neubau errichtet. Damit verdichten wir dort, wo Infrastruktur bereits besteht und ‚zersiedeln‘ Österreich nicht noch weiter. Es entspricht exakt unserer Firmenphilosophie und sozialen Verantwortung, dass

wir qualitativ hochwertigen Wohnraum für jene schaffen, für die Wohnen leistbar bleiben muss. Gleichzeitig sichern wir die Einnahmen für unsere Investoren.

Holzinger: Der Erwerb einer Liegenschaft stellt eine krisensichere Kapitalanlage dar und ist eine fixe Einnahmequelle für die Investoren. Wie unser Name WertSecure sagt, legen wir großen Wert auf Sicherheit, jeder Investor steht im Grundbuch.

WertSecure hat das Bauherren-Modell zum Nabel der Immowelt erklärt. Was spricht noch dafür?

Holzinger: Der Gesetzgeber hat das Modell ja dafür geschaffen, dass auch private Investoren leistbaren Wohnraum ermöglichen sollen. Neben Förderungen und Zuschüssen winkt als Steuerzuckerl die beschleunigte Gebäudeabschreibung auf nur 15 Jahre. Übrigens ist das Bauherren-Modell auch weiblich: Jeder Fünfte unserer Investoren ist nämlich eine Frau.

Kitzberger: Insgesamt sind die Erträge über den Inflationsschutz durch die indexierten Mieten gesichert. Bei dem Projekt Altmannsdorfer Straße 184 erzielt der Investor eine Nettoendite von rund 3,7 Prozent als arbeitsfreies Zusatzeinkommen bei geringem Eigenkapitaleinsatz.

Neues Projekt in 1230 Wien

Investitionschance Altmannsdorfer Straße 184



Foto: WertSecure/©freeDimensions

- 15 Wohnungen, 4 Garagenplätze
- Wohnungsgrößen vorwiegend 42 bis 68 m²
- 1.119 m² nutzbare Fläche
- Geplanter Baubeginn August 2022
- 3,7 % Ertrag nach Steuer
- Investitionssumme € 6 Mio.
- gefördertes Darlehen rund € 0,7 Mio.
- Mindestbeteiligung: 2 %
- Varianten: Kredit-, Barzeichner oder Mischung
- Attraktive Steuerbegünstigungen ab 2021

Mehr Infos: www.wertsecure.at

WERTE SCHAFFEN

**NEUBAUHERRENMODELL
ALTMANNSDORFER STRASSE 184
1230 WIEN**

Klimafreundlich und renditestark

- Investment in geförderte Wohnimmobilie
- Sicherheit durch Grundbucheintragung
- Langfristiger Ertrag nach Steuer von rund 3,7 % p.a.

Wir freuen uns über Ihren Anruf

Mag. Harald Kitzberger | +43 732 27 21 50-11

office@wertsecure.at | www.wertsecure.at

Diese Anzeige dient reinen Werbezwecken und hat keine rechtliche Verbindlichkeit.

WS
WERTSECURE
Immobilien mit Perspektive

Jedes dritte Unternehmen in Österreich wird von einer Frau geführt. Mehr als die Hälfte dieser Unternehmerinnen sind Mütter. „2020 haben sich trotz der Corona-Krise mehr Frauen als Männer selbstständig gemacht. Das top Gründungsmotiv ist neben dem Wunsch nach Eigenverantwortung die flexible Zeit- und Lebensgestaltung“, erklärt Ruth Gabler-Schachermayr. Sie hat selbst einen Sohn und hat zusammen mit Lisi Molzbichler, Mutter von drei Kindern und Unternehmensberaterin, BalanceUp gegründet, eine Plattform, die nicht nur Müttern, sondern allen selbstständigen Eltern genau bei diesem Anliegen Unterstützung bieten will.

„Sie sollen sich nicht erst dann Support holen, wenn sie bereits am Limit sind, sondern von vornherein gut aufgestellt sein“, sagt Schachermayr-Gabler. BalanceUp will daher keine weitere Info-Plattform sein, sondern gezielt mit E-Learning-Modulen und Power Circles – über zwölf Wochen laufenden, thematisch begleitenden Netzwerkzirkeln – sowie einem Blog mit Erfahrungsberichten gezielt zur besseren Vereinbarkeit von Selbstständigkeit und Familie beitragen. „Dazu haben wir Avatare entwickelt, um auf unterschiedliche Lebenssituationen und Bedürfnisse von Teilnehmern eingehen zu können“, berichtet Molzbichler. So gibt es etwa bereits „Verena“, die in ihrer Karenz gerade ein Unternehmen gründet, und „Konstanze“, die als Mutter sowohl angestellt als auch selbstständig arbeitet. „Christoph“, Vater und Unternehmer, kommt als virtuelles Role Model ab Juni dazu.

„In unseren Kursen und Vorträgen ist jeder willkommen, der mit dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun hat“, betont Molzbichler. Mit diesem Thema haben sich die Gründerinnen schon seit längerer Zeit intensiv beschäftigt und durch ihre Networking-Aktivitäten zusammengefunden: Molzbichler leitet das Netzwerk der Business Moms, Gabler-Schachermayr ist Gründerin des Netzwerks CareerMum.

Konkret bietet BalanceUp bereits E-Learning-Kurse zu den Themen Zeitmanagement und Netzwerken sowie die Sommer-Edition des Power Circles zu Zeitmanagement und Netzwerken an. Weitere Projekte sind schon in Planung und werden noch 2021 umgesetzt. So wird es im Herbst einen kostenlosen Onlinekongress sowie Meet & Greet in allen neun Bundesländern geben.

Info & Angebote: balanceup.at

SELBSTSTÄNDIGKEIT

Plattform für Familie und Beruf

MOMPRENEURS. Lisi Molzbichler (l.) und Ruth Gabler-Schachermayr sind die Gründerinnen von BalanceUp, der digitalen Plattform für Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



Zwei berufstätige Mütter mit **DOPPELVERANTWORTUNG FÜR FAMILIE UND UNTERNEHMEN** gründen eine Plattform, auf der selbstständige Eltern konkrete Unterstützung durch E-Learning-Module und Netzwerkzirkel finden.



DIETMAR ENGLER,
der Gründer von
LeadEngine, sorgt für
qualifizierte Kontakte
bei virtuellen Messen.

VERTRIEB

Qualifizierte Kontaktvermittler

Um auf virtuellen Messen zu guten Kontaktdaten zu kommen, braucht es schon im Vorfeld professionelle Vorbereitung.

➔ **Virtuelle Messen funktionieren,** doch Aufträge nach Hause zu bringen, ist schwer. Diese Lektion haben viele im letzten Jahr gelernt. „Eine informelle Gesprächsaufnahme etwa auf Messeständen oder nach einem Produktvortrag ist online so nicht möglich. Digitale Messen bringen oft nicht den gewünschten Vertriebserfolg“,

sagt Dietmar Engler, Gründer und Geschäftsführer von LeadEngine. Sein Unternehmen bietet vertriebsunterstützende Leadgenerierung und hat Dienstleistungen rund um virtuelle Veranstaltungen verstärkt. Ein Lead (Datensatz) ist ein qualifizierter Kontakt mit einem Interessenten, der Anbietern seine Adressdaten für weiteren Dialogaufbau

überlässt. So hat Engler den Linzer Automatisierungsspezialisten Keba bei der Bewerbung seiner Hausmesse (Keba Live Dialog) unterstützt. Der Ansatz ging dabei weit über das Abtelefonieren der Kundenlisten hinaus. Für Keba-Vertriebsleiter Alexander Barth war das anfangs ungewohnt: „Zu Projektstart gaben wir LeadEngine einen tiefen Einblick in die Produkte und Lösungen. Wir mussten erst lernen, wie wir die Inhalte für die einzelnen Kanäle optimieren.“ Die Teams von LeadEngine bewarben die Hausmesse auf LinkedIn, Google, Facebook und vereinbarten konkrete Termine mit den Interessenten. Engler: „Die Kunst ist es, Personen zu finden und zu erreichen, die gerade nach so einem Produkt suchen, wie es die Keba hat.“ Bei Keba haben sich die Mühen im Vorfeld jedenfalls gelohnt: „Auf unserer virtuellen Hausmesse haben wir 200 Gespräche geführt. Die Qualität dieser Eins-zu-eins-Gespräche war höher als auf normalen Messen“, sagt Vertriebsleiter Barth. Und ergänzt: „Die Kosten pro Lead liegen deutlich unter jenen bei einer klassischen Messe.“

Info: lead-engine.com

BUCHTIPP

Covid und viele andere Risiken



Risikomanagement hat im Zusammenhang mit Covid gerade eine besondere Themenkonjunktur. Und der Corona-Krise sowie Management- und Kommunikationsstrategien zu ihrer Bewältigung kommen im aktuellen Jahrbuch für Risikomanagement, das vom TÜV Austria in Kooperation mit der Funke Stiftung herausgegeben wird, daher ein besonderer Stellenwert zu. Es geht in den 22 Beiträgen von 39 Experten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz darüber hinaus aber auch um die gesamte Bandbreite des Risikomanagements sowie den Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Umsetzungen in Unternehmen, Politik, Verwaltung und Institutionen. Das Jahrbuch, konzipiert und produziert von den Experten Thomas Goiser und Michael Thomas, ist damit aktuelle Standortbestimmung und Nachschlagewerk zu Risikomanagement in einem.

TÜV AUSTRIA

„ÖSTERREICHISCHES JAHRBUCH FÜR RISIKOMANAGEMENT 2021“
TÜV Austria, 36 Euro zzgl. USt

McKinsey-Stipendien

Mentoring und Stipendien für in Führungspositionen Unterrepräsentierte.

Die Managementberatung McKinsey schreibt den „Achievement Award“ für Studierende, Promovierende und Absolventen mit besonderen Erfolgen aus, deren Hintergrund oder Herkunft in Führungspositionen noch unterrepräsentiert ist. In Europa sind das „Ethnic Diversity & Social Mobility“, „Women“ und „LGBTQ+“. Bewerbung bis 21. Mai.

Info: mckinsey.com/careers/mckinsey-achievement-awards/overview

Seminare mit Bonus

Bonus für Präsenzangebote bei Buchung von Onlineseminar im Frühjahr.

Der heimische Seminar- und Bildungsanbieter ARS Akademie bietet seinen Kunden, die noch im Frühjahr aus einer Auswahl von Onlineseminaren buchen, ein kleines Zuckerl als Dankeschön an: Für die Buchung eines Onlineseminars im Mai oder Juni erhält man den ARS-Bonus in der Höhe von 50 Euro für ein Präsenzseminar im zweiten Halbjahr 2021.

Seminarauswahl: ars.at/bonus

Geförderte Events

Vienna Meeting Fund unterstützt auch Kongresse und Corporate Events.

Für vom 1. Mai 2021 bis Ende 2023 in Wien abgehaltene Kongresse sowie Firmenveranstaltungen (Corporate Meetings) ab 50 Teilnehmern mit Mindestdauer vier Stunden gibt es eine Förderschleife der Stadt Wien. Die genauen Voraussetzungen und ein Einreichportal finden sich auf der Website des Vienna Convention Bureaus.

Info & Einreichung: vienna.convention.at unter „Veranstaltungsplanung“

LOHNENDE GEHALTS- VERHANDLUNG

Ein auf Akademiker spezialisierter Finanzplaner erhob **EINSTIEGSGEHÄLTER UND KARRIEREMINDSET** junger Absolventen und gibt Tipps, um sich besser auf die ersten Gehaltsverhandlungen im Job vorzubereiten.

Finanz- und Karriereplanung gehören zusammen und greifen ineinander“, sagt Florian Märzendorfer, Geschäftsführer des Fintech-Start-ups **fip-s.at** mit Sitz in Linz. Neben individueller, anbieterunabhängiger Beratung zu Finanzprodukten von Vermögensaufbau oder Krankenzusatzversicherung bis zur Altersvorsorge bietet er auf der Onlineplattform daher auch Karriereberatung und Coaching, Tipps und Kurse zu Bewerbung und Gehaltsverhandlung an.

Zum Thema Jobeinstieg nach dem Studium haben die Finanz- und Karriereplaner heuer bereits zum dritten Mal Verhaltensweisen und Einstellungen heimischer Jungakademiker im Rahmen einer Umfrage unter die Lupe genommen und die Ergebnisse des „Jungakademiker Monitors 2021“ mit jenen vor der Corona-Krise verglichen. „Die Vorbereitungs-dauer auf ein Vorstellungsgespräch ist in dieser Zeit kaum gestiegen. Dass es da praktisch keine Reaktion auf weniger Jobs und steigende Konkurrenz gab, hat

uns schon überrascht“, fasst Märzendorfer zusammen.

Konkret wenden gerade einmal zehn Prozent der akademischen Jobbewerber dafür mehr als drei Stunden auf. Mehr als die Hälfte lassen es – Coronakrise hin oder her – bei weniger als einer Stunde bewenden. „Im Vergleich zum Zeitaufwand für das Studium wird in den Jobeinstieg viel zu wenig Vorbereitungszeit investiert“, kommentiert der Experte.

Dabei ist die persönliche Karriere laut Umfrage nach wie vor für mehr als drei Viertel sehr oder eher wichtig. Und hinter dem Interesse am Studiengebiet (80 %) sind bessere Karrieremöglichkeiten (72 %) der zweitwichtigste Einflussfaktor für ein Studium. Jobsicherheit und höheres Gehalt können sich auf der Liste dieser Motivationsfaktoren ebenfalls weit oben behaupten. Auffällig ist, dass der Anteil derjenigen, für die ihre persönliche Gehaltsentwicklung sehr wichtig ist, mit zunehmender Integration in die Arbeits-

welt ansteigt: von 26 Prozent bei den 22- bis 25-Jährigen auf 41 Prozent im Alter von 26 bis 30 Jahren.

GEHALTSREPORT Mit welchen konkreten Einstiegsgehältern junge Absolventen tatsächlich am Arbeitsmarkt starten, hat **fip-s.at** in einem Gehaltsreport erhoben. Der beruht auf einer längeren Beobachtung von Gehältern, die Klienten des Beraters tatsächlich am Markt erzielen konnten, und spiegelt etwa die hohe Nachfrage nach Technikern und Informatikern wider, die schon zum Karrierestart mit mehr als 3.000 Euro brutto pro Monat rechnen dürfen.

Auch Naturwissenschaftler erreichen diese Sphäre, allerdings eher nur mit Doktorat, während Wirtschaftsakademiker zwar über 2.000, doch meist unter 3.000 Euro starten – ausgenommen Wirtschaftsinformatiker und Finanzexperten im Controlling mit etwas höheren Werten. Zumindest mit den von Wirtschaft, aber auch öffentlicher Hand gefragten Studienrichtungen sollten Jung-

VON MICHAEL SCHMID



FOTOS: ISTOCKPHOTO, BEIGESTELLT

akademiker im ersten Job durchaus mit mindestens 2.000 Euro brutto nach Hause gehen (siehe auch Kasten oben).

Beim einen oder der anderen könnte es etwas mehr sein, denn auch der Vorbereitung auf die ersten Gehaltsgespräche kommt ein zu geringer Stellenwert und Zeitaufwand zu. Nur etwa ein Viertel der Jungakademiker investiert dafür mehr als eine Stunde. Und von den im Job befindlichen jungen Absolventen plant nur ein Drittel, heuer noch das Gehalt zu verhandeln, 6,5 Prozent haben das trotz Krise schon getan. Das bedeutet: 60 Prozent haben nicht vor, überhaupt aktiv über mehr Geld zu reden, und warten, ob der Arbeitgeber von sich aus gnädig eine Erhöhung zugesteht. „Diese Einstellung ist fehl am Platz“, sagt Märzendorfer unmissverständlich und offeriert konkrete Tipps für alle, die doch verhandeln:

Echte Akademiker-Einstiegsgehälter



RANGE VON BRUTTOMONATSGEHÄLTERN als Erfahrungswerte aus Daten von Klienten des Karriere- und Finanzplaners „fip-s.at“ für Master, Magister oder Diplomingenieurabschlüsse aus den letzten Jahren. Für Bachelors liegen die Werte meist 100 bis 200 Euro pro Monat niedriger.

WIRTSCHAFT

- Bank 2.400 bis 2.700 Euro
- Controlling 2.800 bis 3.200 Euro
- Einkauf 2.500 bis 2.900 Euro
- Logistik 2.500 bis 2.800 Euro
- Marketing 2.300 bis 2.600 Euro
- Personal 2.300 bis 2.600 Euro
- Volkswirtschaft 2.600 bis 2.900 Euro (stark jobabhängig)
- Steuerberater und ähnliche 2.300 bis 2.600 Euro
- Sales 2.300 bis 3.200 Euro (sehr unterschiedlich und schwer definierbar)
- Wirtschaftsinformatik 2.900 bis 3.200 Euro (Projektarbeit, keine reine SW-Entwicklung)

TECHNIK

- Grafik 2.400 bis 2.800 Euro
- Informatiker 3.100 bis 3.500 Euro
- Informations-elektroniker 3.100 bis 3.400 Euro
- Kunststofftechniker 3.100 bis 3.400 Euro
- Mathematik 3.100 bis 3.400 Euro

- Statistik 3.000 bis 3.300 Euro
- Mechatronik/Maschinenbau/Automatisierungstechnik 3.200 bis 3.700 Euro
- Wirtschaftsinformatik (überwiegend SW-Entwicklung) 3.100 bis 3.400 Euro

RECHT

- Konzipient 2.000 bis 3.000 Euro (stark abhängig von Kanzleigröße und Region)
- Rechtsabteilung 2.300 bis 2.600 Euro
- Landesdienst ca. 2.400 Euro (einstufungsabhängig)
- Gericht ca. 3.500 Euro (Einstiegsgehalt Richter)

NATURWISSENSCHAFT *

- Physik 2.900 bis 3.300 Euro
 - Chemie 3.000 bis 3.300 Euro
 - Mikrobiologie 2.900 bis 3.200 Euro
- * häufig mit Doktorat, daher höheres Einstiegsniveau

WEITERE

- Architektur 2.300 bis 2.600 Euro
- Lebensmitteltechnik 2.500 bis 3.200 Euro (je techniklastiger, desto höher)
- Sozialbereich 2.100 bis 2.500 Euro
- Uni-Assistent ca. 2.750 Euro (Vollzeit)

QUELLE: FIP-S.AT - DIE FINANZPLANER ONLINE GMBH

„Junge Absolventen investieren erstaunlich wenig Zeit in die Vorbereitung auf die ersten Gehaltsverhandlungen.“

FLORIAN MÄRZENDORFER GESCHÄFTSFÜHRER FIP-S.AT

→ **KEINE KRISENPAKIK.** „Vielen Branchen geht es gut. Corona sollte keine Ausrede sein, über Geld zu reden, weder für sich selbst noch für das Unternehmen“, rät er, nicht von vornherein zu resignieren.

→ **RECHERCHE.** Mit Gehaltsrechnern, wie sie etwa das Jobportal karriere.at bereitstellt, vielen Fragen auf Karrieremesen, an Bekannte und Studienkollegen sowie dem Gehaltsreport von fip-s.at findet man realistische Vergleichswerte.

→ **MUTIG STARTEN.** „Falls in unserem Report 2.800 Euro stehen, und in deiner Recherche ist jeder Studienkollege mit 2.900 Euro eingestiegen, sollten 2.900 oder sogar 3.000 Euro deine untere Range sein“, heißt es im Report selbst.

→ **VORBEREITUNG.** Fünf Stunden sieht Märzendorfer hier als Untergrenze für Vergleichsrecherche und Argumentation. Ein Onlinekurs bei fip-s.at umfasst fünf

Stunden, inklusive Ausarbeitung des Inputs kalkuliert er in Summe rund 15 Stunden für eine perfekte Vorbereitung.

→ **STORY-PORTFOLIO.** Behauptete Stärken oder Verbesserungen, etwa zur Teamfähigkeit, sowie eigene Erfolge sollten immer mit konkreten Beispielen belegt werden. Mit einem vorher überlegten Repertoire an Storys „als Beweis für Schlagworte“ punktet man im Gespräch.

→ **ALTERNATIVEN.** Als Reaktion auf ein Angebot unter der Erwartung sollte man Weiterbildung oder Benefits als konkrete Alternativen ins Spiel bringen können.

→ **ÜBEN.** Input und Informationen auf dem Portal, etwa zu Assessmentcenters, ist das eine, Sicherheit gewinnt man aber nur durch Vorbereitung und Training. Zu letzteren kann man ja – als Zeitvertreib im Lockdown – das private Umfeld als Sparringpartner einsetzen. **T**



ALOIS CZIPIN,
Consultant mit
dem Schwerpunkt
Produktivität, teilt
in der trend-Serie
„BusinessCLASS“
seine Erfahrungen.
Sie können daraus
schlau werden!

/ BusinessCLASS /

Manchen gehe ich auf den Keks

Wenn sich Außendienstmitarbeiter verhalten wie ein Komet.

DER UNTERSCHIED zwischen Glauben und Wissen ist manchmal so groß, dass es sogar gestandenen Männern die Tränen in die Augen treibt.

Aber fangen wir von vorne. Batley im nord-englischen Yorkshire ist ein Ort, der ohne seine berühmte Keksfabrik niemals über seine Ortsgrenzen hinweg bekannt geworden wäre. Als österreichischer Staatsbürger kannte ich die dort hergestellten – sogar am englischen Königshof gereichten Kekse – nicht und musste bei der Nennung des Ortes zunächst eine Landkarte bemühen. Die Aufgabe: eine umfassende Analyse des dort ansässigen Unternehmens, das 1.500 Frauen und Männer beschäftigt. Wir schreiben das Jahr 1986, das Jahr des mit freiem Auge sichtbaren Halley'schen Kometen. Und dieses Phänomen ist nur alle 75 Jahre zu beobachten.

Nach einer mühsamen Anreise an einem Sonntag treffe ich am Montagmorgen am Frühstückstisch das Team der für diese Analyse zugeteilten Berater. Es handelt sich um fünf englische Kollegen, die mir auf Anhieb sympathisch sind. Eine Stunde später sehen wir uns dem Management gegenüber. Der CEO hat erst vor wenigen Monaten den Job übernommen und diese Analyse in Auftrag gegeben. Zu seinen Topleuten gehören der Verkaufschef, der letzte aktive Spross der ehemaligen Eigentümerfamilie, der Produktions- und der Finanzchef, ein Vertrauter des CEOs, der ebenfalls erst seit kurzer Zeit am Werk ist.

Im ersten Gespräch mit CEO und Finanzchef verstehe ich den Hintergrund für diese Analyse: Trotz aller Produktbereinigungen und Preisoptimierungen ergibt die Planrechnung nur ein sehr mageres Ergebnis. Die Marge liegt ganze zehn Prozentpunkte von der Zielvorgabe des Keks-Konzerns entfernt. Und diese Lücke ist nur mit gewaltigen Verbesserungen zu schließen: nämlich bei der Anlagennutzung und der Personalproduktivität in allen Bereichen, bei der Reduktion des Materialverbrauchs etc. Das Interview mit dem Produktionschefs ergibt, dass auch er Verbesserungen für möglich hält, wenn auch nicht im erforderlichen Ausmaß. Der Verkaufschef hingegen gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, dass er seine große Schar von Verkäufern zur Festigung und zum Aus-

bau der Marktposition unbedingt braucht. Mögliche Effizienzlücken: Fehlanzeige, da der Einsatz der gesamten Außendienstmannschaft detailliert geplant werde.

Ich gebe also einem der Berater die Aufgabe, mit einem Außendienstler einen ganzen Tag zu verbringen, um dessen Agieren und Produktivität genau unter die Lupe zu nehmen. Der Berater wird morgens von seinem „Probanden“ abgeholt, und los geht die Begleitung. Am Abend bin ich schon sehr neugierig, wie es verlaufen ist. Mein Berater berichtet von schier unglaublichen Vorfällen: schlechte Routenplanung, Supermarktbesuche ohne Kontakt mit dem Marktleiter, Kunden, die total überrascht sind, dass seit langer Zeit wieder einmal jemand vorbeikommt. Ein völlig anderes Bild, als vom Verkaufschef gezeichnet wurde. Sofort gebe ich Anweisung, diesen „Reality-Check“ mit weiteren Außendienstlern zu wiederholen. Die Beobachtungen sind zwar nicht ganz so extrem, zeigen aber ebenfalls signifikante Verbesserungsmöglichkeiten.

Laufend gebe ich dem Topmanagement in Einzelgesprächen Feedback über die Resultate der Untersuchungen. Der Verkaufschef schenkt meinen Erzählungen keinen Glauben und meint, dass er in der Präsentation im Rahmen des Topmanagements die Fakten schon zurechtrücken werde. Ich merke, dass ich ihm auf den Keks gehe, mache mich auf starke Gegenwehr gefasst und bereite mich dementsprechend akribisch auf diese Präsentation vor.

Sie beginnt in gespannter Atmosphäre, indem der Verkaufschef feststellt, dass er den Erkenntnissen des Beraterteams keinerlei Glauben schenkt und darum vorschlägt, die Analyse gleich wieder zu beenden. Der CEO meint dazu, dass zunächst die Ergebnisse präsentiert werden sollen, bevor über die weitere Vorgehensweise entschieden wird. Nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ beginne ich, die „Reality-Checks“ aus dem Vertrieb zu präsentieren. Die Fakten sind so überzeugend und klar, dass der Verkaufschef zunehmend blässer wird. Der traurige Höhepunkt ist erreicht, als ich die wörtliche Antwort eines Marktleiters auf die Frage nach der Häufigkeit der Besuche des Außendienstes wiedergebe: „Der Halley'sche Komet kommt öfter vorbei!“ Danach sehe ich, wie der Verkaufschef die Fassung verliert und Tränen über seine Wangen rinnen. **1**

FOTO: BEGESTELLT

/// Mich erreichen Berichte von schier unglaublichen Vorfällen. ///

LESERBRIEFE

redaktion@trend.at

Dagegen

KOMMENTAR KRAMER
TREND. EDITION 2

Ich hoffe, dass viele Bürger Ihren Beitrag lesen und sich dagegen aussprechen werden. Das herrschende System in der heimischen Bauwirtschaft ist altbekannt und für die Insider nichts Neues. Für mich ist daher der Entwurf der Kartellrechtsnovelle, die BWB an die kurze Leine zu nehmen, ein Hohn ersten Ranges. So hoffe ich, dass die Grünen und die Mehrheit der NR sich dagegen aussprechen werden.

Anton Vilanek, per Mail

Keine Neiddebatten

KOMMENTAR KRAMER
TREND. PREMIUM 16.4.2021

Ich bin enttäuscht vom Grundtenor Ihres Kommentars. Ist es nötig, in einer

Zeit, in der jeder Sektor versucht, bestmöglich durch die Krise zu kommen, Neiddebatten zu befeuern? Sind Sie wirklich der Meinung, dass die Apotheken die „Gewinner“ der Corona-Krise sind? Die ernüchternde Wahrheit ist: Das vergangene Jahr war das schlechteste, das Apotheken seit Jahrzehnten gesehen haben. Noch ernüchternder: Die wahren „Gewinner“ sind ausländische Onlineanbieter, die weder Wertschöpfung noch Arbeitsplätze in Österreich schaffen, von Steuern gar nicht zu reden. Ich denke, uns allen würden mehr Zusammenhalt und Solidarität auch in unserem Einkaufsverhalten gut tun und weniger Neid und Missgunst auf vermeintliche „Krisengewinner“.

Martin R. Reiser, per Mail

IMPRESSUM

CHEFREDAKTEURE:

Mag. Andreas Lampl, Andreas Weber
STV. CHEFREDAKTEUR: Oliver Judex
REDAKTION: Mag. Martina Bachler,
Mag. Franz C. Bauer, Mag. Bernhard Ecker,
Dr. Markus Groll, Mag. Michaela Knapp,
Mag. Angelika Kramer, Mag. Othmar
Pruckner, Mag. Michael Schmid,
Gabriela Schnabel, Barbara Steininger,
Dipl.-Vw. Vanessa Voss

AUTOREN:

Prof. Helmut A. Gansterer, Josef Votzi
MITARBEITER DIESER AUSGABE:
Alfred Bankhamer, Mag. André Exner,
Mag. Manfred Gram, Mag. Thomas Martinek

CREATIVE CONSULTANT:

Gottfried Moritz

LAYOUT & GRAFIK:

Peter Hirsch (AD),

Martin Bauer, Filip Stuchlik

INFOGRAFIK:

Franz Deix

FOTOREDAKTION:

Flora Hild, Robert Klein (Ltg.),

Wolfgang Wolak

ASSISTENZ DER CHEFREDAKTION:

Susanne Fabianke

HERAUSGEBER:

Dr. Horst Pirker

REDAKTIONS-, HERAUSGEBER-,

VERWALTUNGSADRESSE:

Taborstraße 1-3, 1020 Wien

TELEFON: 01/213 12-0,

TELEFAX: 01/213 12-46 00 (Red.),

-66 31 (Verw.), -66 30 (Anzeigen)

E-MAIL: redaktion@trend.at

HOMEPAGE: www.trend.at

EIGENTÜMER, MEDIENINHABER,

PRODUKTION: VGN Medien

Holding GmbH

FN 183971x (HG Wien)

ADRESSE: Taborstraße 1-3, 1020 Wien

VERLAGSORT/-SITZ: Wien

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Dr. Horst Pirker (CEO & Vorsitz),

Mag. Claudia Gradwohl (CHRO),

Mag. Helmut Schoba (COO),

Susanne Herzog (CFO)

MANAGING DIRECTOR:

Mag. Ralf B. Six

ANZEIGENLEITUNG:

Bastian Hoi (DW: 6418)

GENERALBEVOLLMÄCHTIGTE:

Cornelia Absenger,

Gabriele Kindl, Dietmar Zikulnig

INTERNAT. SALES:

Ines Gruber, BA

ANZEIGENVERRECHNUNG:

Sabina Pfeiffer (Teamitg. Print),

Martina Dizili (Teamitg. Online)

BUSINESS INTELLIGENCE:

Annemarie Radl

Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2021.

VERTRIEB:

Michael Pirsch (Ltg.), Cornelia Wolf (EV)

RECHNUNGSWESEN:

Christine Glaser (Ltg.),

PRODUKTION: Sabine Stummvoll (Ltg.),

Martina Höttinger

ANZEIGENPRODUKTION:

Günter Tschernitz (Ltg.), Brigitta Loritz

REPRODUKTION:

Neue Medientechnologie Ges. m. b. H.,

Taborstraße 1-3, 1020 Wien,

Günter Tschernitz (Ltg.),

HERSTELLER/HERSTELLUNGSORT:

Walstead Leykam Druck

GmbH & CO KG,

Bickfordstraße 21, 7201 Neudorf

VERLAGSORT/-SITZ: A-1020 Wien

VERTRIEB: Presse Großvertrieb Austria

Trunk GmbH, St. Leonharder Straße 10,

A-5081 Anif

VERLAGSPOSTAMT: 1020 Wien, P.b.b.

ABONNEMENT: Telefon: 01/95 55-100,

www.trend.at/abo,

E-Mail: abo@trend.at

PREIS JAHRESABO INLAND: € 135

ABO-BETREUUNG: DPV-Deutscher

Pressevertrieb GmbH, www.dpv.de

ART COPYRIGHT: VBK

COPYRIGHT: Alle Rechte, auch die

Übernahme von Beiträgen nach

§ 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz,

sind vorbehalten.

Die Offenlegung gemäß

§ 25 MedG ist unter www.trend.at/offenlegung-abrufbar.

Mit win2day auf der

SICHEREN SEITE



win2day ist die erste Adresse für konzessioniertes und seriöses Online-Glücksspiel in Österreich.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist das Interesse an Glücksspiel im Internet zuletzt deutlich gestiegen. Dabei ist vielen Menschen aber nicht bewusst, dass die Österreichischen Lotterien über die einzige Konzession in Österreich verfügen und damit die Spieleseite win2day das einzig erlaubte Angebot darstellt. Durch das Angebot unseriöser Anbieter rutschen viele schnell und ungesichert in einen Bereich, in dem Glücksspiel ohne Rücksicht auf Verluste angeboten wird.

Im Gegensatz dazu haben Casinos Austria und die Österreichischen Lotterien von Beginn an auch auf win2day dem Jugendschutz und dem Schutz vor übermäßiger Spielleidenenschaft einen besonderen Stellenwert eingeräumt. Mit #passaufdichauf werden die neu registrierten und aktiven Userinnen und User stets auf verantwortungsvolles Spielen hingewiesen und aufgefordert, das eigene Spielverhalten im Auge zu behalten, sich Limits zu setzen und auf die eigenen Spieleinsätze zu achten. Auf win2day ist der Einsatz pro Woche mit 800 Euro limitiert, bei bewilligungslosen Anbietern können die Spielteilnehmer

in wenigen Minuten Zehntausende Euro weitgehend ungeschützt verlieren. Insofern ist es von größter Bedeutung, win2day als erste und einzige Adresse für konzessioniertes Online-Glücksspiel in Österreich zu etablieren.

Neben den allgemeinen Spielerschutzmaßnahmen können sich User beim Präventionstool MENTOR registrieren. Es analysiert den Spielverlauf aller registrierten Spielteilnehmer. Personalisierte Rückmeldungen im Vergleich mit dem Durchschnittsspieler können die Änderungsbereitschaft des Users erhöhen und ihn bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt motivieren, sein Spielverhalten anzupassen. Unter www.smv.at findet man detaillierte Informationen sämtlicher Spielerschutzmaßnahmen der Unternehmensgruppe.

win2day bietet ein breit aufgestelltes Angebot an Spielen. Im Casino Bereich werden Klassiker wie Roulette und Black Jack sowie exklusive Slots und Video-Poker-Spiele angeboten. Auch das breite Lotteriespiele-Portfolio ergänzt um die Click&Win-Spiele ist auf win2day zu finden. Bei Poker und Bingo stellt win2day das gemeinsame Spielerlebnis in den Vordergrund. Gute Vorbereitung und Hintergrundwissen sind bei den Sportwetten gefragt.

www.lotterien.at

Foto: Österreichische Lotterien

WERBUNG

**LA TRILOGIE DES
CONTES IMMORAUX:**
Die französische
Künstlerin Phia
Ménard bedient sich
für ihre fesselnden
Bühnenaktionen bei
Theater, Zirkus wie
bildender Kunst. Für
ihr dreistündiges Trip-
tychon unmoralischer
Geschichten über ein
Europa, das keinen
Schutz bieten kann,
präsentiert sie sich als
Larger-than-Life-
Punk-Athene.
Halle E, ab 24. 8.



FESTLICHER AUFTAKT

Die **WIENER FESTWOCHEN** starten mit
vollem Körpereinsatz und setzen auf
künstlerisch wie sicherheitstechnisch
relevante Programmpunkte, die bis
zum September verteilt werden.

SCHÖNE AUSSICHTEN. Wiener Festwochen mit Zuschauern? Sogar Fest-„Monate“ hat Intendant Christophe Slagmuylder mit dem Programm 2021 angekündigt, das bereits online steht. Der Kartenverkauf startet ab 14. Mai. Wir dürfen uns also wieder aus der Endloschleife des weltweiten Streamings verabschieden. „Jede heuer gezeigte Arbeit ist ein Akt gegen die Perspektivlosigkeit“, referierte der Festwochen-Chef bei der Präsentation, „die Bühnen müssen sich wieder als visionäre Orte öffnen, müssen wieder aktive Vehikel unserer Vorstellungskraft werden.“ Statt der üblichen fünf Wochen wird das Programm dazu über mehrere Monate bis in den September verteilt. Man startet am 14. Mai mit dem traditionellen Eröffnungskonzert am Rathausplatz, das allerdings noch weitgehend ohne Livepublikum stattfinden muss, aber live auf ORF 2 und 3sat übertragen wird (21.20 Uhr). Und weil man 70 Jahre Festwochen feiert, gibt es neben dem Bühnenprogramm von Mira Lu Kovacs bis zu den Strottern auch einen Festzug, den Radikalperformerinnen Florentina Holzinger zur Musik von Soap&Skin choreografiert, als dystopische Prozession aus Körper und Maschinen. Ein spektakulärer Auftakt zu den ersten Premieren des Festivals im Juni: Mit dem unausweichlichen „letzten Tanz“ beschäftigt sich etwa Markus Schinwald ab 4. Juni. Unter dem Titel „Danse macabre“ erweist sich der bildende Künstler einmal mehr als Meister der visuellen Manipulation und adaptiert eines der großen ikonografischen Themen des Spätmittelalters für eine von Krisen bedrohte Gegenwart zur Musik des jungen US-Komponisten Matthew Chamberlain für 23 Musiker. Und René Pollesch, designierter Intendant der Berliner Volksbühne, ruft mit seinem neuen Theaterabend „Die Gewehre der Frau Kathrin Angerer“ gleich ein Lob des Tanzfilms aus (5. 6.). Ein garantiert bildwie wortstarker Abend mit Kathrin Angerer und Martin Wuttke. Was wohl auch für den Auftritt der New Yorker Theatergruppe The Wooster Group gilt. Die hat sich Bertolt Brechts agitatorisches Lehrstück „Die Mutter“ vorgenommen und zeigt, warum sich eine Relektüre lohnt, ab 8. 6., festwochen.at.

KNAPPS LISTE

Was Sie demnächst
nicht versäumen sollten.



CATARINA ODER VON DER SCHÖNHEIT, FASCHISTEN ZU TÖTEN. Ein psychologischer Krimi, ästhetisch präzise umgesetzt von Tiago Rodrigues, Chef des Nationaltheaters Lissabon, Halle E, ab 23. 6.



ALTAMIRA 2042. Seit Jahren thematisiert die Performerin Gabriela Carneiro da Cunha die Zerstörung von Regenwald. Diesmal mit einem technoschamanistischen Ritual gegen eine Auslöschung im Namen des Fortschritts. T. b. a., ab 25. 8.



BURT TURRIDO. AN OPERA. Die New Yorker Performancetruppe Nature Theater of Oklahoma hat sich das Format Oper vorgenommen und tradierte Motive clever bis zur Kenntlichkeit entstellt. Die Ingredienzen des Spekta-kels im Country- und Western-sound: ein Schiffbruch, Liebe, Tod und unbefleckte Empfängnis. Theater Akzent, ab 26. 8.



DER FESTZUG. Nach der Vorlage von Rudolf von Labans „Festzug der Gewerbe“ von 1929 spannt Choreographin Florentina Holzinger (im Bild) für ihre Leistungsschau der Selbstoptimierten im Rahmen der Festwochen-Eröffnung protzige Kraftfahrzeuge und waghalsige Performerinnen zur Musik von Soap&Skin zusammen. 14. 5., ORF 2 und 3sat, ab 21.20 Uhr.



FOUR DAYS IN SEPTEMBER. Die neue Arbeit des thailändischen Regisseurs Wichaya Artamat verschränkt das Private mit dem Politischen, brut nordwest, ab 23. 6.

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM. Unter dem Titel „Von Menschen, Göttern und Naturgewalten“ erzählt die prächtige Frühjahrsausstellung von der Hinwendung zu höheren Mächten in verschiedensten Kulturen und Epochen und präsentiert dabei selten zu sehende Exponate aus Beständen der KHM-Sammlungen von Giuseppe Arcimboldos „Das Element Feuer“ bis zu Albrecht Dürers Idealbildnis Kaiser Karls des Großen. Ab 18. 5.

RUND UM DIE BURG. „Literatur ist Sauerstoff fürs Gehirn“ ist das Motto des Lesemarathons. Demgemäß hat man zwischen Burgtheater und „Café Landtmann“ einen temporären Wald aufgebaut, in dem u. a. Barbara Frischmuth, Franzobel, Konrad Paul Liessmann und John Wray aus ihren neuen Büchern lesen: 21. 5., 14 bis 22 Uhr, 22. 5., 10 bis 14 Uhr und auf rundumdieburg.at

PFINGSTFESTSPIELE SALZBURG. Ab dem 21. Mai ist es so weit, die Festspiele gehen vor Publikum über die Bühne: Programmatisch stellt die künstlerische Leiterin Cecilia Bartoli ihre Heimatstadt Rom ins Zentrum des Festivals, das mit Handels Oratorium „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“ startet. In der Regie von Robert Carsen singt die Intendantin Piacere (21. 5., Haus für Mozart). Das Publikum hat auch das Vergnügen, sie bis 24. 5. in den konzertanten Fassungen von „Tosca“ und „La clemenza di Tito“ zu hören.

CECILIA BARTOLI, die künstlerische Leiterin der Salzburger Pfingstfestspiele, ist auch als Sängerin im Großeinsatz und u. a. als Piacere in Handels Oratorium „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“ zu erleben.

FOTOS: YANN PELICAT, APOLLONIA BITZAN, RUEANGRITH SUNTISUK, PEDRO MACEDO, JESSICA SCHAEFER, FRANZ NEUMAYR, NEREU JR



Endlich on stage



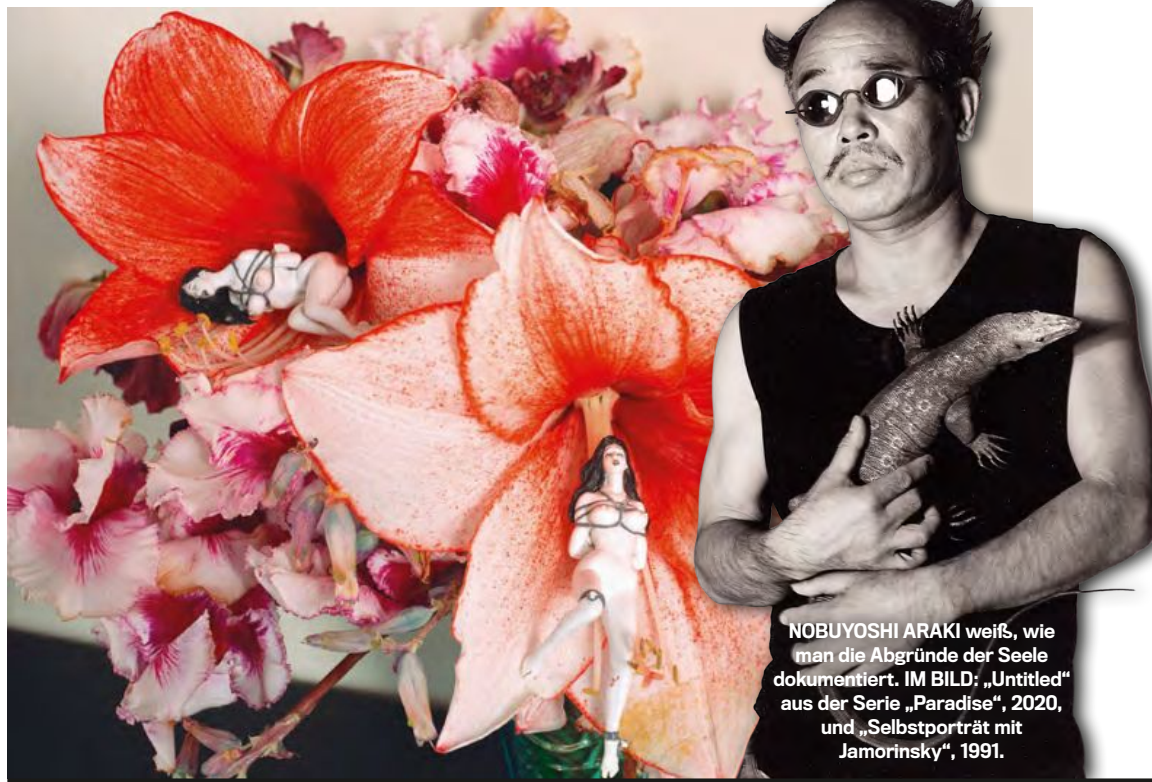
AKADEMIETHEATER. Wiedereröffnet wird am 19. 5. mit Strindbergs „Fräulein Julie“ in der Interpretation von Mateja Koležnik, top besetzt mit Sarah Viktoria Frick, Maresi Riegner und Itay Tiran. Am 23. 5. darf man sich auf einen Komödienklassiker vom Feinsten freuen: Oscar Wildes „Bunbury“. In der Regie von Antonio Latella brillieren u. a. Regina Fritsch, Mavie Hörbiger (Bild) und Florian Teichtmeister, absurd komisch wie bitterböse.

VOLKSOPER. Hier gibt es bis Ende Juni vier Premieren: Den Auftakt macht die Operettenrarität „Der Teufel auf Erden“ am 19. Mai, für die man gleich alle Register zwischen Erde und Hölle zieht. So gibt Kabarettistin Verena Scheitz in der Regie von Hinrich



Horstkotte ihr VOP-Debüt, und Hausherr Robert Meyer tritt als Leibhaftiger in Erscheinung (im Bild links).

STAATSOOPER. „Hier startet man am 19. 5. den „aufgestauten“ Premierenreigen mit dem neuen „Faust“ von Frank Castorf, der Gounods Grand Opéra als fulminante Bühnenshow mit Juan Diego Florez und einem teuflisch guten Adam Palka (Bild) zeigt.



NOBUYOSHI ARAKI weiß, wie man die Abgründe der Seele dokumentiert. IM BILD: „Untitled“ aus der Serie „Paradise“, 2020, und „Selbstporträt mit Jamorinsky“, 1991.

Fesselnde Perspektiven

OST-, WESTLICHT, ALBERTINA. Der Japaner Nobuyoshi Araki zählt zu den einflussreichsten und wichtigsten Fotografen der Gegenwart. Kaum ein anderer Künstler schafft es, den Spagat zwischen Sexualität und Tod, Fiktion und Dokumentation so eindringlich wie verstörend festzuhalten. Die Galerien WestLicht und OstLicht widmen dem

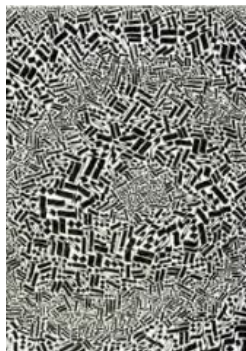
mittlerweile 80-Jährigen die Ausstellung „Arakiss“, die in enger Kooperation mit dem Künstler entstanden ist. Gezeigt werden unter anderem Fotografien aus Arakis 2020 entstandener Serie „Paradise“, den roten Faden der Ausstellung bilden aber Arakis Bücher, die einen zentralen Stellenwert in seinem Schaffen einnehmen.

Galerie WestLicht/OstLicht ab Mi., 19. 5. Auch die Albertina Modern widmet dem Fotografen eine Schau. Hier widmet man sich vor allem dem Frühwerk, u. a. der grandiosen und einflussreichen Serie „Sentimental Journey“ (1971-2017), die unverblümt auch intimste Momente aus seinem (Ehe-)Leben inszeniert. Ab Mi., 26. 5.

FOTOS: NOBUYOSHI ARAKI (2); COURTESY: FOTOGRAFISCHES OSTLICHT, WESTLICHT, ALBERTINA; LINKS: VOLKSOPER THEATER, JOHANNES IKOVITS; BILD: BEIGESTELLT, SUSANNE HASSLER-SMITH

Lohnender Blick auf Editionen

KUNST. Mit „Editions“ startet Parallel Vienna zusätzlich zur Kunstmesse im September ein neues Format mit Schwerpunkt auf Editionen, Grafiken, Multiples und Kunstbüchern. Als Location hat Chef Stefan Bidner das ehemalige Semperdepot (6., Leharlg. 8) gewählt, 26. bis 30. Mai. Spannend für Sammler wie Einsteiger ist auch ein Blick auf „Das Edith“ (dasedith.at), ein Projekt der Klasse für Grafik und druckgrafische Techniken der Akademie der bildenden Künste, wo druckgrafische Arbeiten der Studierenden bereits ab 80 Euro erworben werden können. Im Bild: „o.T.“ von moiz/Moritz Mizrahi.



Marianne Faithfull

CD-TIPP. Wahrhaftigkeit nimmt oft Umwege. Gerne über Poesie. Marianne Faithfull weiß dies und rezitiert auf ihrem neuen Album „She Walks in Beauty“ (Warner) die ganz großen britischen Romantiker von Lord Byron bis William Wordsworth. Die Poesievorlesung der 74-Jährigen wird u. a. unterstützt von Warren Ellis, Nick Cave oder Brian Eno, der hier mitproduziert hat. Ein dunkelcharmanter Lyrikschabernack.



Wie finde ich den richtigen Wein?

Um den passenden Wein zu wählen, gilt es im Vorfeld einige Fragen zu klären.

Denn die Auswahl des Weines ist abhängig von mehreren Faktoren.

Berndt und Andrea May von MAY WINES geben Aufschluss darüber.



*„Unsere Leidenschaft für Weine
und unsere Freude am Genuss
möchten wir gerne teilen.“*

— Andrea und Berndt May

Achtung, Spoiler! *Den* richtigen Wein gibt es nicht. Aber seien Sie beruhigt, es gibt die perfekte Flasche Wein für den jeweiligen Moment. Um diese zu finden, muss man zuallererst überlegen, für welchen Anlass der Wein gewählt wird, und dabei einige wichtige Fragen berücksichtigen:

Wer trinkt den Wein? Trinkt man den Wein allein oder mit Gästen? Und haben die Gäste bereits eine gewisse Trinkerfahrung? Falls Sie sich selbst eine gute Flasche Wein gönnen möchten, geht es in erster Linie um Ihre eigene Vorliebe und darum, worauf Sie gerade Lust

Sie möchten den vollständigen Experten-Artikel lesen?

Jetzt gleich kostenlos als trend-AbonnentIn
auf **readerslounge.at** registrieren und Artikel downloaden.

Peter Mörtenböck und Helge Mooshammer thematisieren bei der **ARCHITEKTUR-BIENNALE**, was es mit dem Stadtbild macht, wenn sich unser Leben immer mehr in den digitalen Raum verlagert.



DIE KOMMISSÄRE. Die Architekturtheoretiker Helge Mooshammer (links) und Peter Mörtenböck beschäftigen sich im Österreich-Pavillon mit der Macht von Plattformen und zeigen, was es zu hinterfragen gilt, um nicht im Zoom-bie-Urbanismus unterzugehen.

ARCHITEKTUR

Wer kennt das nicht: Man unterbricht ein Zoom-Meeting, um ein Amazon-Paket entgegenzunehmen. Natürlich für den Nachbarn. Man googelt diverse Lieferservicedienste, um beim anschließenden Netflix-Marathon gourmettechnisch gut versorgt zu sein, während der Partner noch die Schrittzähler-App checkt oder ein Foto auf Instagram hochlädt, ehe man dann später gemeinsam via booking.com die Hotelbuchungslage scannt, um bereit zu sein, wenn es reisetchnisch wieder losgeht. Nichts Ungewöhnliches.

Ob Konsum, Unterhaltung, Bildung, Healthcare, Mobilität oder Nahrungsmittelversorgung, für nahezu alles gibt es irgendeine plattformbasierte digitale App, die in Aussicht stellt, dass sich Dinge mit ihr smarter gestalten lassen. Plattformen wollen uns gewinnen, mit Versprechen vom Perfect Match in der Partnerschaft bis zum günstigsten Taxitarif. Man umgarnt, verwöhnt, vernetzt und serviert uns! Alles on demand. Alles sehr easy. We like!

So auch das Motto des Österreich-Beitrags bei der Architekturbiennale in Venedig, der von Peter Mörtenböck und Helge Mooshammer kuratiert wird.

Der Ausgangspunkt der beiden Architekturtheoretiker und Kulturwissenschaftler, die in Wien und London das Centre for Global Architecture betreiben, war, eine Aufmerksamkeit dafür zu schaffen, dass Plattformen eine verändernde Kraft sind und wie sie den Stadtraum und Architektur verändern.

Dafür haben die beiden Experten den Begriff „Plattform-Urbanismus“ kreiert. Allerdings schon 2019, als sie vom damaligen Kulturminister Gernot Blümel zum Kommissärsduo für den österreichischen Pavillon der Architekturbiennale gekürt wurden, die nach Vorgabe des neuen Direktors, des libanesischen Architekten Hashim Sarkis, unter dem Gesamtmotto „How will we live together?“ steht. Und eigentlich schon letztes Jahr hätte stattfinden sollen. Pandemiebedingt wurde sie auf heuer verschoben, wo sie am 22. Mai die Pforten öffnen soll.

VERAPPISIERUNG. „Durch die globale Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen hat die Frage nach der Zukunft unseres Zusammenlebens zusätzlich an Relevanz gewonnen. Und die Notwendigkeit, zu veranschaulichen, dass Plattfor-

men sehr wohl verändernd sind, hat sich sogar noch verstärkt“, sehen sich die beiden Kulturforscher in ihrer Themenwahl bestätigt. Denn die Pandemie hat die Digitalisierung und das On-demand-Denken noch beschleunigt. Dienstleistungen aller Art werden in den digitalen Raum ausgelagert, kaum ein Bereich, der nicht von der Verappisierung betroffen ist. Nicht umsonst haben Handelsplattformen wie Amazon 2020 um 38 Prozent zugelegt.

Diese rapide Expansion hat, so Peter Mörtenböck, große Veränderungen nach sich gezogen, die dem Leben in der Stadt einen deutlich sichtbaren Stempel aufdrücken: „Die sozio-analoge Interaktionen nehmen ab, zugleich steigen die Lieferautos und Lastwagen, die die Autobahnen rauf und runter rollen, und die Logistikzentren, Verteilungshubs und Serverfarmen am Rande der Stadt, was zwar Arbeitsplätze schafft, wofür aber auch ganze Regionen umgestaltet werden.“

Demgemäß steht im österreichischen Pavillon auch die Frage im Zentrum, wie die Stadt von morgen aussieht, wenn wir unser Leben stärker in den digitalen Raum verlagern. Der Begriff des „Plattform-Urbanismus“ soll in Form einer multimedialen Ausstellung dokumentiert werden. Dafür haben die beiden Kuratoren

VON MICHAELA KNAPP



NEUE STADTRÄUME. „Data Centre und Start-up Village“ von Equinix, dem weltweit größten Provider von Rechenzentren, in Amsterdam; und der Standort des Londoner Coworking-Unternehmens Second Home in L.A. mit Arbeitsplätzen und Entspannungszonen inmitten einer Dschungellandschaft.



ON DEMAND

rund 60 Blogger und Denkerinnen aus aller Welt eingebunden, quer durch die Generationen und Disziplinen, von Anthropologen bis zu Journalisten. Viele davon hätten sich vor Ort mit den Besuchern in Livediskussionen ausgetauscht, „aber die Situation hat sich bekanntlich gewandelt, und wir können nicht so viele Leute physisch im Pavillon empfangen“, erzählt das Duo, das eben vom Aufbau in Venedig zurückgekehrt ist. So hat man nun animierte Videos gestaltet, großformatige Fotos und Soundkulissen, im Rahmen derer vielleicht in ein paar Monaten auch Debatten im Präsenzmodus stattfinden können.

SYSTEMVERÄNDERUNG. „Vielleicht verändert sich die Aufgabe von uns Stadtplanerinnen und Architekten dahingehend, dass wir in Zukunft nun auch diese virtuellen Stadträume mitgestalten, anstatt die Programmierung einzig und allein den großen Konzernen und Tech-Unternehmen zu überlassen“, hofft Mörtenböck.

Denn, so sein Kollege Helge Mooshammer weiter, „es geht Plattformen ja nicht nur darum, möglichst viel Wissen über jemanden zu erlangen, um ihn möglichst gut bedienen zu können. Es geht um eine Systemveränderung. Die vielen kleinen Dienste, die banal und nebensächlich scheinen,

werden sukzessive zu Schlüsselstellen der Organisation unserer Gesellschaft, unseres Zusammenlebens und unserer Wirtschaft. Plattformen wie Amazon, Facebook, Google oder WeWork streben seit Jahren danach, auch außerhalb ihres ursprünglichen Geschäftsmodells in möglichst viele Bereiche gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion einzudringen. Airbnb ist nicht nur global agierender Kurzzeitvermieter, sondern spekuliert mit seinen Unmengen an Städtedaten, und Uber bringt seine Aufzeichnungen über die Bewegung von Personen im Stadtraum in strategische Kooperationen mit Stadtplanern ein.“

Es ginge also auch darum, wie Unternehmen versuchen, mit Regierungen ins Gespräch zu kommen, „wie man eine ganze Stadt zum Servicepaket umgestalten kann und wem das dann zur Verfügung steht. Wer darf sich als User registrieren, wer kann

sich etwaige Gebühren für die Teilnahme am Stadtleben noch leisten?“, skizziert Mooshammer ein dystopisches Szenario.

Noch mangle es am Durchblick, welche Auswirkungen die Verbreitung und das Ausmaß dieser Technologien auf die Entwicklung und Qualität des urbanen Lebens der Zukunft haben, setzt Mörtenböck nach. Selbst die zeitgenössische Architektur sei da vielfach als Handlanger tätig, gerade im spekulativen Wohnbau. Das Marketing von Immobilien sei heute, so der Professor für visuelle Kultur an der TU Wien, immer gleich: „Ein bisschen Wellness, ein bisschen Luxus – austauschbare Bilder, dreidimensionale Architektur, zweidimensional verstanden. Aber der Alltag der meisten Menschen schaut nicht so aus wie in einem Wellnesshotel, viele wollen auch gar nicht so wohnen. Dennoch sind wir alle involviert und machen mit. Wir haben Anteil an dieser Gesellschaft und daran, wie sie sich präsentiert, auch an der visuellen Verschmutzung mit den immer gleichen Versprechungen und Bildern, die nichts mit der Realität zu tun haben.“

Der kuratorische Zugang des Beitrags in Venedig ist, das aufzubrechen, so die Biennale-Kommissäre unisono. „Denn es liegt an uns, zu sagen: ‘We like!’ Oder eben nicht.“

ARCHITEKTUR-BIENNALE

→ **HOW WILL WE LIVE TOGETHER?**
Unter diese Frage hat Direktor Hashim Sarkis die 17. Architekturausstellung gestellt. Der Österreich-Pavillon mit der Schau „Platform Austria - We Like“ wird am 20. 5. eröffnet, labiennale.org, 22. 5. bis 21. 11.

Buch dich ein!



Falstaff Hotel
Guide 2021.
Falstaff Verlag,
€ 19,90

Wenn wir Glück haben, können wir schon bald wieder reisen. Bei der richtigen Hotelwahl hilft der jetzt erstmals erschienene **FALSTAFF-HOTELGUIDE** mit mehr als 1.100 Betrieben. Wir stellen einige der Besten vor.

Der Corona-Nebel lichtet sich allmählich. Wenn alles gut geht, können wir heuer wieder reisen. Und zwar im Inland und auch ins Ausland. Endlich wieder ein Hotel buchen können, endlich wieder irgendwo an einem Strand liegen oder am Hotelpool, endlich wieder ein Spa benutzen können.

Um die Wahl des richtigen Hotels zu erleichtern, hat der Falstaff-Verlag erstmals einen Hotelguide als Ergänzung zum Restaurantguide herausgebracht. Mit rund 1.100 der besten Hotels in Österreich, Deutschland und der Schweiz und mit internationalen Tipps. „Wir haben gewartet, bis der richtige Zeitpunkt kommt“, sagt Mitherausgeberin Nadine

Tschiederer und ergänzt: „Der Guide war eigentlich schon früher geplant. Doch durch die Corona-Krise hat sich der Erscheinungstermin immer wieder verschoben.“

Die Art der Bewertungen der einzelnen Betriebe in dem über 600 Seiten starken Kompendium funktioniert ähnlich wie im jährlich erscheinenden Falstaff-Restaurantguide. Die Votings stammen von Gästen, bewertet wurden die Kategorien Ambiente, Zimmer, Wellness, Service, Kulinarik und Lage. Die maximale Punktzahl beträgt 100 Punkte.

BETTENPARADE. Als bestes Newcomerhotel in Österreich hat sich das Hotel

VON **HERBERT HACKER**

Malisgarten in Zell am Ziller herausgestellt. Das Haus wurde im Juli 2020 eröffnet und überzeugte die Tester mit einem nachhaltigen Konzept. Von Stararchitekt Matteo Thun umgesetzt, besteht das Hotel vollständig aus Holz mit antiken Bauernmöbeln und einem Ambiente der 1950er-Jahre. Mit ein Grund für die hohe Bewertung ist das im Haus befindliche Gourmetrestaurant „HeLeni“. Gesamtbewertung: 95 von 100 Punkten.

In Sachen Küche geht es aber noch besser. So wurde das Fünf-Sterne-Haus Walch's Rote Wand in Lech am Arlberg zum beliebtesten Gourmethotel Österreichs gewählt. Im dazugehörigen Fine-Dining-Restaurant „Chef's Table“ sorgt Küchenchef Max Natmessnig schon seit einiger Zeit für kulinarische ►



Loisium Wine & Spa Hotel Südsteiermark – 97 Punkte



IN SACHEN SPA UND WEINHOTEL eines der besten Betriebe in Österreich. Das

Designhotel liegt direkt an der Südsteirischen Weinstraße, und dem Thema Wein entkommt man hier nicht. Sei es im Restaurant „Weinkuchl“, in der hoteleigenen Wine-Bar oder auf der Panoramastraße mit Blick auf den – genau – Weingarten. Entspannung gibt es natürlich auch: Und zwar im Wine-Spa, das mit eigens fürs Loisium entwickelten Weinbehandlungen aufwartet. Abgesehen davon finden sich hier aber auch eine Saunawelt, Fitnesspavillon, ein beheizter Outdoorpool und medizinisches Fachpersonal. So entkommt man sicher dem Alltags-trott.

8461 Ehrenhausen, Am Schlossberg 1a
www.loisium.com



Park Hyatt Vienna – 98 Punkte



MIT SATTEN 98

PUNKTEN wurde das

Haus zur Nummer eins unter den Wiener Großstadthotels gekürt. Völlig zu Recht, denn das Park Hyatt Vienna ist ein unvergleichliches Luxushotel in Traumlage und verweist auf lange Tradition in Sachen Luxus und Eleganz. Zudem sind exklusive Shoppingboutiquen und die bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt in unmittelbarer Gehnähe. Wobei: Streng genommen könnte man das Hotel, einst ein Bankgebäude, selbst zur Sehenswürdigkeit küren. Denn das architektonische Juwel vereint historisches Flair



mit modernem Innendesign. Suiten und Zimmer sind allesamt mit Designermöbel ausgestattet, dazu gibt es viel Holz, Marmor und Perlmutt.
1010 Wien, Am Hof 2
www.parkhyattvienna.at

The St. Regis Florence – 99 Punkte



DAS LUXURIÖSE HAUS gehört schon lange zu den besten Hotels in Italien. Das

The St. Regis Florence befindet sich in einem historischen, von Brunelleschi entworfenen Gebäude am Fluss Arno mit einer herrlichen Aussicht auf die Ponte Vecchio. Das Fünf-Sterne-Hotel bietet Restaurant, Wellnessbereich, Fitnessraum und luxuriöse Zimmer mit antiken Möbeln und Kronleuchtern aus Kristall. Jedes Zimmer im St. Regis ist mit Mobiliar im florentinischen Stil und einem Marmorbath ausgestattet. Zum Hotelangebot gehören ein elegantes Gourmetrestaurant, eine Bar und ein Weinkeller. Ganz Verwöhnten steht auch ein eigener Butler zur Verfügung.
50123 Florenz, Piazza Ognissanti 1
www.stregisflorence.com





Schloss Fuschl Resort & Spa – 95 Punkte



EINE SCHÖNERE LAGE für ein Hotel ist kaum vorstellbar, weshalb das ehrwürdige Haus allein schon 20 Punkte für die Lage am Fuschlsee direkt im Herzen des Salzkammerguts erhalten hat. Es vereint zudem europäische Eleganz und Extravaganz. Eindrucksvoll bewiesen etwa im eigenen Schlossrestaurant, das einen gehobenen Mix aus österreichischer und französischer

Küche serviert. Es geht aber auch rustikaler: In der Schloss-Fuschl-Fischerei kommt täglich frischer Fisch auf den Teller. Entspannung gibt es auch. In der 1.100 Quadratmeter großen Spa-Oase etwa, die über einen Whirlpool mit Seeblick verfügt. Ein kleines Highlight! 5322 Hof bei Salzburg, Schloss-Straße 19 www.schlossfuschlsalzburg.com



Forestis Dolomites – 98 Punkte



DAS NEU ERÖFFNETE Fünf-Sterne-Mountain-Hideaway, oberhalb von Brixen auf 1.770 Metern Höhe gelegen, hat seinen Blick auf die Berge gerichtet – im wahrsten Sinne des Wortes. Alles öffnet sich hin zu den Dolomiten, die Einrichtung ist dementsprechend puristisch gehalten, ohne aber auf Komfort und Luxus zu verzichten. Erlesene Materialien für das kühne Ambiente ragen ebenso heraus wie der ausgezeichnete Service des Hauses. Man kann das Hotel zu Recht als Gesamtkunstwerk bezeichnen, das dem aktuellen Hype gerecht wird. Ruhe und Entspannung auf einem neuen Level. 39042 Brixen, Südtirol, Palmschoß 292 www.forestis.it



Hotel Almhof Schneider – 100 Punkte



DER ARLBERGER Paradebetrieb hat sich als bestbewertetes Hotel in ganz Österreich herausgestellt. Völlig zu Recht die volle Punktzahl. Warum? Das Fünf-Sterne-Superior-Haus überzeugt bereits seit 92 Jahren mit einem Gespür für Zeitgeist. Hier trifft Innovation auf Tradition, Kunstsinne auf prächtiges Panorama. Oder anders: Das Hotel spiegelt wider, was den Arlberg ausmacht. Untergebracht in einem Bauernhaus aus dem Jahr 1451, das über die Jahrhunderte kontinuierlich erweitert wurde, verfügt der Almhof nicht nur über ein exzeptionelles Spa, sondern auch über ein eigenes Kino. 6764 Lech am Arlberg, Tannberg 59 www.almhof.at

► Erlebnisse der Superlative. Gesamtpunktzahl: 97 Punkte.

Auch unter den Wellnesshotels gibt es einige herausragende Betriebe: etwa das Astoria Resort Relay und Spa-Hotel in Seefeld im Besitz von Elisabeth Gürtler, der Grande Dame der österreichischen Hotellerie. Es verfügt über ein immerhin 4.700 Quadratmeter großes Wellnessrefugium mit Naturbadesee, Infinity-Sportpool und Panoramasauna. Ein Gesamtpaket, das 96 Punkte einbrachte.

Unter den typischen Family-Hotels erwies sich der bekannte „Stanglwirt“ in Going am Fuße des Wilden Kaisers als beliebtester Betrieb im Land. Das Angebot für Kinder ist in diesem Paradebetrieb weitgehend konkurrenzlos, weshalb das Haus mit 96 Punkten bewertet wurde.

LUXUSKLASSE. Was die City-Hotels betrifft, holte sich das Park Hyatt in Wien als beliebtestes Großstadthotel eine extrem hohe Bewertung. 98 von 100 Punkten für ein Luxushotel mit historischer Architektur und einem der schönsten Spa-Bereiche der Stadt.

In Sachen Chalets wiederum stellten sich drei Betriebe als die beliebtesten heraus: das Priesteregg Premium Eco Resort in Leogang, das „Private Luxury Chalet Purmontes in St. Lorenzen in Südtirol und das Senhoog Luxury Holiday Homes-Salzwasserherz auf Sylt in Deutschland.

Auch für alle, die es in die Ferne zieht, hat der Guide einige nützliche Tipps auf Lager. Darunter auch einige Hotels der Superlative mit jeweils 100 Punkten. Wie etwa das Mandarin Oriental in New York, das Sandy Lane in der Karibik auf Barbados, das 1936 eröffnete Traditionschalet Cheval Blanc in Saint Tropez sowie das Pariser Großstadt-Hotel Plaza Athénée. Letzteres überrascht kaum, denn dort wird im Restaurant unter der Leitung des allseits bekannten Starkochs Alain Ducasse gekocht.

Auch in Italien befinden sich laut Guide zwei 100-Punkte-Hotels: das Mandarin Oriental in Mailand und das Gritti Palace Venice, a Luxury Collection Hotel in Venedig.

Und für alle, die besonders auf Nachhaltigkeit setzen und dabei das Meer am anderen Ende der Welt genießen wollen, hat der Guide einen Extratipp parat: die Soneva-Resorts auf den Malediven. Dort werden sagenhafte 90 Prozent der Abfälle als Kompost oder als Baumaterial für neue Wasservillen genutzt.

Also, ab in den Urlaub!



WENN DIE ARBEIT VORBEI IST. Ströck „Feierabend“ überzeugt mit hochwertigem Gemüse.



BISTROBÄCKEREI. Die Joseph-Brot-Filiale in der Kirchengasse ist ein Gourmet-Hotspot.



HERBERT HACKER
ist trend-Gourmet-
experte und Senior
Editor des „Falstaff“-
Magazins

Brot und Küche

Herbert Hacker über Bäckereien mit dem gewissen Etwas.

➔ Als Josef Weghaupt 2011 seine erste Brotboutique in der Naglergasse im Zentrum Wiens eröffnete, hatten nicht wenige den Eindruck, es handle sich hier um ein stylisches Modegeschäft.

Weghaupt, der sein Brot unter dem Namen „Joseph“ verkauft und mittlerweile in Wien mehrere Filialen hat, ist in der Bäckerszene längst eine Berühmtheit geworden. Von Anfang setzte er bei der Vermarktung auf Großstadtfair und urbanes Lebensgefühl. Und auch seine Backwaren waren von Beginn an anders, als man sie davor von Industriebäckern gewohnt war. Er löste damit den Trend aus, in Handarbeit hergestellte Sauerteigspezialitäten als Delikatessen zu vermarkten.

In einigen seiner Filialen gibt es aber nicht nur Brot und verschiedenste Backwaren, sondern auch eine Küche mit frisch zubereiteten Gerichten. Unter diesen Bistro-Bäckereien ragt eine besonders heraus: jene im siebenten Bezirk in der Kirchengasse.

Dort konnte man nämlich bislang auch während der Lockdowns verschiedenste Gerichte zumindest als Take-away abholen. Und das wird sich auch bis zur generellen Öffnung nicht ändern. Das Besondere dabei: Die Speisen sind von einer überraschend hohen Qualität. Das beginnt schon bei einem einfa-

chen Linseneintopf und einem herrlich gewürzten Zitronengras-Curry. Wirklich herausragend gut aber ist der französische Klassiker Coq au Vin. Durch und durch saftig mit bissfestem Fleisch in einer herrlichen Sauce. Für ein Mitnehmgericht ist das mehr als löblich, denn ein Coq au Vin findet man in unseren Breitengraden an und für sich höchst selten – und eines in dieser Qualität schon gar nicht. Ebenfalls ein Highlight: der geschmorte Schweinebauch, den man in einer Bäckerei eher nicht erwarten würde.

Seit Kurzem gibt es auch eine Sauerteig-Pizza; für alle Gerichte werden ausnahmslos Biozutaten verwendet. Und dass es in diesem ungewöhnlichen Backshop auch jede Menge an guten Naturweinen gibt, hat auch was für sich. Alles in allem ein Glücksfall in Sachen Take-away-Kost. Doch mit dem Take-away sollte es ja bald vorbei sein. Dann kann man in den Joseph-Bistros auch wieder ganz

normal im Sitzen essen und muss nicht alles nach Hause schleppen.

Das gilt auch für das Restaurant „Feierabend“, angeschlossen an die dazugehörige Bäckerei-Filiale von Ströck in der Landstraßer Hauptstraße. Auch dieser Betrieb ist ein Paradebeispiel für eine gelungene Mischung aus Bäckerei und Bistro.

Das Besondere an der „Feierabend“-Küche: Das Gemüse für sämtliche Gerichte stammt aus einem über 2.500 Quadratmeter großen Garten in Wien-Donaustadt. Im Sommer gedeihen dort 20 verschiedene Paradeisernsorten, verschiedene Chilis, Radieschen und Melanzani, im Winter werden verschiedene Kohl- und Krautarten geschnitten und Karotten aus der Erde gezogen.

Um diese Gemüseköstlichkeiten genießen zu können, wird man allerdings noch etwas warten müssen. Dem Vernehmen nach aber nicht mehr all zu lang.

JOSEPH BROT
Bäckerei, Patisserie,
Bistro
Kirchengasse 3,
1070 Wien
Tel.: 01 7102881
joseph.co.at

**RESTAURANT
STRÖCK-FEIERABEND**
Landstraßer
Hauptstraße 82,
1030 Wien
Tel.: 01 204 39 99 93 057
stroeck-feierabend.at

HACKERS
CHOICE

Orangensprudel

Man nehme Chardonnay-, Pinot Noir- und Semillon-Trauben aus einer Höhe von etwa 1.000 Metern in Argentinien und mache daraus einen Schaumwein. Vermischt mit einem Orangenlikör ergibt das ein neues Getränk: Chandon Garden Spritz, ein echtes Sommergetränk, das vor allem mit seiner Ausgewogenheit zwischen Süße und Bitterkeit zu überzeugen vermag. Und weil das Auge mittrinkt, empfiehlt sich ein Zweig Rosmarin zum Garnieren. Könnte ein Sommerhit werden.

Preis: 19,99 Euro. vinorama.at



WUNDERWERK. Aus technischer Perspektive stellt die „Hybris Mechanica Calibre 185“ alles bisher Gesehene in den Schatten: zwölf Patente, elf Komplikationen, 800 Komponenten. Limitiert auf zehn Exemplare. Bei so viel Uhrmacherkunst wird über den Preis grundsätzlich nicht gesprochen.



ZEIT ZUM STAUNEN

Anfang April durfte das internationale Fachpublikum einen um etliche Marken erweiterten, pandemiebedingt jedoch vollkommen virtuellen Genfer Uhrensalon unter dem Titel **WATCHES & WONDERS** erleben.



ENTDECKER. Kunsthandwerk zum Verlieben bietet Vacheron Constantin mit einer Hommage an die großen Conquistadores. Das wahre Genie des Emailliers offenbart sich unter der Lupe. Kostenpunkt für die Metiers d'Art „Vasco da Gama“: 131.000 Euro.



WELTREKORD. Mit nur 2 mm Gehäusehöhe ist die Altiplano Ultimate Concept „Tribute to La Côte-aux-Fées“ die flachste mechanische Armbanduhr der Welt. Aufgrund der extrem aufwändigen Fertigung werden nur sehr wenige Uhren gebaut. Das Investitionsvolumen liegt bei 417.000 Euro.

VON INES B. KASPAREK



EIN STARKES LEBENSZEICHEN. Nach einem herausfordernden Jahr mit Lockdowns, Kurzarbeit, Reisebeschränkungen und Lieferengpässen bei Rohmaterialien und Komponenten geben sich die Uhrenhersteller dennoch optimistisch. Gerade im Luxussegment gäbe es ausreichend Nachfrage und auch genügend freies Kapital – schließlich waren die Möglichkeiten, Geld auszugeben, zuletzt eher beschränkt. Im Rahmen des virtuellen Genfer Uhrensaloons „Watches & Wonders“ machte die Schweizer Uhrenindustrie dem Motto der Veranstaltung alle Ehre und präsentierte im Rahmen der Produktvorstellungen aufsehenerregende Novitäten.

Wenn man in diesem exklusiven Segment überhaupt von Trends sprechen kann, dann zeichnet sich vor allem einer ab: Die Kostbarkeit liegt im Detail. Während früher exklusive Markennamen und exquisite Materialien genügten, sieht der kaufkräftige Kunde mittlerweile genauer hin. Die Ateliers der führenden Manufakturen tragen diesem Wunsch nach maximalem Kunsthandwerk Rech-

nung und zelebrieren ihr Savoir-faire in tickenden Wunderwerken, über die man stundenlang referieren könnte, so detailverliebt und faszinierend präsentieren sich Konstruktion und Dekoration.

KOSMISCH. Das absolute Highlight 2021 stammt aus der „Grande Maison“ Jaeger-LeCoultre. Der Name „Hybris Mechanica“ verspricht stets eine Exklusivität, die in die Geschichte der Uhrmacherei eingeht. Diesmal handelt es sich um den komplexesten Zeitmesser, der jemals in ein Reverso-Gehäuse integriert wurde. Die weltweit erste Armbanduhr mit vier funktionalen Zifferblättern nutzt sogar die ikonische Bodenplatte der Reverso für drei verschiedene Informationen über den Mond (den synodischen Zyklus, den drakonitischen Zyklus und den anomalistischen Zyklus), die zuvor noch nie gemeinsam in einer Armbanduhr dargestellt wurden. Die „Hybris Mechanica Quadriptyque Calibre 185“ kann sogar bevorstehende globale astronomische Ereignisse wie einen Supermond oder eine Sonnen- bzw. Mondfinsternis ►



WERTANLAGE. 2021 entzündet Patek Philippe ein Feuerwerk an Neuheiten rund um die ikonische Nautilus-Kollektion, darunter die Referenz 5711/1A in Stahl mit olivgrünem Sonnenschliff-Zifferblatt um 30.350 Euro – eine Investition, die sich in jeder Hinsicht lohnt.



NACHHALTIGKEIT. Mit der Luminor Marina eSteel™ aus einer neuen Legierung auf Recyclingbasis setzt Panerai einen weiteren Schritt, um die Kreislaufwirtschaft in der Uhrenwelt zu etablieren. Das Modell – hier in der Version „Verde smeraldo“ – kostet 8.500 Euro.

► ankündigen. Dazu wurden zwölf Patente angemeldet. Zu den insgesamt elf Komplikationen zählen „nebenbei“ noch Minutenrepetition und Ewiger Kalender!

KUNSTVOLL. Unter dem Zauberwort „Metier d'Art“, das bei manchen Uhrensammlern Schnappatmung verursacht, zelebriert die Manufaktur Vacheron Constantin die schönen Künste der Uhrmacherei – wie das Emaillieren, das nur sehr wenige Kapazitäten auszuführen im Stande sind. Diese hohe Kunst präsentiert sich 2021 zu Ehren der drei großen portugiesischen Seefahrer. Inspiriert von einer Karte aus dem Atlas Miller von 1519 aus dem Marinemuseum in Lissabon zeigt jedes Zifferblatt den Seeweg des jeweiligen Entdeckers, realisiert in Grand-Feu-Email als Meisterwerk der Geduld und Präzision, das einen ganzen Monat Arbeit und elf hochrisikante Brennvorgänge erfordert. Schon wenige Sekunden zu viel im Ofen können mehrere Wochen Arbeit zunichte machen.

ULTRA-FLACH. Die Maison Piaget feiert in diesem Jahr die Herkunft ihrer „Altiplano“ erneut mit einem Weltrekord: Die Altiplano Ultimate Concept „Tribute to La Côte-aux-Fées“ ist der flachste mechanische Zeitmesser der Welt und setzt damit einen weiteren Höhepunkt in der Geschichte von Piaget als Konstrukteur ultraflacher Uhrwerke. Als Hommage an ihre Herkunft im Schweizer Jura wurde Grün als Farbcode gewählt. Damit trifft Piaget voll und ganz den Puls der Zeit, wie zahlreiche weitere Neuvorstellungen in der Farbe der Hoffnung offenbaren. „Jedem sein Grün“, lautet das Motto des Uhrenjahres 2021, das neben Kunstfertigkeit auch von zunehmend interessanten Nachhaltigkeitskonzepten geprägt ist. **T**



FROSCHKÖNIG. Dank ihrer edlen Materialkombination von massivem Gold und grün-gold-gestreiftem Nato-Band zieht die Tudor Black Bay Fifty-Eight 18K garantiert alle Blicke auf sich. Zudem ist sie ein absoluter Star in Sachen Preis-Leistungs-Verhältnis: 15.750 Euro.



BULLAUGE. Dank ihres achteckigen Gehäuses wurde die Riviera von Baume & Mercier schon in den 1970ern zur Ikone. Die jüngste Generation transferiert diesen charakteristischen Look in die Moderne. Die Automatik-Version mit 42 mm-Stahlgehäuse kostet 2.550 Euro.

Investors 2020 Challenge

DIE PREISÜBERGABE. Nach mehreren Corona-bedingten Verschiebungen konnten die Hauptpreise – zwei Ford Kuga Hybrid im Wert von je 45.000 Euro – an die glücklichen Gewinner der Investors Challenge #IC20 übergeben werden.



Nachhaltig denken und handeln als Herausforderung:

Das Motto der Investors Challenge #IC20, dem Börsenspiel von trend, wikifolio.com, Hypo Tirol Bank und bankdirekt.at, hätte nicht besser gewählt sein können. Die ESG-Kriterien für verantwortungsvolles Investieren haben im Corona-Jahr 2020 markant an Bedeutung gewonnen, und ESG-zertifizierte Werte erwiesen sich zudem als besonders krisenresistent.

Die Challenge-Teilnehmer Walter Lasofsky und Thomas Heiß haben die Herausforderung, mit nachhaltigen Werten die beste Rendite zu erzielen, am besten gelöst. Sie wurden dafür nun mit den Hauptpreisen – je einem von der Hypo Tirol Bank gesponserten Ford Kuga Hybrid im Wert von 45.000 Euro – belohnt. Hannes Haid, Vorstand der Hypo Tirol Bank, übergab die Autos an die glücklichen Gewinner.

Ab Juni heißt es wieder mitmachen bei der Investors Challenge #IC21. Auch diesmal warten wertvolle Preise.



1 WALTER LASOFSKY. Gewinn in der offenen Risikoklasse.

2 THOMAS HEISS. Setzte auf steigende Green-Energy-Werte und gewann damit die Risikoklasse 1.

3 ALEXANDER MARINCELJ. Der wikifolio.com-Produktchef sieht ESG-Investment als großen Trend.

4 MANFRED NOSEK. Für den Leiter von bankdirekt.at bringt die Einhaltung von ESG-Kriterien klare Wettbewerbsvorteile.

5 HANNES HAID. Der Hypo-Tirol-Vorstand fordert, Nachhaltigkeit ernstzunehmen – und das nicht nur bei der Geldanlage.

SIEGERLACHEN.

Mit seinem Lollipop-Test ist Nikolaus Resch ebenso erfolgreich wie als Weltklassesegler.



**Weltklasse-Segler
NIKOLAUS RESCH**
fährt Erfolge mit seinem
Covid-19-Lollipop-Test
ein. Sein nächster
Coup: freigetestet.at,
eine Onlineapotheke
und Arztbesuche
in digitaler Form.

Volle Fahrt voraus!“, lautet das Lebensmotto von Nikolaus Resch, 37. Der Olympiasieger und zweifache Vizeweltmeister war es zeitlebens gewohnt, „als Sportprofi 100 Prozent zu geben“. Als Vorschoter beim Segeln war er immer dafür zuständig, dem Boot den nötigen Speed zu verleihen. Im selben Tempo agiert der gebürtige Kärntner nun auch als Jungunternehmer. Im Jänner gründete er sein Start-up 21med und brachte seinen zertifizierten Covid-19-Lollipop-Test auf den heimischen Markt. Der Vorteil: Er kann selbst von Kindern eigenständig durchgeführt werden. „Es gibt kein Herumstochern in der Nase, kein Spucken und kein kompliziertes Hantieren mit Flüssigkeiten.“ Mittlerweile ist der Lollipop-Test in aller Munde, die Millionengrenze weit überschritten. Kinderleicht ist auch die Anwendung: Der Lollipop wird maximal 90 Sekunden gelutscht, nach 15 Minuten liegt das Ergebnis

VON GABRIELA SCHNABEL



vor. Die Sensitivität des Tests liegt mit 95,65 Prozent über jener des „Nasenbohrertests“. Der Vertrieb erfolgt online und über Apotheken und wird gerne von Kindergärten angewendet.

Doch wie kommt ein Weltklasse-Segler auf die Idee, ins Gesundheitsbusiness einzusteigen? „So ganz unerfahren war ich ja nicht mehr. Als ich 2017 meine Sportkarriere beendete, habe ich begonnen, berufliche Erfahrung im medizinisch-technischen Bereich zu sammeln.“ Resch heuerte bei Hirsch Dynamics an, die etwa auf unsichtbare Zahnsparungen und Brackets spe-

zialisiert sind. Erst war er Key-Accounter und übernahm dann das Planungszentrum. Wirtschaftliches Know-how und Rechtswissenschaften hat er sich an der Uni angeeignet. „Ich habe allerdings nicht abgeschlossen“, erzählt er lachend.

Dass er nicht ewig im Sold eines anderen stehen wollte, war für Resch sonnenklar. Als sein dreijähriger Sohn sich mit Stäbchen-Tests abmühte, kam ihm die Idee, nach einer Alternative zu suchen. Nach entsprechenden Recherchen wurde Resch in China fündig und bestellte die „V-Chek 2019-nCoV Ag Saliva Rapid Test



HART IM NEHMEN.
Nikolaus Resch
(u.) mit seinem
Partner Nico Delle
Karth bei der Segel-
Weltmeisterschaft
vor Cascais.

**„Ich habe als Segelprofi immer
100 Prozent gegeben. Das ist auch
mein Credo als Unternehmer.“**

FOTOS: BEIGESTELLT, GETTY IMAGES

Card“ beim Hersteller Guangzhou Decheng Biotechnology. Die ersten 15.000 Stück waren binnen kurzer Zeit in den Apotheken ausverkauft. Mittlerweile gehören Schulen, Kindergärten und andere Dienstleister zu seinen Kunden. „Ich erwarte, dass der Lollipop-Test ein Ablaufdatum hat, und habe deshalb bereits neue Produkte im Visier.“ In Kürze geht Reschs Plattform freitesten.at online. Im Angebot ist betriebliches Testen für Unternehmen mit unter 50 Mitarbeitern. Der Vorteil: „Man kann sich vor Ort mit ärztlichem Zertifikat sofort freitesten. Das Projekt

läuft digital ab.“ Sein nächster Coup nimmt gerade Fahrt auf: Resch wird auf der Plattform medakte.com ab Herbst eine Online-apotheke, Arztbesuche in digitaler Form sowie eine Online-Krankenzusatzversicherung anbieten. „Die Medakte ist ähnlich der ELGA, nur benutzerfreundlicher, und der Patient hat hundertprozentige Hoheit über seine Akte.“

Wirtschaftlich ist Resch schon jetzt gut aufgestellt. Die Marge bei den Lollis beträgt etwa 40 Prozent. Kalkuliertes Risiko war auch oberste Prämisse beim Segeln. Auch wenn im rauen Gegenwind entgegen

blies, schaffte er es, mit seinem Team-Kollegen Nico Delle Karth ins Spitzenfeld zu kommen. „Wir waren je zweimal Gesamtweltcupsieger und Vizeweltmeister.“

Heute wird Resch von seinen Knirpsen Leopold, 3, und Konstantin, 1, gefordert. Dem Wassersport bleibt er dennoch treu, seine Wettbewerbe bestreitet in der österreichischen Segelbundesliga. „Wir segeln an mehreren Wochenenden gegeneinander, und auch das ist durchaus spannend. Job und Sport bringe ich dank meiner Frau Christina gut unter einen Hut, da sie mich immer unterstützt.“

T

SPRECHEN SIE
WIRTSCHAFT?

ROBERT STACHEL, 49, ist Satiriker und Part der Kabarettgruppe Maschek, wo er u. a. etwa Sebastian Kurz Stimme und Schmähe leiht. Neben den Bühnenshows (Termine: maschek.org) ist er mit Maschek seit 2012 auch wöchentlich in „Willkommen Österreich“ zu Gast.

ROBERT
STACHEL

Der Drüberredner von Maschek erklärt, warum er lieber digital bezahlt, sein Haus in Kritzendorf für kein Geld der Welt hergeben würde und wie er Armin Wolf um 3.000 Euro „ersteigert“ hat.

TREND: Was ärgert Sie am aktuellen Wirtschaftssystem? **ROBERT STACHEL:** Dass es schreiend ungerecht ist. Und nicht nur die Armen und Schwachen benachteiligt, sondern auch die Braven und Vorsichtigen. Beides gilt sowohl für Staaten als auch für Individuen. Aber solange wir unseren Treibstoff und unsere Waren aus Ländern beziehen, die auf Umweltschutz und Menschenrechte nichts halten, kann sich nichts ändern. Ein Protestlied, das sich natürlich auch gegen mich selbst richtet.

Was haben Sie von zu Hause aus im Umgang mit Geld mitbekommen? Zwei Lehrgelächter, vier Kinder: Geschwommen wurde bei uns nicht in Geld, aber es hat immer gereicht. Für Sonderwünsche wie Computer oder Fahrräder musste geschnorrt, gespart und gejobbt werden. Meinen Kindern versuche ich, eine gewisse künstliche Knappheit vorzumachen, damit sie auch auf ihre Wünsche sparen lernen. Aber ich bin da wenig konsequent.

Wissen Sie noch, wofür Sie Ihr erstes selbstverdientes Geld ausgegeben haben? Mein erstes echtes Geld verdiente ich mit 16 als Volontär bei der Lokalpresse meiner Heimatstadt. Die knapp 6.000 Schilling gingen zur Gänze in den brandneuen Sony Discman und einen Stapel CDs.

Sie haben ein Haus in Kritzendorf - booeske Stadtfucht oder auch Vorsorge? Nur Ersteres. Vorsorge höchstens für meine Gesundheit. Der Blick auf die Donau bringt sofortige Entspannung, wenn

„Ich bin ein
Bargeldhasser“

es mir zu stressig wird. Ich würde mich für kein Geld von diesem Haus trennen.

Als erfolgreicher Satiriker brauchen Sie keine Angst mehr vor Altersarmut haben. Ist finanzielle Vorsorge dennoch ein Thema für Sie? Die Angst vor Altersarmut ist nach derzeitigem Stand nicht angebracht, aber die ist ja nichts rein Rationales.

Wenn es nach mir geht, stehen wir auch noch mit 75 auf der Bühne. Aber falls das nicht klappt, wäre es schon nett, wenigstens auf kleiner Flamme vom Ersparten leben zu können. Vielleicht sollte ich mit dem Weglegen langsam beginnen.

Sachbücher zum Thema Geldanlage boomten gerade. Was halten Sie denn für ein sinnvolles Investment? Wahrscheinlich jenes in einen Verlag, der Sachbücher zum Thema Geldanlage herausbringt.

Und was hält der Technik-Aficionado von Kryptowährung? Ein beängstigender Hype. Ich kenne Nerds, die vor über zehn Jahren mit ihren eigenen Computern Bitcoins „gemint“ und sich dann davon Pizzen bestellt haben. Diese Pizzen hätten heute wohl einen Wert von mehreren Millionen Euro. Ich besitze aus reiner Neugierde eine Bitcoin-Wallet, aber da war nie mehr

INTERVIEW: MICHAELA KNAPP

drauf als ein paar Hundertstel. Mir wäre sehr recht, wenn man diesen Hexenbesen wieder in die Ecke stellen könnte.

Was würden Sie als Künstler auch für viel Geld nicht machen? Etwas, das ich mir selbst nicht anschauen möchte. Produziere nichts, das du selbst nicht konsumieren würdest. Ich halte es wirklich für frivol, wenn man in der Unterhaltungsbranche Produkte herstellt, für die man sich selbst zu gut ist. Hielten sich alle in der Branche an dieses Prinzip, sähe das Fernsehen anders aus.

Wofür geben Sie gerne Geld aus? Und wofür sind Sie sich zu neidig? Bei Kunst, Möbel, Essen und Urlaub geht es mir ums Gefallen und den Genuss, da schaue ich kaum aufs Geld. Bei Technik ist es umgekehrt. Da informiere ich mich penibelst, bevor ich mich für ein Produkt entscheide, und suche mir dann den jeweils besten Preis heraus.

Was war das Verrückteste, das Sie sich je geleistet haben? Bei einer Fundraising-Gala für „Hemayat“, die wir mit Maschek moderiert haben, wurden zu späterer Stunde Prominente für den guten Zweck versteigert. Peter Hörmanseder und ich hatten unsere Arbeit bereits erledigt und uns schon ein wenig Mut angetrunken. Bei der Auktion ging es um einen Tag mit Armin Wolf hinter den Kulissen der „ZIB“. Wir stiegen aus Spaß ein und übernahmen den Moment, als der Auktionator nur noch mit uns beiden sprach und alle anderen bereits ausgestiegen waren. Seither wartet Armin Wolf auf unseren Anruf.

Wie viel habt ihr euch Armin Wolf denn kosten lassen? Ungefähr 3.000 Euro.

Karte oder Bargeldtyp? Ich nütze jede Möglichkeit zur digitalen Bezahlung und bin ein regelrechter Bargeldhasser. Sehr zum Leidwesen meines Kollegen, der mir auf Tournee immer Scheine borgen muss.

Macht Geld glücklich? Nein. Aber Armut macht unglücklich. Nicht zuletzt darum wäre ich fürs bedingungslose Grundeinkommen.

Was bedeutet Luxus für Sie? Nicht nachdenken zu müssen, wovon man mit seiner Familie in den nächsten Monaten lebt. Auch dann nicht, wenn man sich hin und wieder etwas gönnt. Oder die Auftragslage vorübergehend durchhängt.

Wir sind hier Gast.

Verhalten wir uns auch so:

Schützen wir Mutter Erde,
ihr ökologisches Gleichgewicht
und beugen wir Pandemien vor.

WE LOVE TBWA



**MUTTER
ERDE**

www.muttererde.at

MUTTER ERDE dankt:



Programmschwerpunkt in allen Medien des ORF | 25. Mai bis 6. Juni | Infos unter der.ORF.at

ENGINEERED BY INDIA. WHISKEY. CHARLIE.



Big Pilot's Watch 43. Ref. 3293:

Das funktionale Design mit dem einfach ablesbaren Zifferblatt und der markanten Kegelkrone hat die Big Pilot's Watch zu einer Ikone gemacht. Jetzt gibt es sie zum ersten Mal in einem 43-Millimeter-Gehäuse, das eine grossartige Präsenz am

Handgelenk mit höchstem Tragekomfort verbindet. IWC-Manufakturkaliber 82100, Sichtboden aus Saphirglas und EasX-CHANGE System für das einfache Wechseln des Armbands sind weitere Merkmale dieser äusserst vielseitigen Sportuhr.

IWC. ENGINEERING DREAMS. SINCE 1868.

ENTDECKEN SIE DIE NEUE IWC-APP FÜR EIN VIRTUELLES TRAGEERLEBNIS DER UHR

IWC-Manufakturkaliber 82100 · Automatischer Pellaton-Aufzug · Gangreserve nach Vollaufzug 60 Stunden · Zentrumsekunde mit Stoppvorrichtung · Sichtboden mit Saphirglas · Wasserdicht bis 10 bar · Durchmesser 43mm · Edelstahl

IWC Schaffhausen, Switzerland · www.iwc.com

IWC
SCHAFFHAUSEN